ACAD. LESEH.
2-JAN.1911

Nr. 1 Silvester-Nummer — Berlin, den 1. Januar 1911 — LXIV. Jahrgang

Kladderadatsch

LANDESBIBLIOTHEK HEIDELBERG

Prosit Neujahr!

„He, he! Wohin denn so geschwind,
Du allerliebstes, schlankes Kind?
Halt, halt! Komm mit mir, holde Kleine,
Komm mit ins Chambre séparée,
Auf daß ich frohgemut in deine
So tief verhüllten Züge seh'!
Wer bist du? Sprich und rede wahr?"

„„Ich bin — ich bin das neue Jahr!""

„Aha! Das kann mir wohl behagen!
Du scheinst nicht übel, muß ich sagen.
Wie war das alte doch so öde,
So trüb', so runzlig, schnöde, blöde!
Nicht gar zu viel hat's mir gegeben,
Doch nahm es mit sich manch ein Leben,
Das unentwegt für mich geschafft
Als äußerst schätzenswerte Kraft.
Wo blieb, weil ich davon doch rede,
Mein alter, dicker, treuer Ede?
Wo blieb Tolstoi, der große Held,
Der stets in Atem hielt die Welt?
Wo blieb der marokkan'sche Spuk?
Wo blieb der edle Forscher Cook?
Ach ja — und gar nichts blieb zurück;
Nur Theo, Krätke, Menelik.

Was, neues Jahr, was wirst du tun?
Sag' an, was bringst denn du uns nun?
Du scheinst scharmant, und süße Düfte
Umschmeicheln deine Lichtgestalt.
O komm, daß ich, du Holde, bald
Die Maske lüfte!"

„„Ja, ja, Prost Neujahr, alter Knabe!
Du weißt, was ich in petto habe,
Und wie ich bin, und was ich war,
Kommt wieder mal ein neues Jahr.
Denn, demaskiert steh' ich, mein Bester,
Erst an dem kommenden Silvester!""

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0001
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lob des Engländers.

Der Engländer ist doch ein zu prächtiger Mensch! Selbst wenn er unsere Gastfreundschaft benutzt, um uns auszuspionieren, bleibt er dabei ein Gentleman vom Scheitel bis zur Sohle. Mit liebenswürdigem Humor zieht er seinen „Marine-Bädeker", zeichnet allerliebste kleine Skizzen hinein und telegraphiert nette Anekdoten nach Haus. Und sollte er uns auch einmal hinterrücks überfallen und abmurksen wollen — man kann ihm darum doch nicht gram sein! Wer möchte nicht gern mit Mr. Brandon Seehunde schießen oder mit Mr. Trench die alte Kirche von Wangeroog besichtigen? Sie sind ebenso angenehme Gesellschafter wie tadellose Angeklagte. — Überhaupt „spionieren", welch plumper Ausdruck! Man treibt Entdeckungssport, man spielt einen „Fußballmatch" mit den deutschen Kameraden, wobei ein bißchen Mogeln zu den Spielregeln gehört, und schließlich geht man auf die Festung und lebt wie — ein Bonner Borusse. Honny soit!

Trost für den Trinker

Zwar 1910 bracht' keinen Wein,
Der Sorgen wegräumt, Traurigen ein Helfer,
Doch wollen drum wir nicht verzagen, nein!
Das neue Jahr ja bringt uns einen Elfer. i. tr.

---

tr. Es ist ein Vergnügen zu sehen, wie unsere Regierung das Wohl des Handels und der Industrie mit allen Mitteln befördert. An der Spitze der Freunde des kaufmännischen Aufschwungs steht natürlich der Staatssekretär des Verkehrs, der Chef des Postwesens, Krätke, den man mit Unrecht als einen Anhänger fiskalischer Engherzigkeit tadelt. Er hat erst jetzt wieder eine Tat vollbracht, von der noch die spätesten Enkel erzählen werden, eine Tat, durch die er den Verkehr von den drückenden Fesseln befreit hat, die ihn seit Jahrzehnten einengten. Jawohl, er hat die alte Verfügung aufgehoben, nach der dreiteilige Drucksachen am oberen Rande der Aufschriftseite mit den übrigen Seiten zusammenhängen müssen.

Von der Aufhebung dieser Verfügung datiert eine neue Epoche in der Geschichte des deutschen Vaterlandes. Wahrlich, es ist eine Lust zu leben!

---

w. Die hessischen Lehrer Kunz und Fries haben die ihnen am Geburtstage des Großherzogs verliehenen Orden abgelehnt, weil Kollegen von ihnen höhere Orden erhalten haben. Auf ihre Vorstellung beim Schulminister Süffert erklärte dieser, die Ablehnung sei eine Beleidigung des Großherzogs, wegen deren sie belangt werden müßten. Inzwischen sind die Lehrer veranlaßt worden, die Gründe ihrer Weigerung zu Protokoll zu geben. Das ist alles ganz schön und gut. Aber warum macht man so viel Aufhebens von der Sache und nicht lieber kurzen Prozeß mit den Lehrern? Sie verdienen die schärfste Strafe. Mit Enthebung von ihrem Amte ist es nicht getan, auch nicht mit Gefängnis. Denn was verdient ein Mensch, der einen Großherzog beleidigt, wenn einer ein Jahr kriegt, der einem Landrat auf die höchsten Hühneraugen tritt? Da erscheint selbst Zuchthaus als lächerliche Sühne. Soll man sie köpfen? Das ließe sich hören, würde aber doch vielleicht einiges unliebsame Aufsehen machen. Nein, man verhänge über sie eine nicht minder schwere, aber weniger blutige Strafe. Die Sache mit den höheren Orden ist natürlich Ausrede. Man verleihe diesen beiden Kapitalverbrechern also sämtliche hessische Orden und zwinge sie, diese Orden stets, auch des Nachts im Bett, zu tragen, wenn irgend möglich auch noch einige andere. Noch mehr würde es vielleicht wirken, wenn man die beiden Rebellen umgekehrt einem Orden verleihen würde, vielleicht dem der Jesuiten. Diese beiden Kerle sind ja anscheinend schon von Natur „verfluchte Jesuiter".

Das Kaiserhoch in der Hermannsschlacht

m. br. Tausende von gut national gesinnten Berlinern blickten gespannt auf den Ausgang des fürchterlichen Germanen- und Römerkampfes, der sich vor ihren Augen mit absoluter historischer Genauigkeit in den Urwaldsümpfen des Zirkus Busch abspielte: Mit furchtbarem Kriegsgeheul und schmetternder Regimentsmusik stürzten sich die Cherusker auf die Legionen des Varus, die heldenmütigen Widerstand leisteten. Doch schon wankten die hiebgewohnten Adler des römischen Imperators und schienen dem Ansturm Hermanns erliegen zu wollen. Quintilius Varus blickte verzweifelt auf seinen fürchterlichen Gegner, — alles schien verloren! Da im Augenblick der höchsten Gefahr erinnerte sich der gefährdete Feldherr eines famosen Tricks, den der Dr. Henrici kürzlich mit Erfolg in Leipzig benutzte, um sich vor den wütenden Studenten zu retten. Er trat entschlossen in die Mitte der Manege, erhob seinen goldenen Feldherrnstab und rief mit mächtiger, von Patriotismus bewegter und bis zu den höchsten Höhen der Galerie dröhnender Stimme: „Seine allergnädigste Majestät, der römische Kaiser Augustus, er lebe hoch! — hoch! — hoch!" Die alten, biedern, gut monarchisch gesinnten Cherusker stutzten, und der schlaue Quintilius Varus benutzte diesen günstigen Moment, um sich durch eine Hintertüre auf die Börsenstraße hinauszuretten. So hatte die Weltgeschichte durch eine Finte à la Dr. Henrici eine unprogrammäßige Wendung genommen!

---

w. Die „Germania" behauptet, es sei „ein großer historischer Moment" gewesen, als im Dezember 1874 der Graf Ballestrem im Reichstag dem Fürsten Bismarck sein „Pfui" entgegenschleuderte, weil dieser den Attentäter Kullmann dem Zentrum an die Rockschöße zu hängen suchte. Wir gehen noch weiter. Wir nennen diese Szene den größten historischen Moment im Leben nicht bloß des Grafen Ballestrem, nicht bloß des Fürsten Bismarck, sondern überhaupt des ganzen deutschen Volkes. Denn was kann mehr für die Bedeutung eines Mannes zeugen, als die Tatsache, daß seine Gegner jahrzehntelang von Stolz überfließen, weil einer der ihren ihm gegenüber einmal ein Pfui riskiert hat! Zur Entschuldigung des Fürsten Bismarck möchten wir nur noch anführen, daß er selbst ja sozusagen die gesunde Vernunft verkörperte, auf die ja gewisse Leute so gern und oft Attentate verüben. So war sein Irrtum wohl begreiflich. Übrigens schlagen wir dem Zentrum vor, sich in Erinnerung an den großen historischen Moment „die Pfuipartei" zu nennen. „Pfui" ist ja auch Roerens Feldgeschrei.

Nach dem Mielitschiner Prozeß

Chor der Richter:

Hätten wir nicht besser getan, dem Angeklagten Breithaupt statt der acht Monate Gefängnis drei Tage Fürsorgeerziehung in Mielitschin mit allen Schikanen aufzubrummen?

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0002
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Na, det muß ick sagen, die Zeugen in den Krawallprozeß sind doch jreeßtenteils sehr sentimental und melanklietrig veranlagt.

Schultze. Woso denn?

Müller. Na, se sagen doch, det se plötzlich so furchtbar niederjeschlagen jewesen sind, ohne zu wissen, warum. l.

Schultze. Also den Studenten Halbwachs, eenen Franzosen, hat de Polizei ausjewiesen.

Müller. Ja, nu is Halbwachs in den Händen der Polizei.

Schultze. Det jenügt nich. Wat die Behörde is, die verlangt, det een Ausländer janz Wachs in den Händen der Polizei is.

Müller. Nu, vielleicht kriegt der Halbwachs noch Zuwachs, denn wachst er sich zu janz Wachs aus.

Schultze. Zuwachs? Nich in die la main. Sonst muß ja der Halbwachs von'n Zuwachs noch Zuwachssteier bezahlen. fr.

In Amerika hat es nicht angenehm berührt, was der Sozialdemokrat Liebknecht über die Yankees gesagt hat. Um zu zeigen, daß sie doch nicht ganz so sind, wie er meint, ist der Gedanke angeregt, im Hafen von New York neben dem Denkmal der Freiheit eine Bildsäule der Ehrlichkeit aufzustellen. Der Gedanke ist ja sehr schön, der Ausführung aber stellen sich Schwierigkeiten in den Weg, weil unter den Geldmännern, die sich besonders für die Sache interessieren, sich bis jetzt keiner gefunden hat, der auch nur ungefähr angeben kann, wie die Ehrlichkeit aussieht.

Ich begreife es nicht, daß wegen des Modernisteneides soviel Lärm geschlagen wird. Natürlich wird es ja doch ein Eid sein, der, wenn irgendeiner, mit geistigem Vorbehalt geschworen wird. Einer von loyaler Denkart.

Modernisteneid und Margarine

m. br. Ein wahres Unglücksjahr, dieses — Gott sei Dank! — bald verabschiedete Jahr 1910! Zu den Erkrankungen, die vom Genusse der giftigen Margarine entstanden sind, kommen leider noch die unglückseligen Folgen des vielerorten mit Widerwillen genossenen Modernisteneides. Die Krankheitserscheinungen sind fast die gleichen, wie die Symptome, die nach dem Verschlucken der berüchtigten Kunstbutter eintreten. Starke Übelkeit, heftiges Würgen, Schüttelfrost, Bauchgrimmen, auffallend starker Drang zum Stuhl und Erbrechen, so heißt es überall in den Hiobsposten, die besonders aus Süddeutschland einlaufen. Drei Prälaten, ein Kanonikus, siebenundzwanzig Pastoren und sieben Professoren der Theologie liegen bedenklich danieder. Einer der letzteren ist bereits aufgegeben.

In der Fabrik in Rom bestreitet man ganz energisch, daß irgendwie bei der Herstellung dieser Geistesnahrung giftige und unverdauliche Stoffe hineingeraten sein könnten, und führt im Gegenteil die schmerzhaften Krankheitserscheinungen auf den bis zu einem gewissen Grade in jeder sterblichen Kreatur befindlichen sündigen Ketzerstoff zurück, der vor dieser echten, wahren und unverfälschten Himmelsspeise natürlich unter heftigem Skandal und Gepolter Reißaus nehme.

An die Themis

Ich glaube, deine Augenbinde,
O Themis, sitzt nicht mehr recht fest.
Das ist ein Umstand, wie ich finde,
Der viel zu wünschen übrig läßt.

Es kann, so mein' ich, wenig taugen,
Und manchem, ach, bekommt es schlecht.
Du hast ja ein paar schöne Augen,
O Themis, doch sie sehn nicht recht.

In Köln sind bei einem Einbruch in eine Haarbearbeitungsfabrik für 15 000 Mk. Zöpfe gestohlen worden.

Als das bekannt wurde, ließen die Behörden der Stadt angstvoll ihre Bestände revidieren.

Wir bitten die Weltblätter zu beachten

Beckers Klage

Die Finger hab' ich mir verbrannt,
Mir wird, ach, bang und banger.
Man sagt, ich sei ein Querulant,
Ich hätte mich gar bös verrannt;
Man stellt mich an den Pranger.

Die hohe Kammer will mir gar
Ein Jahr Gefängnis gönnen!
Wie viel Verbrechen — das ist klar —
Hätt' ich mir für ein ganzes Jahr
Gefängnis leisten können!

Ich konnte einen Bankerott
Begehn, ich konnte hehlen.
Ich konnt' erpressen, konnte Gott,
Ach, lästern oft mit Hohn und Spott,
Ich konnte sogar stehlen.

Ich konnt' ein Zeugnis — sehr nur, seht —
Fahrlässig falsch beeidigen.
Ich konnt' betrügen früh und spät,
Ich konnte selbst die Majestät
Mit frecher Stirn beleidigen.

Urkunden konnt' ich fälschen, ei,
Ich konnte unterschlagen.
Ich konnt' mich der Wilddieberei
Ergeben und der Kuppelei,
Konnt' eine Notzucht wagen.

Ich konnte eine junge Maid
Entführen, wehe, wehe!
Ich konnte andern drohn mit Leid
Und brechen konnt' ich weit und breit
Hausfrieden oder Ehe.

Ein schon gesiegelt Kleiderspind
Konnt' ich gar frech versetzen.
Der Schul' entziehn konnt' ich mein Kind,
Auswandern konnte ich geschwind
Und Körper jäh verletzen.

Dem Heerdienst konnt' ich mich entziehn,
Daß rings sich alles wundert,
Und schlagen konnt' in Mieltschin
Ich Jungen blau und gelb und grün
Mehr als ein halbes Hundert.

Für ein Jahr konnte dieses ich
Und manches sonst peccieren.
Da regt' in mir der Teufel sich,
Er hetzte gegen Maltzahn mich
Und faßt' mich an die Nieren.

Jetzt pfeif' ich auf dem letzten Loch,
Weil ich mein Recht verteidigt.
O, hätt' ich Rindvieh lieber doch
(Das wär' ja viel billiger noch!)
Den Kaiser nur beleidigt! M. Fr.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu vier Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0003
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die heilige Feme von Greifswald

„Unseliger, der du wider des Landrats erhabene Majestät frevelest. — Wehe! — Wehe! — Wehe!“

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

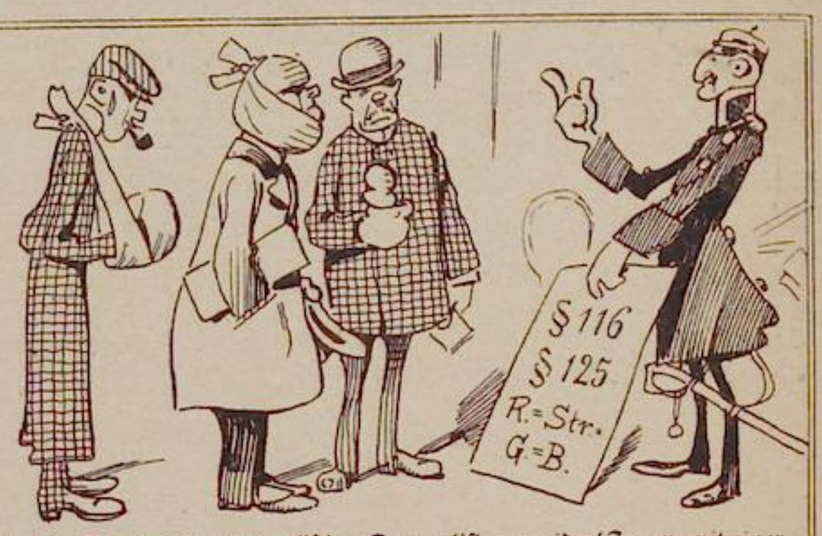
Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 1 Erstes Beiblatt | Berlin, den 1. Januar 1911 | LXIV. Jahrgang

Illustrierte Rückblicke vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1910

In Moabit alles ruhig.

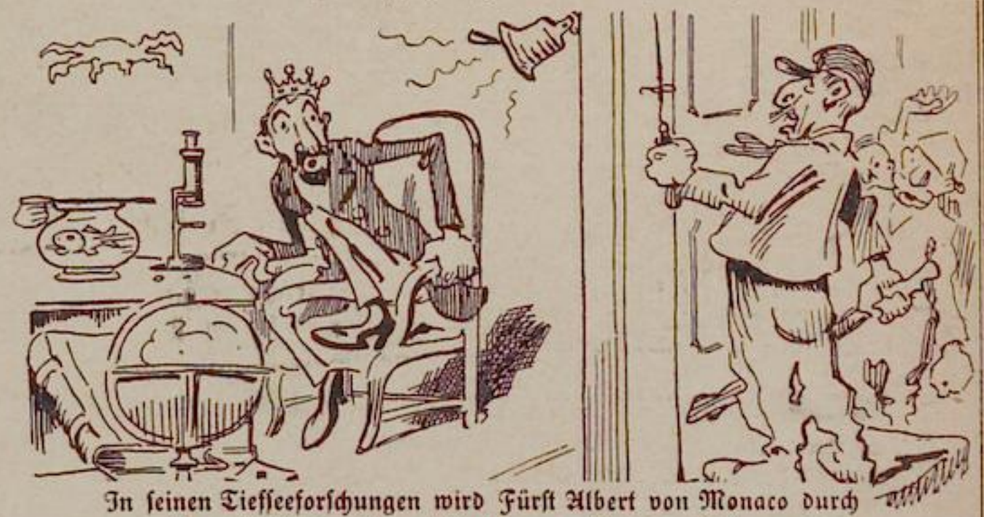


Auf die Beschwerde der englischen Journalisten erwidert Jagow mit einer donnernden Philippika über ihre Teilnahme an den Zusammenrottungen

Großes Reinemachen in Portugal, bei welchem auch mit der Wurzel allen Übels energisch aufgeräumt wird.

Erneutes Säbelrasseln beweist, daß die kretische Frage noch immer den Zankapfel zwischen den feindlichen Nachbarn bildet.

Eine höchst erfreuliche Wirkung übt das gelegentlich des Berliner Universitäts-Jubiläums von Sr. Majestät virtuos geblasene Signal zum „Sammeln" aus und rechtfertigt den Wunsch, daß es öfter wiederholt werden möchte.

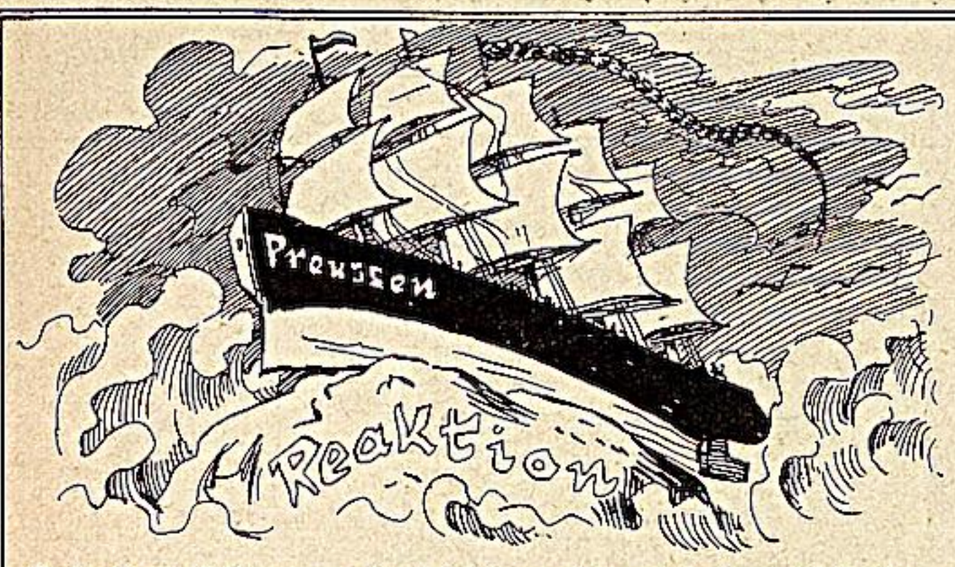


In seinen Tiefseeforschungen wird Fürst Albert von Monaco durch energisches Anläuten seiner Untertanen gestört, die hinter anderen Staaten nicht zurückstehen wollen und gleichfalls eine Verfassung verlangen.

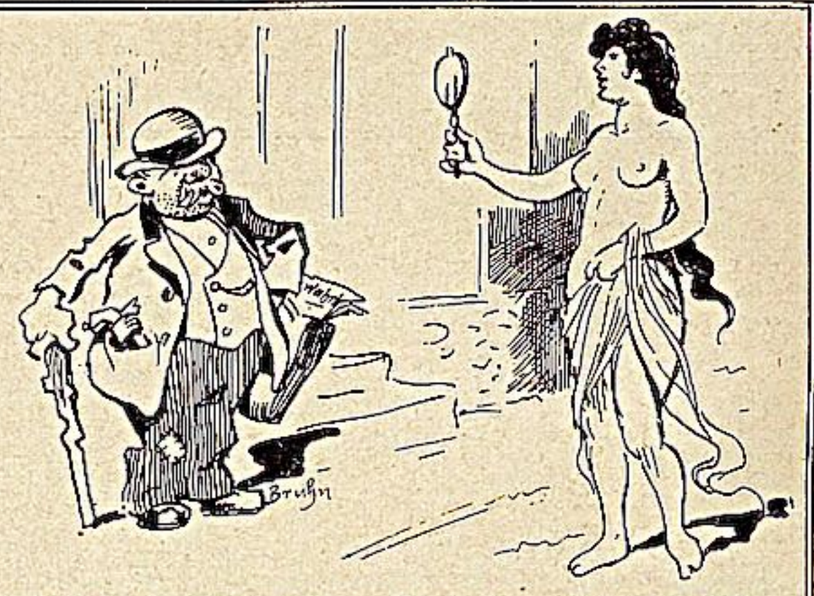
Die beiden „Beschützer" Persiens rücken ihrem Schützling immer näher und liebevoller auf den Leib und lassen für diesen das Schlimmste befürchten.

Mit leerem Krug zum gallischen Brunnen eilend, sieht sich der Türke in seinen Erwartungen bitter getauscht

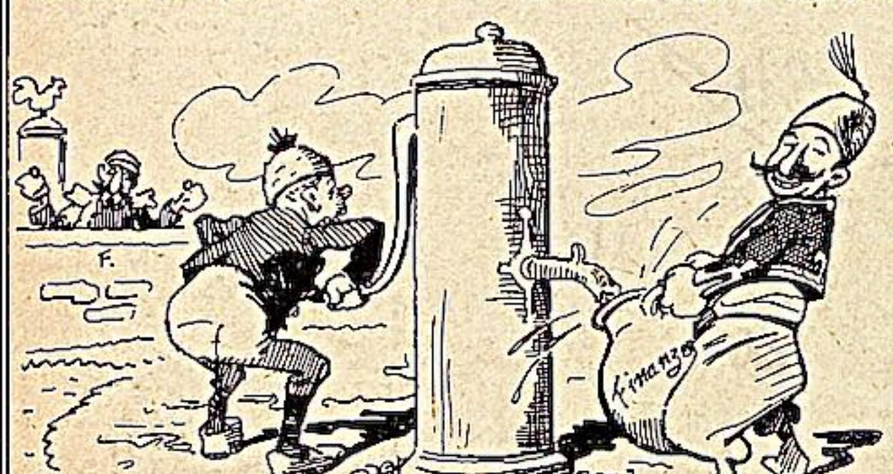
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0005
© Universitätsbibliothek Heidelberg



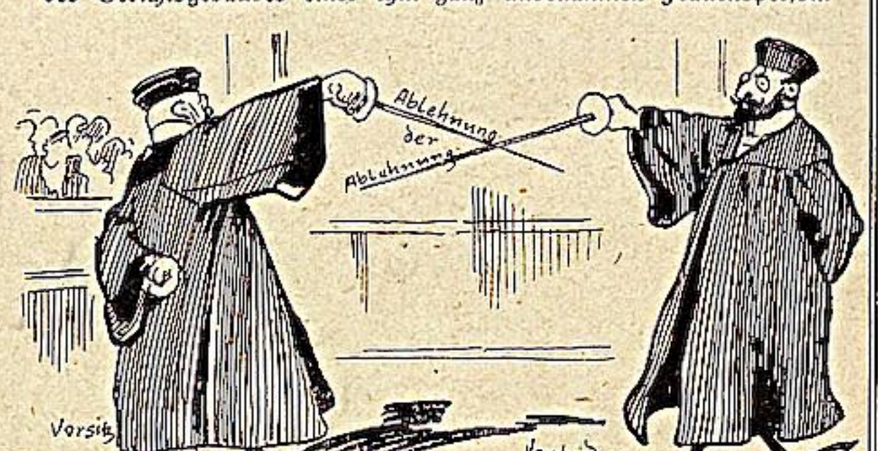
Große Sorge hegt man um den bei schwerer See aufgelaufenen Fünfmaster „Preußen"; die Hoffnung, bald wieder flott zu werden, ist für ihn sehr gering.



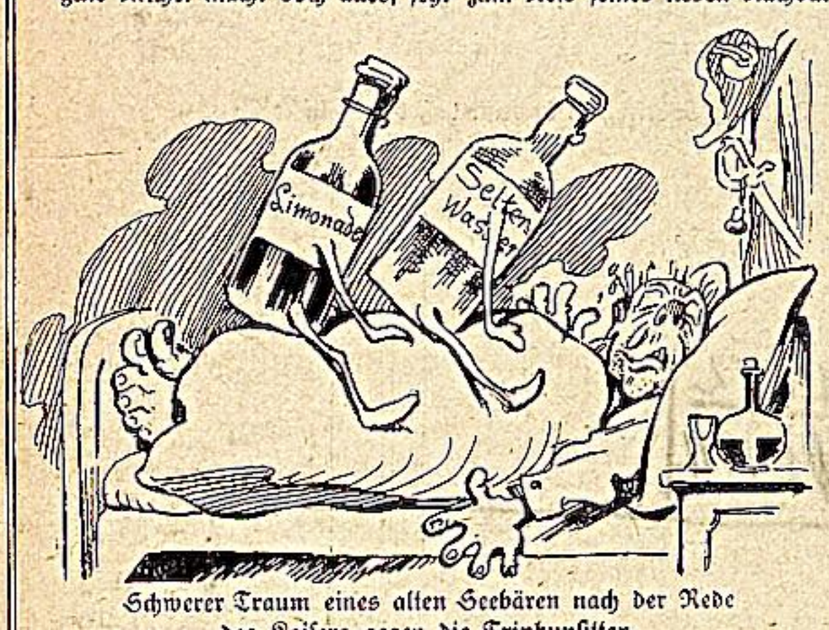
Der freigesprochene Wahrheitsmann Bruhn begegnet beim Verlassen des Gerichtsgebäudes einer ihm ganz unbekannten Frauensperson.



Hochbefriedigt läßt sich der Türke seinen leeren Krug vollpumpen; der gute Michel macht doch alles, sehr zum Neid seines lieben Nachbarn.

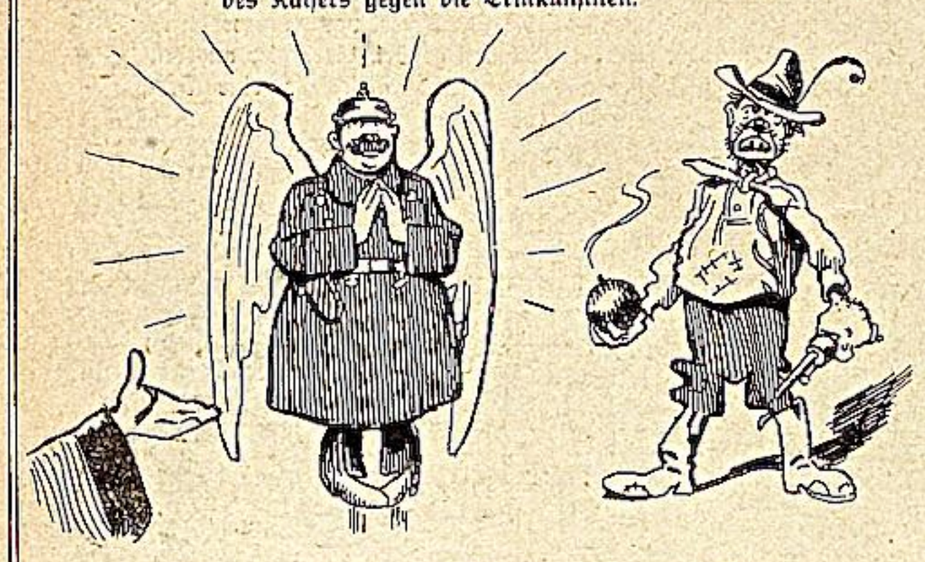


Der Moabiter Krawallprozeß beginnt, und Vorsitz und Verteidigung kreuzen erst einmal prüfend die Klingen.



Schwerer Traum eines alten Seebären nach der Rede des Kaisers gegen die Trinkunsitten.

Die Tolstoi-Misere füllt alle Spalten der Tagesblätter, und der brave Zeitungsleser vermag sich vor der Unmasse Berichten kaum zu retten.

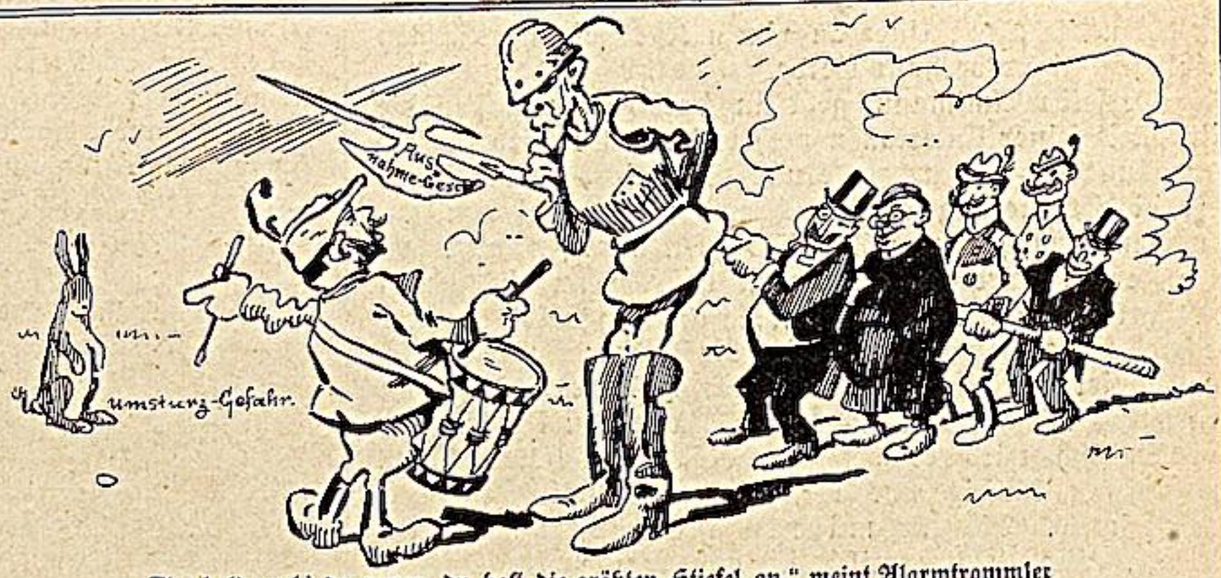


Der Staatsanwalt führt die Moabiter feindlichen Parteien in naturgetreuen Aufnahmen dem Gerichtshof vor.

Dem Versuch der Genossen, ihrem Unmut drastisch Luft zu machen, tritt der brave Kronenwächter energisch entgegen: „so ist's und hat's zu bleiben!"

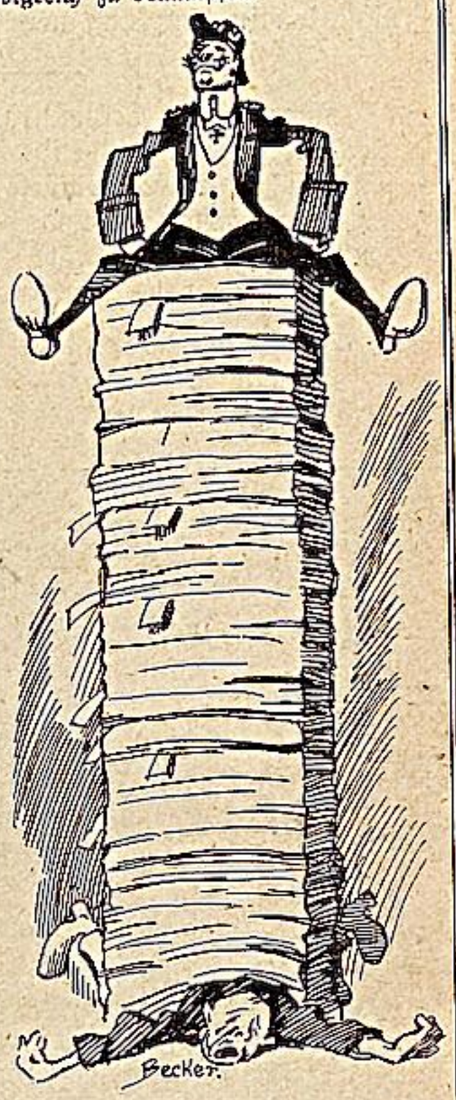
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0006
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Ich stütze mich auf keine Partei," versichert der Reichskanzler eifrig, kann aber seine aufrechte Haltung nur dadurch behaupten, daß er — bis auf weiteres — gestützt wird.



„Theobald, geh' du voran, du hast die größten Stiefel an," meint Alarmtrommler Heydebrand und hofft auf diese Weise das Ungeheuer erfolgreich zu bekämpfen.

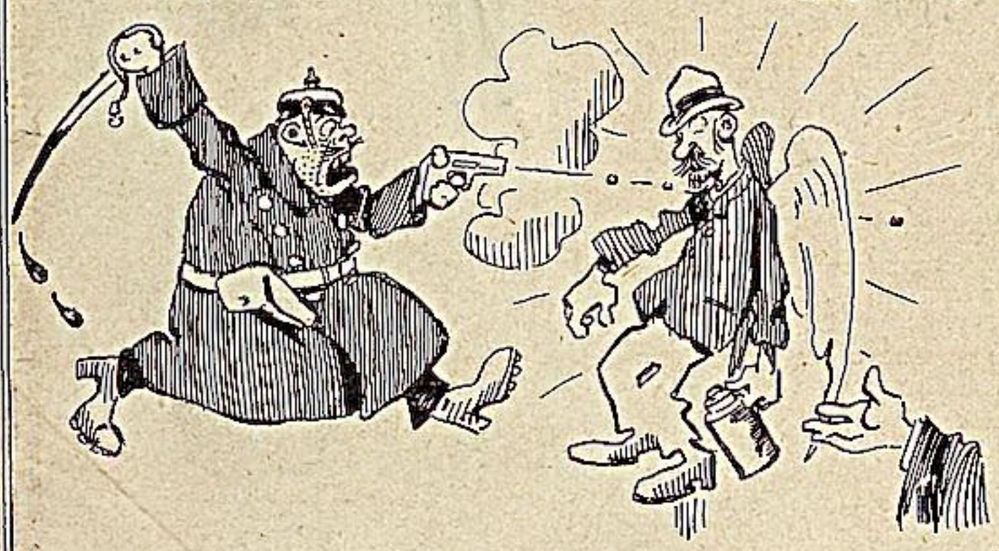
Cook, von den beiden Eskimos auch noch verlassen, gefällt sich in der Rolle des Clown und zweifelt an seinem Verstand.



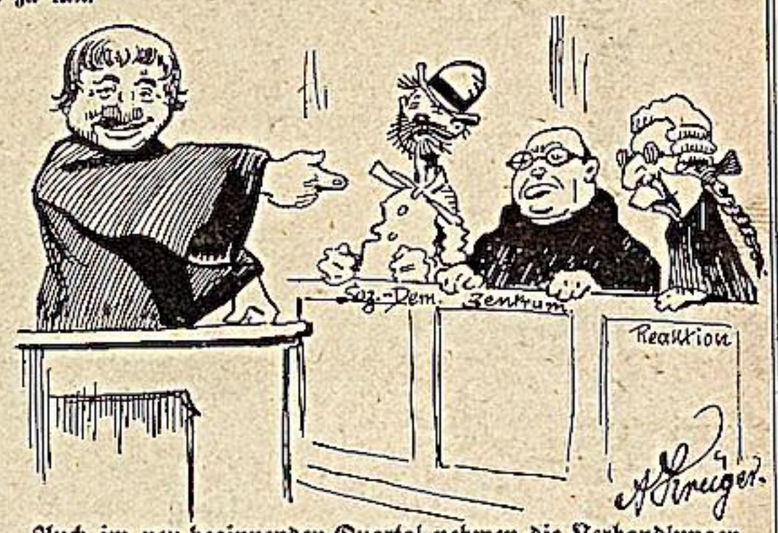
Triumphgesang des „siegreichen" Landrats:
„Wer nicht mit mir geht Hand in Hand,
Ist Querulant und wird verbrannt!"

Eine kräftige Melodie spielt Prinz Max dem unangenehm überraschten Vatikan auf, —

entschuldigt sich aber — zur Rede gestellt — damit, daß er sich nur in den Tönen vergriffen habe und verspricht, es nicht wieder zu tun.



Naturgetreue Aufnahme der Moabiter feindlichen Parteien — von der Verteidigung vorgeführt.



Auch im neu beginnenden Quartal nehmen die Verhandlungen gegen die drei Angeklagten ihren Fortgang. Einlaßkarten — 2,50 Mark pro Quartal — stellt allen seinen Freunden und Gönnern zur Verfügung Kladderadatsch.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0007
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eßlinger Sittlichkeit

) Der Polizeiamtmann in Eßlingen hat angeordnet, daß die nackte Brust einer an einem Karussel angebrachten weiblichen Figur verhüllt werde.

Derselbe Amtmann geht in der Fürsorge für die Sittlichkeit seiner Untertanen noch weiter. Er wird für die Turnübungen die Bauchwelle und die Kniebeuge verbieten, weil die Erinnerung an Bauch und Knie in jedem anständigen Menschen unsittliche Gedanken auslösen muß.

Ferner wird er anordnen, daß, wenn in einem künftigen Kriege das an und für sich allerdings lobenswerte Beispiel Arnolds von Winkelried Nachahmer finden sollte, diese tapferen Nachahmer bei ihrer Heldentat die Brust mindestens mit der Litewka verhüllt zu tragen haben.

Endlich wird er befehlen, daß die Mutter-, resp. Ammenbrust künftig nur weiblichen Säuglingen direkt gereicht wird. Die für männliche Säuglinge bestimmte Mutter-, resp. Ammenmilch ist auf dem Polizeiamt in Eßlingen niederzulegen, wo die Säuglinge sie nach geführter Legitimation in Empfang nehmen können.

---

i. tr. Immer wieder bekommt man im Mieltschinprozeß das so entsetzlich gemein klingende Wort „Gesäß“ zu lesen. Ich bin sonst nicht für Fremdwörter, hier aber bei einer öffentlichen Verhandlung wäre doch das feine lateinische Wort „podex“, das, wie ich höre, sogar der berühmte römische Dichter Horaz gebraucht hat, vorzuziehen.

Eine Empfindsame.

w. Der Gemeindevorsteher Minuth zu Poggendorf im Kreise Wehlau verwies den jungen Lehrer Bolz am Stichwahltage vom Schulhof, weil nur er dort zu befehlen habe. Die Schule sei Wahllokal. Auf dem Hausflur schlug Minuth dem Lehrer Bolz sogar ins Gesicht, als dieser mit dem Vertrauensmann der liberalen Partei sprach. Ja, die Herren Agrarier und ihre Leute sind von minuthiösem Rechtsgefühl. Aber Bolz mag sich trösten; mag er Schiller sprechen:

Du hast gehofft, dein Lohn ist abgetragen,
Dein Glaube war dein zugewogen Glück.
Du konntest deine Weisen fragen,
Wirst du von einem Minuth mal geschlagen,
Gib's ihm für alle Ewigkeit zurück.

An England

O England, das so liebenswürdig ist,
Wenn auch nicht gänzlich frei von Hinterlist,
Wie bist du Deutschland wohlgesinnt, und doch
Schickst du — letzhin erlebten wir es noch —
Spione ab, die auskundschaften sollen —
Wir möchten dir beinah deswegen grollen —
Wie Deutschland man am besten überfällt,
Wie man's zu Boden wirft, ihm raubt sein Geld.
Du bist — was war doch nur der Grund davon? —
Einmal genannt „das falsche Albion“. i. tr.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warnke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

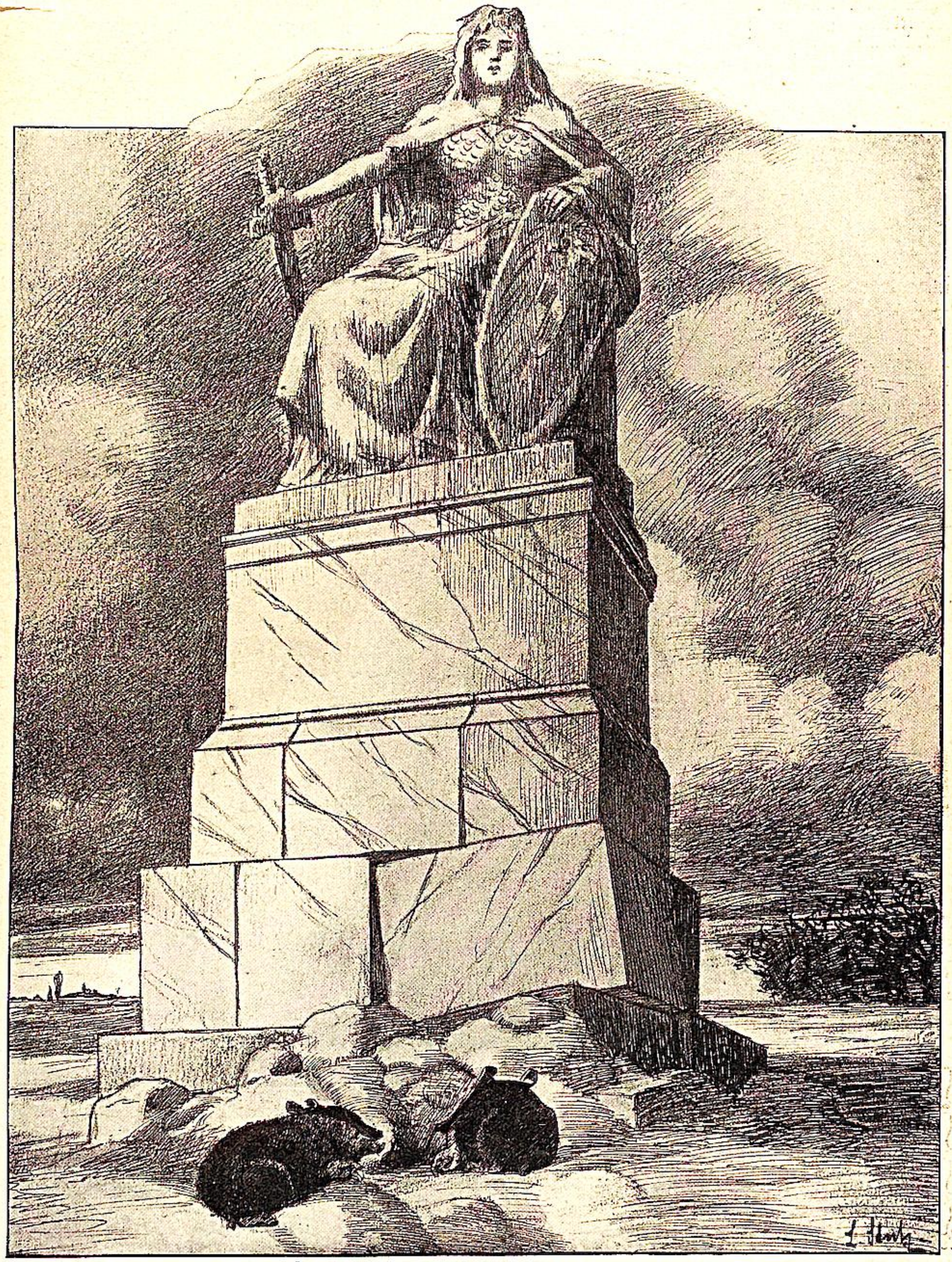
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0008
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 1
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 1. Januar 1911

Bethmanns Programm für das Jahr 1911



„Mein Bestreben wird es sein, im Gegensatz zu meinem Vorgänger, dem Fürsten Bülow, keine Partei von der gemeinsamen Mitarbeit an der Größe des Vaterlandes auszuschließen."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0009

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Parlamentarische Kunstausstellung

Der scheidende Reichstag veranstaltet kurz nach Neujahr eine höchst originelle Ausstellung von Gemälden, die durchweg von der Hand seiner Mitglieder herrühren; er will uns, allen Angriffen zum Trotz, noch in letzter Stunde zeigen, daß er, wenn auch politisch nicht ganz auf der Höhe, manchen starken Pinsel sein nennt und uns zum mindesten „was malen kann". Die Bilder sind, nach der Parteiangehörigkeit der Künstler geordnet, in den Zimmern der einzelnen Fraktionen untergebracht, übrigens aber sämtlich anonym.

Sehr reichhaltig ist zunächst die konservative Ausstellung. Hier fesselt uns gleich beim Eintritt der schaurige „Heidebrand zwischen Labiau und Wehlau" — der Katalog schreibt seltsamerweise „Heydebrand" —, den wir zuerst für den Brand von Moskau hielten, vielleicht durch den Untertitel „Der Anfang vom Ende" verleitet. Das Flammenmeer hebt sich höchst wirkungsvoll von dem großen schwarzblauen Block im Vordergrunde ab. Eine daneben hängende „Versuchung des hl. Antonius" zeigt uns, wie ein pflichtvergessener Konservativer von holländischen Ochsen und gefrorenem argentinischem Rindvieh lockend umgaukelt wird und gar mit einem ungarischen Schwein liebäugelt. Ach, er hat seinen Lohn dahin! Denn an seinem greulich verzerrten Munde und den gichtgekrümmten Beinen erkennen wir, daß die Maul- und Klauenseuche bei ihm bereits ihren Anfang nimmt. Eine flottgemalte Kriegsszene führt uns „Die Mannen von Elbing im Streit mit dem Januschauer" vor, ein anderes Kampfbild den „Sieg des grimmen Malzahn über den roten Becker", wobei letzterer als giftgeschwollener Drache dargestellt ist. Stark karikiert ist auch der „Hansahund", der einem notleidenden Landwirt von hinten in die abgemagerten Beine beißt.

Die Zentrumsausstellung wird ganz beherrscht von dem Kolossalgemälde „Der Modernisteneid". Wir sehen hier über hundert Zentrumsmänner von starker Überzeugung und nicht minder starkem Umfange, wie sie im Reichstagssaale mit erhobenen Fäusten dem Teufel und seinen Werken abschwören. Besonders imposant wirkt in der ersten Reihe die Gestalt des kleinen Erzberger, dem die unsterbliche Negerseele aus den Augen leuchtet. Das Bild eignet sich wie kein anderes dazu, im Sitzungssaale aufgehängt zu werden; Angelo Jank soll schon ganz blaß vor Neid sein. — Was sonst noch geboten wird, tritt neben diesem starken Stück natürlich sehr zurück. Immerhin verdient Erwähnung das reizende Genrebildchen „Wo Holz gehauen wird, fallen Spähne" sowie ein „Heiliger Borromäus im Kloster von Beuron", sehr schwarz, auf benediktinerfarbenem Goldgrunde.

Etwas dürftig ist die liberale Abteilung ausgefallen. Wir begegnen hier wieder den bekannten „Bassermannschen Gestalten" in ziemlich unsicherer Pinselführung und einem grau in grau gehaltenen „Müllereselˮ. Nett ist die humoristische Skizze „Herr Kulicke am Scheidewege" (auch „Stichwahlschmerzen" genannt), und tief ergreifend wirkt die elegische Zukunftsgruppe „Die letzten Zehn vom Bülowschen Regiment". (Diese werden übrigens im Katalog als „bereits verkauft" bezeichnet.)

Um so bunter sieht es bei den Sozialdemokraten aus: so rot ist wohl noch nie eine Morgenröte der Kunst angebrochen! Jeder Genosse ist ein geborener „Rotmaler". Uns flimmerte es derartig vor den Augen von der roten Farbensymphonie, daß wir die einzelnen Bilder kaum unterscheiden konnten. „Bluthochzeit im Wedding", „Die Bluthunde von Moabit", „Die rote Flutwelle", „Die Kapitalbestien ersaufen im Roten Meer", „Jetzt geht's um die Blutwurst!", „Der rote Hahn auf dem Reichsdache" und so fort bis zur „Blutigen Rosa" und zum „Blutigen August"! Dabei trugen nach die meisten Bilder den Vermerk: „Für den nächsten Reichstag reserviert". Wir hatten aber schon für diesmal genug.

Der Versand unseres

St. Benno-Bieres

beginnt am 1. Februar d. J.

In Gebinden und Flaschen erhältlich bei allen unseren Vertretern und Abnehmern.

Aktienbrauerei zum Löwenbräu in München

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0010
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus dem „Goethe für moderne Jungens“

1. Aus „Tasso“

(Moabiter Handausgabe)

Verteidiger Dr. Tasso:
Mein Wahlspruch, seit ich meine Praxis treibe,
Ist vor Gericht: Erlaubt ist, was gefällt.

Prinzessin Themis:
In deinem Wahlspruch ändre ich, mein Freund,
Ein einzig Wort: Erlaubt ist, was sich ziemt.

Tasso:
O, wenn aus guten, wackern Schöffen nur
Ein allgemein Gericht bestellt entschiede,
Was sich dann ziemt, dann gäb' es gleiches Spiel.
Wir sehn ja, dem gewalt'gen Staatsanwalt
Steht alles wohl, und er erlaubt sich alles.

Prinzessin:
Halt! Das Gesetz umgibt mit einer Mauer
Die zarte, leichtverletzliche Behörde.
Drum hüte deine Zunge, alter Freund!
Du weißt wohl, „Tasso“ heißt auf deutsch „der Dachs“,
Und dieses Tier gilt manchen schon als frech.
Willst du genau ersehn, was sich gebührt,
So frag' zuvor bei dem Gerichtshof an.

Tasso:
Und wann erfahr' ich es?

Prinzessin:
Wenn man die Strafe
Der Ungebühr dir aufbrummt nach Gebühr
Von zwanzig bis hinauf zu hundert Mark!
Und wirst Verteid'ger du und Richter fragen:
Nach Freiheit strebt ihr, das Gericht nach Sitte.

2. Aus dem „Faust“

(Ausgabe der „Kölnischen Volkszeitung“)

Das Zentrums-Gretchen:
Wie hältst du's, Martin, mit der Konfession?
Du bist ein grundgelehrter Mann,
Doch „Martin“ klingt verdächtig schon.

Faust-Spahn:
Laß das, mein Kind! Was ficht dich an?
Will niemand seinen Borromäus rauben!

Gretchen:
Du mußt auch an die Jesuiten glauben!

Faust:
Ach, Kind, wer hat an die nicht glauben müssen?
Wo wirken sie nicht rastlos aller Orten,
Wo hat man sie nicht schon hinausgeschmissen?

Gretchen:
Ja, das sagt der Herr Pfarrer auch.
Hältst du die Fasten, wie es Brauch?

Faust:
Mein Herz muß fasten, fasten muß mein Geist.

Gretchen:
Und ist dein Gott gewißlich nicht der Bauch?

Faust:
Mein Gott ist alles, was erhaben heißt.

Gretchen:
Wenn man's so hört, möcht's leidlich scheinen,
Stammt aber doch vom Antichrist,
Denn du bist ja ein Modernist.

Faust (erschrocken):
Liebs Kind, was redest du für Mist!

Gretchen:
Der Mensch, den du bei dir gehabt,
Der Hoensbroech, ist ein Sohn der Schlange,
So sagt von Beuron der Herr Abt;
Mir wird's bei seinem Anblick bange,
Sieht immer gar so spöttisch drein
Und hat mir manchen Stich gegeben.
Wollte nicht mit seinesgleichen leben!
Eh'r schlöss' ich alle Kirchen zu.

Faust:
Du salbungsvoller Engel du!
Habe ihm längst den Laufpaß 'geben,
Soll mir nicht mehr am Rockschoß kleben.
Nun sage, Liebchen, darf ich nicht
An deinem großen Busen hängen?

Gretchen:
Ach, Martin, mußt mich nicht so drängen!
Bist gar ein toller, lieber Knabe.
Dein Vater auch, der alte Spahn,
Hat schon so viel für mich getan,
Daß ich für dich doch auch was übrig habe!
(Versöhnungskuß).

Darlehen
erhalten solvente Personen jeden Standes schnell und kulant von der
Treu-Bank Act.-Gesellsch. Eisenach
Fernsprecher 206.
Angebote schriftlich erbet. Dieselben gelten als unberücksichtigt, wenn nicht innerh. drei Tagen beantwortet.

CHAMPAGNE MERCIER ÉPERNAY

Die neuen Schildbürger.
Reich illustr. von Ludw. Stutz. Eleg. kart., mit farbiger Titelzeichnung. Preis 1 M. Ein Buch voll des echten und rechten Humors, das jedem Freude und Vergnügen machen wird und den Leser in jene freundliche Behaglichkeit versetzt, die ein gutes und unterhaltendes Buch bereiten soll. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

In unserem Verlage erschien:

Lustige Leier von Louis Herrmann

Jedem Freunde feinen Humors mit drastischen Pointen, aber auch allen, die gesellige Kreise durch Vorträge erheitern wollen, kann des bekannten Berliner Possendichters Louis Herrmann „Lustige Leier“ als ein Schatz von unzweifelhafter Wirkung empfohlen werden. . . . . Preis gebunden 2,25 Mark.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstrasse 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0011
© Universitätsbibliothek Heidelberg

12

Für die Filchnersche Südpolarexpedition ist soeben eine Lotterie in Preußen gestattet worden.

Der Hauptgewinn dieser Lotterie besteht in einem Bon, der für eine dreimonatliche Pension am Südpol in Zahlung genommen wird. Der glückliche Inhaber dieses Bons erhält während eines Vierteljahrs am Südpol freie Wohnung und freie Verpflegung ausschließlich der Getränke.

Dauer im Wechsel

Die Jahre kommen wohl und gehen,
Es wechseln ewig Freud und Leid,
Eins aber, Freunde, bleibt bestehen
Durch alle Zeit in Ewigkeit.
O süßer Trost in trüber Trauer,
In allem Wechsel gibt es Dauer;
Wir wissen nicht, was morgen kommt,
Noch was uns schadet oder frommt.
Wir wissen nicht, wie lange währet
Der edle Streit zu Moabit,
Ob Tolstoi nicht noch wiederkehret
Und neu beginnt das alte Lied.
Wir wissen nicht, ob nicht begraben
Im alten lieben Mecklenburg
Was viele dort erwartet haben:
Ach, wann dringt die Verfassung durch?
Wir wissen nichts von allem Künft'gen —
Nur eines wissen die Vernünft'gen:
Wenn wiederkehrt die Neujahrsfeier,
Kämpft noch Kwilecki gegen Meyer.

✡ Der Eigentümer eines Hauses am Nonnendamm zu Spandau hatte an der Fassade ein Abbild der Venus von Milo angebracht. Die Polizei forderte Wegnahme dieses unzüchtigen heidnischen Götzenbildes, und als der Eigentümer gegen diese polizeiliche Verfügung beim Bezirksausschuß klagte, wurde seine Klage abgewiesen.

Selbstverständlich liegt diesen Entscheidungen der beiden Behörden nicht etwa eine Abneigung gegen das berühmte Kunstwerk zugrunde. Aber alles zu seiner Zeit, und alles an seinem Orte! Die Hohe Behörde war mit Recht der Ansicht, daß ein Venusbild nicht auf einen den Nonnen geweihten Damm gehöre. Man hätte es polizeilicherseits gar nicht belästigt, wenn es anderswo, z. B. bei einem Roerenbrunnen, aufgestellt worden wäre.

Bebel zum Abschied

Nach München gehst du, fort von hier,
Nicht will ich dich deswegen tadeln,
Denn, was dich hinzieht, ist das Bier
Wohl in Verbindung mit den Madeln.

A. Biermörder, stud. cerev.

Woldegker Suppe

D In Woldegk fand eine geheime Zettelwahl zum Bürgerausschuß statt. Als das Wahlergebnis festgestellt wurde, fanden sich viele Zettel vor, die auf den Namen längst verstorbener und halbvergessener Woldegker Bürger lauteten. Es stellte sich heraus, daß zur Wahlurne eine uralte Suppenterrine benutzt worden war, die im vorigen Jahrhundert einmal dem gleichen Zwecke gedient und seitdem unbenutzt auf dem Rathause gestanden hatte. Von der letzten Wahl rührten die noch vorhandenen Stimmzettel her.

Es entsteht nun die Frage, ob die jetzige Wahl gültig ist. Da es sich um eine Suppenterrinenfrage handelt, so haben wir sie der Köchin Jette Butterfett vorgelegt, die folgendes Gutachten abgab: „Wat jeht der janze Zimt mir an? Soll ick vielleicht die Suppe uffessen, die die Woldegker sich injebrockt haben? Det möjen die Pachulkes alleene dun. Wat ick bin, ick werde doch keene Suppenterrine nich brauchen, wenn ick ihr nich vorher reinejemacht habe. Bevor ick die neie Suppe rindue, nehm' ick wenigstens die Leichen raus, die dadrin liejen."

---

w. Der Erste Staatsanwalt Steinbrecht hat im Moabiter Prozeß einem bei der Aussage über mitangesehene polizeiliche Mißhandlungen tief bewegten Zeugen gesagt: „Wenn Sie so weich sind, daß Sie heute noch nach drei Monaten durch die dort angesehenen Vorgänge zu Tränen gerührt werden, so wäre es doch wohl zweckmäßiger gewesen, wenn Sie die Sache gar nicht angesehen hätten."

Der Herr Staatsanwalt hat recht. Aber er sollte doch bedenken, daß der Zeuge bei Beginn jener Vorgänge wohl noch nicht „so weich", sondern im Gegenteil so hart wie der Staatsanwalt war. Die allgemeine „Bewegung" wird auch ihn ergriffen haben, und darauf wurde er vermutlich wie andere von der Polizei erst „so weich" geschlagen.

---

i. tr. Cook hat doch nicht eingestanden, daß er mit der Nordpolentdeckung gemogelt hat. Er hat nur gesagt, er sei der festen Meinung gewesen, den Nordpol entdeckt zu haben, ihm sei aber wohl dabei ein Irrtum begegnet.

Sehr unwahrscheinlich! Der Pol, auch wenn er im Wasser liegt, muß ja am Hervorragen der Erdachse leicht zu erkennen sein. Nur das kann vorkommen, daß der Polarforscher etwas entdeckt, das er für den Nordpol hielt, während es der Südpol ist. Davon sagt aber Cook nichts.

In Wien wurde im Burgtheater ein Lustspiel „Die drei Grazien" aufgeführt. Die drei Grazien? Sind das nicht die drei Frauenspersonen, die nie was anhaben? Und so dürfen sie auf die Bühne kommen? Na, ich bitt' zu grüßen.

Auguste Schultze, Frau aus dem Volke.

Dr. Ernst Sandow's
KOHLENSÄURE-BÄDER
besitzen alle Vorteile anderer Systeme ohne deren Nachteile und sind die billigsten.
Langsame, starke Gasentwicklung. Kein unangenehmer Geruch.
Keine flüssigen Säuren. Keine Apparate oder dergl.

1 Bad im Einzelkistchen	1.00 M.	unfrankiert ab Hamburg.
10 Bäder in „loser" Packung	9.65 „	
1 Schutzeinlage für die Badewanne: aus Bleiblech	3.00 „	
1 Schutzeinlage für die Badewanne: aus Hospitaltuch	3.00 „	
Kohlensäure-Bäder mit Ameisensäure (flüssig)	1.50 „	

Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Dr. Ernst Sandow, Chemische Fabrik, Hamburg.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0012
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 1 Drittes Beiblatt | Berlin, den 1. Januar 1911 | LXIV. Jahrgang

Die letzte Hilfe

Es war wieder einmal fürchterlich in Moabit, und alle Bande frommer Scheu vor der Staatsgewalt hatten sich gelockert. Die Schutzmannschaft stand der wüsten Rotte machtlos gegenüber, sogar die Attacken der Berittenen wurden mit respektlosem Hohngelächter abgewiesen. Umsonst walkten auch die Kriminalen mit ihren Gummiknüppeln in die Menge, der Tumult wurde immer stärker. Verzweifelt raufte sich v. Jagow sein üppiges Haar, denn auch die ultima ratio, der Strahl der Dampfspritze, versagte. Da schoß ein genialer Blitz durch das Hirn des Polizeigewaltigen — ein Adjutant raste zum Telegraphenbureau. Und siehe: nach einer Weile, als das Wutgebrüll des Pöbels immer wilder und schreckhafter, die Situation immer bedrohlicher geworden war, ging eine Bewegung durch die Menge! An der Ecke der Wiclefstraße erschien eine schwärzliche Gestalt. Ein Angstschrei aus tausend Kehlen — „Pastor Breithaupt aus Mieltschin kommt!“ — Der preußische Staat war gerettet!

Paris soll durch einen Kanal mit dem Meere verbunden werden, so daß die Seeschiffe bis nach Paris fahren können. Wenn auf diese Weise die Hauptstadt Frankreichs Seestadt geworden sein wird, so wird man von ihr sagen können: Mein Paris lobe ich mir; es ist ein Klein-Leipzig und bildet seine Leute.

Für die Anfang Januar im Reichstagshaus stattfindende Ausstellung gegen die Schundliteratur wird u. a. ein siebzig Meter langer Fries aus Nick-Carter-Heften zusammengesetzt. Dieser Fries stellt allerdings die Gesetze der Architektur auf den Kopf; hat er doch schon so manches Kapitälchen getragen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0013
© Universitätsbibliothek Heidelberg

L tr. Von einem Bischof in London ist eine Bewegung gegen das Tragen des großen Damenhutes in Kirchen eingeleitet worden.

Der soll sich nur in acht nehmen! Wenn es nicht mehr gestattet sein soll, mit dem großen Hut in die Kirche zu gehen, welch ein Anlaß zum Kirchenbesuch liegt dann für die Londoner Schönen überhaupt noch vor?

Margolins Rückkehr

Der Schleier ist plötzlich zerrissen,
Der Margolins Herkunft umgab
Und Rußland will nichts von ihm wissen,
Als Sprößling lehnt es ihn ab.

Er ist in Galizien geboren,
Das hat jetzt die Forschung erhellt;
Zum Vaterland hat er erkoren
Als Schwindler und Gauner die Welt.

Bald wird Margolin uns beglücken
Auch bringt seine Erna er mit,
Dann werden mit Ramé sie drücken
Die Sünderbank in Moabit.

Da Freundschaft mit Rußland wir pflegen,
So müssen wir dankbar sein,
Wir schenken ihm später dagegen
Noch einen Karfunkelstein.

r. m.

In einem böhmischen Dorfe sind 115 Personen an Vergiftung durch Wurstessen erkrankt.

Das kommt davon, wenn Ratten mit Arsenik vergiftet werden. Werden die Ratten dann auf Chikagoer Art verwurstet, so ist es nicht zu vermeiden, daß das Rattengift in die Wurst hineinkommt. Man wende daher nicht Gift zur Vertilgung der Ratten an, sondern bringe sie auf andere Weise um, etwa durch Erschießen oder Aufknüpfen.

w. Herr von Dallwitz scheint die auf ihn gesetzten Hoffnungen nicht erfüllen zu wollen. Sein Entwurf eines Feuerbestattungsgesetzes erregt allgemein Bedenken. Da wäre es wohl besser, wenn die Regierung auch weiter mit wenig Dallwitz und viel Behagen wirtschaftete und ihren Dallwitz an anderen Dingen übte. Dinge wie Bestattung und dergleichen sind doch nicht zum Dallwitze-machen.

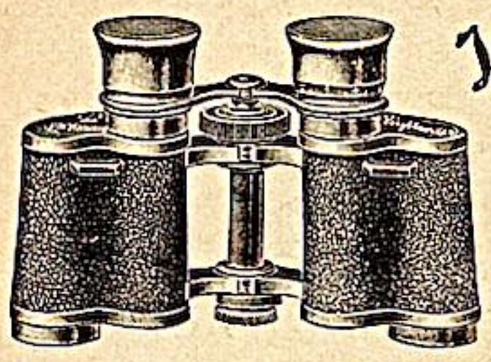
Der Tintenstift

Der Justizminister hat durch Verfügung vom 12. Dezember 1910 zur Verminderung des Schreibwerks den Tintenstift für Verfügungen und Vermerke empfohlen, „sofern nicht im einzelnen Falle wegen der Bedeutung des Schriftstücks, der Persönlichkeit des Empfängers von urschriftlich auszureichenden Verfügungen oder aus sonstigen Gründen die Verwendung unangemessen erscheint."

Es kann nicht gebilligt werden, daß die selbständige Entscheidung einer so wichtigen Frage den Gerichten oder gar den Gerichtsschreibereien überlassen ist. Wann kann der Tintenstift bei urschriftlichen Randschreiben angewendet werden und wann nicht? Vor allen Dingen ist es wichtig festzustellen, in welchen Fällen der Tintenstift im Verkehr mit Rechtsanwälten angewendet werden kann. Es wird sich empfehlen, Anwälten gegenüber den Tintenstift zuzulassen, es sei denn, daß sie Reserveoffiziere, Alte Herren eines Korps oder Christen sind.

---

w. Der Prozeß Kwilecki-Meyer kommt jetzt vors Reichsgericht. Sollte dies aber den Spruch bestätigen, durch den der kleine Graf zu der furchtbaren Meyerstrafe verurteilt wurde, so ist der Prozeß damit nicht zu Ende. Vielmehr droht eine Revolution. Unter der einflußreichen Partei der Meyers macht sich eine Gärung bemerkbar. Man droht mit Aufruhr, falls das Geschlecht der Meyers plötzlich auf eine so unrechtmäßige Weise vermehrt werden sollte. Der Topf der Meyers ist bereits so voll, daß ihn schon ein einziger Tropf zum Überlaufen bringen könnte.



Voigtländer
Prismen-Binocles
für Reise, Jagd, Sport
Preisliste Nr. 28 gratis
Voigtländer & Sohn A.-G., Braunschweig

Werden Sie Redner!
Lernen Sie groß und frei reden!
Gründliche Ausbildung durch unseren tausendfach bewährten Fernkursus für höhere Dank-, freie Vortrags- und Redekunst.
Unsere einzig dastehende, leicht faßliche Bildungsmethode garantiert die absolut freie und unvorbereitete Rede. Ob Sie in öffentl. Versammlungen, im Verein oder bei geschäftlichen Anlässen reden, ob Sie Tischreden halten oder durch längere Vorträge Ihrer Überzeugung Ausdruck geben wollen, **immer und überall werden Sie nach unserer Methode groß, frei und einflußreich reden können.** Erfolge über Erwarten! Anerkennungen aus allen Kreisen.
Prospekt gratis von R. Halbeck, Berlin 357 Friedrichstr. 243.

Facultas virilis
Prospekt geschlossen für 50 Pfennig.
Heinr. Hub. Schmitz München 2 G.

Hygienische u. sanitäre Artikel aller Art zur Kranken- u. Gesundheitspflege.
Beste Qualitäten, billigste Preise.
Sanitätshaus „Hygiea", Wiesbaden W 3.

Hygienische Bedarfs-Artikel. Anfr. w. pr. erled.
Ph. Rumper, Frankfurt a. M. A.

Einreibung
Carmol tut wohl!
hilft über Nacht

Dampfpflüge,
Strassen-Locomotiven,
Dampf-Strassenwalzen
liefern in vollkommensten Constructionen und zu mässigsten Preisen
John Fowler & Co., Magdeburg.

Harn- u. Blasen
leiden mit Ausfluß, Blasenbeschwerden etc. sind in geeigneten Fällen heilbar durch
Sanotal-Kapseln
Parabalsam gujan., der ärztl. empfohl. u. selbst noch b. älteren, verschleppt. Leid. oft noch wirksam ist. Sch. M. 2 (Porto 20 Pf.), bei 3 Schacht. frko. Diskr. Vers. durch
Otto Reichel, Berlin 79, Eisenbahnstraße 4.

○ **Man** mag noch so milde über den Zuchtmeister von Mieltschin denken, ganz billigen kann man seine Handlungsweise doch nicht, weil sie zu stark ins Geld lief. Was muß er an Geld für Stöcke und Peitschen verbraucht haben, die immer wieder auf Gesäßen, Hinterkastellen und Salvavenien zerschlagen wurden und entzweigingen! Das muß ja in die Tausende gegangen sein!

Der heilige Landrat

Wer nicht vor einem Landrat
Hinkniet, tut eine Schandtat,
Wie eben jung und alt sahn
Beim Falle Becker-Maltzahn.
Wer nicht vorm Landrat zittert —
Merk dir's! — der wird zersplittert,
Zerknattert und zerknittert,
Im Kerker eingegittert. tr.

Mit großer Ängstlichkeit wacht man im Vatikan darüber, daß die Einzelheiten des Konflikts des Prinzen Max von Sachsen mit dem Papste nicht bekannt werden. Es ist zwischen den beiden Kirchenfürsten zu einem sehr ernsten sachlichen und persönlichen Streit gekommen. Prinz Max von Sachsen bleibt bei seiner wissenschaftlichen Überzeugung, der Papst bei der seinigen. Es wird nichts anderes übrig bleiben, als diese wissenschaftliche Kontroverse durch eine Pistolenforderung auszutragen.

---

m. l. „Ein großartiges Denkmal menschlicher Milde habe ich in meinen Annalen verzeichnet," sprach das Jahr 1910, als es zu seinen Vorgängern einging. „Es ist der Mieltschiner Prozeß."

„Nanu," riefen die anderen! „Mieltschin und Milde? du faselst!"

„So seht doch das Urteil an," war die Antwort.

Trau, schau, wem

) Die „Braunschweiger Neuesten Nachrichten" hatten im Dezember 1909 eine Einladung zu der kirchlichen Trauung des Regenten von Braunschweig erhalten und in ihrem Bericht darüber den Wortlaut der im Dom gehaltenen Traurede veröffentlicht. Auf Antrag eines Buchhändlers, dem der Oberhofprediger Wolff-Schwerin den Vertrieb seiner Rede übertragen hatte, wurde der Eigentümer der „Braunschw. Neuesten Nachr." wegen unbefugten Nachdrucks zu einer Strafe von 200 M. und einer Buße von gleicher Höhe verurteilt. Jetzt ist die Revision vom Reichsgericht verworfen worden.

Wir können dieses Urteil nur billigen. Der Redakteur der „Neuesten Nachr." mußte stutzig werden, als er die Traurede hörte; denn eine Traurede ist eine Rede, der man nicht trauen darf. Sieht er das nicht ein, so hat er es sich selbst zuzuschreiben, wenn die Traurede sich für ihn zu einer Trauerrede steigert. Man kann dem Gericht nur vorwerfen, daß es zu mild gewesen ist. Wenn Breithaupt acht Monate bekommen hat, so wäre für die „Neuesten Nachr." eine Strafe von zwei Jahren nicht zu hart gewesen.

Wir leben im Zeitalter der Prozesse ohne Ende, und jeden Tag verbringt man lange Zeit mit dem Lesen der Berichte darüber. Diese enthalten ja manches Interessante, immer aber atmet man doch auf, wenn es endlich heißt: „Hierauf tritt Mittagspause ein." Dann stellt man sich im Geiste vor, und malt es sich aus, wie sie alle, der Staatsanwalt, die Richter, die Angeklagten, die Zeugen, die Verteidiger und die Sachverständigen sich in den Nebensaal verfügen, wo sie zusammen das Mittagessen einnehmen, wobei Reden gehalten und Toaste ausgebracht werden. Oder ist es nicht so?

Einer, der gern dabei wäre, wenn es so ist.

Künstlerstudien!
Ideal schön und vornehm! Größte Kollektion d. Welt (20000 Nr.). Katalog mit 2000 Miniat. u. 25 Mustern für 50 Pf. (Ausld. 80 Pf.) in Briefmarken. Liefern nur zu künstlerisch. Zwecken. Stand und Alter angeben
O. Schladitz & Co., Berlin W57/I.

Cannstatter
Misch- u. Knet-
Maschinen- u.
Dampf-Backofen-
Fabrik
Werner & Pfleiderer
WP
CANNSTATT-STUTTGART
Berlin, Köln, Hamburg, Frankfurt a. M., Dresden, Wien, Haag, Mailand, Zürich, Paris, Moskau, London, Saginaw U.S.A.
Complete Einrichtungen für Lebensmittel u. Chemie.
Patente überall.
165 höchste Auszeichnungen.

Zu haben in Drogen-, Friseur- und Parfümerie-Geschäften.

Soennecken's Umleg-Kalender
Die besten Notiz- u. Termin-Kalender
Fein polierte Holzplatte
Nr 263 19×12 cm M 2.50
F. d. Damenschreibtisch:
Nr 744 14×10 cm M 2.50
Ersatz-Kalender (jährlich käuflich) 75 Pf
F. SOENNECKEN
BONN
Berlin Taubenstr. 16
Leipzig Markt 1
Ueberall erhältlich

Schluss der Anzeigenannahme
6 Tage
vor Erscheinen jeder Nummer.

Wichtig für Eheleute
Vollständiger Ratgeber, reich illustriert, statt M. 2,50 nur M. 1,50,
Buch über die Ehe
39 Abbildung., statt M. 2,50 **nur M. 1,—**, beide Bände zusammen **nur Mk. 2,—**.
L. Sachtleben, Berlin 356, Engelufer 4a.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0015
© Universitätsbibliothek Heidelberg

16

Silvestergedanken

Ich sitze hier, ein frommer Christ,
Im Haus zum guten Hirten.
Mein heiligstes Vergnügen ist,
Die Jungens zu bewirten.
Ich lege sie aufs Knie mir quer,
Zieh' ihnen stramm die Büxe,
Dann nehme ich die Peitsche her
Und wichse, wichse, wichse.

Der Kerl muß zählen eins, zwei, drei
Bei meinem heiligen Zorne,
Und stimmt es nicht genau, ei weih,
So fang ich an von vorne.
Und schwillt die Haut und spritzt das Blut
Und rötet sich die Wäsche,
Dann fasse ich von neuem Mut
Und dresche, dresche, dresche.

Ich bin ein frommer Knecht des Herrn,
Ein Beispiel für die Menge.
Und meinen Jungen geb' ich gern
Die allerschönste Senge.
Zu Männern, ach, erzieh' ich stramm
Die krassen, grünen Füchse.
Ich binde sie an einen Stamm
Und wichse, wichse, wichse.

Acht Monate, die sind bald rum;
So lange muß ich passen.
Doch dann bin auf das Publikum
Ich wieder losgelassen.
Dann such' ich einen Kreis aufs neu'
Für meine Hand, die fesche.
Ich bin ja fromm und königstreu
Und dresche, dresche, dresche!

fr.

Chemische Fabrik Helfenberg A.-G., Helfenberg (Sa.).

Soeben erschien
die 6. Auflage (31.—34. Tausend) von
CLARISSA.
Aus dunklen Häusern Belgiens
Nach dem französ. Original von Alexis Spitzgard.
Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Henne am Rhyn.
Preis: brosch. M. 1.20, eleg. geb. M. 1.50.

Dieses Aufsehen erregende Buch, das fast die gesamte deutsche Presse anerkennend besprochen hat, enthält die wahre Geschichte der Verführung eines braven Mädchens und bietet an Hand amtlichen Materials typische Einblicke in den schmutzigen Geschäftsbetrieb der Mädchenhändler. ☛ **Deutsche Männer und Frauen,** leset dieses Buch, Euren Töchtern kann das gleiche Schicksal beschieden sein!
Zu beziehen durch alle guten Buchhandlungen wie auch vom Verlage
Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 103

Reichtum und Glück
durch Lubbock neuestes Buch:
Der Nutzen des Lebens.
Preis M. 2.50. Porto 20 Pf.
Gegen Einsendung oder Nachnahme.
Buchhandlung Hermann Zieger
Leipzig, Markenplatz 2.

100 seltene Briefmarken von China, Haiti, Kongo, Korea, Kreta, Siam, Sudan etc. etc. — alle versch. — Garant. echt — Nur 2 M. Preisl. gratis. **E. Hayn,** Naumburg (Saale) 75

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. frko.
H. Unger, Gummiwarenfabrik,
Berlin NW., Friedrichstr. 91/92.

Katalog Nr. 5 gratis.

Dresdner Cotillonfabrik
Carl Wenzel & Co.
Dresden-A. 16.

Katalog Nr. 5 gratis.

Verlangen Sie gratis illustrierten Katalog
Hygienischer Bedarfs-Artikel
mit ärztlich verfassten belehrenden Erklärungen.
Sanitätshaus „Aesculap"
Frankfurt a. M. 2

„Diana", Rassehunde
Züchterei und Hdlg. edler
Wideburg & Co.
Eisenberg S.-A., Deutschland.
Versand **aller Rassen** tadellos., edler, rassereiner Exemplare, vom kl. Salon- und Schosshund bis zum grössten Renommier-, Schutz- und Wachhund, sowie sämtlicher
Jagdhund-Rassen.
Export nach allen Welttellen z. jed. Jahreszeit unter Garantie gesunder Ankunft. Kulante Bedingungen. Illustriertes Pracht-Album inkl. Preisverzeichnis und Beschreibung d. Rassen M. 2.—. Preisliste kostenlos u. franko.

Aufklärung
Professoren und Aerzte verwenden und empfehlen nur **unsere** patentierte
Hygienische Erfindung.
Verlangen Sie gratis Prospekt!
Chemische Fabrik
„Dassonia", Wiesbaden 51

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8,
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0016
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

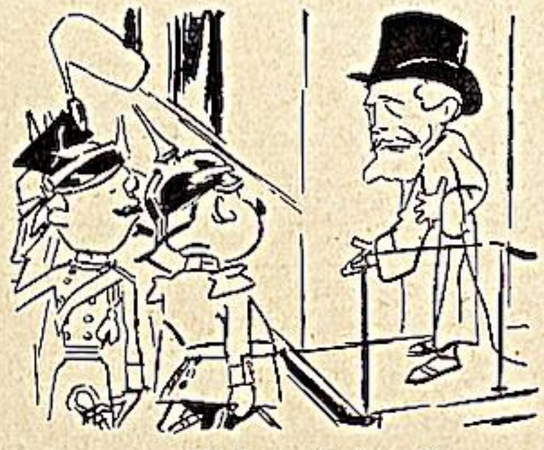
Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 1 Viertes Beiblatt | Berlin, den 1. Januar 1911 | LXIV. Jahrgang

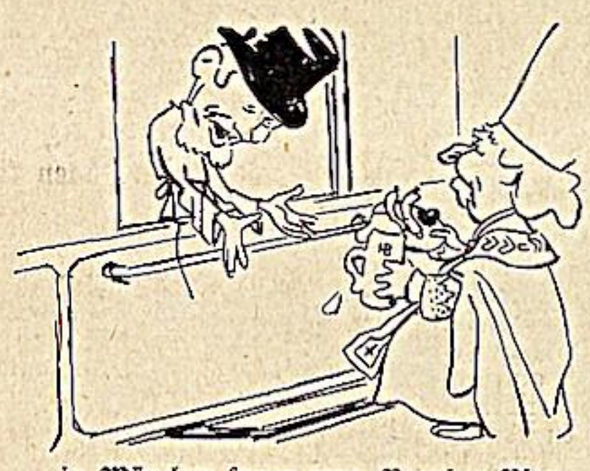
Silvesterspuk

Nachdem Prinz Max von Sachsen sich ein modernes Büßergewand bei Wolf Wertheim erstanden hatte,

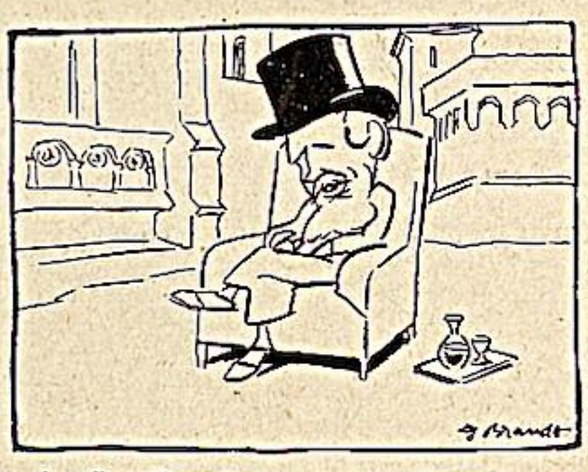


trat er seine Reise nach Canossa vom Anhalter Bahnhof an. Sämtliche deutschen Bundesfürsten begleiteten ihn zum fahrplanmäßigen Zuge.

Auf allen Stationen wurde er von Deputationen der Zentrumspartei jubelnd begrüßt,



in München sogar vom Nunzius Pius des Zehnten durch eine Maß und ein paar Weißwürste für seinen schweren Gang gestärkt,



in Canossa aber auf den Ehrenplatz geleitet, den schon vor ihm Heinrich IV. eingenommen hatte.

Siems Kraftfleisch
erstklassig erstklassig
Feinstes Deutsches Büchsenfleisch von der Fleisch-Konservenfabrik
J. G. Siems, Apen i. O.
Ho lieferant
In fast allen besseren Delikatessen- u. Kolonialwarengeschäften erhältl.

Extra starke
Echte **Hienfong-Essenz**
(Destillat) à Dtz. Mk. 2,50, wenn 30 Fl. Mk. 6, - portofrei. **Chemische Werke E. Walther**, Halle a. S., Mühlweg 20.

Vorbildung f. Einjähr.-, Abit.-Prüfg. in Dr. Harangs Anst., Halle S.

Briefmarken echt und verschieden
40 altdeutsche 1.75, 100 Übersee 1.50,
40 deutsche Kol. 3.—, 200 engl. Kol. 4.50,
Albert Friedemann
Briefmarkenhandlung, LEIPZIG–4
Zeitung und Liste gratis. Briefmarken-Katalog Europa = 1 Mark

fr.

en Sie gratis
ten Katalog
enischer
s - Artikel
ch verfassten
n Erklärungen.
us „Aesculap"
rt a. M. 2

rung
Aerzte
mpfehlen
tientierte
sche
ung.
s Prospekt!
abrik
baden 51

68, Zimmerstr. 8,

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0017
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Aurich. G. Sch.: Die „Neue Auricher Ztg." (Nr. 287) berichtet von einer Verhandlung gegen den „Margarineingenieur Gille, der angeklagt war, durch Unvorsichtigkeit an Bord des Unterseeboots U 6 eine Explosion herbeigeführt zu haben." Hat dieser Margarineingenieur vielleicht die Marke Backa konstruiert?

Bad Essen. H. D.: Im „Wittlager Kreisblatt" (Nr. 145) wird über eine Ballonlandung in Kalkriese gemeldet: „Nach der Landung wurde der Ballon von vielen Menschenhänden, die als Zuschauer herbeigeeilt waren, zusammengelegt und mit einem Wagen nach dem Bahnhof Bramsche geschafft, von wo der Herr die Rückfahrt nach Bielefeld antrat." Die Menschenhände, die als Zuschauer herbeigeeilt waren, konnten wohl viel sehen? Sie hatten wohl Hühneraugen?

Berlin. O. H.: „Die „Tägl. Rundschau" (Nr. 557) enthält einen Prospekt der Shongolo-Kohlengesellschaft m. b. H., in dem es heißt: „Die Kohlenfarm Veelsgeluk, 864 kapländische Morgen groß, mit 22438240 Millionen Tonnen bester Kohle, ausreichend für eine ca. 60jährige Förderung." Und ein solcher Kohlenreichtum soll nur für 60 Jahre ausreichen? Nein, was diese Prospekte doch lügen können! — E. L.: Die „Deutsche Tageszeitung" (Nr. 491) enthält einen kleinen Feuilletonartikel über „geflickte Herzen", der unterzeichnet ist „Unterm Strich. Krüger." „Unterm Strich" wird eine kleine Ortschaft sein, wo der „betreffende" Krüger — Krüger wird der Inhaber einer kleinen ländlichen Gastwirtschaft genannt — zu Hause ist. — St.: Der Leitartikel der „Vossischen Zeitung", überschrieben „Das Haus Braganza und die Revolution" beginnt mit folgendem Satz: „Einige Zinswächter guter Gesinnung verlangen für Deutschland einen ‚Block der Königstreuen', weil in Portugal der jugendliche König mitsamt dem ganzen Hause Braganza davongejagt ist." „Zinswächter" heißen wohl Personen, die darauf aufpassen müssen, daß die Zinsen der Börsenpapiere rechtzeitig und, wenn möglich, ohne Unterschlagung ausgezahlt werden. Dadurch werden die Zinswächter den Zionswächtern ähnlich. — A. St.: In der „Vossischen Ztg." (6. Dez.) lesen wir: „Neu erschienene Bücher (Besprechung einzelner Werke vorbehalten. Einsendungen sind nur an die Redaktion zu adressieren; Rücksendung findet in keinem Falle statt): „Der Haulehrer" Wochenschrift für den geistigen Verkehr mit Kindern. Nr. 46. Vierteljährlich 1,60 Mk. (Leipzig, Gustav Brauns.)" „Der Haulehrer" wird wohl von dem würdigen Seelenhirten Breithaupt herausgegeben?

Berlin-Friedenau. F. D.: In der „Breisgauer Zeitung" (Nr. 288) wird aus einem „Westermanns Monatsheften" entnommenen Aufsatz von Adolf Matthias über „Weihnachten vor vierzig Jahren in Feindesland" mitgeteilt: „Eine Abendmahlzeit war bald zubereitet. Dann ging's in die Betten, die mit molligen Damen ausgepolstert und mit seidenen Überzügen versehen waren, und nun folgte ein Schlaf, wie wir ihn seit Monaten nicht genossen." Ei, ei! Und da sagt man, der Krieg sei ein rauhes Handwerk! — Übrigens besten Dank und Gruß von P. W.

Bredenay. B.: Im „Rheinisch-Westfälischen Anzeiger" (Nr. 289) befindet sich folgendes Inserat: „Lausjunge, gr. Figur, sof. gesucht. B. Lauf, Schützenbahn 17, I." Es soll doch wohl heißen: „Laufjunge, gr. Figur, sof. gesucht. B. Laus, Schützenbahn 17, I."

Bremen. A. M.: Die „Bremer Nachr." (Nr. 326) enthalten folgende Anzeige: „Neu renoviert. Neu renoviert. Else Windheim, Schützenwallstr. 5. Neu renoviert. Neu renoviert". Es ist erfreulich, daß Else Windheim sich endlich hat renovieren lassen. Besonders erfreulich aber ist es, daß sie neu und nicht alt renoviert ist. Wie herrlich muß jetzt ihre Fassade sein!

Bützow. P. U.: Die „Bützower Ztg." (Nr. 274) enthält folgende Anzeige: „Mit sehr schönen Därmen empfiehlt sich Lina Luck Wwe." Für welche Zwecke empfiehlt sich diese Witwe mit ihren angeblich so schönen Därmen?

Charlottenburg. A. H.: Im „Tag" vom 1. Dez. ist unter der Überschrift „Weihnachtsbücher" zu lesen: „Adolf Wilbrandt. Roman von Adolf Wilbrandt. 262 S. (Geh. 3 M., geb. 4 M.) Stuttgart, Union Deutsche Verlagsgesellschaft." Daß Adolf Wilbrandt einen Roman über sich selbst geschrieben hat, war uns noch nicht bekannt. Ohne Zweifel ist dieser Roman sehr interessant und endet — so hoffen wir — glücklich.

Celle. H. B.: Die „Cellesche Zeitung" (Nr. 280) schreibt: „Bergmannslos. Auf der Zeche ‚Alma' bei Gelsenkirchen wurden am Sonnabend zwei Häuser durch Streckenbruch abgeschnitten. Bis zur Stunde ist es noch nicht gelungen, sie zu bergen. Da sie kein Lebenszeichen von sich geben und man auch die Stelle, an der sie sich befinden, nicht kennt, besteht wenig Hoffnung, sie lebend ans Tageslicht zu bringen." Es scheint sich um „Alte Häuser" zu handeln. Übrigens heißt es schon in einem bekannten Liede: „Häuser blieben mehr noch tot." — — In derselben Nummer lesen wir: „Die Nachtigallen sind — wie alle anderen ‚Buschbrüder' — aus Mangel an schützendem Unterholz und daher fehlender Nistgelegenheit den Gärten ferngeblieben oder — weggefangen worden von den in Unzahl herumstreifenden Katzen!" Das mag bei den Nachtigallen zutreffen, bei den andern „Buschbrüdern" scheint es uns sehr zweifelhaft.

Darmstadt. Graf R.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" (Nr. 607) wird berichtet: „Montag fand bei Schloß Kranichstein und im Park große Hofjagd auf Pfauen statt, an der u. a. auch Fürst zu Solms-Lich teilnahm." Ein saumäßiges Vergnügen muß es sein, im Park Pfauen zu jagen.

Dessau. R. R.: Die „Danzig. Neuest. Nachr." (Nr. 274) melden: „Der Rechtsanwalt Eduard Grentzenberg in Danzig ist zum Referendar ernannt worden". Wenn der jetzige Referendar Grentzenberg in seiner Karriere Glück hat, wird er bald zum Studenten ernannt werden.

Frankfurt a. M. L. K.: Die „Frankf. Nachr." (Nr. 326) sagen von dem Friedberger Bombenattentäter: „Er ist der Verfertiger der Bomben, von denen noch zwei im Gebäck des Selbstmörders entdeckt wurden". Ein Glück, daß nicht einer harmlos in dieses Gebäck hineingebissen hat; die Folgen wären furchtbar gewesen. — B. B.: Die „Didaskalia", Unterhaltungsbeilage in Nr. 341 der „Frankf. Nachrichten und Intelligenzblatt" bringt einen Roman „Der Eiserne Steg" von Rob. Heymann, in dem es heißt: „Sie kontrollierte in eigener Person das Training ihrer beiden Pferde ‚Aeneas' und ‚Odin'. Stratz hatte die Stuten um viel Geld und gute Worte im Auftrage der Amerikanerin erwerben können." Die Stuten haben recht merkwürdige Namen. Es waren wohl Stutenrechtlerinnen.

Freiburg (Breisgau). C.: Das „Freiburger Tgbl." meldet vom Isteiner Klotz: „Mit welchen Schwierigkeiten die Beseitigung des Forts auf dem Klotz manchmal zu kämpfen hat, zeigt ein Abenteuer eines 250 Zentner schweren Panzerblockes, der trotz der Arbeit von 18 Pferden umfiel und erst nach zweitägiger Arbeit wieder aufgeladen werden konnte. Die Strecke, die sonst ein Fußgänger in zwei Stunden macht, konnte in anstrengender Arbeit erst in vier Tagen bewältigt werden. Der Block wurde während der ganzen Zeit militärisch bewacht." Dieser 250 Zentner schwere Block, der auf Abenteuer ausgeht, scheint ein Leichtfuß zu sein. Wenn er nicht bewacht worden wäre, wäre er sicher ausgerissen oder entführt worden.

Geestemünde. L. O.: Im „Leher Tageblatt" (Nr. 281) wird gesucht: „Zum baldigen Eintritt ein junges Mädchen als Stütze im Büfett, Bahnhofs-Restaurant, Geestemünde." Wenn das Büfett die Stütze nur auf die Dauer aushält!

Giessen. Kr.: Die „Frankfurter Ztg." (Nr. 338) sagt im Berliner Börsenbericht: „Amerikaner weiter abwartend, da London für diese Weste zu schwach sei." Immer feste auf die Weste, ruft die Hausse.

Greifswald. T. f. V.: In den „Stolper Neuesten Nachrichten" (Nr. 214) lesen wir: „Stolp. Unsere Soldaten sind wieder da. Mit klingendem Spiele zogen unsere wackeren Rotjacken heute, Montag früh, in unser Städtchen wieder ein, nachdem sie die Freuden und auch die Leiden des Manövers einige Wochen gekostet haben. Heute abend aber kann man sie erzählen hören von ihren Erlebnissen, ihren Heldentaten. Mancher Jungfrau Herz wird sich aber ängstlich fragen: Ob er mir wohl treu geblieben ist in der Abwesenheit? Tröstet euch nur holde Dämeleins! Ihr wißt doch: Gar treu ist die Soldatenliebe! — Stolp. In der Zeit vom 8. Oktober d. J. bis Anfang August 1911 wird die Provinzial-Hebammenlehranstalt zu Stettin, Karkutschstraße 7, zur kostenfreien Abwartung der Niederkunft offen gehalten. Die Aufnahme kann längstens 4 Wochen vor der Niederkunft erfolgen. Etwaige Anfragen sind an den Direktor der Anstalt zu richten." Na also! Tröstet euch nur, holde Dämeleins!

Gut Jägerslust bei Flensburg. G. W.: In der „Vossischen Zeitg." (Nr. 531) lesen wir: „Schiller und Sophokles. Von Dr. Daniel Jacoby. Nicht über das Verhältnis des ‚Ödipus' zur ‚Braut von Messina' soll hier gesprochen werden." Hatte, so fragen wir, dies Verhältnis Folgen?

TREIS MOSELGOLD TREIS EXTRA JUBILÄUMS-CUVEE

Die ständig steigende Nachfrage von Kennern beweist, dass diese Marken, hergestellt aus Mosel- und Saarweinen der Rieslingstraube — der edelsten Traube der Welt — den feinsten französischen Erzeugnissen ebenbürtig, dabei aber erheblich billiger sind. Proben überzeugen.

MOSELSECTKELLEREI OTTO TREIS, MERL Mosel. — (Weingeschäft seit 1810 in der Familie.)

Königl. Rumän. Hoflieferant

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0018

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hamburg. N. Z.: Nach den „Mecklenburg. Nachr." (Nr. 281) wurde der „Würgermeister Vagt-Tessin" als Vertreter der Landschaft gewählt. Ja, ja, so ein Bürgermeister muß viel herunterwürgen, er muß ein Meister im Würgen sein. — B. H.: In den „Hamburger Nachrichten" (Nr. 581) wird über den Besuch des Kaisers in der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft berichtet. Es heißt dort: „Zum Schluß brachte Herr von Freier nochmals ein Hoch auf den Kaiser aus und verließ den Saal unter lebhaften Huldigungen." Herr von Freier geruhte, höchstselbst gerührt nach allen Seiten zu danken.

Hannover. C. H.: Nach dem „Hannov. Tageblatt" (Nr. 239) ist von einem Abgeordneten im Reichstag gesagt worden: „Nun ist aber diese Einnahme aus dem Verkauf des Tempelhofer Feldes wieder auch als Ausgabe für den Ankauf von Truppenübungsplätzen eingesetzt. Solche Ankäufe haben wir stets im einzelnen bewilligt; wenn man Einnahmen so einfach auf sie überträgt, wird das Ausgaberecht des Reichstags illusorisch gemacht. (Sehr richtig!) Ist in dem Ehrengerichtsfall des Rechtsanwalts Dammann in Mülheim korrekt verfahren worden? Namentlich wenn man bedenkt, daß zwei Bonner Studenten, die einen Unteroffizier mißhandelt haben, begnadigt wurden? Auch in der Marineverwaltung kann gespaßt werden." Der Herr Abgeordnete — wir konnten nicht ersehen, wer es war — scheint gut gefrühstückt gehabt zu haben. Sonst würde er wohl auch nicht mit der Marineverwaltung zu spaßen wagen. Das ist denn doch kein Spaß!

Hannov.-Münden. S. G.: In den „Mündenschen Nachr." (Nr. 283) findet sich folgendes Inserat: „Kaufmännischer Verein. E. V. Sonnabend, den 3. Dezember, abends 9 Uhr, im kleinen Kronensaale Wurstessen mit Lichtbildern." Bei dem Wurstessen wird den Mitgliedern alles Wurst sein, auch die Lichtbilder.

Haspe. A. P.: Die „Rhein. Westf. Ztg." (Nr. 1315) sagt in einem Artikel über die Erweiterung der deutschen Weißblecherzeugung: „Es wird gesagt, daß von den bestehenden fünf Weißblechwerken einige keine Seide spinnen." Ja, das ist doch selbstverständlich, daß Weißblechwerke keine Seide spinnen; sonst wären es ja Seidenspinnereien. Sie fabrizieren nur Blech, wie manche Zeitungsschreiber.

Heidelberg. K.: Das „Heidelberger Tgbl." (Nr. 286) enthält folgende Anzeige: „Ein jüdisches Milchgeschäft ist krankheitshalber an Ausländer, israelitisch, zu verkaufen." Da ist man wenigstens sicher, daß die Milch nicht getauft ist.

Heiligenhafen. D.: Die „Heiligenhafener Post" (Nr. 98) enthält folgende „Warnung. Den 3. Dezember Nachts ist mein Gartenweg von einer Gesellschaftsgruppe auf das entsetzlichste verekelt worden, indem auch der Weg von menschlichem Urin überflutet war. Ich warne späterhin für solche Vorkommnisse, indem ich mein Hausrecht auf das strengste ausüben werde. Die zu viel gegessenen Speisenteile sind von mir mit Asche bedeckt worden, aber keineswegs wurde der Weg von den Betreffenden gereinigt. F. Neidhardt, am Ufer." Dieser Neidhardt ist ein Neidhardt, der seinen Mitmenschen die harmlosesten Vergnügungen neidet.

Hettstedt. N. N.: Im „Tägl. Unterhaltungsblatt der Hettstedter Zeitung" (Nr. 238) ist unter „Eheschließung mittels Stellvertretung" zu lesen: „Ein in Batavia wohnender Herr wurde vor einigen Jahren erst wieder durch Stellvertretung mit einer Dame getraut, deren Eltern in Amsterdam ansässig sind . . . . und nun dampfte sie (die in Holland mit dem Stellvertreter getraut worden war) nach Japan." Sie wollte ja natürlich nach Batavia, hat aber augenscheinlich auf dem Bahnhof in Amsterdam aus Versehen ein Billett nach Japan genommen. Wie lange wohl der unglückliche Bräutigam in Batavia auf sie gewartet hat!

Jena. G.: Die „Eisl. Ztg." (Nr. 280) enthält folgende Anzeige: „Eine Landwirtschaftstochter, welche gut bürgerlich kochen kann, Neujahr oder früher gesucht. Gehalt 90—100 Taler. Milch geht zur Molkerei." Und da klagt man noch über die Not der Landwirtschaft!

Koblenz. B.: Die „Koblenzer Ztg." (Nr. 542) sagt in einer Besprechung der Aufführung der Fall'schen „Geschiedenen Frau" in Koblenz: „Hier ist Leo Fall wieder so ganz der Komponist der ‚Lustigen Witwe'." Hier, d. h. in Koblenz, ist Leo Fall der Komponist der „Lustigen Witwe"? Merkwürdig, in Berlin ist er es nicht.

Lahr (Baden). P. G.: Die „Lahrer Zeitung" (Nr. 201) enthält folgende Anzeige des Universitäts-Tanz- und Ballettmeisters Bittler: „Den geehrten Herrschaften zur Kenntnisnahme, daß ich in diesem Jahre nur eine Löwentanzstunde und eine Privattanzstunde abhalten werde. Eine dritte Gesellschaft, wie im vorigen Jahre kann aus allgemeinen Gründen nicht stattfinden. Ich bitte deshalb diejenigen Herrschaften, welche in dem Falle in Betracht kämen, sich bei mir im Gasthaus zum Löwen anmelden die Güte haben zu wollen." Nur zwei, aber ein Löwe!

Liebenwalde. J. M.: Nach der „National-Ztg." (Nr. 430) hat der Abgeordnete Dr. Arendt im Reichstage gesagt: „Minima non curat Praeter." Um Kleinigkeiten kümmert sich Praeter nicht. Praeter

Mit dieser Nummer beginnt der Kladderadatsch das I. Quartal seines 64. Jahrgangs. Wir bitten — falls noch nicht geschehen — um recht baldige Abonnementserneuerung bei der bisherigen Bezugsstelle, da wir spätere Nachlieferung der ersten Nummern des neuen Quartals nicht gewährleisten können.

Der Kladderadatsch kostet vierteljährlich:

Beim Bezug durch Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und Postanstalten . . . . 2,50 Mark
direkt unter Kreuzband vom Verlag aus (inkl. Kreuzbandporto) für Deutschland u. Österreich 3,— Mark
direkt unter Kreuzband vom Verlag aus (inkl. Kreuzbandporto) für das Ausland . . . 3,50 Mark
Abonnementspreis für Rußland halbjährlich . . . . 3 Rubel 20 Kop.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und Postanstalten des In- und Auslandes sowie die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung entgegen.

Für neu eintretende Abonnenten, die den Kladderadatsch durch die Post zu beziehen wünschen, genügt es, an das Postamt ihres Bezirks eine unfrankiert in den Kasten zu werfende Postkarte zu schicken. Alsdann wird der Briefträger den Abonnementsbetrag (2,50 Mark und 12 Pfennig vierteljährlich für die Lieferung ins Haus) abholen und alles weitere veranlassen!

Die Verlagshandlung des Kladderadatsch

A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0019

© Universitätsbibliothek Heidelberg

ist der Vornahme des Mannes; sein Familienname heißt Propter.

Limburg. H. B.: Im „Limburger Anzeiger" (Nr. 201) lesen wir: „Marburg. Die weitere Verhandlung des Prozesses Dikomeit u. Gen. ergab, daß Dikomeit die Krankheiten durch die verschiedene Art oder Farbe der Flecken im Anzug erkennen will." Dikomeits Patienten besabbern sich anscheinend gewöhnlich. Er selbst scheint auch besabbert zu sein.

Lobenstein (Reuss). L.: Die „Reußische Landesztg." (Nr. 181) enthält folgende Anzeige: „Ehrenerklärung. Die Anschuldigung, die ich gegen Herrn Schieferdecker Hermann Bär in Remptendorf erhoben habe, wonach Herr Bär seine verstorbene Schwiegermutter umgebracht haben soll, nehme ich als durchaus grundlos unter dem Ausdruck des Bedauerns zurück. Remptendorf den 9. November 1910. Böttcher Gustav Dick." Wir konnten uns gleich nicht denken, daß die Anschuldigung wahr sei. Es gibt doch wohl keinen Mann, der so roh wäre, daß er seine verstorbene Schwiegermutter umbringt.

Moosburg. H. U: In der „Moosburger Zeitung" (Nr. 123) lesen wir: „Krank ge—gessen. Wie die ‚Pfälzische Presse' aus Pirmasens meldet, sind 12 Personen bei der Kirchweih in Pirmasens infolge des Genusses von Toten erkrankt." Bei der Kirchweih scheint es wüst hergegangen zu sein. Anscheinend hat es eine regelrechte Schlacht mit mehreren Toten gegeben. Das ließe man sich noch gefallen. Aber, daß die Toten nachher aufgefressen wurden, das geht doch über die Hutschnur!

Mühlheim. O. K.: Die „Mühlheimer Zeitung" (Nr. 762) berichtet aus Köln: „Zwei ausrangierte Kanonenboote der Insektenklasse, nämlich Wespe und Chamäleon, sind auf der Sachsenberger Schiffswerft in Köln-Deutz eingetroffen." Der Insektenklasse pflegt man das Chamäleon sonst nicht zuzuzählen. Das Chamäleon unterscheidet sich wesentlich von den Insekten. Oder rührt diese übrigens allgemein übliche Bezeichnung davon her, daß die Offiziere der zu ihr gehörenden Schiffe in Sekt zu schwelgen pflegten?

München. U.: Das „Bamberger Volksblatt" (Nr. 275) bringt einen Artikel unter der Überschrift: „Ein sozialdemokratisch geleitetes Senatorium." Senatorium ist ein Sanatorium, in dem nur Senatoren Aufnahme finden. — Kl.: Die „Leipz. Neuesten Nachr." (Nr. 334) melden: „In der Rheinpfalz, wo es eine totale Mißernte infolge des Heu- und Sauerwurms gegeben hat, ist jetzt, wie uns berichtet wird, zu allem Unglück auch noch die Reblaus aufgetreten. In Saufenheim sind auf einem 2½ Morgen großen Weinberg Reblausherde entdeckt worden." Ein solches Unglück muß gerade die Saufenheimer treffen! Die werden es viel schwerer verwinden, als z. B. die Sausenheimer.

Neustadt (Haardt). D.: Der „Gen.-Anz. f. Neustadt" (Nr. 283) meldet aus Deidesheim: „Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung wurde gestern hier der Pfarrer Heinz Schaab, früherer Pfarrer in Hauenstein, zur letzten Ruhe bestattet. Mehrere Jahre krankheitshalber hier bei seinen Verwandten Erholung und Genesung suchend, überraschte ihn der Tod." Hat der Tod die ersehnte Genesung gefunden? Wer sind denn übrigens die Deidesheimer Verwandten des Todes?

Nürnberg. B. J.: Im „Fränkischen Kurier" (Nr. 639) wird gemeldet: „(Wechsel im Vorsitz.) Herr Rechtsrat Beckh übernimmt den Vorsitz, da der Oberbürgermeister Dr. v. Schuh sich entfernen muß." Gute Verrichtung!

Ostrau (Sachsen). E. Sch.: Der Jahnatal-Anz." (Nr. 98) enthält folgendes Inserat: „Puppenperrücken, Zöpfe, Teile, Unterlagen, sowie alle Haararbeiten, fertig, gut und dauerhaft vom eigenen Haar. Otto Heinemann, Barbier-, Friseur- und Perrückenmachermeister." Wenn das Geschäft gut geht, wird Herr Heinemann ordentlich Haare lassen müssen.

Petersburg. N. S.: In der „St. Petersburger Zeitung" (Nr. 324) wird über eine „Parade in Allerhöchster Anwesenheit" berichtet. In dem Bericht heißt es: „Präzise 11 Uhr vormittags geruhte Seine Majestät der Kaiser zu erscheinen. Nach der Entgegennahme des Rapports schritt Seine Majestät der Kaiser die Front der Truppen ab, worauf ein Gottesdienst stattfand, nach dem das Regiment und die Ssotnja im im Zeremonialmarsch an Seiner Majestät vorbeidefilierten und dafür des Allerhöchsten Dankes gewürdigt wurden. Nach der Parade geruhte Seine Majestät der Kaiser die Gesundheit des Ssemenowschen L.-G.-Regiments und der ganzen Grenzwache auszubringen, worauf der Kommandierende der Parade Generalmajor Nowizki einen begeistert aufgenommen Toast auf Seine Majestät den Kaiser ausbrachte!!! Später fand im Großen Palais zu Zarskoje Sselo ein Allerhöchstes Frühstück statt". Es muß doch wohl heißen: „Geruhte Seine Majestät der Kaiser die Allerhöchste Front abzuschreiten." Der Allerhöchste Blick werden in dem Allerhöchsten Exemplar der Zeitung, das vor die Allerhöchsten Augen zu kommen gewürdigt wird, mit Allerhöchstem Mißfallen jenen Mangel zu bemerken geruhen.

Rossla (Harz). E. R.: Der „Nordhäuser Gen.-Anz." (Nr. 284) enthält folgendes Inserat: „Kanarien-Hähne und Weibchen kaut fortwährend Müller, Alendorfer Stiege 1." Müller scheint ein Wieder- und Immerwiederkäuer zu sein.

Schleiden (Eifel). F.: Die „Gemünder Zeitung" (Nr. 49) enthält folgende Anzeige: „Möbel aller Art zu billigsten Preisen. Billigste Bezugsquelle für Brautleute. Carl Kremer, Gemünd, Schleidenerstr. 117. Särge stets vorrätig." Da können die Brautleute ihre Glücksträume bald einsargen.

Schönebeck (Elbe). F.: In der „Schönebecker Zeitung" (Nr. 274) veröffentlichen „mehrere vernachlässigte Ehefrauen" ein dringendes Ersuchen an die Ehemänner, das Kneipen zu lassen und in den Schoß ihrer Familien zurückzukehren. Es heißt in dieser Erklärung: „Wird es nicht bald anders, so werden wir uns mit dem Herrn Bürgermeister ins Einvernehmen setzen. Wir werden auch zur Selbsthilfe greifen und eine Art Ehefrauenmiliz bilden. Wir werden dann abwechselnd des Nachts geschlossen die Gastwirtschaften revidieren und mit großen elektrischen Lampen den Ehemännern, die den Heimweg nicht finden können, heimleuchten." Biermörder, heiraten Sie nicht! — Nr. 275 derselben Zeitung trägt folgende Anzeige: „Achtung! Zwecks Gründung eines Klubs mutiger Ehemänner werden solche gebeten, ihre Adressen unter ‚Er soll dein Herr sein' postlagernd Großsalze niederzulegen. Sitzungsabend soll täglich von 11—6 Uhr früh stattfinden. Für vor dieser Zeit heimkehrende Mitglieder ist elektrische Beleuchtung seitens der Ehefrauenmiliz vorgesehen. Junggesellen werden zu den Sitzungen keinenfalls zugelassen. Mehrere Inhaber des Hauskreuzes." Die Gardinen zu den bevorstehenden Predigten der Gemahlinnen liefert der Klub gratis.

Stuttgart. R. K.: Nach dem „Schwäb. Kurier" (Nr. 556) hat der Zentrumsabgeordnete Dr. Zehnter im Reichstage gesagt: „Grundsätzliche Bedenken gegen die Schiffahrtsabgaben haben wir nicht; doch muß eine gründliche Korrektion des Oberhauses erfolgen." Ach, wenn das nur die wirkliche Meinung des Zentrums wäre! — W. B.: Im „Amts- und Anzeigeblatt" (Nr. 280) lesen wir: „Städt. Arbeitsamt. Es ist zur Zeit eine große Anzahl kaufmännischer Hilfskräfte, wie Packer, Mag.-Arbeiter, Geschäfts- und Bureaudiener, Portiers, Einkassierer, Kassenboten, Haus- und Laufburschen (darunter Militäranwärter, früh. Schutzleute und sonst. Rentner) vorgemerkt und werden die Herren Geschäftsinhaber um Anmeldung etwaiger Vakanzen ersucht". Ja, so einem Stuttgarter Rentner pflegt es oft am Notwendigsten zu fehlen. Hoffentlich finden die unglücklichen, aber arbeitswilligen Couponschneider lohnende Arbeit.

Weimar. V.: Die „Weimarische Ztg." (Nr. 284) enthält einen Bericht über einen Vortragsabend von Herrmann Bahr, in dem es heißt: „Sehr drollig war die symbolisch-tiefsinnige Geschichte von seiner Begegnung mit einem praktischen Japaner, der von ihm den Namen des augenblicklich größten lebenden deutschen Dichters wissen wollte. Bahr wußte es natürlich nicht. Haupmann wollte er wohl aus gewissem Selbstbewußtsein nicht nennen und der Name Goethe fiel ihm am Ende nicht ein. Diesen hätte ich dem kleinen Japaner mit ehrlichster Überzeugung genannt." Die Nachricht von dem Tode Goethes scheint noch nicht bis nach Weimar gedrungen zu sein.

Wiesbaden. F.: Das „Wiesbadener Tageblatt" (Nr. 569) enthält folgende Anzeige: „Allen Bekannten wünsche ich mitzuteilen, daß mein Rehpintscher Prinz Bobbitsch nach 8tägigem schwerem Leiden Sonnabend begraben wurde." Jetzt sind die Familienanzeigen schon auf den Hund gekommen.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 28. Dezember 1910.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Jasmatzi
ELMAS CIGARETTEN
No. 3. 4. 5.
Preis pr. Stück 3, 4, 5 Pfg.
Qualität in höchster Vollendung!

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil Gustav Gilthausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. Berlin SW. 68, Zimmerstr 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0020
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
6-JAN.1911

21

Nr. 2 Berlin, den 8. Januar 1911 LXIV. Jahrgang

Kladderadatsch

Wochenkalender

Montag, den 9. Januar
Wehe! Wehe! Dreimal ruf' ich: „Wehe"
Süßer Wahn war unser höchstes Glück:
Ach, in allen Blättern steht, es gehe
Der Geburten Zahl bei uns zurück.

Dienstag, den 10. Januar
Dieses böse Faktum, ich beklag' es,
Und ich hab' darüber nachgedacht,
Wie man's umstößt, während dieses Tages
Und besonders auch schon in der Nacht.

Mittwoch, den 11. Januar
Und ich sinne: Woher mag es kommen,
Daß so Schreckliches bei uns geschicht?
Ha, ich hab's: Es kommt, weil man die Frommen
Hierzuland' genugsam ehret nicht.

Wochenkalender

Donnerstag, den 12. Januar
Weil die fürchterlichen Teufelslisten
Immer schröcklicher bei uns im Schwang,
Item auch die grausen Modernisten,
Daher geht das Unglück seinen Gang!

Freitag, den 13. Januar
Hört, ich ruf' euch! Tuet Buße, Buße
Und ihr werdet frohen Mutes sehn:
Alles kommt zu einem gutem Schlusse,
Und das Böse kommt sogleich zum stehn.

Sonnabend, den 14. Januar
Ehrt die Pfäfflein, schart euch zu den Frommen
Laßt die Jesuiten jubelnd ein,
Und es werden Kindlein zahllos kommen
Und dem Unheil wird gesteuert sein!

P. W. Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der ¼jährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., b. direkter Zusendung per Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Epiphanias

(Frei nach Goethe)

Die heiligen drei König' mit ihrem Stern,
Sie essen, sie trinken und sind große Herrn.
Sie essen gern, sie trinken gern,
Die schwarzblauen Herrn bezahlen nicht gern.

Die heiligen drei König' befehlen allhier,
Es sind ihrer drei und sind nicht ihrer vier,
Und wenn zu den drein noch der Bassermann wär',
So wär' ein heiliger Dreikönig mehr.

Ich erster bin der weiß' und auch der lang',
Ich bin der Bethmann und geh' meinen Gang.
Zoll nehm' ich von allen Spezerein
Und stehe turmhoch über den Partein.

Ich aber bin der blau' und bin der klein',
Der Bethmann, der muß mir zu willen sein.
Und pfeif' ich nur, dann tanzt er froh,
Klein bin ich, Heydebrand, aber oho!

Ich endlich bin der schwarz' und nicht der stumm',
Ich bin der Erzberger und bin gar frumm,
Ich herrsche gern und rede gern,
Auf meiner Brust glänzt bald wohl ein Stern.

Die heiligen drei König' sind wohlgesinnt,
Die Landwirtschaft ist ihr liebstes Kind,
Und jedem Deutschen muß heilig sein
Der Ochs und Esel, das Kalb und Schwein.

Der Erbschaftssteuer sind sie nicht hold,
Sie behalten lieber für sich das Gold.
Das Hemd ist näher wohl als der Rock
Dem weißen und blauen und schwarzen Block.

Und kommen die Wahlen, dann rufen wir gern.
Wir sind keine Ochsen und Esel, ihr Herrn!
Ihr seid hier nicht am rechten Ort,
Drum zieht eures Weges weiter fort.

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0021
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alte Weisen

Und immer geht es hin und her,
Hinauf und auch hinunter,
Und ist das Herz von Sorgen schwer,
Es wird doch wieder munter.
Wo blieb der schreckliche Komet,
Der uns so lang' den Kopf verdreht?
Wer lebt, der seinen Schwefel roch?
Hurra, wir leben noch!

Es geht der alte Erdenball
Vergnügt im alten Gleise
Und auf ihm geht's mit Hall und Schall
Stets in bekannter Weise.
Man hält sich fest, daß man nicht fällt,
So ist es mal der Lauf der Welt,
Auch Bethmann wählt den sichern Gang
Immer an der Wand lang,

Ich seh', ich seh' ein Zukunftsbild,
Das mag gar wohl uns taugen,
Dem Bethmann, der so still und mild,
Wird schwarz es vor den Augen.
Dann wieder flammt es rot wie Blut,
O weh, wie schlimm ist ihm zumut',
„O, o," so bricht er plötzlich los:
„Was ist denn bloß mit der Rosa Los!"

Das Mäxchen nur, das fromme Blut,
Zeigt' locker sich und lose;
Der Heilige Vater nahm die Rut'
Und klopfte ihm die Hose.
Da tanzte Max mit Eleganz
Den allerfeinsten Eiertanz,
Es kicherten die frommen Schranzen:
Kind, du kannst tanzen!

W.

Zur Reform der juristischen Prüfungen

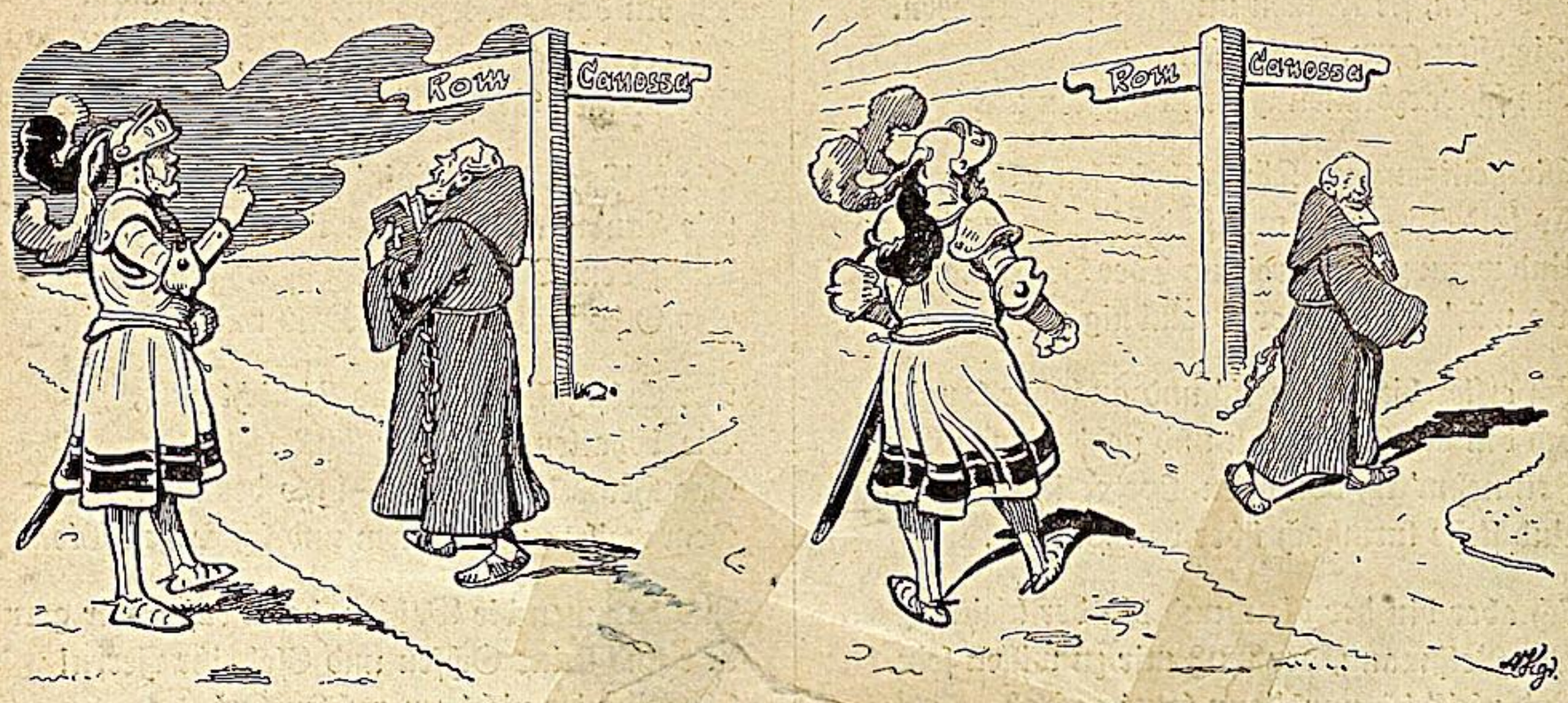
Was soll der junge Jurist lernen, um seiner Weltfremdheit endlich entfremdet zu werden? Nun, die Zeitungen und Zeitschriften sagen es uns: Zunächst muß er in den Staatswissenschaften und in der Nationalökonomie bewandert sein, denn diese Wissenschaften stehen auf einem festen, unbestrittenen Boden und haben ganz sichere Ergebnisse. Auf der anderen Seite darf ihm aber auch die Philosophie nicht fremd sein, denn damit beherrscht man die wechselnden Erscheinungen des täglichen Lebens und kann es selbst bis zum Reichskanzler bringen. Noch wichtiger freilich sind die Anatomie, die Pathologie und die Psychiatrie; sie sind der Ariadnefaden durch die Irrgänge der Verbrecherseele. Für die zivilrechtliche Praxis unentbehrlich ist eine genaue Kenntnis des Bankfachs, des Börsenwesens, der kaufmännischen Buchführung usw. Unsere hochentwickelte Industrie muß natürlich genau studiert werden, ebenso die Landwirtschaft auf einem Mustergute. Mit der Verwaltung macht eine Beschäftigung bei einem Landrat z. B. Herrn v. Maltzahn und bei dem Magistrat eines aufblühenden Gemeinwesens, wie etwa Tempelhof, vertraut. Statistik steht natürlich in allererster Linie, sie ist der Schlüssel alles sonstigen Verständnisses. Das ist, selbst wenn man vieles Wünschenswerte zurückstellt, das Mindeste, was der junge Jurist theoretisch und praktisch vollständig beherrschen muß; ja, einige meinen sogar, daß er daneben noch etwas vom jus verstehen müßte. Freilich wird ihm der Laienrichter auch dann noch immer weit überlegen bleiben.

Raphael Löwenfeld †

Und mußt' er früh von dannen gehn,
Sein Name wird in Ehren stehn;
Er hat, ein tapfrer Mann und Held,
Dem Volk erobert eine Welt:
Geschenkt hat er den „Kleinen Leuten"
Die Bretter, die die Welt bedeuten!

P. W.

Max, der verunglückte Luther oder Georg von Frundsberg redivivus



Frundsberg: Mönchlein, du gehst einen schweren Gang!

Max: Meinst du? Na, dann geh' ich hier entlang!

Müller. Haste von'n Kommandeur Sims jelesen?
Schultze. Det is der amerikanische Marinierte, der in London eene Rede jehalten hat.
Müller. Jawoll. Er hat jesagt, die Vereinigten Staaten werden in'n Krieg den Engländern jeden Mann, jeden Blutstropfen, jedes Schiff und jeden Dollar zur Verfügung stellen.
Schultze. So, ooch jeden Dollar? Det is ja kolossal!
Müller. Nu werden se ihm zu Hause die Eisbeene von wejen die Rede knicken.
Schultze. Wat sein Chef is, der wird ihm janz einfach telejraphieren: „Herr Sims, machen Se keenen Sums." fr.

Kaution

) Die „Kreuz-Zeitung" gibt eine Zuschrift wieder, in der schärfere Strafen gegen die Presse wegen Beleidigung vorgeschlagen werden. Jeder Zeitungsverleger solle gezwungen sein, eine hohe Kaution zu stellen, aus der die Geldstrafen und Bußen bezahlt werden sollen.

Das fehlte auch noch! Da würden die Redakteure natürlich frisch drauf los beleidigen; sie wüßten ja, daß aus der Kaution der Verleger die Strafe bezahlt wird. Und die Verleger würden sich auch nicht so sehr vor der Geldstrafe fürchten, weil die Kaution ja schon einmal ausgegeben ist. Nein, so geht das nicht. Aber dem Vorschlag des Kreuzzeitungsmannes liegt doch ein gesunder Gedanke zugrunde, nämlich der, daß man nicht warten darf, bis die Beleidigung begangen ist, sondern daß die Strafe als Vorbeugungsmittel der Beleidigung vorangehen muß. Man verhafte deshalb zunächst den Redakteur und entlasse ihn für jede Nummer der Zeitung, die nach sorgfältiger Prüfung der Zensurbehörde keine Beleidigung enthält, auf einen halben Tag aus der Haft.

Frohe Botschaft
aus Amerika

Froh schallt was aus der neuen Welt
Von Roosevelt und Taft.
Was zwischen sie sich hat gestellt,
Beiseite ist's geschafft.
Versöhnt ist Taft mit Roosevelt
Und Roosevelt mit Taft. i. tr.

) Das Jahr 1911 hat uns eine Reihe von Neuschöpfungen auf dem Gebiete des Vereinslebens gebracht. Folgende Vereine sind neu entstanden:

Verein „Hier wird geholzt". Bund der als Zeugen im Moabiter Krawallprozeß vernommenen Zivilisten.

Liga „Pro Gentilezza". Bund der als Zeugen im Moabiter Krawallprozeß vernommenen Schutzleute.

Verein „Alberti & Nasi". Klub bestrafter Minister.

„Wüstenkönigsbund". Verein der von Menelik beschenkten Souveräne.

„Einigkeit und Brüderlichkeit". Verein Berliner Professoren der Nationalökonomie.

„Cook & Kieselack". Klub von Nordpolreisenden, die ihn nicht erreichten.

„Schlechttempler-Orden". Verein gefaßter Spielhöllenbesitzer.

Das Gerichtscabaret

i. tr. Ich bin denn doch sehr dafür, daß solche Sachen wie der Moabiter Krawallprozeß in Zukunft nicht öffentlich verhandelt werden, weil durch die öffentliche Verhandlung eine Verwilderung des guten Tones herbeigeführt werden muß.

Was fielen da für Ausdrücke, die angeblich von Schutzleuten und Polizeibeamten gebraucht worden sind. Ich nenne nur: „Aas", „Rabenaas", „Sau", „schwarze Sau" und „grobe Sau", worauf mit „Hund", „Bluthund" und „Schweinehund" erwidert wurde. Nein, das geht nicht so weiter! Selbst der Papst, der von alter Zeit her mit starken Ausdrücken um sich zu werfen gewohnt ist, hat in seiner Borromäus-Enzyklika sich kaum gegenüber deutschen Herrschern protestantischen Glaubens so starker Bezeichnungen schuldig gemacht, wie sie im Moabiter Krawallprozeß an jedem Verhandlungstage uns zu Ohren gekommen sind.

Darum bin ich dafür, daß künftig solche Verhandlungen im Hinterzimmer eines kleinen Restaurants stattfänden. Daß dabei von denen, die durchaus ein solches Gerichtscabaret besuchen wollen, ein Eintrittsgeld erhoben wird, dagegen würde ich nichts einzuwenden haben.

Auguste Schultze, Frau aus dem Volke.

Über das Thema „Soll die Todesstrafe fortbestehen?" ist neuerdings öffentlich viel diskutiert worden. Nicht wenige sind dagegen, viele aber auch — darunter Paul Heyse, Bernhard Dernburg und Ernst Haeckel, die allerdings in ihrem hohen Alter vom Nachrichter nichts mehr zu befürchten haben — sind für die Beibehaltung der Hinrichtung.

Auch wir sind geneigt, dafür zu stimmen. Schon die Landschaft würde viel an romantischem Reiz verlieren, wenn der Rabenstein und der Galgen gänzlich aus ihr verschwänden. Und dann: was soll aus den armen Scharfrichtern werden, wenn sie um ihr Brot kommen? Sie werden doch sonst so leicht keine andere Stellung erhalten. Manche von ihnen werden sich ja der Dichtkunst zuwenden, aber auch der lyrischen Dichter gibt es schon so viele, daß es nicht mehr ganz leicht ist, mit Versmachen das bißchen Lausegeld, das zum Lebensunterhalt nötig ist, zu verdienen.

Untertanenliebe

m. br. Ein alter, preußischer Veteran lag auf seinem Sterbebette, verfolgte aber trotzdem noch mit rührendem Interesse die Berichte der illustrierten Zeitungen über die Orientreise des Kronprinzen. Besonders die täglichen Versicherungen und photographischen Belege, daß der Hohe Herr ausgezeichnete Jagdresultate gehabt habe, erfüllten ihn in seinen letzten Tagen mit tiefer patriotischer Genugtuung und gaben seinem müden, siechen Körper jedesmal für einige kurze Augenblicke neues Leben. Aber es schien, als ob der Alte beim Anblick aller dieser Jagdtrophäen noch etwas Größeres, Herrlicheres erwarte, wenigstens ließen seine beständigen Worte „Ach, wenn ich es doch noch erleben könnte!" darauf schließen. Er sprach sie, als ihm das Bild „Seine Kaiserliche Hoheit mit einem erlegten Wüstenfuchs" vorgelegt wurde, als er die toten Leoparden sah, die Hyäne und den prächtigen, sechs Ellen langen Tiger. Selbst ein mitten durch den Schädel geschossenes Rhinozeros und ein Riesenexemplar von Gorilla, dem platt die Bauchhöhle durchgeschlagen war, konnten ihm nicht die erwünschte volle, seelische Befriedigung gewähren. Da — endlich erschien das Bild: „Der Kronprinz auf dem Rücken des ersten von ihm erlegten Elefanten!" — Mit fiebernden Händen ergriff es der Alte, starrte einige Augenblicke mit unnennbarer Seligkeit auf die glorreiche Szene, man hörte noch ein dreimaliges, schwaches Hurra sich der keuchenden Brust entringen, dann fiel der Brave in die Kissen zurück und verschied.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verlag von A. Hofmann & Comp., — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin. SW 68.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0023
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im pommerschen Dorfkirchlein

„Und nun, meine liebe Gemeinde, schließen wir in unser Sonntagsgebet noch eine heiße, heiße Fürbitte für die Rettung der armen, verdorbenen und verlorenen Seele des liberalen Rittergutsbesitzers Becker ein."

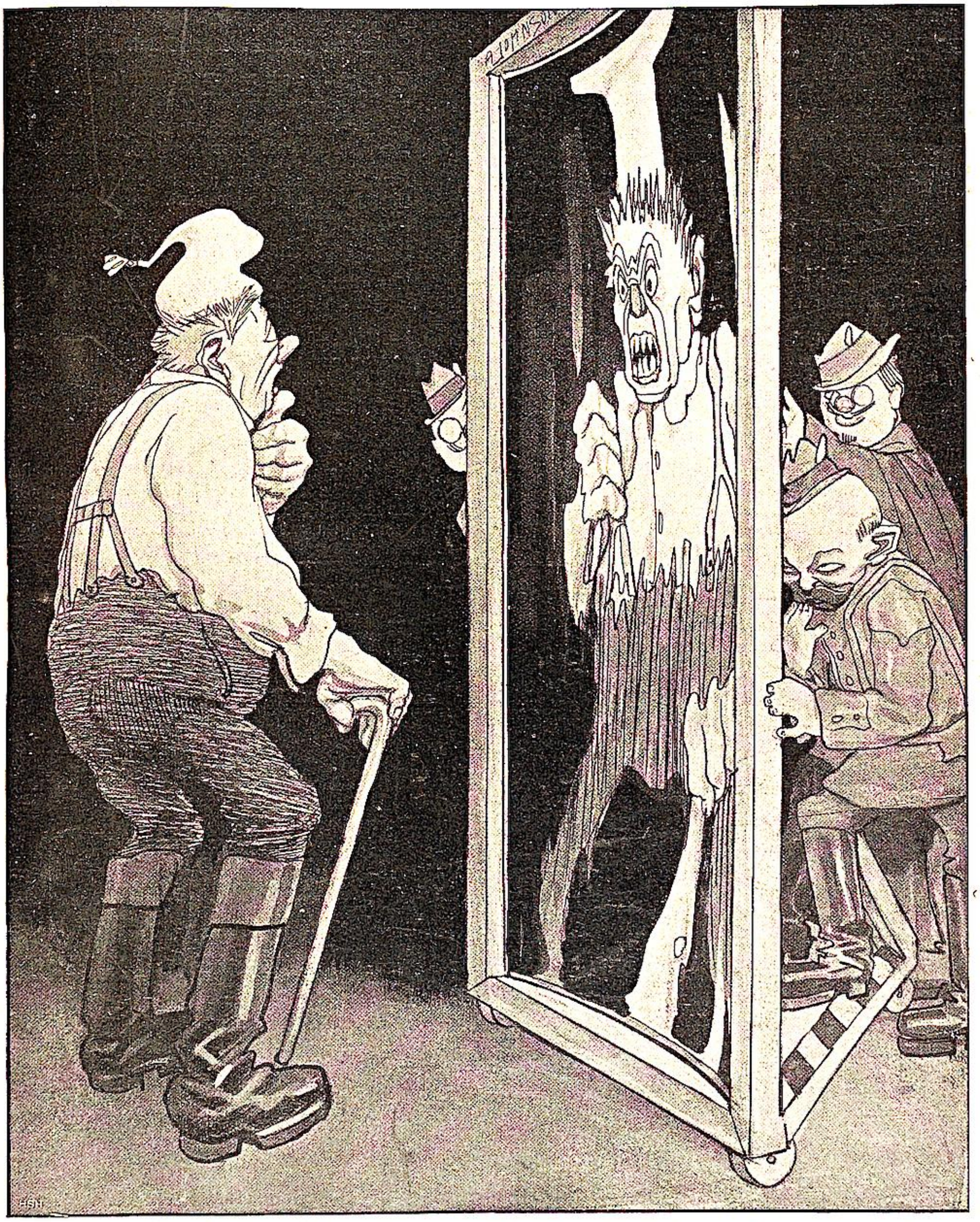
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0024
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 2
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 8. Januar 1911

Konservative Vexierspiegelei



Michel: Nanu, so revolutionär und wüst soll ich aussehen? Fauler Zauber!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0025

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sittenpolizeiliche Kontrolle

fr. Im Staate New Jersey ist den gesetzgebenden Faktoren ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, der jeden verheirateten Mann bei hohen Geld- und Gefängnisstrafen zwingt, einen Ring von besonderer Gestalt am Daumen zu tragen. Dadurch, daß man auf diese Weise jeden Ehekrüppel gleich als solchen kennzeichnet, hofft man die Sittlichkeit unter den Ehemännern zu heben.

Das ist verkehrt. Denn es gibt leichtfertige Ehemänner und leider auch leichtfertige Mädchen, die sich sogar durch dieses Zeichen nicht von der Sünde abhalten lassen würden. Und diese Sünde würde dann um so mehr Ärgernis erregen. Nein, die Sache muß anders angefaßt werden. Jeder Ehemann darf nur in Begleitung seiner Gattin ausgehen. Hat er einmal einen Ausgang ohne sie vor, so hat er hierfür unter Angabe des Grundes, des Zieles und der Dauer des Ausganges einen polizeilichen Urlaubspaß zu lösen, der mit 30 Mk. gestempelt werden muß. Bei der Rückkehr von seinem Ausgang hat er sich auf der Polizei zu melden, die die Zeit der Meldung auf dem Paß vermerkt. Unmittelbar nach der Heimkehr hat er den Paß seiner Frau Gemahlin vorzulegen. Der Urlaubspaß ist zu versagen, wenn der Zweck des Ausganges anstößig oder überflüssig erscheint. In zweifelhaften Fällen wird dem Ehemann ein Sittenpolizeibeamter als Begleitung mitgegeben. Verreist die Frau auf länger als achtundvierzig Stunden, so wird der Ehemann für die Dauer ihrer Abwesenheit in polizeiliche Sicherheitshaft genommen und nur in dringenden Fällen auf beschränkten Urlaub entlassen.

Eine „Karolinenrevolte" ist losgegangen, wie ich in den Blättern lese. Das kann ja schlimm werden, weil besonders in Berlin so viel Karolinen im Dienst sind. Zum Glück scheint unsere Lina an dem Aufstand nicht teilzunehmen. Ich schreibe das dem Umstande zu, daß einer von ihren Schätzen beim Militär ist. Besorgte Hausfrau.

In Dover ist ein Mann als Spion verhaftet worden, der verschiedene Befestigungswerke an der Küste durch ein Fernglas beobachtete. Er gab an, daß er den Vogelflug habe studieren wollen. Die Untersuchung ergab, daß er nicht sowohl hat herauskriegen wollen, wie der Vogel fliegt, als wie der Hase läuft.

Braunschweiger Mär

Zu Braunschweig dem Hofkapellmeister Riedel
Mißfiel des Fräulein Röder Liedel.

Er rief ihr zu mit wildem Gestangel:
„Sie singt ordinär wie im Tingeltangel."

Drauf kreischte die Dame wie eine Fiedel:
„O lassen Sie das! Herr Riedel, Herr Riedel!"

Herr Riedel ward aber nicht mehr gefeiert,
Hingegen wurde er abgemeiert.

Mich kann die Sache so sehr nicht quälen,
Kapellmeistern darf es an Takt nicht fehlen!

Aus alten Zeiten her, freilich in Schwaben,
Singen ein Liedel die Mädel und Knaben.

Es paßt beinahe ganz unbeschreiblich,
Nur ist, was männlich war, heute weiblich.

„Da sprach", so heißt es, „der Herr von Röder,
‚Halt', sprach er, ‚halt oder stirb entweder!'" w.

Die für die Anarchistenverschwörung von Hounsditch gefertigten Bomben wurden in Kisten mit der Aufschrift „Leicht verderbliche Waren" verpackt. Mehr konnte man von den Anarchisten doch wahrhaftig nicht verlangen!

Technikum Hildburghausen

Begründet: 1876.
Gesamtbesuch: 22000 Schüler.

Ausführliche Programme durch das Sekretariat Marktstrasse 20.
Semesterbeginn: Mitte April u. Oktober

Höhere und mittlere Fachschulen für
Maschinenbau • Elektrotechnik • Hochbau • Tiefbau •
Anerkannt vom Königreich Preussen u. Bayern.

Maschinen-Elektrotechniker-und Werkmeister-Schule.

Neues grosses Maschinenbau-Laboratorium
Grosse Lehrmittel-Sammlungen.
Eisenbeton-Bau.

Baugewerk- und Tiefbau-Schule.

Prämiiert: 1880 Silberne Medaille, 1894 „ Staats-Medaille, 1905 Goldene „ „ „

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0026
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Frommer Wunsch

i. tr. Eine alte Stradivarigeige ist soeben für 120 000 Mk. von Jan Kubelik erworben worden.

Wenn einem von solchen Geigen der Himmel voll hinge, und man könnte sie zum Absturz bringen, ohne daß sie entzweigingen!

○ Worauf alles die Menschen verfallen, das ist gar nicht zu sagen. So hat einer einen Preis ausgesetzt für den ersten im neuen Jahr abstürzenden Aviatiker. Und es war nicht einmal ein Engländer, der auf den verrückten Gedanken kam!

In Hildesheim haben zwei Sekundaner ein Pistolenduell gehabt.

Daraus ersieht man, wie unrecht es ist, wenn darüber geklagt wird, unsere Jungens würden nicht rasch genug reif. Im Gegenteil, sie sind lange vor der Maturität schon überreif, indem sie, wie die Mispeln, vor Eintritt der Reife bereits in Fäulnis übergehen.

w. Die „Ruhrorter Volkszeitung", ein Zentrumsblatt, schreibt gelegentlich einer gegen den Religionsunterricht eines Kaplans in Beek im Ruhrrevier entbrannten Fehde: „Wahr ist folgendes: Herr Kaplan Berger hat in der betreffenden Unterrichtsstunde (Religionsunterricht) den Wert und die Notwendigkeit der katholischen Presse betont, und hat diejenigen Kinder aufstehen lassen, deren Eltern die ‚Westdeutsche Arbeiterzeitung', das Organ der kath. Arbeitervereine, halten." Der Religionsunterricht des Herrn Kaplans hat also auf die Kinder der pflichtvergessenen Eltern „erhebend" im eigentlichen Sinne gewirkt. Die Kinder haben aufstehen müssen. Wie lange noch und der Herr Kaplan wird erleben, daß auch die Eltern aufstehen! Hoffen wir das beste!

---

i. tr. Hermann Bahr hat wirklich Ursache zufrieden zu sein. Mehr kann selbst ein sehr anspruchsvoller Vater nicht verlangen, als daß die Aufführung seiner Kinder an 22 verschiedenen Orten im ganzen nur wenig zu wünschen übrig läßt.

Ein gutes Rezept

Rp. 1 Flasche
Perdynamin
M. 2.50
gegen Bleichsucht
Blutarmut sowie
Schwächezustände
D. S.
3 mal tägl. ein Likörgläschen voll

ist äusserst wertvoll!

Man verlange ausführliche Broschüre A, die gratis u. franko versandt wird durch
Chemische Fabrik Arthur Jaffé, Berlin O. 113.
Alexander-Strasse 22.

Siems Kraftfleisch
erstklassig erstklassig
Feinstes Deutsches Büchsenfleisch von der Fleisch-Konservenfabrik
J. G. Siems, Apen i. O.
Hoflieferant
In fast allen besseren Delikatessen- u. Kolonialwarengeschäften erhältl.

Schwerhörigen
sichere Hilfe, große Erleichterung nach „Methode Julius Müller". Prospekte gratis.
E. Kotler, Dresden-A., Krenkelstr. 3.

Eheleute müssen
unseren illustr. Katalog „D" mit ärztl. Besprechung der sanitären Artikel grat. verl.
Sanitätshaus „Immunitas", Berlin S 14

Versenden gratis
neuesten Katalog
alter Violinen
mit Original-Illustrationen berühmter italienischer Meister. Fachmännische Bedienung, volle Garantie, reelle Preise.
Tausch. Gutachten.
Atelier für Reparaturen.
„Broschüre m. Farbendr. üb. die Greffuhle Stradivarius, höchst interr. für Geigenliebhaber, M. 1,50 fr. Nachn.
Hamma & Co.
Größte Handlung alter Meister-Instrumente
Stuttgart.

Vorbildung f. Einjähr.-, Abit.-Prüfg. in Dr. Harangs Anst., Halle S.

IN DEN APOTHEKEN:
ENGELHARD'S
Isländisch Moos-Pasta
gegen
HUSTEN u. HEISERKEIT
Bewährt als linderndes Mittel vorzüglich bei katarrh. Affektionen und chron. Brustleiden
80 PFENNIGE.

Hygienische
u. sanitäre Artikel aller Art zur Kranken- u. Gesundheitspflege.
Beste Qualitäten, billigste Preise.
Sanitätshaus „Hygiea", Wiesbaden W 3.

Wichtig für Eheleute
Vollständiger Ratgeber, reich illustriert, statt M. 2,50 nur M. 1,50,
Buch über die Ehe
39 Abbildung., statt M. 2,50 **nur M. 1,—**, beide Bände zusammen **nur Mk. 2,—**.
L. Sachtleben, Berlin 356, Engelufer 4a.

Bei Haarsorgen
verwenden Sie
Sebalds Haartinktur

altbekanntes Haarpflegemittel gegen Haarausfall, Schuppen u. kahle Stellen. Geniesst Weltruf infolge ihrer Wirkung. ½ Flasche Mk. 2.50, 1/1 Mk. 5.— zu haben in allen einschläg. Geschäften, direkt durch Joh. André Sebald, Hildesheim.

CARMOL TUT WOHL
.... Carmol ist vorzüglich! ich habe es bei Durchfall, Blähungen, Husten, Kopf-, Magen- und Leibschmerzen, Schnupfen und Rheuma sowie geg. Zahnschmerz angewandt, und hat mir Carmol stets Linderung verschafft.
Glazek, Forstbeamt., Friedrichshain.

Dr. Teuscher's Sanatorium
Oberloschwitz - Weisser Hirsch
bei Dresden. **Physikal.-diätetische Kurmethoden.** Für Nerven-, Herz-, Stoffwechsel-, Magen-, Darmkranke und Erholungsbedürftige. — 3 Ärzte. Besitzer: Dr. med. H. Teuscher. — Prospekte. — Neuzeitliche Einrichtungen. — **Winterkuren**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0027
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wieder hat der Heilige Vater eine Enzyklika losgelassen. Er beschäftigt sich darin mit den Irrtümern und dem Widerruf des Prinzen Max von Sachsen, außerdem aber preist und rühmt er die hohen Verdienste der Päpste Gregor IX., Innozenz IV., Benedikt XIV., Clemens IV. und Eugen IV. Und Alexander VI., der ein Vorbild in Herzensreinheit und sittlichem Lebenswandel war, hat er übergangen? Das ist nicht hübsch von ihm.

An Max

Maxe, komm mit in den Kientopp rein!
Ich zeig' dir in Bildern, hübsch bunt und fein,
Wie es ergeht den räudigen Böcken,
Die wider den Stachel St. Petri löcken.
Hier sieh mal den Pfarrer — der will sich erdreisten,
Den Modernisteneid nicht zu leisten;
Hui, naht schon der Schwarze (†††) im Zuckeltrab
Und fährt mit ihm durch den Rauchfang ab!
Das da ist ein bayrischer Lehrerbund,
Das strampelt und droht und hat großen Mund,
Doch schau, schon gefügiger werden die Puppen,
Weil ihnen der Frühwirt die Morgensuppen
Versalzt. Auch im Elsaß sieh gleichen Rumor —
Flugs holt man die Sterbekerzen hervor.
Dort steht ein Professor auf hohem Katheder,
Der zieht gegen Rom gar gewaltig vom Leder;
Pst, schleicht sich heran schon der Jesuit,
Der ihn an den Beinen herunterzieht.
Ein ander Bild: er liegt auf den Knieen
Und küßt den Pantoffel, bis man ihm verziehen.
Zum Schlusse führ' ich als Kurzweil vor
Dir noch eine Handschrift vom Isidor,
Sie steht auf 'nem Wechselchen, ist ganz echt,
Und liest sich gut — nur der Wechsel ist schlecht.
Rrrr, rrr, schnipp, schnapp, und die Sache ist aus!
Leb' wohl nun, Maxe, und gehst du nach Haus,
So gehe auch in dich, bevor es zu spät,
Daß dir's nicht wie Max einst und Moritz ergeht!

Hochpolitisches

w. r. Aus den Neujahrsbetrachtungen der führenden Blätter der verschiedenen Länder, sowie aus den bei den diplomatischen Empfängen gefallenen Äußerungen geht mit Sicherheit hervor, daß infolge des sich mit Heftigkeit bemerkbar machenden gegenseitigen Wohlwollens der Völker der Friede für längere Zeit durchaus gesichert, und daß mit Bestimmtheit anzunehmen ist, der Friede werde nicht gestört werden, es sei denn, daß ein Krieg ausbricht.

Der Gymnasialdirektor als Vorsehung

m. br. Die liberale Presse regt sich darüber auf, daß ein Oberprimaner vom Gymnasium in Schlettstadt auf Anzeige des Vaters eines Mitschülers wegen Majestätsbeleidigung relegiert wurde. Wie töricht und kurzsichtig ist wieder einmal diese Entrüstung! Gewiß, die mißbilligende Äußerung eines Schülers über Seine Majestät den Kaiser hat an und für sich keine Bedeutung, aber der Primaner kann sein Abiturientenexamen machen, und dann wird er ein Student! Als solcher kann er vielleicht, wenn sein Alter die nötigen „Knöppe" hat, nach Bonn fahren und schließlich, vorausgesetzt, daß er hohe Protektionen hat, in das feudale Korps der Borussen einspringen! Das wäre aber wirklich eine nette Geschichte, wenn ein Mensch mit einem derartigen Vorleben in die Gesellschaft von artigen, wohlgebildeten Leuten hineinkäme und seine ekelhafte Unmoral und scheußlich-widerwärtige Gesinnung dort womöglich verbreiten könnte! Das eben wollte selbstverständlich der Gymnasialdirektor verhüten, als er den frechen Burschen für Lebenszeit kalt stellte. Und dafür gebührt ihm die nachdrückliche Anerkennung der Behörden und ein schöner, großer Orden.

---

i. tr. Trotz der Fleischnot ist der Verbrauch von Pferdefleisch, das immer noch billig zu haben war, im vergangenen Jahre in Berlin zurückgegangen. Die Roßschlächterei hat abgenommen. Es besteht also eine Abneigung gegen das Pferdefleischessen in Volkskreisen. Zum Segen des Volkes wird das aufhören, wenn das Pferdefleisch als Speise in vornehme und vornehmste Kreise eingeführt wird. Sobald in den Zeitungen steht: Auf der letzten Hoftafel gab es u. a.: „Pferdebeefsteak", „Schimmelrippesper", „Rappeneisbein" und „Füllen am Spieß gebraten", wird auch die einfachste Frau aus dem Volk sich nicht mehr genieren, vom Markt mit dem Kopf, dem Geschlinge oder den Beinen eines Pferdes nach Hause zu gehen oder auf der Elektrischen zu fahren.

) Auf der Karolineninsel Ponape ist ein Aufstand ausgebrochen. Die agrarischen Verhältnisse auf Ponape sind die indirekte Veranlassung dazu. Es existiert dort nämlich eine Kaste alteingesessener Grundbesitzer, die die Aristokratie der Indianer bilden und das Eigentum, sowie alle sonstigen Rechte an dem Grundbesitz für sich beanspruchen, während die übrigen Indianer unfrei sind, kein Grundeigentum besitzen und für die adligen Großgrundbesitzer arbeiten müssen.

Diese Zustände sind unhaltbar; den indianischen Großgrundbesitzern muß die Großmannssucht ausgetrieben werden. Die Kerls leiden ja an Größenwahn; sie bilden sich offenbar ein, in Ostpreußen oder Pommern zu leben.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 63, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 2 Zweites Beiblatt | Berlin, den 8. Januar 1911 | LXIV. Jahrgang

Carnegie und der Weltfriede

Carnegie: „Halt da! Wer zuerst endgültig Ruhe hält, bekommt —

diese wunderschöne, fette Wurst!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0029
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Satiriker in M.: Sie übersenden uns gar eine ganze „Breithauptiade", natürlich in Knüttelversen. Jeden Fürsorgezögling nehmen Sie sich einzeln vor, — wie es auch Breithaupt gerne tat — so daß z. B. ein Kapitel beginnt:

„Winkler war noch ziemlich jung,
Doch ein leichter Hasensprung",

und ein anderes:

„Da war auch der Zögling Maute,
Den man alle Tage haute", usw.

Über jeden machen Sie viele Worte, und schließlich kommt es doch immer nur auf die bewußten vier Buchstaben heraus. Das wirkt bei allem schlagenden Witze und blutigen Humor eintönig. Selbst die Hausordnung von Mieltschin bringen Sie in Verse, immer mit dem wuchtigen Refrain:

„Wer nicht handelt demgemäß,
Kriegt gleich was auf das Gesäß."

Ach, lassen Sie doch den armen Pastor in Ruhe! Er hat sich redlich durchgeschlagen die ganzen Jahre lang. In Mieltschin galt der Spruch: „Wen der Herr Pastor lieb hat, den züchtigt er", und da er alle seine Zöglinge sehr lieb hatte, mußte natürlich den ganzen Tag geprügelt werden. Das ist doch so einfach und klar wie ein Kantischer Beweis a posteriori.

Stud. cerevis. Biermörder: Als „Fuchs" (renard) bezeichnet man in Frankreich einen Streikbrecher. Ein solcher Fuchs führt keineswegs ein so vergnügtes Leben wie ein Bonner Borussenfuchs. Hält er eine Lokomotive an, wird er gleich wegen „sabotage" bestraft, und wenn seine streikenden Kameraden einen „Budenzauber" bei ihm veranstalten oder eine „Fuchstaufe" an ihm vornehmen, so fällt dies gar nicht recht ulkig aus; noch schlimmer ist es, wenn sie ihn zum „Brandfuchs" machen wollen. Überlegen Sie es sich hiernach lieber noch einmal, ob Sie wirklich Fuchsmajor in Frankreich werden wollen.

Historiker in O.: Sie haben herausgebracht, daß es bei dem Gastmahl der Lukrezia Borgia als Nachtisch „Backa" und „Frischen Mohr" zum Käse gegeben hat. Ja, diese Renaissancemenschen waren arge Schlemmer.

Sächsischer Barde in Leipzig: Ihr Liederzyklus „Max" beginnt ganz anmutig:

„Im schönen Lande Sachsen,
Wo die Prinzen Maxen
Auf den Bäumen wachsen,"

aber dann kommt schon nach der Weise des alten „Pfarrers Pistorius" ein ziemlich bedenklicher Kantus:

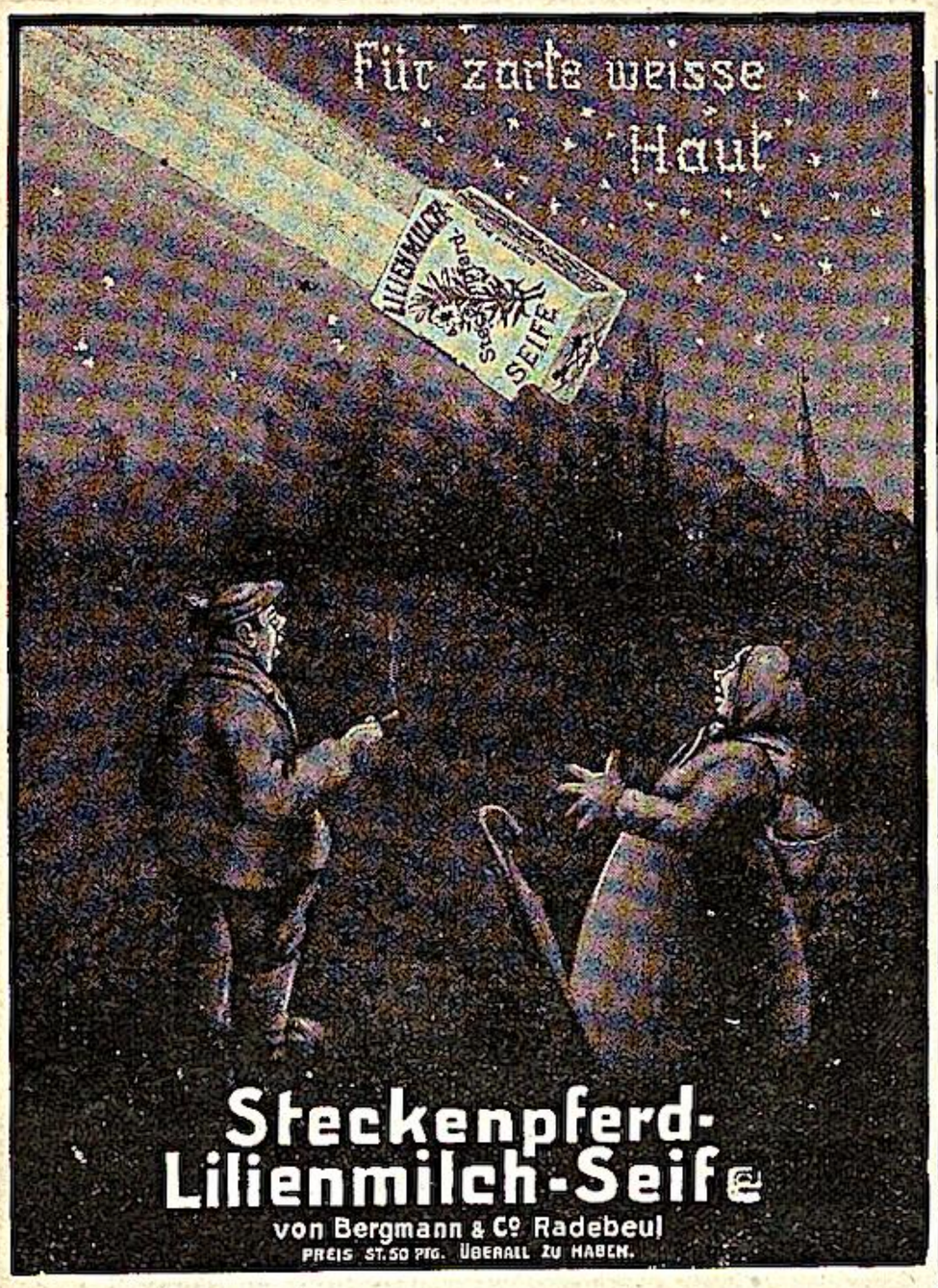
„In Freiburg lehrt' und tat viel Buß'
Herr Max, Prinz und Theologus,
Er, der sonst stark im Glauben war,
Kam auf den Holzweg ganz und gar,"

und schließlich setzt gar mit:

„O du mein Max, mein Max, mein Max,
Weich wie das Wachs, das Wachs, das Wachs," usw.

ein ganz fataler Gassenhauer ein. Warten Sie nur, Sie werden auf den Index gesetzt werden, daß es kracht, wenn nicht gar eine Enzyklika gegen Ihren Zyklus losgelassen wird!

Studiosus in Berlin: Weshalb die drei streitbaren Herrn Nationalökonomen den Professor Bernhard nicht lieber gleich „als vierten Mann zum Skat" zugelassen haben? Hm, vielleicht hatten sie sich dafür einen Whist mit einem Strohmann vorgestellt.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0030
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die neue Eilpost

fr. Pünktlich war sie ja immer, aber langsam, unsere Reichspost. Das soll nun anders werden. Kraetke hat die Peitsche aufgenommen, die seit Breithaupts Entthronung obdachlos war, und treibt mit ihr die Post zur Eilpost an. Die Messenger Boys werden künftig im Vergleich mit der Reichspost Schnecken, Cunctatoren, Bethmann Hollwegs sein. Die Eilpost weiß alles, tut alles, besorgt alles.

Die Köchin Augusta Schmupfennig telephoniert z. B.: Bitte, Herr Kraetke, besorgen Sie mir schnell vom Budiker nebenan für 5 Pfennig Suppengrün, aber ganz schnell, die Suppe kocht schon. Und bringen Sie mir gleich eine Fünfpfennigmarke, eine Ansichtskarte, wo Schramms Tanzlokal in Wilmersdorf drauf ist, und eine Korsettschiene mit.

Commis August Portokaß telephoniert: Habe heute 8 Uhr 45 Minuten Rendezvous Normaluhr Potsdamer Platz mit Dame in schwarzem Samtjackett mit roten Nelken am Muff. Aus Versehen gleichzeitig anderes Rendezvous Zoologischer Garten vereinbart. Bitte einen gut aussehenden Ersatzmann nach dem Potsdamer Platz zu schicken.

Bankier Moritz Goldstrom: Cellist Heinrich Gelbland hat eben zu meiner heutigen Abendgesellschaft abgesagt. Ich bitte mir an seiner Stelle einen berühmten Künstler zu besorgen, der auch Witze macht.

Rechtsanwalt Alfred Hunger: Ich bitte mir bis morgen ein Mandat (Objekt nicht unter 1000 Mark) zu besorgen.

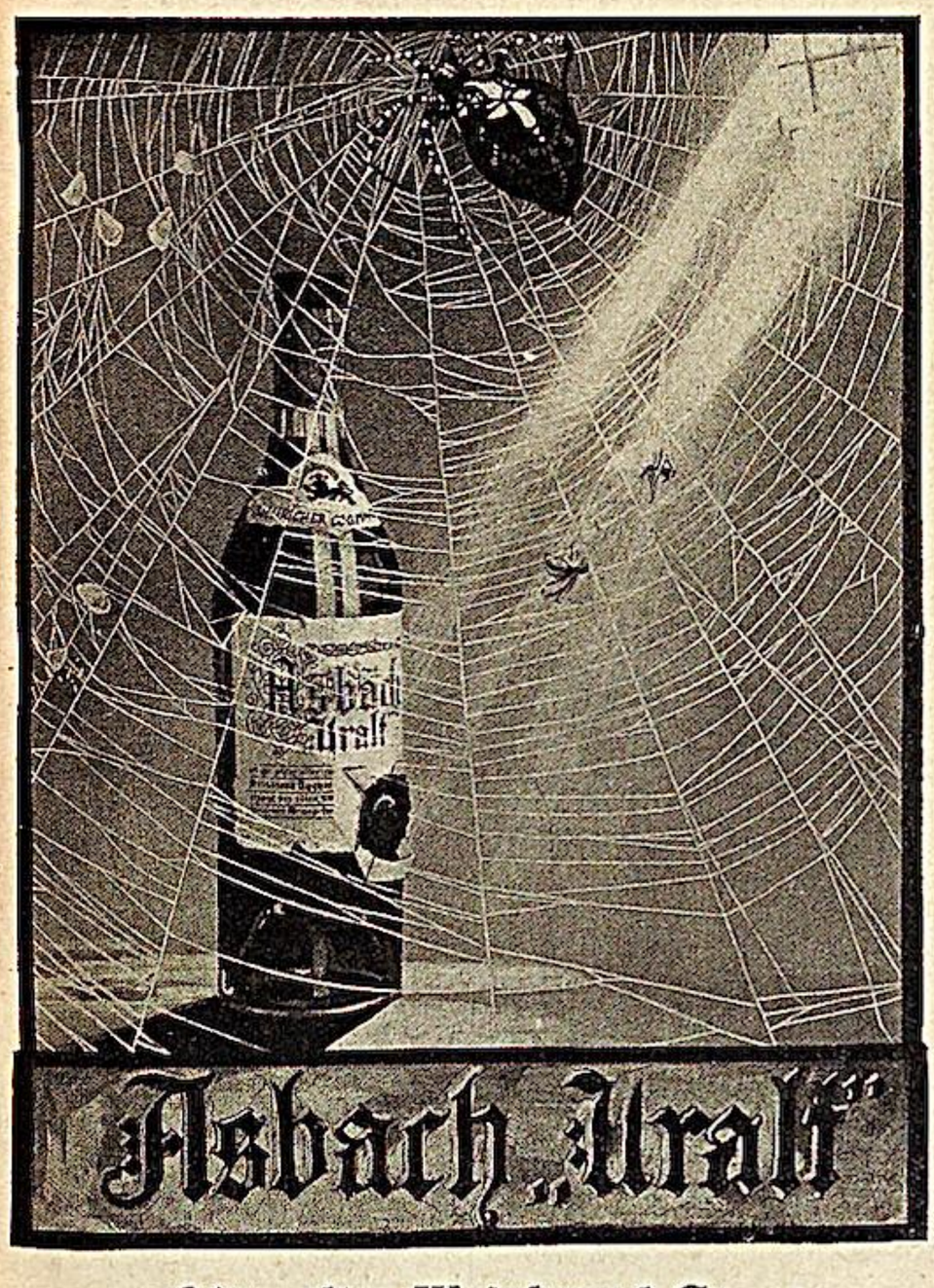
Rittergutsbesitzer Freiherr Knut von Ostelb: Die Wahlmännerstimmen bei der heutigen Abgeordnetenwahl reichen für mich nicht. Ich bitte mir bis nachmittags 5 Uhr noch 100 Stimmen zu besorgen.

Jagdpächter Kunz von Hasenlöffel: Scheußlich! Stehe seit zwei Stunden hier auf meinem Jagdposten und habe noch keinen Schwanz gesehen. Bitte mir sofort einen starken Rehbock und eine große Anzahl Hasen vor meine Flinte zu treiben.

Pianist Anton Langlock: Heute Abend ist mein Konzert. Bis jetzt habe ich nur 200 Karten verschenkt. Bitte anliegende 300 Karten sofort unterzubringen; jeder Besucher erhält an der Abendkasse den Betrag der Garderobe und der Straßenbahn hin und zurück wiedererstattet.

Rentier Damian Leichtfuß: Bitte meiner Frau heute Abend 8½ Uhr Manicure, 9 Uhr Pedicure, 9½ Uhr Masseuse zu senden und sie lange zu beschäftigen, so daß sie nicht mehr ausgehen kann. Die Rechnung bitte ich von mir auf dem Metropolball, Loge 2, 1. Rang rechts, einzukassieren.

Referendar Flott von Flottwitz: Fräulein Fifi hat eben abgeschrieben. Sitze allein hier; Sekt bereits frappiert, Austern werden eben geöffnet. Bitte mir spätestens in 20 Minuten ein geeignetes Ersatzfräulein zu senden.



Ein **echter, alter Weinbrand-Cognac**
ist die **Marke Asbach „Uralt".**
Zu beziehen durch den Handel.
Brennereien: Rüdesheim am Rhein und **Cognac** (Frankreich).
Preisaufgabe Asbach „Uralt" Mark 10 000 Preise.

Verwenden sie zur Gesundheitspflege
Das bewährte Antisepticum
CHINOSOL
Von Autoritäten und Aerzten aller Welteile rühmlichst empfohlen.
In ständigem Gebrauch in- und ausländischer Krankenhäuser u. Kliniken

Bewährtester Schutz gegen Ansteckungen ist häufiges Gurgeln mit Chinosol-Lösung. Stärkstes, wasserlösl., unschädliches Antiseptikum, erreicht als solches die Stärke des Sublimats, ist aber ungiftig. Das Beste zur tägl. Mund- und Zahnpflege, bei Mandelentzündungen und Halsschmerzen; zur Heilung von Wunden, Geschwüren usw., zu hygien. Waschungen aller Art. Tabletten in Glastuben à M. 1.— In Apotheken und Drogerien. Broschüre und Prospekt auf Wunsch. Chinosol-Fabrik von **Franz Fritzsche & Co.**, Hamburg 39.

Herz-Stiefel
mit dem Herz auf der Sohle

Wer probt, der lobt
Walthers echte extra milde
Lilienmilchseife
Dtz. M. 2,50, bei 30 Stück kostenfrei M. 6.—
Laborat. E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20

Darlehen
erhalten solvente Personen jeden Standes schnell und kulant von der
Treu-Bank Act.-Gesellsch. Eisenach
Fernsprecher 206.
Angebote schriftlich erbet. Dieselben gelten als unberücksichtigt, wenn nicht innerh. drei Tagen beantwortet.

Bücherkatalog
reichhaltig und amüsant, gratis u. franko von **Gust. Engel, Berlin I,** Potsdamer Str. 131.

Künstlerstudien!
Ideal schön und vornehm! Größte Kollektion d. Welt (20 000 Nr.). Katalog mit 2000 Miniat. u. 25 Mustern für 50 Pf. (Ausld. 80 Pf.) in Briefmarken. Liefern nur zu künstlerisch. Zwecken. Stand und Alter angeben
O. Schladitz & Co., Berlin W 57/I.

Zauber u. Nebelbilder-Apparate u. Bilder f. Serpentintanz. Illustr. Preisb. grat. u. fr. Wilh. Bethge, Magdeburg, Jacobstr. 7.

Facultas virilis
Prospekt geschlossen für 50 Pfennig.
Heinr. Hub. Schmitz München 2 G.

Die Auskunftei
Beyrich & Greve
Halle a. S. 20
erteilt Spezial-Privat-Auskünfte über Familien- und Vermögensverhältnisse und übernimmt Beobachtungen aller Art auf allen Plätzen der Welt bei prompter, zuverlässiger und diskreter Bedienung.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0031
© Universitätsbibliothek Heidelberg

r. m. Der Professorenstreit ist beigelegt. Professor Bernhard hat u. a. zugegeben, daß seine Lehrfreiheit nicht in ungebührender Weise beschränkt worden sei. Und da eine doppelte Negation einer Affirmation gleichkommt, so hätte Bernhard einfacher sagen können, daß seine Lehrfreiheit in gebührender Weise beschränkt worden sei.

Auf diesen Ausgang waren wir gefaßt, als der akademische Streit zu einer akademischen Frage gemacht wurde.

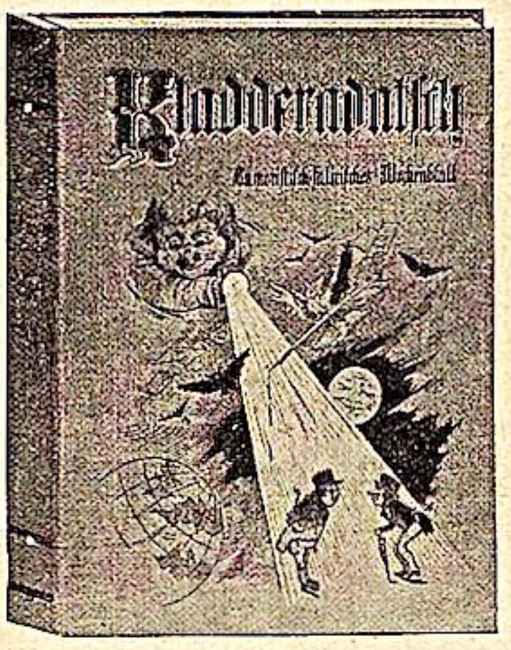
) Getreu der Mahnung des Allerhöchsten Kriegsherrn beabsichtigt die in Flensburg garnisonierende 4. Kompagnie des Füsilier-Regiments Königin Nr. 86 den diesjährigen Kaisersgeburtstag im Guttempler-Logenhause zu feiern. Es gibt natürlich nur alkoholfreie Getränke und nikotinfreie Zigarren. Salut wird mit rauchlosem Pulver geschossen. Gegessen wird blutlose Blut- und leberfreie Leberwurst. Zum geruchlosen Käse gibt es giftfreie Margarine. Auf den König wird ein lebloses Lebehoch ausgebracht. Zum Schluß gibt es ein musikloses Tänzchen mit reizlosen Mädchen.

m. l. Prinz Max wird demnächst seine Vorlesungen in Freiburg in der Schweiz wieder aufnehmen. Er gedenkt zuerst über das Wort des Pilatus zu sprechen: „Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben."

Treptow fühlt sich vereinsamt; es sucht Familienanschluß, es will eingemeindet werden. Zwei Konkurrenten bewerben sich um seine Gunst, Berlin und Rixdorf. Rixdorf will sogar seinen Namen opfern und nach der Eingemeindung Treptows den Namen Großtreptow annehmen.

Der Streit der Konkurrenten wird sehr erbittert werden und unser ganzes innerpolitisches Leben vergiften. Warum vermeidet man ihn nicht? Es bietet sich doch ein dritter gangbarer Weg dar, der besser ist als die beiden andern. Warum annektiert nicht Treptow die beiden Städte Berlin und Rixdorf? Es könnte dann den Namen Übertreptow oder Treprixbertow annehmen.

Einbanddecken zum Kladderadatsch

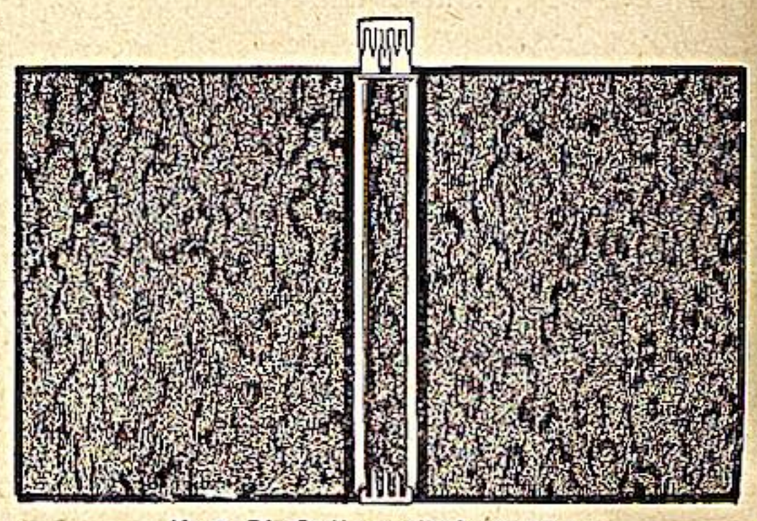


Nr. 1: Abb. des Comba-Selbstbinders für den Kladderadatsch

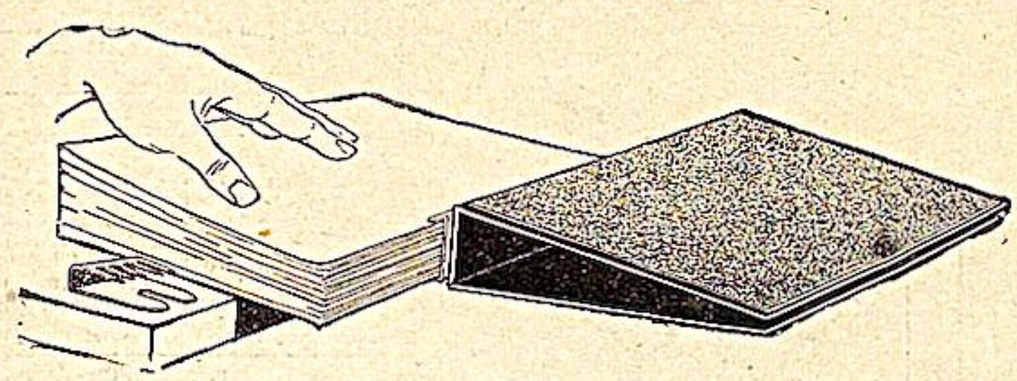
Auf Verlangen liefert die Verlagshandlung die neuen

Comba-Selbstbinder

— Einbanddecken in gelber Leinewand ohne Jahreszahl — in welche der Abonnent den Jahrgang selbst einhängen kann, zum Preise von 1,75 Mark exkl. Porto. Die Handhabung ist aus nebenstehender Illustration und einer jedem Selbstbinder beigegebenen genauen Gebrauchsanweisung zu ersehen.



Nr. 2: Die Greifer werden herausgezogen



Nr. 3: Der Comba-Selbstbinder wird über den Rücken des zusammengelegten Jahrgangs geschoben

Nr. 4: Die Greifer werden oben und unten wieder eingesetzt und mit dem Hammer festgeschlagen.

Auch die Einbanddecken in der bisherigen Ausstattung — rote Leinewand mit Jahreszahl in Goldpressung — stehen unseren Abonnenten zum Preise von 1,80 Mark inklusive Porto nach wie vor zur Verfügung. Diese Decken sind auch durch den Sortimentsbuchhandel zu beziehen.

Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0032

© Universitätsbibliothek Heidelberg

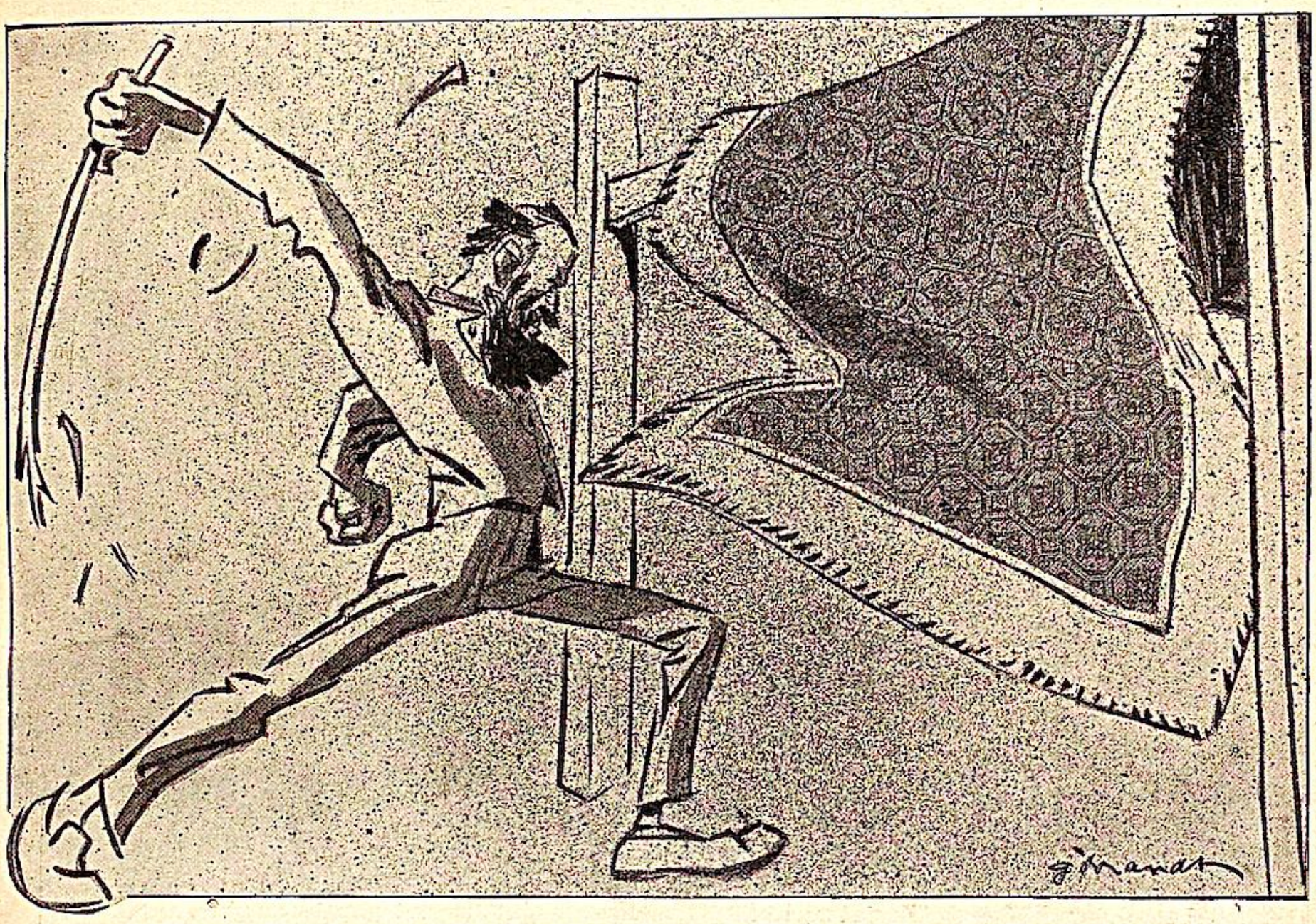
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 2 Drittes Beiblatt | Berlin, den 8. Januar 1911 | LXIV. Jahrgang

Vergünstigung im „Klassenstaat" Preußen



Pastor Breithaupt wird im Gefängnis, damit er seiner gewohnten Tätigkeit nicht allzusehr entfremdet wird, nur mit Teppichklopfen beschäftigt werden.

J. A. HENCKELS
Zwillingswerk Solingen.
Stahlwaren bester Qualität
Alle meine Fabrikate tragen mein Zwillingszeichen; wenn sie bei Wiederverkäufern nicht zu haben sind, bitte sich zu wenden an die Hauptniederlage:
Berlin W. 66, Leipziger Straße 118.

Stein Trocken
feinster deutscher Sekt
Gebrüder Stein
Düsseldorf.
SCHUTZ-MARKE

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0033
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Bad Landeck. v. G.: Die „Hamburger Neuesten Nachrichten" (Nr. 250) melden: „Die Landherrschaft der Marschlande und die Feuerkassedeputation setzen auf die Ermittlung der mutmaßlichen Brandstifter der im September und Oktober d. J. in Allermöhe, Reitbrook und Billwärder a. d. Bille stattgehabten Brände eine Belohnung von 2500 M. aus. Die Belohnung wird nach Ermessen der Landherrenschaft ausgezahlt werden, wenn der oder die Täter so zur Anzeige gebracht werden, daß ein 20jähriger Arbeiter mit einer gestohlenen Geige, die er versetzen wollte, angetroffen und festgenommen; mehreren eine Bestrafung derselben erfolgen kann." Zunächst sollte die Landherrenschaft eine Belohnung für den aussetzen, der aus dieser Mitteilung klug wird.

Bad Nauheim. C. H.: Der Frankf. „General-Anz." (Nr. 184) sagt in einem Bericht über den Moabiter Prozeß: „Dem Zeugen ist noch aufgefallen, daß immer eine Reihe Zivilisten nach erfolgter Attacke auf der leeren Straße stehen bleiben durften." Die Zivilliste (in Preußen haben wir nur eine,) pflegt sich sonst in einer viel vornehmeren Gegend aufzuhalten. Sie erniedrigt sich förmlich, wenn sie in Moabit auf der Straße stehen bleibt. Allein sie denkt wahrscheinlich: Wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöhet werden. — Leutnant B.: Die „Potsdamer Tageszeitung" (Nr. 221) enthält folgendes Inserat: „Zur Einsegnung! Siphons, Siechen, Münchner, Kulmbacher, Pilsner, Lagerbier, Bier-Großhandlung Hugo Niedt, Tel. 254. Wilhelmplatz 9." „Wasser tut's freilich nicht," sagt Nied. Prosit!

Berlin. W. W. Die „Tägl. Rundschau" (Nr. 277) sagt in ihrem Tageskalender: „Der Reichskanzer hat gestern Abend die Rückfahrt von Springe nach Berlin angetreten." Kanzer (richtig cancer) heißt der Krebs. Der Reichskrebs geht natürlich immer rückwärts, auch von Springe geht er nach Berlin zurück.

Beuchlitz. Stammtisch: In den „Nachrichten f. Lauchstedt u. Umgegend" (Nr. 85) lesen wir: „Lauchstedt, 21. Okt. Herr Oskar Schwalbe beabsichtigt auf seinem Grundstück Stallungen zu erbauen, um im Interesse der Landwirtschaft mehrere Schweine zu füttern." Herr Schwalbe gehört zu den opfermutigsten Vorkämpfern der Landwirtschaft. Es muß reizend aussehen, wenn er die Schweine füttert!

Biebrich. Dr. H.: Die „Wiesbadener Ztg." vom 20. Dezember enthält folgendes Inserat: „Wer gibt mir für einen Rassehund, 3 Monat alt, ff. Stammbaum, getragene Mädchenkleider für 6 bis 8 Jahre. Gefl. Angebote usw." Was in aller Welt soll der Hund mit den Mädchenkleidern? Wenn es noch eine Hündin wäre!

Blasewitz. J. C. J.: Der „Dresd. Anz." (Nr. 341) meldet aus Madrid: „Infolge starker Regengüsse in ganz Spandau sind allenthalben große Gebiete überschwemmt. Namentlich in Altkastilien sind fast alle Verbindungen unterbrochen." Die Nachricht klingt sehr unwahrscheinlich. Wäre Spandau so überschwemmt worden, daß das Naß bis Altkastilien reicht, dann müßten wir hier in Berlin doch auch etwas davon merken. Aber wir sitzen hier (besonders nach Weihnachten und Silvester) vollständig auf dem Trocknen.

Breslau. B.: Der „Breslauer Gen.-Anzeiger" (Nr. 340) enthält zwei Theaterkritiken, aus denen wir aus Raumrücksichten leider nur folgende Sätze wiedergeben können: „Resi, deren dralles Körper-ich indessen aus dem Kuhstallkittel zu gut bürgerlichen Linnen und Stoffen avanzierte und die nun als puddelnuddelsaubrer Hausgeist bei dem berühmten Tondichter waltet. . . . Herr Rosenberg, wie bei jeder Novität, ein elastischer und feinnachspürender Orchesterdeuter, der allen Rhythmen und Ensembles das Elementare wahrte. — Die Aufmachung des Lobetheaters tipp topp. — Man versteht sich ja dort darauf, den szenischen Nerv der Operette zu treffen. . . . Goethes Edelgut in Carré Barbiers scherenhaftem Bühnenprofil von Ambroise Thomas' Musiksüße übergossen. Sind wir darüber nicht schon hinausgewachsen?" Das Geistes-ich des feinnachspürenden Operndeuters übersalzt die Mayonnaisensauce seiner pikanten Kritik mit gepfeffertem An- und Umsichsein.

Burgdorf. H. B.: Im „Burgdorfer Kreisblatt" (Nr. 299) findet sich folgende Anzeige: „Achtung: Der anonyme Kartenschreiber an Herrn Vorsteher Lüders in Colshorn vom 14. 12. aus Heeßel wird gebeten, seinen Namen anzugeben, damit die Colshorner Hunde sich vor einem solchen Meuchelmörder in acht nehmen können. Denn der wertvolle Jagdhund, der Fuge totgeschossen ist, zeugt von einem großen Aßjäger. Kann jemand Fuge den Täter angeben, so daß er gerichtlich belangt werden kann, wird ihm 100 Mk. Belohnung vom Gastwirt Fuge zugesichert. Prinz, Bruder von Wolf." Die Hunde werden von Tag zu Tag gebildeter. Sie schreiben schon ein richtiges Hundedeutsch. Bei dem „Aßjäger" hat Prinz wohl an Fritz Reuters „Stromtid" gedacht, in der Bräsig bei der Bostonpartie mit den Worten: „Pikas war ein Hühnerhund," Pik-Aß auf den Tisch wirft.

Calw. E. M.: Das „Calwer Wochenbl." (Nr, 296) meldet aus Gmünd: „Nachdem es dem hiesigen Stationskommandanten gelungen war, der, wie gemeldet, ein 11jähriges Mädchen von Lettenhäusle und ein erwachsenes Mädchen in Trierhaupten angefallen hat, in der Person des schon

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0034
© Universitätsbibliothek Heidelberg

vorbestraften Knechts Karl Gold von Stuttgart festzustellen, wurde Gold gestern verhaftet.“ Hätte man doch lieber den schuldigen Stationskommandanten verhaftet!

Chemnitz. D.: Die „Allgemeine Ztg. Chemnitz“ (Nr. 289) enthält eine Anzeige der christlichen Buch- und Harmonium-Handlung Roth, in der es heißt: „Es sollte niemand versäumen, wer gesonnen ist sich ein Harmonium zuzulegen, diese so günstige Gelegenheit unter solchen so spottbilligen Preisen vorübergehen zu lassen.“ Wer die Kunden vor seinen eigenen Waren warnt, der handelt selbstlos wie ein echter Christ.

Criewen. A. v. A.-C.: Die „Schwedter Zeitung“ (Nr. 198) berichtet über das Märkische Wandertheater aus Schwedt: „Am 25. Dezember wird die Komödie ‚Des Pastors Rieke‘ von Erich Schlaikjer gegeben. Der Autor ist am 20. November in Apenrade in Nordschleswig geboren.“ Die Sache stimmt nicht. Erich Schlaikjer ist bedeutend älter, als es nach dieser Mitteilung scheint.

Crimmitschau. K. & S.: Die „Leipz. Neuest. Nachr.“ (Nr. 343) melden: „Die Bahnstrecke zwischen Monte Carlo und Roquebrunne ist von einem Erdrutsch bedroht. Der oberhalb des Bahndammes dahinführende Weg ist auf über 50 Meter Länge unterspielt.“ Es ist ja unerhört, welche Gefahr das Spielen für die Umgebung von Monte Carlo hervorruft.

Dresden. H. K.: In den „Dresdener Nachrichten“ (Nr. 295) lesen wir: „Wermsdorf bei Oschatz. Bei der am Sonnabend abgehaltenen königlichen Hofwildjagd wurden 14 Hirsche und ein Reh erlegt. Der König selbst erlegte den ersten Hirsch, einen Zehnender mit nur einem Geweih.“ Könige erlegen wohl sonst nur Hirsche mit mehreren Geweihen? Ei weih! — U. T.: Der „Dresdener Anzeiger“ (Nr. 348) berichtet: „Die bekannte Firma Moritz Canzler, Drehgasse 6, die ein großes Lager von künstlichen und natürlichen Mineralwässern, Fruchtsäften, Sirupen, Tee, Tafelöl, Maggiprodukten und alkoholfreien Getränken unterhält, hat ihren Punschen, Likören und Spirituosen originelle Geschenkausstattungen zuteil werden lassen, die sich gar gut unter dem Weihnachtstisch ausnehmen werden.“ Unsinn! Unter dem Weihnachtstisch werden sich höchstens zu später Stunde die gut ausnehmen, die sich an den Punschen usw. erquickt haben!

Düsseldorf. A. v. P.: Die „Düsseldorfer Ztg.“ (Nr. 627) meldet aus Neuß „Die über den hiesigen Viehhof verhängte Maul- und Klauenseuche wird voraussichtlich noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Die Viehhändler haben die Mittel bewilligt, um gegen die Behörden, welche die falschen Maßnahmen angeordnet hätten, gerichtlich vorzugehen.“ Wenn die Behörden und nicht der liebe Gott die Maul- und Klauenseuche über den Viehhof in Neuß verhängt haben, so ist dies allerdings eine sehr falsche Maßnahme. — B. H.: Im „Düsseldorfer Gen.-Anzeiger“ (Nr. 269) lesen wir im Briefkasten unter „Allerlei“: „Benrath. Verzeihen verlangt den vierten Fall, also ‚ihn, sie‘ usw.; nicht ihr oder ihm. Im übrigen gehen Sie nicht fehl, wenn Sie da, wo Sie in der Mundart den dritten Fall hören, den vierten anwenden.“ Ein sonderbarer Fall! Schon mehr Reinfall. Aber wir verzeihen den „Düsseldorfer General-Anzeiger.“

Erlangen. K.: Die „Augsburg. Abendzeitung“ (Nr. 340) enthält folgende Anzeige: „Frida Lorentz königl. Forstamtsassessor Ruber Leutnant der Reserve Verlobte. Leipzig Elmstein (Pfalz) Dezember 1910.“ Wir wußten gar nicht, daß in Bayern die höhere Forstkarriere den Damen erschlossen worden ist.

Frankfurt (Main). B. B.: „Groß-Frankfurt“, die Stadtbeilage des „General-Anzeigers“ (Nr. 297) sagt: „Im Anschluß an die Wiedergabe des Kindermerkblattes zur Verhütung ansteckender Krankheiten sendet uns eine Leserin folgende poetische Ergänzung, deren Vorschriften der Schulordnung einer höheren Schule entnommen sind.“ Nun kommt eine poetische Schilderung der Langenweile, die die Lehrerin empfindet, weil wegen eines Falles einer ansteckenden Krankheit der größte Teil der Kinder dem Unterricht fernbleibt. Am Schlusse heißt es:

„Solchem Unheil vorzubeugen,
Muß der Onkel Doktor zeugen,
Schreiben auf ein Formular,
Wenn vorbei ist die Gefahr.“

Soll der Onkel Doktor, wenn viele Kinder der ansteckenden Krankheit erlegen sind, für Ersatz sorgen?

Gera. Dr. R. B.: Das „Geraische Tageblatt“ (Nr. 228) berichtet aus Offenbach: „Die Vorbereitungen zum Verkaufstage des hessischen Großherzogspaares zugunsten der Lungenheilstätten und Säuglingspflege sind in vollem Gange. Der Verkaufstag wird aller Wahrscheinlichkeit nach in den ersten Tagen des November stattfinden.“ Wertheim wird vor Neid platzen, wenn er das liest. Ein Großherzogspaar hat er noch nie zum Verkauf stellen können.

Gleiwitz. F. G.: Im „General-Anz. für Elberfeld-Barmen“ (Nr. 302) lesen wir: „Langenfeld, 26. Dezember. Die Witwe Margarete H., die im vergangenen August 99 Jahre alt geworden war, wurde hierselbst zu Grabe getragen. Sie war im Vollbesitze ihrer geistigen Kräfte. Nur körperlich war sie in den letzten drei Jahren nicht mehr ganz nach Wunsch.“ Daß die alte Frau, als sie zu Grabe getragen wurde, noch im Vollbesitze ihrer geistigen Kräfte war, erscheint uns ganz entsetzlich und geradezu unerhört. Wie konnte die Polizei so etwas zulassen? Wir nehmen einen Irrtum an, während es nicht unwahrscheinlich ist, daß die alte Dame körperlich in den letzten drei Jahren schon manches zu wünschen ließ.

Gnesen. O. P.: Die „Posener Neuest. Nachr.“ (Nr. 3507) enthalten folgende Anzeige: „Rinderfräulein sucht Stellung.“ So ein Kalb!

Gross-Ziegenort. H. B.: Die „Ostsee-Zeitung“ (Nr. 501) schreibt in einem Konzertbericht: „Daß Fräulein Ohlhoff stellenweise den Ton mehr hinten als auf den Lippen bildete, geschah augenscheinlich in der Absicht, gegebenenfalls dunkler zu färben.“ Ohlhoff! Non Ohlet! — Übrigens herzlichen Gruß von P. W.

Hamburg. R. K.: Die „Altrahlstedter Neuesten Nachrichten“ (Nr. 290) melden von der Verhaftung eines Wilddiebs R.: „R. konnte nicht mehr entweichen, er sowohl wie ein Dritter wurden festgenommen und verhaftet, mit ihnen sieben Fasanen, der Jagdhund des R., sowie ein Gewehr.“ Hoffentlich hat man die Verhafteten in der Untersuchungshaft isoliert, damit sie nicht unter einander ein Komplott zur Verdunkelung des Tatbestandes besprechen. — G.: Im „Hamburgischen Korrespondenten“ vom 8. Dezember heißt es: „Eine der interessantesten Erscheinungen im britischen Unterhause war wohl Arthur Kavanagh; er besaß weder Arme noch Beine. Wenn er zur Sitzung fuhr, mußte ihn ein Diener, so erzählt eine englische Zeitschrift, auf seinen Platz tragen. Mr. Kavanagh war trotzdem ein unermüdlicher Arbeiter und ganz hervorragender Redner, der durch seine Gaben seine körperlichen Mängel vergessen machen konnte. Ja, auch außerhalb des Parlaments überwand er tapfer die Tragik seiner körperlichen Verstümmelung, er zog auf die Jagd, war ein ausgezeichneter Schütze und Angler und scheute sogar vor schwierigen Entdeckungsreisen in fremde Länder nicht zurück. So durchzog er ganz Rußland und Persien auf einer langen, mühevollen Reise, die dann in Bombay ihren Abschluß fand.“ Als ihn jemand mit seiner Extremitätenlosigkeit neckte, gab er ihm erst eine fürchterliche Ohrfeige; in dem Säbelduell, das die Folge dieser Szene war, verwundete er seinen Gegner schwer. — F. S.: Das „Hamburger Montags-Blatt“ (Nr. 49) meldet von einem Fest: „Nachdem Herr W. Jenssen die Erschienenen im Namen des Kameradschaftsbundes der 76er begrüßt hatte, sprach Herr Ernst Hallenstein vom Thalia-Theater einen Prolog, worauf die Festversammlung das Lied ‚Deutschland, Deutschland über alles‘ sang. Nach einem Marsch hielt dann Bürgermeister Dr. Burchard eine begeisterte Rede.“ Wenn einer einen tüchtigen Marsch gemacht hat, dann hat er Appetit, eine Rede zu halten.

Heidelberg. v. K.: Sie senden uns den Theaterzettel des Großherzoglichen Hof- und Nationaltheaters Mannheim vom 30. November 1910, in dem es heißt: „Kasseneröffnung 7½ Uhr. Anfang 7 Uhr.“ Was wollen Sie? Genügt es Ihnen noch nicht, daß die Kasse von 7½ Uhr früh bis zum Abend geöffnet ist? — Die „Heidelberger Ztg.“ (Nr. 277) meldet aus Hamburg: „Um 2 Uhr nachmittags nahm die infolge Nebels bereits undurchsichtige Luft an Dichtigkeit zu, daß nachtähnliche Dunkelheit und allenthalb Beleuchtung notwendig ist.“ War nachtähnliche Dunkelheit wirklich unbedingt notwendig? Die Meldung scheint von einem Zentrumsmann verfaßt zu sein.

Hilders. H. L.: Das „Gersfelder Kreisblatt“ (Nr. 101) meldet: „Ein demnächst zur Veröffentlichung gelangendes Edikt des Regenten von China gestattet den Mitgliedern des Auswärtigen Amtes, den Angehörigen des Heeres und der Flotte, den Lehrern, Schülern und den im Ausland befindlichen Diplomaten, sich den Kopf abschneiden zu lassen.“ Das ist allerdings ein Radikalmittel, um den Zopf zu beseitigen. Aber das heißt den Kopf mit dem Zopfe ausschütten.

Hof a. S. A.: Der „Hofer Anz.“ (Nr. 290) meldet aus Kulmbach: „Bei einer in den letzten Tagen vorgenommenen Entleerung des Abortes am hiesigen Güterbahnhof wurden 76 Pfund Würste der verschiedensten Sorten gefunden. Wie diese Würste in die Grube kamen, ist noch nicht aufgeklärt.“ Merkwürdig, höchst merkwürdig! Hoffentlich kriegt die Polizei es heraus, auf welchem Wege die Würste in den Abort gekommen sind.

Kiel. A. Sch.: Der „Remscheider Gen.-Anzeiger“ (Nr. 223) schreibt: „Von den Schöpfungen Berliner Künstler seien der Aufmerksamkeit der Ausstellungsbesucher besonders die neuesten Aquarelle von Prof. Willy Stöwer empfohlen, der mit möglichst einfachen Darstellungsmitteln die eindrucksvollsten Wirkungen erzielt. „Hohenzollern“ im Mittelalter auf der Reise nach Malta“, „Korfu“ und „Elbe abwärts“ gefallen vornehmlich.“ So, so! Also auch im Mittelalter reisten die Hohenzollern nach Malta, Korfu und Elbe abwärts! Was der „Remsch. Gen.-Anz.“ nicht alles aufstöwert!

Königsberg. G.: Die „Königsberger Hartungsche Zeitung“ (Nr. 587) enthält einen Polizeibericht, in dem es heißt: „Zugeflogen: Ein braun und weiß gefleckter Jagdhund ohne Steuermarke, abzuholen vom Inspektor Budahn, Karschauer Straße 52. Ein großer, brauner Jagdhund mit weißer Brust und Pfoten ohne Halsband und Steuermarke, abzuholen vom Studenten Fischer, Kaplanstraße 17, unten.“ Seit die Jagdhunde sprechen, können sie natürlich auch fliegen. Die fliegenden Hunde, die man bis dahin kannte, waren keine Jagdhunde.

Lobenstein (R. J. L.). M. V.: In der „Reußischen Landes-Zeitung“ (Nr. 175) lesen wir über eine dem Kaiser zum 25jährigen Regierungsjubiläum zu schenkende Jacht: „Die Kosten des Baues und der Ausstattung würden durch eine freiwillige Nationalsubskription, an der sich jeder, wenn auch mit keinem Betrage, beteiligen könne, ohne Schwierigkeit aufzubringen sein.“ Na, na! Ohne Schwierigkeit? Unter solcher Voraussetzung!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0035
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lübeck. C.: Der „Lübecker Gen.-Anz." (Nr. 268) plaudert von amerikanischen Rechtsfällen, in denen Damen für die Verletzung ihrer Schönheit Entschädigungssummen zugesprochen worden sind, und berichten: „Zu heißen Debatten kam es bei einem Prozesse um das Nasenbein von Frl. Bessie Andrus aus Chicago; die junge Dame, die als Arzt praktizierte, war durch die Schönheit ihrer griechischen Nase berühmt, bis eines Tages bei einem Unglücksfall ihr Nasenbein zertrümmert und die klassische Schönheit dieses Geschlechtsteiles für immer zerstört war." Da konnte man sagen: Die Nos' gefallt mer nischt!

Meerane. K. J.: Die „Meeraner Zeitung" (Nr. 168) meldet über die Aufhängung eines Bildes in der Kirche: „Das Bild wird der Kirche sicherlich zur Zierde gereichen, um so mehr, als es die vortreffliche Kunst eines heimischen Malers geschaffen hat, dessen Technik und Anschauung nur zu loben sind. Erwähnt sei noch, daß bis jetzt in der Kirche aufgehängt wurden: Pastor Johann Lochner, Oberpfarrer Friedrich Werner, Oberpfarrer Heinrich Michael Härtel, Oberpfarrer Dr. Kloster nnd jetzt Oberpfarrer Dr. Bienengräber, hoffentlich auf recht lange der letzte in der Reihe." Ja, hoffentlich! Hoffentlich!

Meiningen. H. B.: „Der Werrabote" (Nr. 238) schreibt: „Geschichtskalender. 11. Oktober. 1531. Zwinglis Tod in der Schlacht bei Kappel. — 1825. Dichter Konrad Ferdinand Meyer vom General von der Tann erstürmt." Da hört ja alles auf! K. F. Meyer war bereits, wenn man so sagen soll, neun Monate vor diesem Tage „erstürmt", aber doch nicht vom General von der Tann!

München. J. A.: Der „Hofer Anzeiger" (Nr. 249) meldet: „(Falsch apportiert.) Der vor einigen Tagen in Pöltschach in der südlichen Steiermark (zwischen Marburg und Cilli) unter dem Verdacht des Mädchenhandels verhaftete Geschäftsführer Henzelmann der Goldwarenfabrik Adolf Feiler in Pforzheim ist, wie man aus Graz meldet, aus der Haft entlassen worden, nachdem sich herausgestellt hatte, daß er Arbeitskräfte gegen regelrechte Verträge anwarb." Man sollte die Polizeihunde nicht allzu kritiklos anwenden. — Q.: Die „Berliner Abendpost" (Nr. 292) gibt aus der Aussage des Polizeileutnants Folte in dem Moabiter Prozeß folgende Worte wieder: „Der Versuch, einen Menschen festzunehmen, der vorher draußen gemacht wurde, scheiterte." Man hätte eben bis zur Geburt dieses Menschen warten sollen, dann wäre der Versuch leicht gelungen.

Oberendingen. R. Sch.: Der „Gehrenberg-Bote" (Nr. 148) enthält eine Bekanntmachung des Gemeinderates Markdorf, „die Versorgung des Amtsbezirks Ueberlingen mit energischer Energie betreffend." In Markdorf unterscheidet man energische und energielose Energie.

Paunsdorf. J. G.: Die „Leipziger Abendzeitung" (Nr. 255) berichtet aus Wales: „Ernste Ausschreitungen ausständiger Bergarbeiter werden aus Swanseatal gemeldet. Dort wurde ein Bergwerksbesitzer von seinen Leuten angegriffen. Trotzdem die Arbeiter mit Steinen warfen und auch verschiedene Revolverschüsse abgegeben wurden, ist niemand verletzt worden. Die Telegraphen- und Telephondrähte wurden verhaftet." Hoffentlich sind sie inzwischen wieder in Freiheit gesetzt!

Pirmasens. St. P.: Die „Pfälzische Rundschau" (Nr. 289) berichtet über die Hofjagd zu Springe: „Während Herr von Bethmann Hollweg in königlicher Jagduniform im Dickicht grüner Tannen auf den Anlauf der Kaiser warten wird, beginnt aber im Reichstag die Beratung des Haushalts." Der Anlauf der Kaiser muß einen erhebenden Anblick gewährt haben. Soviel wir wissen, war nur ein Kaiser zugegen, aber die „Pf. R." wird es wissen. Und wie herrlich wird sich Herr v. Bethmann in der königlichen Jagduniform ausgenommen haben!

Plön. H. G.: Die Sonntagsbeilage des „Plöner Wochenblattes" (Nr. 45) enthält eine Novellette „Ein seltsames Jagdabenteuer" von L. Swintek, in der es heißt: „‚Kurt, wenn Du mir vergeben hast, wenn Du keinen Groll gegen mist hast, umarme mich!' flüsterte Elly verschämt." Es soll natürlich Mist heißen. Kurt wird nicht mehr grollen; Selbsterkenntnis ist der erste Schritt zur Besserung.

Potsdam. R.: Uns ist zugegangen: „Liebe und Leben der Lady Hamilton". Roman von Heinrich Vollrat Schumacher. Verlag von Richard Bong, Berlin. Eine Geschichte der Holzknechtstochter Emma Lyon-Hart, späteren Lady Hamilton, der einst viel angebeteten englischen Venus. Reizende Bilder nach den Gemälden englischer Meister schmücken das Buch. — „Aus dem Herzensarchiv verliebter Berühmtheiten". Von Adolph Kohut. Verlag Neues Leben. Wilhelm Borngräber. Berühmte Fürsten, Staatsmänner, Feldherren, Philosophen (Schopenhauer fehlt), Künstler, Komponisten und Dichter älterer Zeit sind es, die der bekannte Autor uns mit ihren Flammen und Schätzen vorführt.

Schneidemühl. H.: Der „Berl. Lokal-Anzeiger" (Nummer nicht erkennbar) meldet von einer Auktion in Hoppegarten u. a.: „Die Hauptsache der Halle ist natürlich der Verkaufsraum; die Pferde werden in einer Menage von zwölf Meter Durchmesser vorgeführt." Danach scheinen die Pferde bereits schmackhaft zubereitet vorgeführt zu werden. Aber die Menage ist doch wohl etwas sehr groß.

Soltau (Hannover). v. L.: Der rühmlichst bekannte Zeichner und Dichter Paul Sohr in Dorum hat wieder ein Gedicht verfaßt, und zwar diesmal zum Preise der Wurster Molkereibutter. Wir geben aus dem Gedicht folgende Strophen wieder:

„Plötzlich mit gewaltigem Satze
Es erschien da auf dem Platze
Der gewaltige König Leu,
Und ich kroch sofort ins Heu.

Mit Emphatos voller Plautze
Öffnet er die große Schnauze,
Schrecklich tönte sein Gebrüll.
Nun, ich denk': Was er wohl will?

— — — — — — — — — —

‚Guten Morgen', sprach der Tiere König,
‚Daß ich euch seh', freut mich nicht wenig.'
Darnach mit majestätischem Tritt,
Er zur Tagesordnung schritt.

‚Schlechter wird's von Tag zu Tage,
Deshalb die Lebensmittelfrage
Müssen heute wir beraten,
Teurer wird der Menschenbraten.'

Dann wird ihm ein Kübel mit Molkereibutter gebracht, den er kostet.

„Die Butter, brüllt die Majestät,
Schmeckt besser noch als Menschenfett.
Prämiiert mit goldnen Medaillen.
Bravo, zähnefletschen die Kanaillen.

Und die Moral von der Geschicht:
Darum erstrahlt das Butterlicht
So grandios non plus ultra
Selbst bis zum fernsten Afrika."

Da bist du ja wieder, Bruder in Apoll! Diesmal schlägst du, göttlicher Sänger, deine Leier in Butter. Fleisch ist dir Wurst, aber Butter ist Wurster.

Spandau. Im Hinblick auf unser Bild „Die Borromäusglocke von Spandau" teilt uns das katholische Pfarramt zu Spandau mit, daß der Name der Glocke durch ihren Stifter bereits vor Erscheinen der Borromäus-Enzyklika bestimmt war.

Sponheim. Lk. A.-M.: Unvollständige Zeitungsausschnitte glossieren wir nicht.

Wehrawald. L.: Die „Augsbg. Abend-Ztg." (Nr. 335) zitiert aus dem Rechenschaftsbericht der Aktienbrauerei zum Löwenbräu in München: „An Bier wurde vereinnahmt: 213,4 Millionen Mark (12,86 Millionen Mark im Vorjahre)." Da sieht man, wie gut das Bier nährt!

Wiesbaden. K.: Das „Wiesbadener Tgbl." (Nr. 572) sagt in seinem Nekrolog auf Ludwig Knaus: „Knaus gedenkt noch heute dankbar des alten Meisters, der sich in der selbstlosesten Weise seiner annahm." Das nennt man Dankbarkeit über das Grab hinaus. — G. P.: Die „Wiesbadener Zeitung" (Nr. 569) meldet: „Gegen den Mißbrauch des Feuermelders. Von dem hiesigen Schöffengericht wurde kürzlich ein junger Hausbursche zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er aus übermut einen Feuermelder ohne Ursache in Tätigkeit gesetzt hatte und dadurch die Wehr verhindert wurde, an einem wirklichen Brandplatz verspätet zu erscheinen." Hätte der Hausbursche nicht vielmehr eine Belohnung verdient gehabt?

Wilmersdorf. A. L.: Der „Berl. Lok.-Anz." vom 13. Dezember sagt in seiner Unterhaltungsbeilage über Wilhelm Raabe: „Jetzt hat ja auch die Berliner Juristenfakultät dem Toten den medizinischen Ehrendoktor verliehen." Die Juristenfakultät schmückt also die Männer, die sie auszeichnen will, mit fremden Federn.

Würzburg. H. W.: Der „Würzburger Lokal-Anzeiger" (Nr. 309) meldet von der Beerdigung des Oberdieners am Anatomischen Institut: „In dem von einer Abteilung der Kapelle des 2. Feldartillerie-Regiments eröffneten Leichenkondukt schritten u. a. Mitglieder des Metzgergehilfenvereins mit Fahne." Hoffentlich war der Anatomiediener nur Ehrenmitglied des Metzgergehilfenvereins. Oder beteiligte er sich als wirkliches Mitglied am Wurstmachen?

Zella St. Blasii. C.: „Die Radwelt" (Nr. 274) spricht eine Befürchtung für den Radfahrsport aus, „da sechs geteilt durch sechs bekanntlich gleich Null ist." Bekanntlich? Es gibt Menschen, denen dies ganz und gar unbekannt ist.

Zittau. H. J.: Die „Zittauer Nachr." und Anzeiger" (Nr. 300) melden: „Der Tod eines deutschen Boxkämpfers in Südafrika. Nach einem Telegramm der Deutschen Kabeltelegrammgesellschaft aus Kapstadt ist der verdienstvolle greise Superintendent der Berliner Mission Pastor emeritus Kropf, einer der ältesten deutschen Kolonisten Deutsch-Südafrikas, am 21. Dezember in Sutterheim (Kaffraria) gestorben." Danach scheint der greise Pastor ein sehr energischer Vorkämpfer der christlichen Lehre gewesen zu sein. Wenn Boxen die gute Sache so sehr fördert, so würde sich Ehrenbreithaupt vielleicht gut für eine solche Mission eignen.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 4. Januar 1911.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen A. L. G. DEHNE, Maschinenfabrik, Halle S.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

Nr. 3
Monte
Die Woche
Das alte
Wer riecht
Wann ist di
Diens
Am Dienst
Die's zuver
Bereitet eu
Die Wahle
Mittw
Am Mittw
Und sagt:
Die Wahl
Das ist bes
Dieses Blatt
bestellt bei de
Buchh
Ge
O
Da
Mu
Es
Da
Nu
Bis
Du
Der
Die
Du
Und
Im
Me
Kei
Ja,
Du
Die
Und
Der
Der
Er
Sog

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0036
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
14. JAN. 1911

Nr. 3 Berlin, den 15. Januar 1911 LXIV. Jahrgang

Kladderadatsch

Wochenkalender

Montag, den 16. Januar
Die Woche beginnt, es beginnt das Raten,
Das alte Rätsel bringt neue Qual.
Wer riecht von allen zuerst den Braten?
Wann ist die nächste Reichstagswahl?

Dienstag, den 17. Januar
Am Dienstag hört man von einer Seite,
Die's zuverlässig erfahren hat:
Bereitet euch zeitig zu neuem Streite,
Die Wahlen finden im Sommer statt.

Mittwoch, den 18. Januar
Am Mittwoch kommt ein andrer von oben
Und sagt: Im Sommer ist es zu heiß,
Die Wahl wird bis zum Herbste verschoben.
Das ist bestimmt. Ich weiß, was ich weiß.

Wochenkalender

Donnerstag, den 19. Januar
Am Donnerstag spricht ein neunmal Weiser:
Im Herbste kann der Landwirt kaum.
An den denkt immer S. M. der Kaiser,
Im Winter ist besser Zeit und Raum.

Freitag, den 20. Januar
Im Winter? Da wird der Etat nicht fertig.
Der Reichstag muß 1911
Zu Ende tagen. Seid dessen gewärtig,
Gewählt wird 1912.

Sonnabend, den 21. Januar
So tobt der Streit um die Jahreswende,
Mit Raten müht sich jedermann.
Heut' ist die alte Woche zu Ende,
Nun fängt das Raten von vorne an.

M. Fr. Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der ½jährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., b. direkter Zusendung per Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Das Zauberwort

Gerätst du mal in bösen Streit,
O Mensch, durch deine Sünden,
Das rechte Wort zur rechten Zeit
Mußt finden du und künden.

Es ist ein Wort voll Kraft und Klang,
Das heilet allen Schaden,
Nun, armes Herz, nun sei nicht bang,
Bist du auch schuldbeladen.

Du Seelenhirte zu Mieltschin,
Der Himmel sei dir gnädig,
Dies Wort hätt' Freiheit dir verliehn,
Du wärest los und ledig.

Und selbst du grimmer Schreckensmann
Im bösen Bartmannshagen,
Merk' dir dies Wörtchen und dir kann
Kein Landrat an den Kragen.

Ja, Becker, Staatsverbrecher du,
Du Ausgeburt der Hölle,
Dies Wort hätt' dir gegeben Ruh
Und Frieden auf der Stelle.

Der Landrat selbst, des Rechtes Hort,
Der Ritter ohnegleichen,
Er muß vor diesem einen Wort
Sogleich die Segel streichen.

Wie heißt das Wort, des lautre Kraft
So bösen Bann gebrochen,
Und das dem Sünder Rettung schafft,
Sobald er es gesprochen.

Das Zauberwort heißt: putativ,
Ich ruf's mit Freudenrötung.
Herr Viebahn war es, der es rief,
Verklagt von wegen Tötung.

Er schoß, war sie auch putativ,
In Notwehr, wie er meinte;
So ging denn seine Sach' nicht schief,
Weil man die Schuld verneinte.

Und das mit Recht! Was kann der Mann
Dafür, sieht sich der Bürger
Als putativ gesichert an?
Ihn packt mit Recht der Würger.

Ja, ja! Was treibt er sich umher?
Und was hat ihn verdrossen?
Er ward ja doch — was will er mehr? —
Nur putativ erschossen!

Dich preis' ich laut und bardenhaft,
Der ich vor Wonne triefe;
Du, putativ, hast Götterkraft,
Und wär's nur putative!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0037
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Männerstolz vor Königsthronen

✡ Der Prinz Max von Sachsen warf sich dem Papste zu Füßen und bat ihn wegen seines bekannten Artikels um Verzeihung.

Männlicher und stolzer hat sich nie ein Deutscher benommen! Ein anderer wäre vielleicht in feiger Ängstlichkeit zu Hause geblieben und hätte nicht gewagt, dem Ruf nach Rom zu folgen. Aber ein deutscher Prinz fürchtet nur Gott und sonst nichts auf der Welt. Deshalb eilte er mit dem nächsten Zuge nach der ewigen Stadt. Ein anderer würde es kaum gewagt haben, die kostbaren Teppiche in den Gemächern des Papstes zu betreten; er betrat sie nicht nur, sondern warf sich auch in seiner ganzen Länge auf sie nieder, unbekümmert darum, ob er sie dadurch abnutzte oder nicht. Während ein anderer kaum gewagt hätte, das Gewand des Papstes zu berühren, bemächtigte er sich ohne Umstände des päpstlichen Fußes und drückte furchtlos seine männlichen Lippen darauf. In der Geschichte werden die stolzen Worte unvergessen sein, die er dem Papste vor die Füße warf: „Hier liege ich! Gott verzeihe mir! Ich kann so und kann so!“

Das Tempelhofer Feld als römischer Kirchenstaat

m. br. Man wußte zwar, daß zwischen den preußischen Ministerien und der Kurie seit langem geheime Verhandlungen stattfanden, diese wurden aber so diskret geführt, daß der findigste Reporter auch nicht ein Sterbenswörtchen der Öffentlichkeit als Sensation übergeben konnte. Nun wird die Welt mit einem Male vor ein ungeheuerliches Fait accompli gestellt. Die preußische Regierung hat, in Anerkennung der Verdienste, die sich das Papsttum um die Festigung und Förderung des monarchischen Prinzips erworben hat, und aus Anlaß der Wiederkehr des Jahres, das dem römischen Kirchenstaat ein so schnödes Ende bereitete, dem Papst Pius X. das Tempelhofer Feld zwecks Begründung einer neuen weltlichen Herrschaft freundlichst zur Verfügung gestellt! Diese hochherzige Schenkung ist von Seiner Heiligkeit mit dem größten Wohlwollen entgegengenommen, und eine ungewöhnliche Ehrung für den Donaten soll unmittelbar bevorstehen. In den südlichen Teilen Groß-Berlins ist die Nachricht mit stark gemischter Freude aufgenommen. Man befürchtet — und wohl nicht ganz mit Unrecht — daß trotz gewissenhafter Grenzbestimmungen doch einzelne Jesuiten bis nach Rixdorf, oder womöglich noch weiter gelangen könnten. Immerhin können wir das Faktum, daß endlich einmal über die Zukunft des Tempelhofer Feldes definitiv entschieden ist und Preußen auf diese Weise einen zuverlässigen Bundesgenossen in seiner nächsten Nähe erhält, als höchst erfreulich begrüßen.

Ganze Arbeit

l. tr. In Schönebeck a. d. Elbe haben sich die verheirateten Frauen zu einer Miliz vereinigt, deren Aufgabe es sein soll, die Ehemänner abends in den Wirtshäusern zu überfallen und ihnen heimzuleuchten.

Das ist noch lange nicht genug. Sie müssen es so machen, daß sie, wenn die Kneipbrüder von ihnen hinausgedrängt sind, sich auf ihre Plätze setzen und an ihrer Stelle weiterkneipen. Das allein würde was helfen.

Eine Entschlossene.

Pro patria

m. l. Fabrikdirektor Dr. K. Ulrich-Magdeburg schreibt im „Tag“, es sei der hohen Zuckersteuer wegen Sache jedes Patrioten, zur Hebung des Zuckerverbrauches beizutragen.

Gewiß, und der Zuckerverbrauch wiederum trägt zur Hebung des Patriotismus bei, denn wer die Zuckersteuer zahlt, wird freudig eingestehen müssen, daß bei dieser Steuer doch etwas Süßes sei.

w. Die Bürger von Kosel sind nach einem etwa hundert Jahre alten Abkommen zwischen Gemeinde und Fiskus von der Zahlung des fiskalischen Brückenzolles befreit. Mehrfache Gerichtsentscheidungen bis zur höchsten Instanz haben dem Fiskus, der vor einigen Jahren die Abgabenfreiheit der Koseler aufzuheben suchte, Unrecht gegeben, und er ist, da die Bürger trotzdem angehalten wurden, auf deren Klage zur Zahlung der Prozeßkosten verurteilt worden. Nun läßt der Fiskus die angeblich hinterzogenen Brückengelder im Wege der Zwangsvollstreckung eintreiben. Darüber regen sich die Koseler und sonst noch dieser und jener auf. Das ist doch unglaublich. Wenn die Gerichte die Bürger zu schützen haben, so hat der Fiskus sie zu schätzen, und er schätzt sie, wie man auch hier wieder sieht, sehr. Und wenn das Gericht den Fiskus deswegen verurteilt, so sollte man doch denken, daß sich die ganze Bürgerschaft wie ein Mann gegen ein solches Urteil erhöbe. Aber weit gefehlt! Und betrachtet nicht der Fiskus das Verfahren des Gerichts mit Recht als verfahren? Da sieht man doch, auf wessen Seite das Recht ist. Und wovon soll denn der arme Fiskus die dauernden Prozeßkosten bezahlen, wenn er nicht wegen der Brückengelder bei den Bürgern Vorstellungen erhebt. Die Bürger behaupten zwar, es seien Zwangsvorstellungen; wenn aber der Fiskus dann behauptet, auf die Aussagen der Bürger sei nichts zu geben, weil sie an Zwangsvorstellungen litten, so wird das auch wieder bestritten. Und immer wieder protestieren die Koseler bei dem Herrn Oberpräsidenten von Schlesien, der für diese Dinge zuständig ist als Chef der Oberstrombauverwaltung. Immer wieder protestieren sie. Ganz „unerhört!“ Dem Herrn Chef der Oberstrombauverwaltung aber soll, wie wir hören, wegen seiner Verdienste der Titel Oberstromer verliehen werden.

) Der Professor von Soxhlet steht in einer heftigen Fehde gegen die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, der er vorwirft, von Provisionen der Kaliproduzenten zu leben, die sie zum Nachteil der Landwirte annehme. Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft behauptet, seine Ausführungen seien Unsinn; und die Düngerabteilung hat ihn wegen dieser Ausführungen aus dem Düngerausschuß der Gesellschaft ausgeschlossen.

Wenn die Kritik des Professors von Soxhlet wirklich Mist ist, warum hat man ihn dann aus dem Düngerausschuß ausgestoßen?

Indische und pommersche Fürsten

Das Söhnchen des Liberalen: „Papa, was ist das für ein Mann, der Maharadscha von Jaipur?“

„Ungefähr dasselbe, mein Junge, was der Landrat in Pommern vorstellt, nur ist der Maharadscha nicht so mächtig!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0038

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Et is noch nich lange her, det in Frankreich an eene Schule die Schüler jestreikt haben, weil die Lehrer sie zu streng vorjenommen haben.

Schultze. Und nu streiken die Jungens und Meechens in Toulon, weil et in die Schule zu kalt is; et wird zu schlecht jeheizt.

Müller. Die Franzosen sind zu komische Leite.

Schultze. Woso?

Müller. Jetzt streiken die Jöhren, weil ihnen zu wenig injeheizt wird; und erst haben se jestreikt, weil ihnen zu ville injeheizt wurde. fr.

Müller. Wat sagste dazu, det der Kultusminister et abjelehnt hat, det die Jräfin Maria von Linden, die den Professortitel jekriegt hat, an die Bonner Universität doziert.

Schultze. Det is doch bejreiflich.

Müller. Woso denn?

Schultze. Wat hat die Bonner Universität mit die Linden zu tun? Det is doch een altes Vorrecht von die Berliner. w.

) Indem ich lese, daß die Volksschüler in Auriol, was im Departement Rhonemündung liegt, aber in der Geographie haben wir es nicht gehabt, gestreikt haben, und sie zogen mit einer roten Fahne vor das Bürgermeisteramt und haben verlangt, daß der Lehrer versetzt wird, und er wurde auch gleich versetzt, wo wir doch so etwas nicht machen würden, im Gegenteil, bei uns streikt nicht einmal der Lehrer, damit ich versetzt werde, sondern ich verbleibe

Karlchen Mießnick, Quarta Cötus B

„Ich nehme es auf meinen Modernisteneid!" hört man seit kurzer Zeit häufig in Zentrumskreisen sagen. Dazu gehört selbstverständlich ein schalkhaftes Schmunzeln.

Preislied

Nun da sich neigt zum Ende
Der Streit zu Moabit,
Da klatsch' ich in die Hände
Und stimme an mein Lied.
Will von dem Schutzmann sagen,
Der mir so sehr gefiel
Und will, wie er, mal schlagen,
Und sei's mein Saitenspiel.

Und will noch mal vermelden,
Wie wild die Schlacht entbrannt.
Da standen stark die Helden,
Schutzmann und Leutenant!
Und ihrem Zahngehege
Entfuhr manch Wort voll Mark,
Das war wie ihre Schläge
So schlagend und so stark.

„Du dummer Lausejunge,
Du Strolch, du alte Sau."
So ward mit Kraft und Schwunge
Benamset Mann und Frau.
„Du Aas, du Popelfritze,
Du Lump, du Hund, du Schwein,"
Das schlug wie helle Blitze
Ins Volksgewühl hinein.

„Dem Aas spuckt ins Jesichte,"
Der Mann der Ordnung schreit.
Wie steht in goldnem Lichte
Die hohe Obrigkeit!
Was ist der Mensch, wenn nie er
Solch einen Helden sah!
Der Schutzmann als Erzieher:
Hurra, hurra, hurra! w.

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

Carnegie

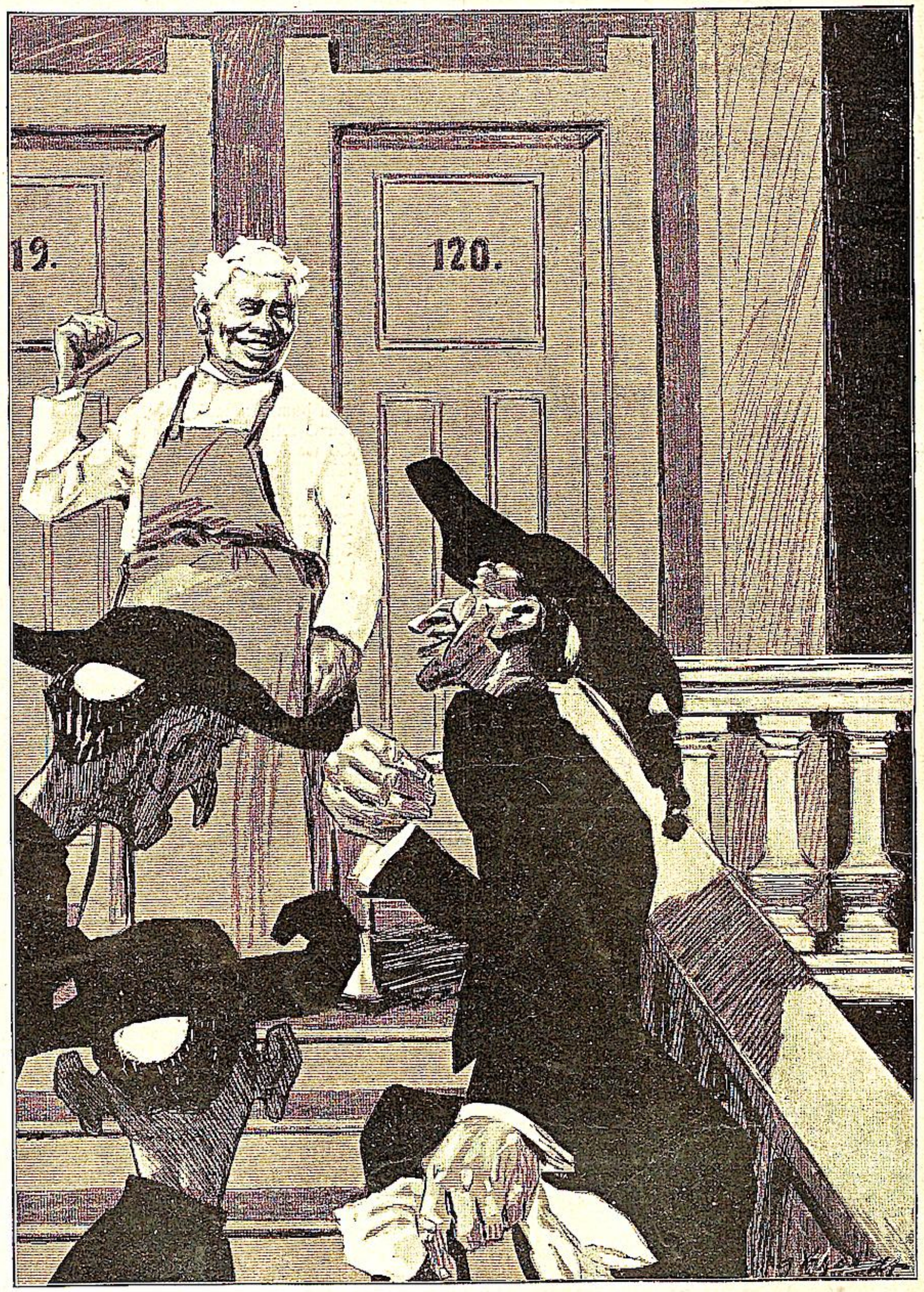
Hoffentlich feiert St. Bureaukratius nicht wieder Triumphe und macht die geplante Wohltat illusorisch

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0039
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zurüstungen im „Hotel Canossa“



Der Wirt zum „Ober“: „Und richten Sie noch einige Zimmer recht komfortabel ein, es kommen vielleicht in nächster Zeit mehr bessere Herrschaften aus Deutschland!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0040
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 3
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 15. Januar 1911

Zumutung

Germania: „Mister Carnegie, da Sie schon einmal für die Friedenshelden so viel gegeben haben, könnten Sie eigentlich auch für meine armen Kriegsveteranen einige Dollars springen lassen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0041

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Houndsditch

In der großen Seestadt London
Tobte jüngst die wilde Schlacht.
Hört die Heldentat, die von den
Truppen ward alldort vollbracht.

Vieles wird man künftig melden
Sicherlich von Moabit,
Aber größer sind die Helden
Aus der alten Sydneystreet.

Seht, wie sich die Völker scharen.
Auch Kanonen sieht man fahren.
Welch ein Schauspiel göttlich grausend
Und Soldaten an die tausend!

Denn es galt ein Haus zu stürmen
Voll von grimmigen Gewürmen.
Wanzen hausten drin, ei, ei,
Und der Anarchisten zwei.

Und die soll der Teufel holen,
Und man schoß mit den Pistolen,
Und man machte rings aus Stroh
Auch ein Feuer an und so.

Doch die Anarchistenbrüder
Schossen aus den Fenstern wieder
Und so tobte Tag und Nacht,
Weh, o weh, die Schreckensschlacht.

Endlich brach das Haus zusammen,
Und es züngelten die Flammen
Und zwei Leichen ganz verbrannt
Lagen drin ganz unerkannt.

Ja, die tät der Schwarze holen,
Und so mußten sie verkohlen,
Die zu ihrer Lebenszeit
Schon verkohlt die Obrigkeit.

Die Soldaten ohne Beben,
Als entflohn der Feinde Leben,
Wagten sie sich in die Näh'
Mit hipp hipp und mit hurräh!

Polizisten und Soldaten
Taten große Heldentaten
In der stolzen Sydneystreet —
Schäme dich, o Moabit.

Und nun kann man nie verwischen
Nicht die Angst, mein lieber Sohn,
Vor der grausig kriegerischen
Engelländ'schen Nation,

Vor den brit'schen Kanonieren,
Denn die Briten sind nicht schlapp.
Dieses geht mir auf die Nieren,
Drum brech' ich dies Lied hier ab. w.

Zur Hebung des Fremdenbesuchs in Berlin

i. tr. Es ist neuerdings oft erörtert worden, wie der Fremdenverkehr in Berlin zu heben ist, und besonders, wie sich Berlin zu einem Ort machen läßt, der auch um die Sommerszeit die Fremden zu langem Aufenthalt anlockt.

Unserer Meinung nach würde diesem Zweck am besten ein riesiges Gartenrestaurant dienen, wie es sonst auf der ganzen Welt nicht vorkommt. Das könnte angelegt werden auf dem Terrain, das jetzt der Tiergarten einnimmt. Dessen Abholzung kann, weil er immer mehr ein Aufenthaltsort für Räuber wird, doch nur eine Frage der Zeit sein, und auf diesem Grund und Boden kann sehr wohl eine Million Gäste bequem sitzen. Tausende von Kellnern und ein Oberkellner zu Pferde versorgen sie dann mit Bier, das in Kanälen über den Platz geleitet wird. Unter der Erde arbeitet eine Beefsteakmaschine mit Dreitausendpferdekraft und jede Minute liefert ein anderer mit Dampf betriebener Apparat 5 Kilometer Wurst. Aus Luftschiffen schallt Musik verschiedener Art herunter. So stellen wir uns das großartige Etablissement der Zukunft vor, in dessen Mitte eine dreihundert Meter hohe Bildsäule der Gemütlichkeit aufzurichten wäre.

○ In Amerika ist ein Multimillionär Hoene zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er auf seinen Besitzungen die Sklaverei eingeführt hatte. Vergebens haben seine Freunde sich bemüht, für ihn völlige Begnadigung oder wenigstens doch Verwandlung der Gefängnisstrafe in Geldstrafe zu erreichen.

Auch wir halten ein halbes Jahr Gefängnis in diesem Fall für viel zu hart. Das Gericht hätte einfach Hoenes sämtliche Millionen konfiszieren und sie unter seine Sklaven verteilen sollen, das wäre für den armen Schuft Strafe genug gewesen.

Der Benediktinerorden hat, wohl infolge des ihm von Allerhöchster Stelle erteilten Lobes, sehr an Ansehen gewonnen und breitet sich immer mehr aus. So wird in Nürnberg ein Benediktinerkloster gegründet, und für Berlin ist ein solches in Aussicht genommen. Es soll seinen Platz in dem nordwestlichen Stadtteil, der Moabit heißt, finden, und selbstverständlich wird ein Ausschank von Benediktiner damit verbunden sein.

Die Salzwedeler Baumkuchenfabrik

Inhaber u. Begründer:
Emil Schernikow,
Königl. Hoflieferant
in Salzwedel,
empfiehlt ihre überall beliebt. Baumkuchen

w. Als man die Rede las, mit der Herr v. Bethmann Hollweg den Landtag eröffnet hat, dachte man unwillkürlich: „Schade, schade, daß dieser Minister nicht ebenso viel Gehalt hat wie seine Rede!“

Über den Nutzen des Boxens bei Allerhöchsten Herrschaften

m. br. Mit aufrichtiger Freude werden gutdeutsche Kreise die Nachricht begrüßen, daß nach den Bestimmungen Seiner Majestät von den Prinzen des Kaiserlichen Hauses die Boxerkunst gepflegt wird. Welch eine prächtige Perspektive ist das für die Zukunft, und welche Hoffnungen kann der Menschenkenner daran knüpfen, der die Verhältnisse an den Höfen kennt und weiß, daß gerade die Allerhöchsten Herrschaften von Individuen umgeben sind, die Onkel Bräsig treffend mit „olle Jesuwitter“ bezeichnete. Durch die Boxerkunst gewinnen Fürstlichkeiten die Möglichkeit, ihrem Unwillen über die Anwesenheit unliebsamer Personen in kurzer, deutlicher und äußerst wirksamer Form Ausdruck zu geben. Wenn der höfische Schmeichler sofort nach der ersten Speichelleckerei einen gehörigen Faustthieb unter das Kinn bekommt, dürfte er kaum mehr im Zweifel sein, wie er diese Quittung aufzufassen hat. Höchstens rafft er sich noch zu dem Superlativ der Selbstverleugnung auf und bemerkt mit tränendem Auge: „Majestät verfügen über die erhabene Energie und Muskelkraft Ihrer glorreichen Ahnen.“ — Hagelt nun darauf der zweite Schlag auf den Gehirnkasten herunter, so dürfte die Hofschranze ein für alle Mal erledigt sein. Auch gegenüber den zudringlichen Photographen, die den Allerhöchsten Herrschaften auf Schritt und Tritt zu folgen pflegen, dürfte dies Abwehrmittel sehr am Platze sein. Hier liegt noch die erfreuliche Chance vor, daß zugleich mit der Kinnlade des „Knippsers“ auch die indiskrete Kamera zerschlagen wird. Also hoch die edle Boxerkunst!

Variante

Parturiunt montes, nascetur ridiculax Max.

) Zeitungstelegramme meldeten aus Malaga von einem Attentat auf den König von Spanien; der Schuß sei zu früh losgegangen. Ein zweites Telegramm meldete, ein harmloser Zuschauer habe einen geladenen Revolver in der Tasche gehabt, der ihm von einem Taschendieb entwendet worden und bei dieser Gelegenheit losgegangen sei.

Viel ernster ist eine andere Meldung aus Malaga von demselben Tage. Als der König an der Festtafel saß, wurde plötzlich von seinen eigenen Dienern eine Bombe vorsichtig in den Saal getragen. Ein zweites Telegramm meldet, es sei eine Himbeereisbombe gewesen.

Das neue österreichische Ministerium

Des Ganzen Chef, vor dem wohl jeder dienert,
Ist der Ministerpräsident von Bienerth.

Im Innern herrscht der Graf von Wickenburg.
Gesetzentwürfe soll er drücken durch.

Als Chef des Kultus herrscht der Graf von Stürgkh
Wohl über Christ und Jud' und Heid' und Türk'.

Justizminister ist der Hochenburger.
Der Dieb sitzt, ach, im Loch als Lochenburger.

Es fehlt an Geld, das ist die alte Leier.
Wer schafft es uns? Der Dr. Robert Meyer.

Mit Fleiß Minister und auch mit Fleiß Kirchner,
So lenkt den ganzen Handel der Weißkirchner.

So fromm, wie dieser kniet an jeder Pfarreck',
So fromm regiert die Arbeiten Herr Marek.

Die Eisenbahnen bringen viel Gewinnski,
So sagt ihr Chef, der Pole von Glombinski.

Als Käse-, Zucker-, Spiritus- und Spritmann
Regiert die Landwirtschaft der Herr von Widmann.

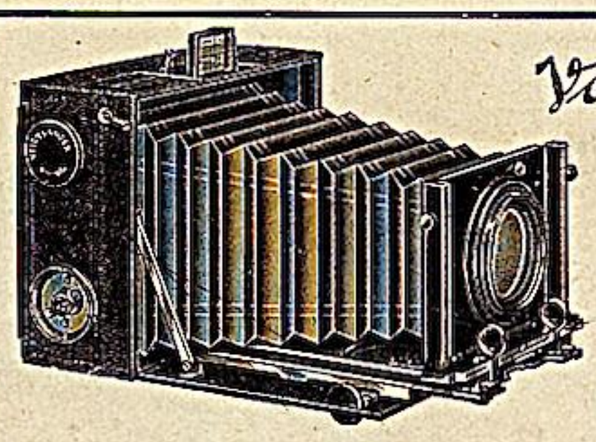
Das Land verteidige ich, der von Georgi,
Und wenn das Geld dazu nicht langt, dann borg' i.

Es gibt ein Portefeuille nicht bei den Eski-
Mos. Ohne solches ist auch der Zaleski. fr.

Katalog Nr. 5 gratis.
Katalog Nr. 5 gratis.

Die neuen Schildbürger.
Reich illustr. von Ludw. Stutz. Eleg kart., mit farbiger Titelzeichnung. Preis 1 M
Ein Buch voll des echten und rechten Humors, das jedem Freude und Vergnügen machen wird und den Leser in jene freundliche Behaglichkeit versetzt, die ein gutes und unterhaltendes Buch bereiten soll.
Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin

50 Mk. Wochenlohn
oder 50–60 % Provision
erhält jeder, der den Vertrieb meiner weltberühmten u. konkurrenzlosen Aluminiumschilder und -waren übernimmt, darunter letzte Neuheiten, garantiert konkurrenzlos. — Vertretung wird auch als Nebenbeschäftigung übertragen. — Aluminiumwaren sind spielend leicht verkäuflich. — Auskunft und Muster gratis. Es versäume daher niemand anzufragen. Postkarte genügt. Adresse:
Schilderfabrik,
Post Erbach im Westerwald.


Voigtländer
neueste Modelle
in
Hand-cameras
Verlangen Sie Liste Nr. 28 gratis
Voigtländer & Sohn A.-G., Braunschweig

Hygienische
u. sanitäre Artikel aller Art
zur Kranken- u. Gesundheitspflege.
Beste Qualitäten, billigste Preise.
Sanitätshaus „Hygiea“, Wiesbaden W 3.

Wichtig für Eheleute
Vollständiger Ratgeber, reich illustriert, statt M. 2,50 nur M. 1,50,
Buch über die Ehe
89 Abbildung., statt M. 2,50 **nur M. 1,–**,
beide Bände zusammen **nur Mk. 2,–**.
L. Sachtleben, Berlin 356, Engelufer 4a.

Schwerhörigen
sichere Hilfe, große Erleichterung nach „Methode Julius Müller“. Prospekte gratis.
E. Kotler, Dresden-A., Krenkelstr. 3.

Künstlerstudien!
Ideal schön und vornehm! Größte Kollektion d. Welt (26000 Nr.). Katalog mit 2000 Miniat. u. 25 Mustern für 50 Pf. (Ausld. 80 Pf.) in Briefmarken. Liefern nur zu künstlerisch. Zwecken. Stand und Alter angeben
O. Schladitz & Co., Berlin W 57/I.

Facultas virilis
Prospekt geschlossen für 50 Pfennig.
Heinr. Hub. Schmitz München 2 G.

Emil Schumann, Pirna a. E. Weltbekannte Züchterei tieftourenreicher Kanarienedelroller. Prämiiert mit höchsten Auszeichn. Versand unt. Gar. f. Wert u. leb. Ank. g. Nachn. Mk. 8, 10, 12, 15, 20 p. Stck. Zuchtweibchen 2–3 Mk. Zuchtanleitung 50 Pf. Briefmarken.

Königl. Bad Schlammbäder
Stärkste Schwefelbäder, Solbäder, Inhalationen, Zandersaal
Schöne Lage am Deistergebirge
Rheumatismus, Hautkrankheiten, **Gicht**
Druckschriften frei d. d. Kgl. Badeverwaltung
Nenndorf
bei Hannover

Jeder Nervenleidende lese die Broschüre: „Die Bekämpfung der Gemüts- und **Nerven-**leiden“, wie Nervosität, Schwermut, Schlaflosigkeit, Angstgefühl, Schwindelanfälle, nervöse Kopfschmerzen. Gegen Einsendg. von 20 Pfg. in Briefmarken fco. zu beziehen durch Apoth. P. Bässgen in Frankfurt a. M. 125

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0043
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Odenwald

Es liegt ein Dorf im Odenwald,
Da glänzt so rot das Dach,
Der Kuckuck ruft, das Echo schallt.
Das Dorf heißt Dürrerbach.

Dürr ist der Bach, dürr ist die Zahl
Der Einwohner, mein Sohn,
Denn sie beträgt noch nicht einmal
'Ne halbe Million.

Es ist beinahe schon ein Schimpf:
Man zählte dort, ei weih,
Im Jahre 1905
Der Einwohner nur zwei.

Nun aber teilt dem Dorf sich mit
Fast eine Rebellion.
Denn, ach, es tat den ersten Schritt
— O hört doch — zur Million!

Im Jahre 1910,
Da zählt man wieder hier.
Vor Staunen blieb da jeder stehn:
Es waren, ha, schon vier!

Es hat sich die Bevölkrung gleich
Verdoppelt! Hört nur, hört!
Sehr selten ist's, daß man im Reich
Sich so rapid vermehrt.

Heil dir, Heil dir, o Dürrerbach
Im schönen Odenwald!
Ist deine Zahl auch heut' noch schwach,
So mehrt sie sich doch bald.

Verdoppelt in fünf Jahren sich
Stets der Bewohner Zahl,
So wird das Bild ganz sicherlich
Geändert bald total.

Tut man dort weiter seine Pflicht
Stets frisch und fromm und froh,
Stellt sich die Rechnung klar und schlicht
Im Jahr 2000 so:

Dann übersteigt, mit Müh' und Qual
Berechnet hab' ich's schon,
Der guten Dürrerbacher Zahl
Die erste Million.

m. fr.

Neugierige Frage

l. tr. Einundfünfzig Mal kommt im Berliner Adreßbuch der Name Naß vor. Ob wohl in einer Familie Naß eine Tochter den Vornamen Anna bekommen hat?

Ein Ananasfreund.

Jean Baptist Maier's Monolog

w. r. Da is emal e junger Mensch vor Gericht gestanne, der in eme Haus ebbes gestohle hawwe sollt. In dem Haus war e Hut gefunne worde un es hat sich nu alles darum gedreht, ob der Hut dem junge Mensch gehört hat oder net. Der Beredsamkeit des Awalts is es endlich gelunge, den junge Kerl freizukriege. Wie er freigesproche war, is er als steh' gebliwwe un hat kei' Mien' gemacht, fortzugeh'. Da hat'n der Richter gefragt: „Nun, worauf warten Sie denn noch?" Da sagt der junge Mensch: „Ei, ich mecht' mein Hut!" Da hawwe se'n nadierlich gleich widder am Schlaffittche gekriegt un verdonnert. Die Geschicht' is mer eigefalle, wie ich von der Demonstration in Metz gelese hab'. Ewe is es de Awält' von de Elsaß-Lothringer gelunge, des Gericht in Berlin fier die der politische Unreife Angeklagte ginstig zu stimme, da beeile se sich un lege noch rasch en' negative politische Befähigungsnachweis ab, daß eim die Haut schaudert. Die Frag' is jetz: wern die Richter die Dummheit als mildernde Umstand gelte lasse? Ich sag's ja: wann's dem Elsaß-Lothringer zu wohl is, geht er uff die Straß un schreit: vive la France!

l. tr. Es ist ein alter Aberglaube, daß, wenn ihrer dreizehn bei Tisch sitzen, einer von ihnen im Laufe des Jahres sterben muß. Um herauszubekommen, ob etwas Wahres daran ist, hat ein Berliner Frauenverein beschlossen, zunächst in diesem Jahre nur Tischgesellschaften von dreizehn Personen zu veranstalten. Am Ende des Jahres will man dann eine Versammlung abhalten, in der festgestellt werden soll, wie viel dreizehnte sanft entschlafen oder ermordet sind oder durch Selbstmord geendet haben.

Man ersieht daraus wieder einmal, daß es Frauen gibt, bei denen der Eifer für die Förderung der Wissenschaft alle Vorurteile besiegt.

Die Wahrheit

) Die Zeitungen, besonders die französischen, bringen die unglaublichsten Gerüchte über den Inhalt der bei der Potsdamer Kaiserzusammenkunft getroffenen Abreden. Diese Berichte wissen von wichtigen und geheimen Vereinbarungen zu erzählen, die die Geschichte Europas zu ändern bestimmt sind. Sie sind sämtlich erfunden. Die Wahrheit wissen nur wir allein, und wenn wir sie unsern Lesern mitteilen, so geschieht dies nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß sie diese Mitteilung streng geheimhalten. Nach langen und bewegten Verhandlungen hat der Zar unserem Kaiser eine Minimalzahl garantiert, unter die in Zukunft die Anzahl der Kaviarkörner bei dem erwachsenen Stör niemals hinuntergehen darf.

Dr. Ernst Sandow's

KOHLENSÄURE-BÄDER

besitzen alle Vorteile anderer Systeme ohne deren Nachteile und sind die **billigsten.**

Langsame, starke Gasentwicklung. Kein unangenehmer Geruch.
Keine flüssigen Säuren. Keine Apparate oder dergl.

Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

1 Bad im Einzelkistchen	1.00 M.	unfrankiert ab Hamburg.
10 Bäder in „loser" Packung	9.65 „	
1 Schutzeinlage für die Badewanne:		
aus Bleiblech	3.00 „	
aus Hospitaltuch	3.00 „	
Kohlensäure-Bäder mit Ameisensäure (flüssig)	1.50 „	

Dr. Ernst Sandow, Chemische Fabrik, Hamburg.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warnke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

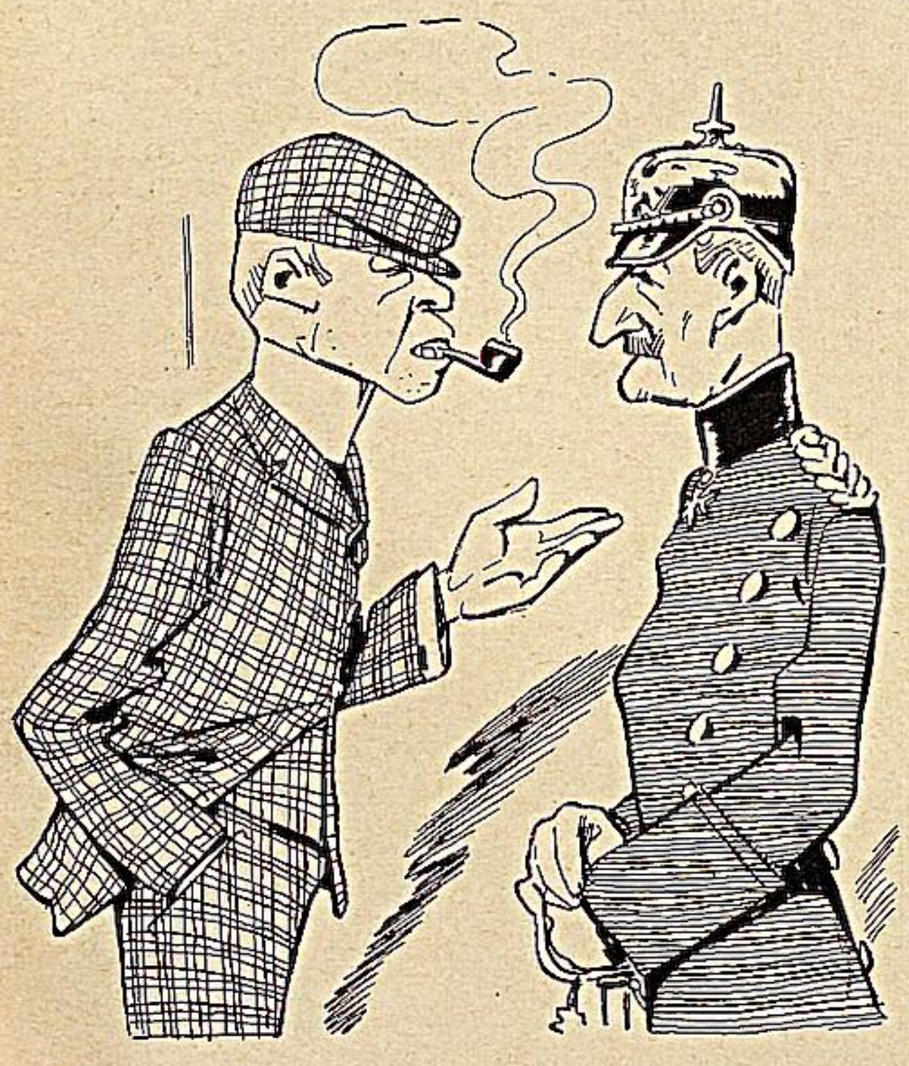
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0044
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 3
Zweites Beiblatt

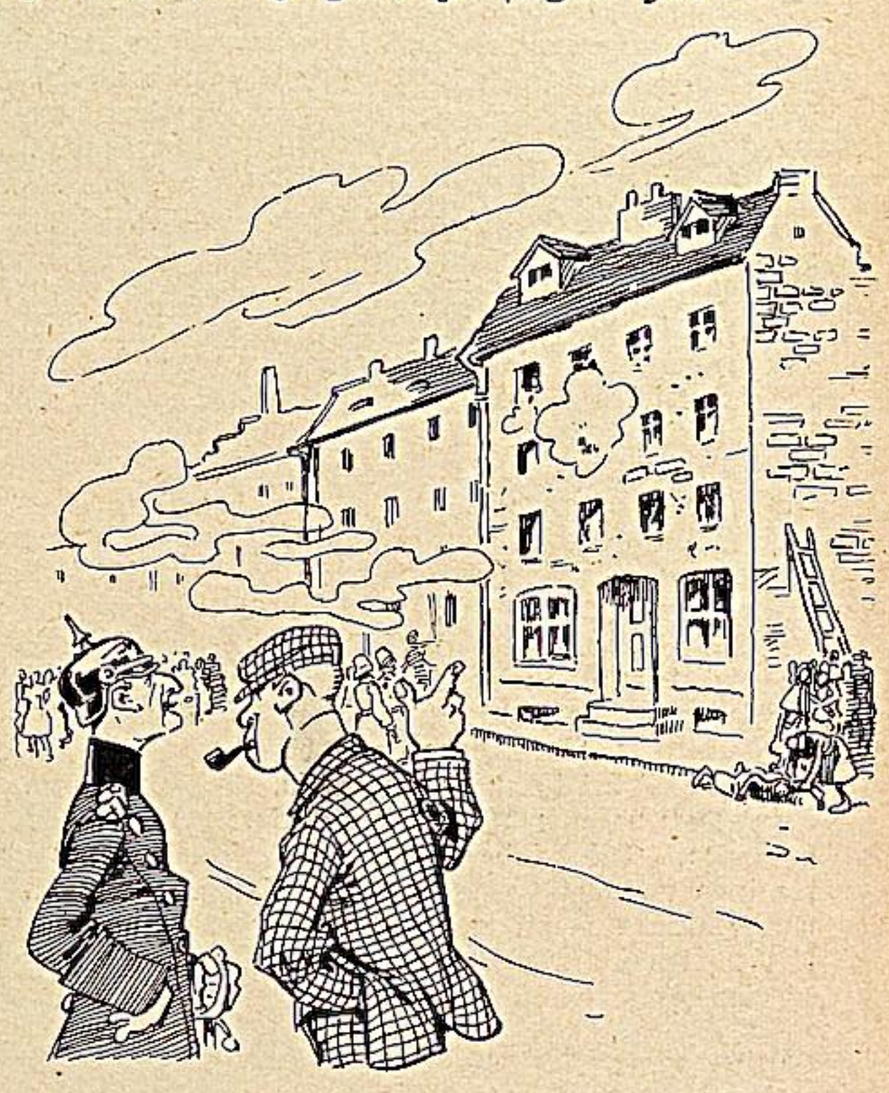
Kladderadatsch

Berlin,
den 15. Januar 1911

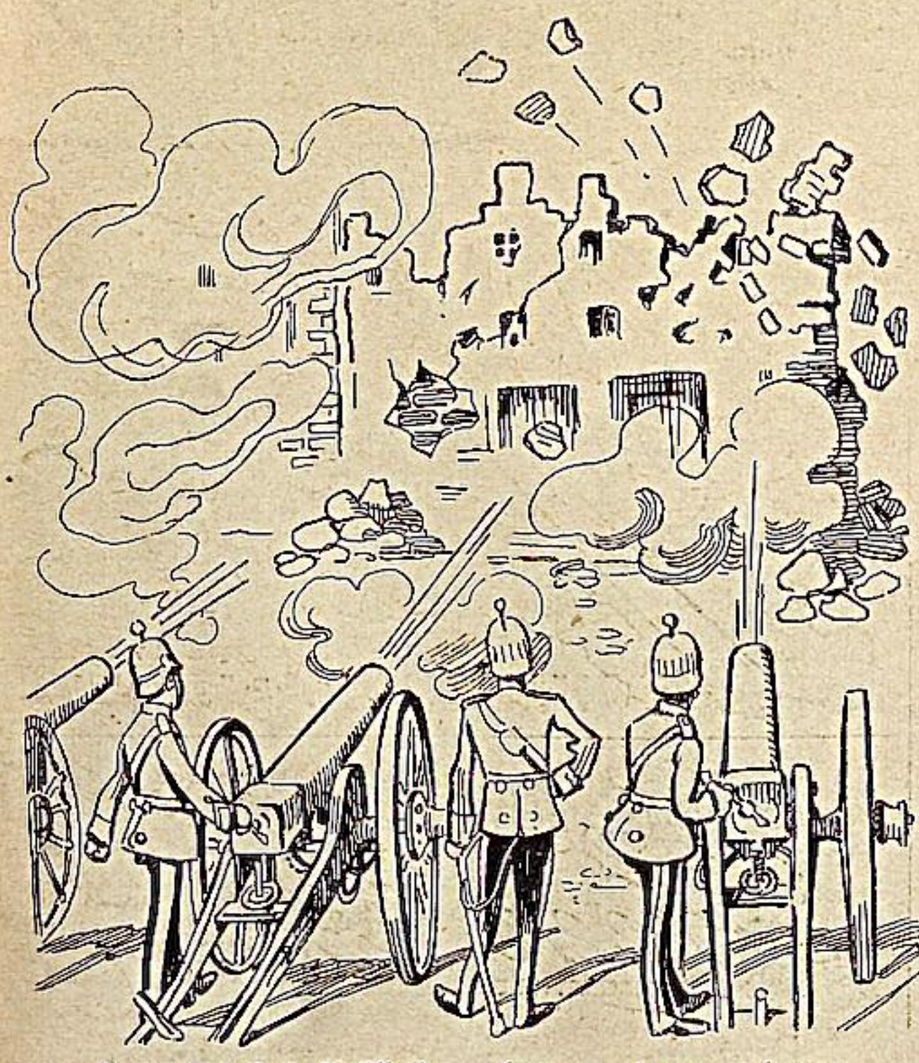
Was John Bull, der Gemütsmensch, Herrn von Jagow zu sagen hat



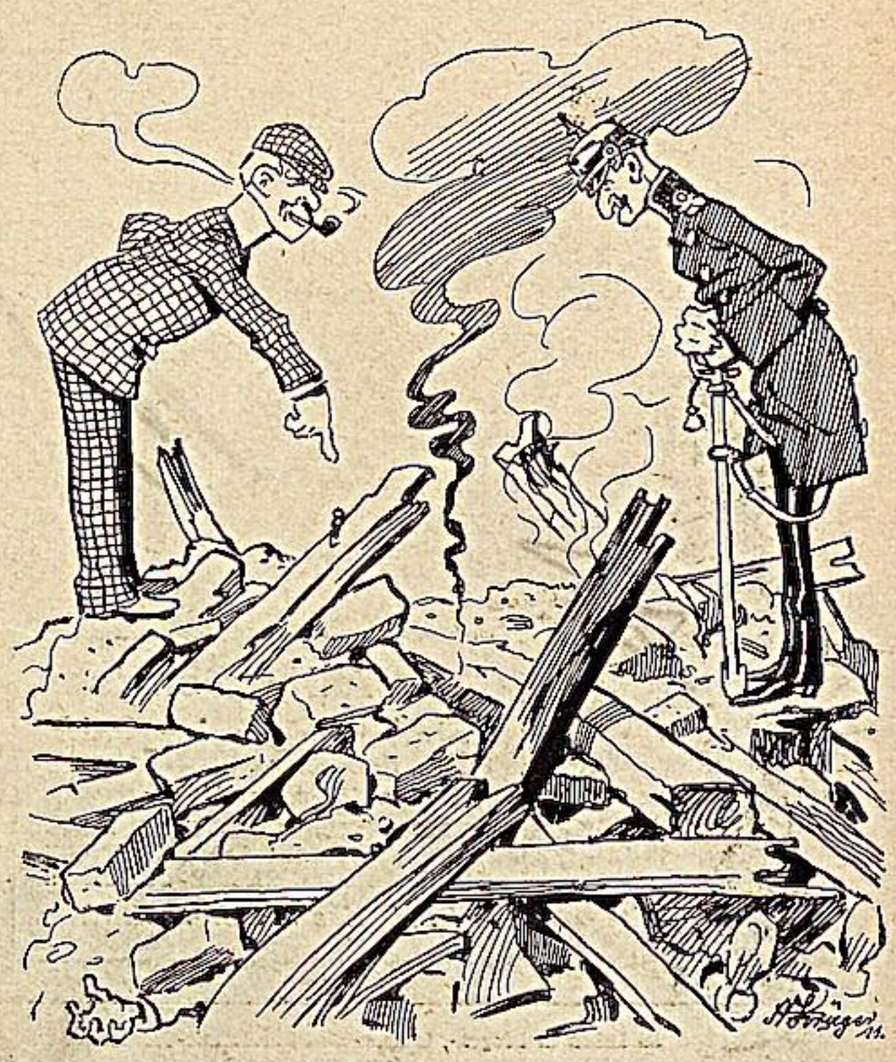
„Sehen Sie, Mister Jagow, ich will Sie zeigen, wie man eine Aufstand, eine Tumult, ein Revolution unterdrückt mit alle Ruhe und Sicherheit, besser wie Sie in Ihre Moabit!"



„Merken Sie: Hier in diese Haus sind die Ubeltäter, die uollen uir kriegen."



„Kommt einfach Artillerie — bums — bums — bums — alles kracht, bauzt um!"



„Well — Mister Jagow, hier liegen sie drin! All right!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

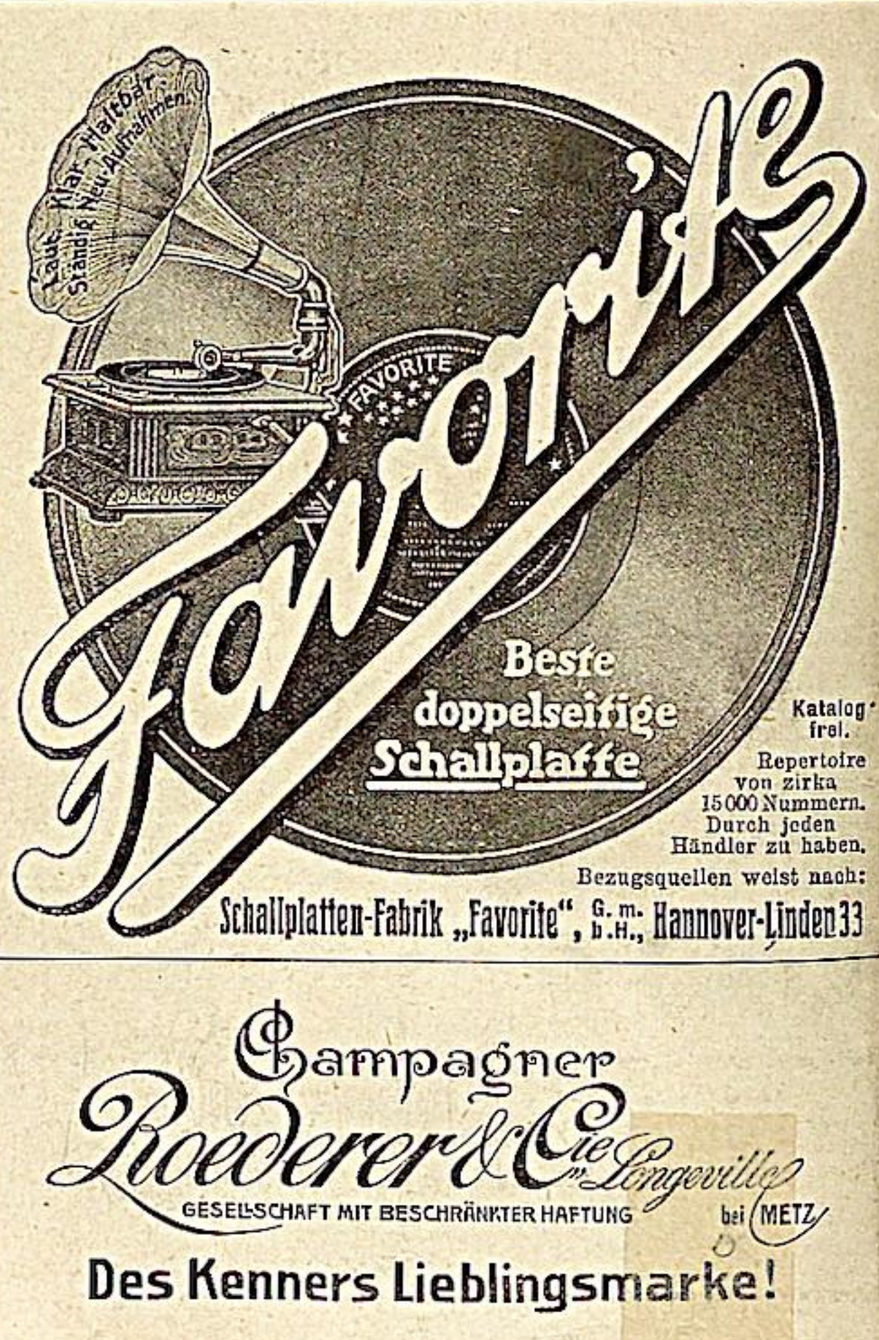
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0045

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zur Frauenbewegung

Wie wir aus sicherer Quelle hören, haben vor einiger Zeit Beratungen zwischen einigen Frauen stattgefunden, die zu den Führerinnen der modernen Frauenbewegung gehören. Bei diesen Beratungen wurde darauf hingewiesen, daß das moderne Geschlechtsbewußtsein der Frauen doch noch nicht Gemeingut aller Frauen geworden sei. Es fehle an der rechten Beihilfe der Schule. Dort gelte noch immer bei der Einprägung des Artikels die Reihenfolge: der, die, das; beim persönlichen Fürwort: er, sie, es, also das männliche Geschlecht vor dem weiblichen (Zurufe der Entrüstung). Die Wirkung in den Knabenschulen sei die, daß den Knaben schon frühe das Gefühl anerzogen werde, sie seien mehr wert als die Mädchen, und daß sie dieses Gefühl auch in ihre Mannesjahre mitnähmen. Und umgekehrt werde den Mädchen in den Mädchenschulen dadurch ein Gefühl der Minderwertigkeit eingeimpft, das in der Natur nicht begründet sei und das sie für den Geschlechtskampf, in den sie einst einzutreten hätten, untauglich mache. Dieser Mißstand in der Schule müsse beseitigt werden. Der radikalste Vorschlag, der gemacht wurde, war der, das männliche Geschlecht als etwas Besonderes überhaupt aus der Grammatik zu tilgen und es im sächlichen Geschlecht verschwinden zu lassen, also nur noch „die, das, sie, es“ lernen zu lassen und statt „der Mann“ hinfort „das Mann“ zu sagen. Begründet wurde dieser Vorschlag damit, daß man bei dem zunehmenden Hang dieser sogenannten Männer zur Ehelosigkeit alles Recht habe, das besondere Geschlecht der Männlichkeit bei ihnen zu bezweifeln. Obwohl im Grunde ihres Herzens alle Anwesenden diesem Vorschlage Beifall spendeten, erhob sich doch einiger Widerspruch, weil man es für inopportun ansah, schon jetzt damit hervorzutreten. Es wurde also ein milderer Vorschlag gemacht, nämlich die Reihenfolge „die, das, der“ und „sie, es, er“. Auch das erschien für jetzt noch zu hart; man wollte die Männer nicht zu erbittertem Widerstande reizen und sich zunächst mit dem Erreichbaren begnügen, also: „die, der, das, sie, er, es.“ Man wollte also das männliche Geschlecht doch hinter dem weiblichen als das nächstberechtigte anerkennen. Als sich in den Debatten, die sich um alle diese Vorschläge entspannen, die kampflustigsten Seelen etwas müde geredet hatten, kam noch eine ältere Dame zum Wort und wies darauf hin, daß man ja mit dieser Anordnung ein Vorrecht der Frauen ausdrücke, während man ja sonst immer vorgebe, man verlange nur die Gleichberechtigung mit dem männlichen Geschlechte; man müsse doch dem Parteiprogramm treubleiben. Das mußte ja anerkannt werden, wiewohl dies einigen nicht leicht wurde. Aber wie sollte nun die Gleichberechtigung in der Reihenfolge des Artikels sich darstellen? Nach langem Hin- und Herreden entschied man sich, mit „der, die, das“ und „die, der, das“ zu wechseln, und zwar nach geraden und ungeraden Jahren. Eine Abordnung von drei Frauen wurde gewählt, um dem Minister die Sache vorzutragen und ihn zu bitten, die Einführung dieser Neuerung in Mädchen- und Knabenschulen für Ostern 1911 zu verfügen. Nachdem die Sache erledigt war, wurde noch angeregt, auf alle Weise den Hochmut der Männer zu brechen und ihnen den Wahn zu nehmen, daß sie das stärkere Geschlecht seien, sie vielmehr bei jeder Gelegenheit als das schwächere Geschlecht zu behandeln. Z. B. müsse, wenn in der Elektrischen alle Sitzplätze besetzt seien, und ein Herr eintrete, die nächste Dame aufstehen und ihm mit Rücksicht auf seine Schwächlichkeit ihren Platz anbieten u. a. m. Der vorgetragene Gedanke wurde beifällig aufgenommen. Die Vorsitzende aber bedauerte, ihn wegen der vorgerückten Zeit nicht mehr zur Besprechung stellen zu können. Sie vertröstete die Antragstellerin auf die nächste Zusammenkunft, die bei einem gemütlichen Kaffeekränzchen im Hause der Vorsitzenden statthaben solle.

Zu haben in Drogen-, Friseur- und Parfümerie-Geschäften.



Champagner
Roederer & Cie Longeville
GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG bei METZ
Des Kenners Lieblingsmarke!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0046
© Universitätsbibliothek Heidelberg

i. tr. Der spanische Minister des Innern hat eine Verfügung erlassen, durch die es den Frauen verboten wird, sich als Toreros an den Stierkämpfen zu beteiligen.

Ganz in der Ordnung! Die Frauen sollen es nie vergessen, in welchem zärtlichen Verhältnis einst eine von ihnen, die Europa hieß, zu dem Stier gestanden hat, und ihm deshalb nichts zuleide tun.

Englische Preßstimmen

Wer tut stets nur, was er nicht soll?
Wer ist der schlimmsten Ränke voll?
Wer stärkt die Flotte und das Heer?
Wer hat Spione wie Sand am Meer?
Wer ist der Bösewicht, wenn mal
Der Hottentotte macht Skandal?
Wer drängt in Persien sich ein
Und nennt die fettsten Happen sein?
Wer ist dran schuld, wenn Knall und Fall
Zur Republik wird Portugal?
Wer macht in Indien Revolution?
Wer rettet des Kalifen Thron?
Wer baut fast jede Auslandsbahn?
Wer kräht auf jedem Mist als Hahn?
Wer ist dran Schuld, wenn's Winters schneit
Und regnet in der Sommerzeit?!

Das kann nur Deutschland ganz allein,
Nur Deutschland, Deutschland kann es sein!! g. l.

) Im Jahre 1911 feiern die Italiener das 40jährige Jubiläum der Einnahme Roms. Der Vatikan begeht dieses Jahr als Trauerjahr. Er läßt aber die Nachricht dementieren, daß die vatikanischen Museen in diesem Jahre geschlossen bleiben sollen; er sei nicht so kleinlich, um seine Trauer in dieser Weise zu äußern.

Gewiß, der Vatikan äußert seine Trauer auf andere Weise. Zunächst wird in diesem stillen Jahr der Segen der Kurie wegfallen, dafür werden die Exkommunikationen und Verfluchungen ausgedehnt werden. Dann soll die Trauer des Vatikans in die Herzen der ganzen katholischen Christenheit verpflanzt werden; diese allgemeine Trauer soll dadurch hervorgerufen werden, daß alle Katholiken einen um 100 Prozent erhöhten Peterspfennig zahlen. Dann werden sie schon traurig sein!

w. In Köpenick hat die Polizei ein aus Schnee errichtetes Denkmal des berühmten Hauptmanns Wilhelm Voigt schleunigst entfernt. Komisch! Als wenn die Köpenicker Polizei es nicht erwarten konnte, daß ihr höchster Ruhm zu Wasser wird!

○ Als kleinstes deutsches Dorf hat sich Dürrerbach im Odenwald herausgestellt. Bei der vorletzten Zählung hatte es zwei Einwohner, während bei der letzten sich die Einwohnerzahl als auf vier angewachsen erwies.

Bei dreien hätte es auch schon bleiben können, weil im allgemeinen aller guten Dinge drei sind und im besonderen drei für den Skat genügen.

) Wissen Sie, in die Ausstellung der Schundliteratur müssen Sie gehen; so etwas Interessantes sieht man nicht alle Tage. Schon die Titel sind sämtlich aktuell und spannend: Die Lustmörderin im Harem, — Der Lebendigbegrabene und die Untreue seines Weibes, — Der siebenfache Raubmörder in den Katakomben Roms, — Am Kreuzwege um Mitternacht oder Eine Leichenhalle als Tanzsaal, — Die Orgie im Anatomiesaal, — Der Falschspieler als Don Juan, — Der Verführer aus Notwehr, — Der Student und die Fleischeslust oder Per- und Universität. Sehr interessant; aber die Ausstellung hat auch große Mängel. Man sollte es nicht für möglich halten, aber es ist so: **die Bücher werden nicht ausgeliehen.**

Katastrophal

Das Modewort „Katastrophal"
Liest einmal man übers andre mal,
Und wenn die Jette zerbricht eine Schale,
Fällt das schon ins Katastrophale.

Sehr starke Ausdrücke hat der Heilige Vater dem Prinzen Max von Sachsen gegenüber gebraucht, u. a. „Verdammte Irrtümer" und „freche Entstellung". Das klingt recht böse, ist aber am Ende doch nicht ganz so schlimm gemeint. Die Päpste haben nun einmal die wohl auf erblicher Belastung beruhende Angewohnheit, sich, wenn ihnen etwas nicht recht ist, sehr stark auszudrücken. Das kommt aber auch bei andern Leuten vor, und ist sogar schon bei Frauen beobachtet worden, insonderheit bei solchen, die mit Fischen handeln.

Werden Sie Redner!

Lernen Sie groß und frei reden!

Gründliche Ausbildung durch unseren tausendfach bewährten Fernkursus für **höhere Denk-,**

freie Vortrags- und Redekunst.

Unsere einzig dastehende, leicht faßliche Bildungsmethode garantiert die absolut freie und unvorbereitete Rede. Ob Sie in öffentl. Versammlungen, im Verein oder bei geschäftlichen Anlässen reden, ob Sie Tischreden halten oder durch längere Vorträge Ihrer Überzeugung Ausdruck geben wollen, **immer und überall werden Sie nach unserer Methode groß, frei und einflußreich reden können.** Erfolge über Erwarten! Anerkennungen aus allen Kreisen.

Prospekt gratis von **R. Halbeck, Berlin 357** Friedrichstr. 243.

„Dornrös'chen"

Hygienische Servietten-Hülse.

Dieselbe hat sich vorzüglich bewährt und infolgedessen überall in Hôtels, Restaurants, Pensionen, Sanatorien, Familien etc. sofort bestens eingeführt.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften event. werden Verkaufsstellen nachgewiesen durch **Maschinen-Cartonnagen- und Pappenfabrik Friedr. Christian, Wächtersbach.**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0047
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Junkersentimentalität

w. Ein adeliger Herr aus der Westpriegnitz hat der „Kreuzzeitung" einen Brief über die ekelhafte Veteranenbettelei geschrieben. In dem Brief heißt es: „Es ist eine wahre Krankheit, die Sucht, Rente zu bekommen." Das ist wieder einmal ein Wort, das für unsere weichliche, sentimentale, gefühlsduselige Zeit charakteristisch ist! Wie man alle möglichen Verbrecher auf ihre Psyche untersucht, so nun auch die verfluchten, sogenannten Veteranen. Nein, verehrter Junker! Sie sagen es ja selbst: „Ein bißchen härter, strenger muß die Losung sein." Die Sucht, Rente zu bekommen, ist bei den Veteranen, die, wie Sie sagen, „das Glück hatten, 1870 mit draußen zu sein," nicht eine Krankheit, sondern eine Gemeinheit, ein Verbrechen. Diese Kerls sollten doch wahrhaftig von ihren Erinnerungen zehren, dann würden sie schon satt werden. Aber das ist das Skandalöse, daß sie sich an den Herrlichkeiten, auf die sie zurückblicken, angeblich nicht sattsehen können! Mit diesen Gesellen sollte man kurzen Prozeß machen. Statt dessen läßt man sie bei jeder Gelegenheit leben!

☽ Die Selbstmorde greifen in immer jugendlichere Kreise hinunter.

Neulich erregte der Selbstmord eines viermonatigen Säuglings aus Berlin W großes Aufsehen. Der unglückliche Knabe hatte die Ammenmilch, die ihm täglich gereicht wurde, mit Lysol vermischt und dadurch seinem jungen Leben ein frühes Ende gesetzt. Man stand vor einem Rätsel. Ernährung und Verdauung waren in Ordnung, die Wickelbänder waren nie zu fest gewickelt, niemand hatte dem Knaben je ein unfreundliches Wort gesagt. Weshalb war er des Lebens überdrüssig geworden? Ein Zufall brachte die Wahrheit an den Tag: Der Knabe war von einer leidenschaftlichen Liebe zu seiner Amme erfaßt, und da diese Liebe ganz aussichtslos war, so hatte er sein unglückliches Leben fortgeworfen.

Verlockend

Ein Rechenkünstler Fritz hat ein System entdeckt, mittels dessen jeder, der an einer Spielbank 50000 Franks einsetzt, mit vollster Sicherheit darauf rechnen kann, 100000 Franks zu gewinnen. Als der Spielhöllenfürst Albert von Monaco das hörte, wurde er kreidebleich. „Wenn es allgemein bekannt wird, wie man das macht", rief er, „dann ist Monte Carlo verloren, ich werde zum Bettler!" Zunächst soll versucht werden, ob sich der gefährliche Rechenkünstler nicht durch Verleihung eines Ordens dazu bewegen läßt, sein Geheimnis für sich zu behalten.

Jeder Zoll ein König

tr. Der Sekretär des Exkönigs Manuel, Marquis von Lavradio, erzählte einem Berichterstatter des Pariser „Journal", der König habe sich bei seiner Rettung heldenhaft benommen. Außerdem berichtete er von verschiedenen bedeutenden Worten, die der König gesprochen habe.

Der Mut des Königs war in der Tat bewunderungswert. Als er das Automobil bestiegen hatte, das ihn von Lissabon entführte, gab er den Befehl, die allergrößte Geschwindigkeit einzustellen. Er wußte, daß er nicht mehr König sei, und daß er deshalb keine Straffreiheit mehr genoß; aber er fürchtete sich trotzdem nicht vor dem polizeilichen Strafmandat wegen allzuschnellen Fahrens, denn er kennt keine Furcht.

Während der Fahrt verharrte er in einem wahrhaft königlichen Schweigen. Als er endlich in Sicherheit war, sagte er ruhig und ohne eine Spur von Erregung: „Eine Flasche Selterwasser!" Als er sie ausgetrunken hatte, setzte er das Glas mit den stolzen Worten nieder: „Wir Portugiesen fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt!" Das sind echt königliche Worte; noch die spätesten Enkel werden sie nicht ohne Tränen der Rührung lesen können.

Extra starke
Echte **Hienfong-Essenz**
(Destillat) à Dtz. Mk. 2,50, wenn 30 Fl. Mk. 6,— portofrei. **Chemische Werke E. Walther**, Halle a. S., Mühlweg 20.

Hygienische Bedarfs-Artikel. Anfr. w. pr. erled.
Ph. Rümper, Frankfurt a. M. A.

Aufklärung
Professoren und Aerzte verwenden und empfehlen nur **unsere** patentierte
Hygienische Erfindung.
Verlangen Sie gratis Prospekt!
Chemische Fabrik
„Nassovia", Wiesbaden 51

CHAMPAGNE MERCIER ÉPERNAY

Ich lache

weil jedes System Füllfederhalter das beste sein soll???
Probieren Sie entweder
„Klio" E. Reiserts Patent, für jede Feder passend und in jeder Lage zu tragen, zu Mark 3.—, 5.— und 6.— pro Stück
oder
„Regina" ges. geschützt, Sicherheits-Goldfüllhalter, 14 karätige Goldfeder mit Iridiumspitze, in jeder Lage zu tragen, immer schreibfertig, von Mark 9.— an.
Ueberall erhältlich. Kataloge gratis und franko
Klio-Werk, G. m. b. H.
Hennef (Sieg) 2
Grösste und leistungsfähigste Füllfeder-Spezialfabrik des Kontinents.
Es sind verschied. ähnlich lautende minderwertige Nachahmungen im Handel, achten Sie daher auf die jedem Halter eingebrannte Marke „Klio", E. Reiserts Patent, bezw. „Regina", ges. gesch.

Carmol hilft über Nacht
Rheuma, Ischias, Hexenschuss, Magen- und Darmverstimmungen, Kopf-, Hals-, Zahn-, Brust-, Kreuzschmerzen, Insektenstiche. Flasche 60 Pf., 1 Mark
Ueberall zu haben.
Carmol-Fabrik Rheinsberg i. M.

Schluss der Anzeigenannahme
6 Tage
vor Erscheinen jeder Nummer.

Harn- u. Blasen
leiden mit Ausfluß, Blasenbeschwerden etc. sind in geeigneten Fällen heilbar durch
Sanotal-Kapseln
Parabalsam gujan., der ärztl. empfohl. u. selbst noch b. älteren, verschleppt. Leid. oft noch wirksam ist. Sch. M. 2 (Porto 20 Pf.), bei 3 Schacht. frko. Diskr. Vers. durch
Otto Reichel, Berlin 79, Eisenbahnstraße 4.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0048
© Universitätsbibliothek Heidelberg

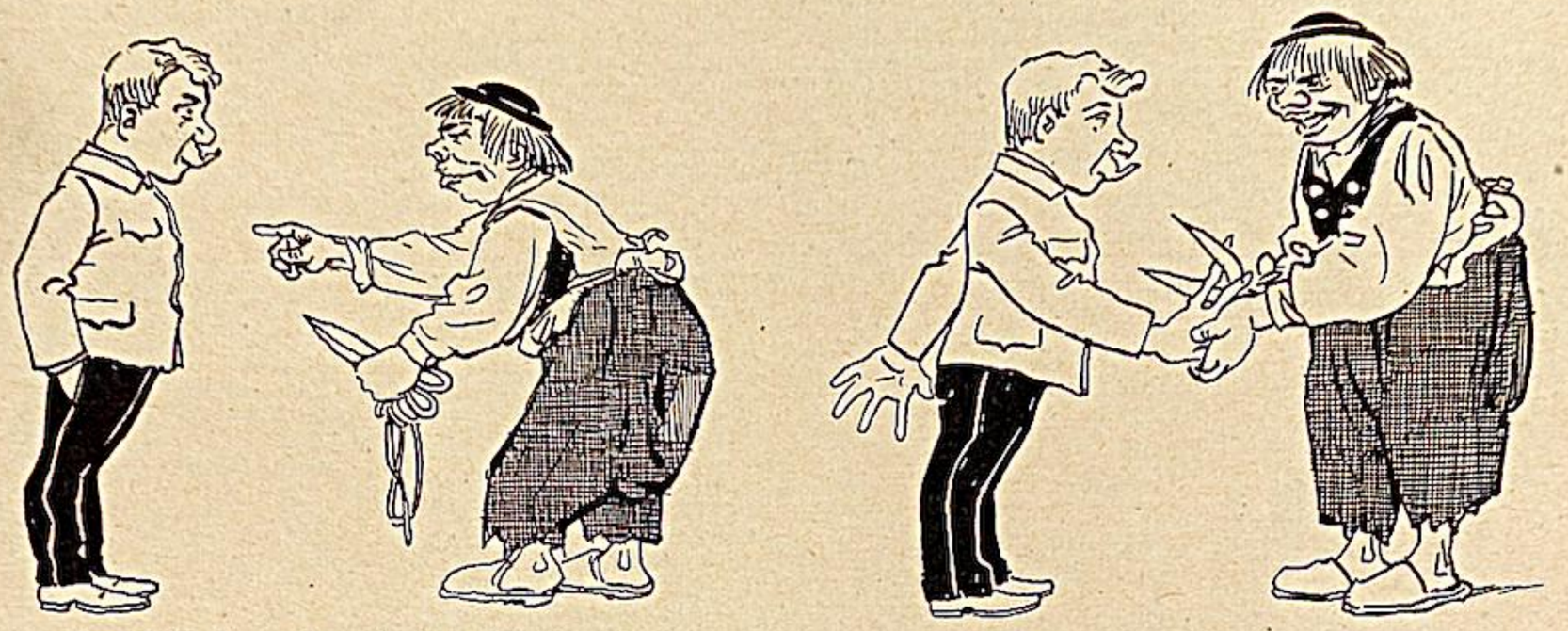
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 3 Drittes Beiblatt | Berlin, den 15. Januar 1911 | LXIV. Jahrgang

Wie sich der Tscheche die zum deutsch-tschechischen Ausgleich nötigen Schutzvorrichtungen denkt



1. Der Tscheche: „Gut, also du willst mir deine Neigung zur Verträglichkeit kundgeben.

2. Dann gestatte freundlichst, daß ich dir zuerst deine nationalen Fingernägel beschneide,

3. einen Knebel in den Mund stecke und die Fäuste auf dem Rücken zusammenbinde, dito: die Beine, damit du mir keine Fußtritte versetzen kannst.

4. So, nun können in bester Form die deutsch-tschechischen Ausgleichsverhandlungen beginnen!“

Fahnen zu Kaisers Geburtstag 27. Januar. Katalog gratis.
Bonner Fahnenfabrik in Bonn.

Verlangen Sie gratis illustrierten Katalog
Hygienischer Bedarfs-Artikel
mit ärztlich verfassten belehrenden Erklärungen.
Sanitätshaus „Aesculap“
Frankfurt a. M. 2

Darlehen
erhalten solvente Personen jeden Standes schnell und kulant von der
Treu-Bank Act.-Gesellsch. Eisenach
Fernsprecher 206.
Angebote schriftlich erbet. Dieselben gelten als unberücksichtigt, wenn nicht innerh. drei Tagen beantwortet.

Jeder versuche
Soennecken's Eilfedern
Schreiben ohne Druckanwendg.
Keine Ermüdung
1 Auswahl Nr 10 = 12 versch. Federn 25 Pf
Ueberall erhältlich

Vorbildung f. Einjähr.-, Abit.-Prüfg. in Dr. Harangs Anst., Halle S.

Briefkasten

Aichach. M. H.: Die „Neue Augsburger Zeitung“ (Nr. 243) erzählt aus Siebnach: „Als vorgestern der Bauer Max Böck von hier vom Felde heimkehrte, scheute vor seinem Anwesen das Ochsengespann und sprang zur Seite. In diesem Augenblick geriet sein dreijähriges Söhnlein unter den Wagen und brach sich oberhalb des Schenkels einen Fuß.“ Hoffentlich wird der Fuß, der das Kind zu einem Monstrum machte, nunmehr entfernt worden sein.

Alfona. Q. W.: Im „General-Anzeiger für Hamburg-Altona“ (Nr. 296) lesen wir aus München: „(Eigener Drahtbericht des Gen.-Anzeig.) Vier Theologieprofessoren der hiesigen Universität haben sich der Leistung des Modernisteneides dadurch entzogen, daß sie ihre seelsorgerischen Funktionen niedergelegt haben.“ ‚Natürlich! Biertheologen wissen, was sie zu tun haben,‘ erklärte unser Biermörder.

Annaberg. W. P.: Nach dem „Berl. Börsen-Courier“ (Nr. 585) hat ein Zeuge im Moabiter Krawallprozeß bekundet: „Die Polizisten riefen: ‚Raus!‘ und noch ein Wort, ich glaube es war ‚Ihr Hunde!‘ Ich bekam sofort von einem Schutzmann drei Säbelhiebe übers Kreuz und einen über die Schulter, der besonders scherzhaft war.“ Endlich einmal ein wahres Wort. Die guten Schutzleute haben nur im Scherz zugeschlagen.

Bad Ems. X.: Das „Amtliche Kreisbl. für d. Unterlahn-Kreis“ (Nr. 298) empfiehlt folgende „Weihnachtsbäckerei“: „Zimt-Röllchen. Vermische 250 Gramm feines Mehl mit 125 Gramm gestoßenem Zucker, zwei bis drei Eiern, einer kleinen Prise Salz, 8 Gramm fein gestoßenem Zimt, 50 Gramm geklärter Butter und ½ Liter lauwarmem Rahm zu einer glatten, nicht zu dünnen Masse, streiche das erhitzte Zimtröllcheneisen mit Speck oder Butter aus, fülle einen Löffel voll von der Masse hinein und backe sie auf beiden Seiten hellbraun. Dann nimm das Zimtröllchen sofort aus dem Eisen und wickele es um ein rundes Holz.“ Und wirf es vorsichtig fort!

Bamberg. A. J.: Im „Bamberger Tageblatt“ (Nr. 213) lesen wir: „Kleukheim. Die neue Glocke. Die in den schweren Sturm- und Drangzeiten des 30jährigen Krieges in hiesiger Kirche auf hoher Warte eingehängte altehrwürdige St. Wolfgangs-Glocke hat durch die Jahrhunderte lang ausgehaltenen Strapazen nicht mehr standhalten können und bekam im Februar heurigen Jahres einen Sprung. Durch dieses Vorkommnis unbrauchbar geworden, wurde die rühmlichst bekannte Firma Lotter, K. Hoflieferanten, Bamberg, mit dem Umguß der Glocke beauftragt, welche Arbeit von genannter Firma zur allgemeinen Zufriedenheit in tadelloser Weise Erledigung fand.“ Danach scheint die Firma Lotter durch den Sprung doch nicht ganz unbrauchbar geworden zu sein.

Berlin. P. Sch.: In der „Salzwedel-Gardeleger Ztg.“ (Nr. 143) wird von dem Ball der „Agronomia“ in Dambeck berichtet: „Das Vergnügen verlief in schönster Weise. Bei der Kaffeetafel brachte Herr Rhode jr. Amt-Dambeck das Kaiserhoch aus, später tastete er auf die Frauen und Jungfrauen.“ Na, na! Herr Rohde jr. scheint nach dem Kaiserhoch etwas viel getrunken zu haben. — E.: Das „Fränkische Volksbl.“ (Nr. 282) enthält einen heftigen Artikel gegen eine im Memmingerschen Verlage erschienene Broschüre, in dem es heißt: „Dem heiratslustigen, angeblichen Pfarrer Memmingers schreiben wir katholische Geistliche für heute ins Stammbuch: Wir haben den ehrlosen, jungfräulichen Stand freiwillig erwählt.“ Der jungfräuliche Stand soll ehrlos sein? O, o! Dagegen müssen wir protestieren. Es gibt doch auch Jungfrauen, die ihre Ehre noch nicht verloren haben. — R. B.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Blankenburg a. H. E. H.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Bocholt. H.: Das „Bocholter Volksbl.“ (Nr. 340) enthält ein Eingesandt, das sich mit Differenzen des Schützenvereins in Anholt mit dem Vertreter des Fürsten zu Salm-Salm, seines Protektors, beschäftigt. Es heißt in diesem Eingesandt: „Um so unverständlicher ist allen in diesem Jahre das Vorgehen des Vertreters Seiner Durchlaucht gewesen, zumal der Verein auch dadurch, daß er, nachdem man längere Zeit nach der Beendigung des Festzuges auf das Eintreffen des Herrn Vertreters gewartet hatte, durch den Vereinspräsidenten den Ehrenschuß auf den hohen Protektor abgeben ließ, nur in der üblichen Weise vorgegangen ist und korrekt gehandelt hat.“ Das nennt man korrekt handeln, wenn der Verein auf den Fürsten Salm-Salm schießt! Wie mag nach der Ansicht der Schützengilde dann erst eine inkorrekte Handlung aussehen?

Bremen. L.: In den „Bremer Nachr.“ (Nr. 335) suchen Lewy & Comp. durch Inserat „durchaus tüchtige, erste Verkäuferinnen für Damenkonfektion und Wollwaren und zwei hervorragend tüchtige, gewandte Kassiererinnen.“ Es heißt dann in dem Gesuch: „Damen mit liebenswürdigen Umfangsformen, die über la Referenzen verfügen und in lebhaften Geschäften Norddeutschlands längere Tätigkeit nachweisen können, bevorzugt.“ Lewy & Comp. scheinen Schwerenöter zu sein. — W. H.: Die „Brake Zeitung“ (Nr. 294) berichtet aus Bremen: „Auf der Werft von Frerichs & Co., A.-G., in Einswarden lief heute nachmittag punkt 3 Uhr ein für Rechnung der Hamburg-Bremer Afrikalinie gebauter 8000 T. großer Dampfer glücklich vom Stapel. Die Saufrede hielt der Vorsitzende des Aufsichtsrats Herr D. Wilkens.“ Die Sucht, alles zu verdeutschen, bringt sonderbare Ergebnisse hervor. „Saufrede“ für Toast ist ja ganz treffend, aber doch nicht sehr geschmackvoll. — M. W.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Bremerhaven. G. H.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Breslau. C. M.: Besten Dank. Aber leider nicht verwendbar.

Charlottenburg. D.: Der „Patriot“ (Nr. 261) meldet aus Konstantinopel: „Der Großwesir beabsichtigt eine allgemeine Dynastie für politische Verbrechen im In- und Auslande zu erlangen.“ An der Spitze dieser Dynastie soll ein König der Einbrecher stehen.

Chemnitz. G.: Das „Chemnitzer Tgbl.“ (Nr. 588) enthält eine Kritik einer Aufführung der Götterdämmerung; es heißt in dieser Kritik: „In der Rolle des Hagen sahen wir an Stelle des Herrn Herwarth einen andern Vollblutkünstler, Herrn Putlitz von der Dresdner Hofoper, der bei der äußeren Darstellung dieser schwierigen Gestalt richtigerweise den Ton auf den Kriemhildensprößling legt und gleichwohl mit der dunkeln Untermalung der Figur die Illusion einer Marmorsäule schuf, die bei näherem Besehen sich als eine Stange gefrorenen Schlamms erweist. Auch der musikalischen Ausbeutung dieser Rolle, der des Gastes hoher und geschmeidiger Baß sehr zustatten kommt, lag das Heroische als unveränderter Orgelpunkt zugrunde, und das gab der bleichen Schurkenhaftigkeit des Nachtgesellen einen Anstrich ins Philosophisch-Zergrübelte, also immerhin einen Zug fort vom Nurscheußlichen ins Versöhnlich-Menschliche.“ Leider fehlt dieser gefrorenen Schlammsäule von Kritik das Versöhnlich-Menschliche ganz; sie hat einen Zug ins Nurscheußliche.

Culm. B. G.: Nach dem Parlamentsbericht der „Deutschen Zeitung“ hat ein Abgeordneter gesagt: „Gewiß, die Reichsfinanzreform ist kein ideales Werk, aber welches Gesetz ist ideal?“ Es soll natürlich „Gesäß“ heißen. Wir können dem Redner ein ideales Gesäß nachweisen. Wir meinen das des Herrn Reichskanzlers. Der sitzt in jeder Beziehung dauernd fest.

Dessau. K. v. D.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Frankfurt (Main). St. L.: Die „Frankf. Ztg.“ (Nr. 339) meldet aus Mülhausen: „Der empfindliche Rückgang der Bevölkerung unserer Stadt muß um so mehr befremden, als in der Zwischenzeit die Garnison um ein ganzes Kavallerieregiment verstärkt worden ist.“ Mehr kann die Regierung wirklich für die Zunahme der Bevölkerung von Mülhausen nicht tun.

Frankfurt (Oder). H. B.: Die „Frankfurter Oder-Zeitung“ (Nr. 255) schreibt: „Um den Generalstitel richtig einzuschätzen, muß man sich vergegenwärtigen, daß er zuweilen den Schidwachen vor dem Hause des Präsidenten als Ehrentitel verliehen wird.“ „Schit“ schreibt man richtig plattdeutsch. Aber daß der Generalstitel an Schitwachen verliehen wird, ist uns neu.

Fürth. H. B.: Im „Fränkischen Kurier“ (Nr. 655) lesen wir in einem Aufsatz über die Spione Trench und Brandon: „Dieses ruhigere Beurteilen solcher Spionagefälle in Deutschland, das wohl als ein Ausdruck besonnener Stärke zu betrachten ist, hat sich seinerzeit auch in der Begnadigung zweier französischer Offiziere durch den Kaiser gezeigt, dem ebenfalls leichtsinnige Vergehen gegen das Spionagegesetz nachgewiesen

CHAMPAGNE STRUB
Blankenhorn & Co, St Ludwig

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0050
© Universitätsbibliothek Heidelberg

waren.“ Aha! Daher die Milde! Alles verstehen heißt alles verzeihen!

Hannover. W. Sch.: Die in Nashville (Illinois) erscheinende „Nashville-Post“ vom 24. November meldet unter der Rubrik „Von Nah und Fern“: „Herr William Hanke von Addieville besuchte am Sonntag Herrn und Frau E. F. Bieser dahier. Ein Fräulein in der Nähe von Beaucoup zog ihn an und verbrachte er den Nachmittag bei ihr. Das ist aber ja ganz in der Ordnung von den jungen Herrn und wenn sein Onkel Ernst hätte ihn auch über Nacht beherbergen müssen.“ Welch welterschütterndes Ereignis! Hoffentlich wird es die guten Beziehungen zwischen dem Deutschen Reiche und den Vereinigten Staaten nicht stören. Daß übrigens ein Fräulein einen jungen Mann anzieht, ist freilich nicht ganz in der Ordnung, aber es ist immerhin noch besser, als wenn es ihn auszieht. — F.: Der „Hannov. Courier“ (Nr. 29018) enthält die Fortsetzung einer Erzählung, in der es heißt: „Das gußeiserne, drohende Antlitz des Stadtrats ließ sich nicht aus seinem Gedächtnis verdrängen.“ Der Stadtrat hatte ein gußeisernes Gesicht? Da wird er wohl oft einen schweren Kopf gehabt haben.

Harzburg. Die „Harzburger Zeitung“ (Nr. 220) meldet: „Für Aufbewahrung des Handgebäcks werden ab 1. Oktober auf den preußisch-hessischen Eisenbahnen Legitimationen verlangt werden.“ Unsinn! Handgebäck gibt es überhaupt nur im Sächsischen.

Herford i. W. J. T.: Leider nicht verwendbar.

Hohegeiss (Harz). K.: Die „Braunschweigische Landesztg.“ (Nr. 586) sagt in einem Artikel über Eskimonamen: „Stirbt ein Eskimo, so findet seine Seele keine Ruhe und kann nicht in das Land der Toten fahren, bis nicht sein Name einen Unterschlupf auf dieser Welt gefunden hat. Dies geschieht natürlich, wenn man ein Kind nach dem Toten benennt. Darum erhält das Neugeborene meist den Samen des in der Siedelung zuletzt verstorbenen Eskimos.“ Bei uns enthält das Neugeborene gewöhnlich den Samen seines Vaters; aber manchmal ist es auch anders.

Höxter. G. Sch.: Das Unterhaltungsblatt, Beilage zum „Dortmunder General-Anzeiger“ (Nr. 352) sagt von der Hindufrau: „Wenn es hoch kommt und wenn sie lesen kann, liest sie einen Roman, viel lieber irgendein schlüfriges Buch mit vornopraphischen Bildern.“ Vorn sind die Bilder praphisch, wie sind sie hinten? Schlüfrig ist natürlich ein Druckfehler, es muß heißen: schläfrig.

Insterburg. O. B.: Im „Ostpreußischen Tageblatt“ (Nr. 301) lesen wir: „Deutschland gegen Portugal. In diesen Tagen hat, wie die ‚Mil.-Pol. Korr.‘ mitteilt, Herr von Kiderlen-Wächter durch den deutschen Gesandten in Lissabon der provisorischen Regierung der Republik eine energische Note überreichen lassen, worin Deutschland gegen die zum 1. Januar 1911 angekündigte Ausweisung der deutschen Millionäre aus den portugiesischen Kolonien Protest erhebt.“ Das wäre gänzlich überflüssig gewesen! Die Portugiesen hüten sich, die deutschen Millionäre auszuweisen. Es liegt offenbar ein Mißverständnis vor; die deutschen Millionäre werden die „Portugiesen“ aus- oder vielmehr zurückgewiesen haben.

Kiel. H. Z.: Leider nicht verwendbar. Aber besten Dank für die Worte treuer Anhänglichkeit!

Kirn a. d. Nahe. O. G. B.: Der „Öffentliche Anzeig. f. d. Kreis Kreuznach“ (Nr. 297) bringt folgende Unterschrift unter der Abbildung einer Holzfigur: „Statue der Heiligen Anna, einer aus dem 15. Jahrhundert stammenden Holzfigur von entzückendem Leibreiz, die mit 64 000 M. bezahlt wurde.“ 64 000 M. für einen Leibreiz! Ja, ja, solche Reize kommen oft teuer zu stehen. Die Inhaberin des Leibreizes war wohl schon in höheren Semestern, als sie heilig gesprochen wurde. Junge Leibreizende, alte Heilige!

Kolberg. T. S.: Leider nicht verwendbar.

Köthen. Fr. H.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Ladenburg i. Baden. E. W. T.: Das „Ladenburger Tageblatt“ (Nr. 286) enthält die Fortsetzung eines Romans „Ausgestoßen. Roman von A. Marby.“ Am Schlusse heißt es: „Aber Martas Groll gegen den greisen Arzt schwand rasch; seine Rede, die wie aus dem Munde eines Sehers klang, drang ihr ins Herz — und als er nun sein Verlangen nochmals aufs eindringlichste wiederholte, sagte sie heftig erschauernd wie unter der Ahnung eines unabwendbaren Schicksals: Fortsetzung folgt.“ Auch uns durchschauert es heftig bei diesen Worten.

Lahr. H. W.: Im „Anzeiger f. St. u. Land, Lahrer Tagblatt“ (Nr. 289) lesen wir über den Aufenthalt des Kronprinzen in Haiderabad: „Die Truppenschau bot ein ebenso farbenprächtiges wie militärisch interessantes Bild. Der Kronprinz sprach sich über das militärische Schauspiel außerordentlich befriedigt aus und erbat noch einige Revolutionen der Eingeborenen-Kavallerie.“ Es scheinen gemütliche Zustände in Indien zu herrschen.

Leipzig. L. M.: Nach dem „Berliner Tagebl.“ (Nr. 635) sprach der Abg. Müller-Meiningen im Reichstage von einem „Chimbarossa der Heuchelei.“ Wir kennen nur einen Bar-, nicht einen Chimbarossa. — F. F.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Luckenwalde. R.: Leider nicht verwendbar. Besten Dank!

Lübeck. H. G.: In den „Lübecker Nachr. u. Eisenbahnzeitung“ (Nr. 276) findet sich folgendes Inserat: „Hotel zu verkaufen in bester Lage Lübecks, Holstenstr. 30. Wegen gesundheitshalber. Sehr rentabel. Näher. Hamann, Holstenstr. 30. Hamanns Hotel.“ Hoffentlich findet sich wegen rentabilitätshalber bald ein Käufer.

Mannheim. A. H.: In Ihrem „Gen.-Anzeiger“ vom 24. Dezember v. J. findet sich die Anpreisung eines neuen „Enthaarungsmittels“. In dieser Anpreisung heißt es: „Gänzliche Enthaarung von Damenbärten sowie Körperhaare. Erst kürzlich wurde vom hiesigen Gesundheitsamt vor dem Ankauf schädlicher ‚Enthaarungsmittel‘ gewarnt, denn man kann bei den massenhaft auftauchenden Mitteln oft zweifelhaften Ursprungs nicht vorsichtig genug sein. Die bisher gebräuchlichen wie Pulver, Cremes 2c. bestehen fast durchweg aus Ätzstoffen, welche die Haare vernichten sollen, aber es nur äußerlich tun, und dann um so struppiger wieder kommen.“ Wenn die erwähnten Ätzstoffe die Haare äußerlich verwüsten, so ist das ja ganz schön; noch viel erfreulicher aber ist es, daß die Ätzstoffe nachher, wenn auch struppiger, wiederkommen. Man kann sie dann natürlich auch wiederverwenden zur „Enthaarung von Damenbärten und Körperhaare“. Aber auf welchem Wege kommen die Ätzstoffe wieder? — B. B.: Leider nicht verwendbar.

Meran. Alter treuer Abonnent N. A.: Wie Sie sehen, haben wir die Sache außerhalb des Briefkastens behandelt.

München. H. A.: Der „Pfälz. Merkur“ (Nr. 220) meldet: „Wolfstein, 18. Sept. Der Tüncher F. W . . . machte in seiner Wohnung seinem Leben durch Erhängen ein jähes Ende. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche hatten insofern Erfolg, als W . . . erst nachmittags gegen 5 Uhr durch den Tod erlöst wurde.“ Das Ende war also wohl doch nicht so ganz „jäh“. — A. Sch.: Die „Münchener Neuest. Nachr.“ (Nr. 528) enthalten folgende Anzeige: „Williges Theater, das gut waschen und bügeln kann und gute Zeugnisse besitzt, neben der Frau gesucht. Schwantalerstr. 13, 2 rechts bei Maurer, (Eingang Deutsches Theater.)“ Wenn der Inserent neben seiner Frau etwas sucht, warum zeigt er dies der Welt an? — Kl.: Die „Augsburger Abendzeitung“ (Nr. 345) zitiert bei Besprechung einer „Faust“-Vorstellung im Regensburger Stadttheater aus dem „Faust“: „Nein, mir kann der neue Bürgermeister nicht gefallen!“ Das Zitat ist nicht genau wiedergegeben; in Wirklichkeit sagt Goethe: „Ja er mißfällt mir recht sehr, der neugewählte Stadtregent.“

Münster. Sch.: Der „Münsterische Anzeiger“ (Nr. 878) berichtet unter dem 14. Dezember: „Am morgigen Tage sind 25 Jahre seit der Wiederbesetzung des Kölner erzbischöflichen Stuhles nach den Stürmen des Kulturkampfes durch die Inthronisation des gewesenen Bischofs von Ermland Dr. Krementz zum Erzbischof der rheinischen Metropole als Nachfolger des seit dem 13. Dezember 1875 infolge dieses Kulturkampfes in der Fremde lebenden und in der Verbannung am 14. Dezember 1895 verstorbenen Kardinals und Erzbischofs Paulus Melchers verflossen.“ Genau 25 Jahre dauert es auch, bis man aus dem Labyrinth dieses Satzes den Ausgang gefunden hat. — H. T.: Die „Dortmunder Ztg.“ (Nr. 546) meldet aus Venedig: „Gestern wurde an der Fassade des Palazzo Vendramin, in dem Richard Wagner lebte und gestorben ist, ein Baßrelief mit einer Gedächtnisinschrift enthüllt, das seine Herstellung einem Komitee verdankt, dem Gabriel d'Annunzio und andere berühmte Männer Italiens und des Auslandes angehören.“ Mit einem Baßrelief ist die Persönlichkeit Wagners nicht erschöpft; wir hoffen, daß demnächst ein Diskantrelief folgt. — Dr. R.: Nach der „Münster'schen Zeitung“ (Nr. 295) hat auf der Generalversammlung des katholischen Frauenbundes Frau Dr. Ammann-München „über den Anteil der Frau an der Bekämpfung der Frauenmoralität in Wort und Bild“ gesprochen. Was sagt Roeren zu dieser Dame?

Jasmatzi
ELMAS CIGARETTEN
No. 3. 4. 5.
Preis pr. Stück 3, 4, 5 Pfg.
Qualität in höchster Vollendung!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0051
© Universitätsbibliothek Heidelberg

52

Oldenburg (Grosshzgt.). v. K.: Die „Nachrichten für Stadt und Land“ (Nr. 341) berichten über die Barbarafeier des Offizierkorps des Ostfriesischen Feldartillerie-Regiments Nr. 62 unter der Überschrift „Barbareifeier.“ Die Barbarafeiern der Artillerieoffizierkorps werden wahrscheinlich oft barbarisch vergnügt sein.

Oppenheim a. Rh. 9. Tisch, Casino: Nach der „Frankfurter Zeitung“ (Nr. 392) wird auf der zwölften Versammlung deutscher Historiker, die vom 17. bis zum 21. April 1911 in Braunschweig stattfinden soll, Hofrat E. Guglia-Wien einen Vortrag über das fünfte „Laternekonzil“ (1512 bis 1517) halten. Laternekonzile hießen derartige Konzile, weil alles Licht, sogar die Laternen von ihnen verbannt war. Lucus a non lucendo!

Pirmasens. H. W.: Nach der „Pfälzischen Presse“ (Nr. 278) war jüngst im „Temps“ zu lesen: „Ein englischer Diplomat habe jüngst bezüglich der Heiratsprojekte des Königs Manuel gesagt: „Bevor man eine Frau ins Haus führt, muß man in derselben Ordnung machen.“ Nun, das hätte Manuelchen doch gewiß sehr gern getan!

Rheydt. P. T.: Mit bestem Dank abgelehnt. Ihre freundlichen Wünsche erwidern wir bestens.

Rochlitz (Sachsen). G. R.: Das „Rochlitzer Tgbl.“ (Nr. 286) berichtet von einer Schwurgerichtsverhandlung gegen einen Mörder Ritzen: „Vor Eintritt in die Verhandlung gab sich Ritzen alle erdenkliche Mühe, Anträge der mannigfachsten Art durchzusetzen. Da er damit kein Glück hatte, legte er sich auf passive Resistenz.“ Wenn die Residenz die Last des Ritzen ertrug, der sich auf sie gelegt hatte, so muß sie allerdings sehr passiv gewesen sein.

Rostow a. D. E. R.: Die „Mindener Zeitung“ (Nr. 259) meldet aus Nordsehl: „(So kann es kommen.) Eine Hofbesitzerin hatte für gestern einen schönen Entenbraten zubereitet, der, weil Besuch angemeldet, auch munden sollte. Der appetitliche Bratenduft hatte seine Anziehungskraft nach der Straße nicht verfehlt, denn in der späten Abendstunde war er von einer guten Nase aufgespürt und mitgenommen.“ Was schadete es, daß die Nase den Duft mitnahm? Wenn nur der Braten dablieb. Übrigens handelt es sich ja doch um eine Ente!

Salzwedel. N. B.: In den „Salzwedeler Nachrichten“ vom 12. November findet sich folgendes Inserat: „Bedürftige, die ihre Kinder zu Weihnachten vom Vaterländischen Frauenverein geschenkt haben möchten, wollen sich bis zum 20. November bei den Damen melden.“ Der Vaterländische Frauenverein scheint eine wahrhaft patriotische Tätigkeit zu entfalten.

Santiago (Chile). Alter Leser des Kladderadatsch. Der „Berl. Lok.-Anz.“ (Nr. 535) berichtet über eine Skandalszene in Berlin W: „Das Stubenmädchen flüchtete in die Küche zu der Köchin, die Dr. K. von außen abschloß.“ Dem Himmel sei Dank, daß Dr. K. die unglückliche Köchin wenigstens nicht von innen abgeschlossen hat! Hoffentlich ist sie von der hinzugerufenen Polizei wieder aufgeschlossen worden.

Schkeuditz. A.: Die „Züllichauer Nachrichten“ (Nr. 143) melden aus Berlin: „Im Befinden des Grafen von Arnim, der von einem Straßenbahnwagen überfallen wurde, ist jetzt die Besserung soweit fortgeschritten, daß eine Lebensgefahr ausgeschlossen erscheint.“ In Berlin herrschen seit den Moabiter Tagen fürchterliche Zustände. Nicht bloß die Apachen, sondern auch die Straßenbahnwagen überfallen die Passanten.

Schönebeck (Elbe). M.: Der „Amtl. Anzeiger für Herrnstadt“ (Nr. 99) beschreibt einen flüchtigen Betrüger folgendermaßen: „Der angebliche Plantagenbesitzer ist ein Mann von etwa 32 Jahren, hübsch, groß und kräftig mit gekräuseltem dunklem Haar und einer Wanze hinter dem rechten Ohr.“ Es ist verfehlt, ein solches Merkmal in die Beschreibung eines flüchtigen Verbrechers aufzunehmen; denn wenn die Wanze einmal gerade weggekrochen ist, dann ist der Verbrecher gleich unkenntlich.

Weisser Hirsch. Mann ohne Steuer: Leider nicht verwendbar.

Zachow b. Kefzin. M. Sch.: In der „Deutschen Tageszeitung“ (Nr. 513) lesen wir: „Kriegsministerium. München, 24. Okt. 1910. Zum 1. November d. Js. werden kommandiert: die Oberlts. Haase des 22. Inf. Regts. als Assist. zur Militär-Schießschule und Adam des Eisenbahn-Bats. mit 30. September 1911 zur Zentralstelle Generalstabes.“ Ist es nötig, daß der Schuß vor dem Militär besonders gelehrt wird? Und wie mögen die Herren Unteroffiziere in einer solchen Schule erst wüten?

Zürich. K. Th.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 11. Januar 1911.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Für die Karnevalszeit

Berliner Singsang

25 Kuplets von Louis Herrmann

Mit Gesangsnoten und leichter Klavierbegleitung :: Preis brosch. Mark 2,50, geb. Mark 3,—

Wer in heiterer Gesellschaft seine Mitmenschen durch fröhlichen Gesang erfreuen will, findet trotz der Masse der Erscheinungen nicht leicht etwas, das seinen Zwecken dienen kann. Entweder sind die Texte geistlos oder so zweideutig, daß man sich schämt, sie in guter Gesellschaft vorzutragen. Die obige Sammlung will diesem Übel abhelfen. Diese Kuplets des bekannten Possendichters sind außerordentlich witzig, schlagend in ihren Refrains und Pointen und werden niemals ihre erheiternde Wirkung verfehlen. Sie werden jedem willkommen sein, dem fröhlichen Sänger wie dem Zuhörer. Und wer nicht singen kann, der deklamiere diese witzigen Texte; auch so wird der Erfolg nie fehlen. — Der berühmte Berliner Komiker Karl Helmerding schrieb mal (1896) an den Autor: „Mein aufrichtiges Kompliment für die reizend pointierten Strophen, die ich am Sonnabend in Ihrem neuen Volksstück hörte; in solchen Dingen sind Sie nicht leicht übertroffen und meinem alten David Kalisch mit Recht gleichzustellen.“

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0052

© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
21.JAN.1911

Nr. 4 Berlin, den 22. Januar 1911 LXIV. Jahrgang

Kladderadatsch

Wochenkalender

Montag, den 23. Januar
Zwei Männer leuchten weit und breit
Und stimmen uns recht heiter.
Sie strahlen hell durch unsre Zeit
Und noch beträchtlich weiter.

Dienstag, den 24. Januar
Der eine, na, ihr kennt ihn wohl,
Er bringt hervor als Bauer
Zu Haus und auch im Landtag Kohl,
Das ist der Januschauer.

Mittwoch, den 25. Januar
Der andre, in der Zeiten Strom
Auftauchte er ganz plötzlich,
Der Herr von Arnim-Züsedom;
Auch er wirkt höchst ergötzlich.

Wochenkalender

Donnerstag, den 26. Januar
Die Namen präge fest dir ein
In deines Geistes Tiefe,
Zu diesem Zwecke bilde fein
Aus ihnen Adjektive.

Freitag, den 27. Januar
Der eine, wie ihr alle wißt,
Verscheucht, was trüb und traurig.
Weht auch der Wind von seinem Mist
Ganz wild und januschaurig.

Sonnabend, den 28. Januar
Der andre aber, meiner Treu,
Der reimt sich gut auf „römlich"
Und immer wieder tönt's auf neu:
„Der Mensch ist züsedömlich!"

P. W. Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der ¼jährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., b. direkter Zusendung per Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Dallwitz

Wie schmeichelten sich lind in unser Ohr
Des neuen Herrn von Dallwitz neue Lieder.
Wie Freiheitsstürme, wie ein Heldenchor,
So klang's von seinen Lippen immer wieder.
„Das Feuergrab," so rief er, „wird erlaubt;
Seid des Gesetzentwurfs gewärtig.
Er hat den Schlummer lange mir geraubt,
Doch dafür ist er jetzt auch fix und fertig.
Was die Josefa Ciaston anlangt, wißt:
Es ist die höchste Zeit, daß einer zuhaut,
Denn was für Unsinn da begangen ist,
Das, glaubt mir, geht auf keine Kuhhaut.
Die Weste der Beamten, sie sei rein,
Sie müssen unparteiisch sein sans phrase.
Wenn nicht, dann schlag' das Donnerwetter drein,
Dann kriegen sie die größte Nase!"
Was sagt der Oldenburg, was sagt der Roeren,
Wenn es aus solchem Munde also tönt?
Wir sind schon lange nicht gewöhnt,
Der Freiheit Ruhm von diesem Platz zu hören!
Die Rede klang so feurig und so hell,
Als spräche Posa oder Wilhelm Tell.
Zwar etwas Wasser tat er in den Wein:
Die Wahlreform — da schwieg sein groß' Getöse.
Man lasse, meint er, sie für jetzt noch sein,
Denn die Partein sind sich noch allzu böse.
Wir bringen sie, sobald dem Volk sie frommt;
Macht euch darob nicht überflüssige Sorgen!
Und kommt sie heute auch noch nicht, sie kommt
Doch morgen oder übermorgen!
Sonst aber klang die Rede hold und süß,
Sie kämpfte mannhaft für des Volkes Rechte.
Und wie der Gott, der Eisen wachsen ließ,
So wollte auch Herr Dallwitz keine Knechte.
Erstaunt und zweifelnd spricht der Bürgersmann:
„Wenn man's so hört, so möcht es leidlich scheinen.
Doch soll ich lachen oder weinen?
Des Zweifels kalter Finger faßt mich an.
Ich fiel schon oft dem schönen Wort zum Raube.
Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube."

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0053
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schöne Aussicht

w. Der Kaiser hat kürzlich dem Gesandten a. D. von Dirksen, indem er ihn zum Senator der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Begründung von Forschungsinstituten ernannte, mitgeteilt, daß er den Senatoren eine Uniform verleihe, die aus grünem Tuch mit reicher Goldstickerei und roten Sammetaufschlägen bestehen werde. Diese Nachricht ist mit größter Freude zu begrüßen, da sie für die Wissenschaft und ihre Jünger ganz neue Ausblicke eröffnet. Wie wir hören, sind denn auch längst Erwägungen im Gange, die dahin abzielen, die Universitäten und ähnliche Institute vollständig neu zu organisieren. Die erste und grundlegende Maßregel ist die Verleihung von Uniformen an sämtliche Professoren und Studierende. Damit stehen neue Titel in Zusammenhang. Der Rector magnificus erhält den Titel Generalprofessor, als besondere Auszeichnung kann ihm der Generalfeldmarschallprofessor verliehen werden. Die übrigen ordentlichen Professoren erhalten die Bezeichnung Oberstprofessor; die außerordentlichen werden in der Rangliste als Majorprofessoren geführt. Die bisher genannten Herren bilden das Offizierkorps und sind beritten, wie sie denn auch die große Schar der Studenten zurechtzureiten haben. Diese bilden im übrigen das Heer der Gemeinen. Die Kollegien werden auf dem zu diesem Zwecke zurückgekauften Tempelhofer Felde abgehalten. Wie sehr diese militärische Organisation der Zeitströmung entgegenkommt, geht wohl schon daraus hervor, daß ja das Duell bereits Eingang in das Universitätsoffizierkorps gefunden hat. Was die Uniformen selbst betrifft, so sind sie nach den verschiedenen Fakultäten verschieden. Die Juristen erhalten als Garde der Unschuld eine weiße, die Mediziner ihrem Metier entsprechend eine blutrote, die Philosophen eine so blaue, die die Theologen eine schwarze, natürlich alle mit blanken Knöpfen, denn auf Knöppe kommt es dem Staat bekanntlich niemals an. Und da Maß und Regel das erste Gesetz alles gedeihlichen Wirkens bilden, so werden bei dieser neuen Armee der Einfachheit halber die Maßregeln eingeführt, nicht nur metrische, grammatische und andere Maßregeln, nicht nur die Maßregel de tri, sondern es wird gemaßregelt nach allen Richtungen. Was diese angeht, so werden natürlich nur die geduldet, die „uns passen". Als Kommandos sind vorgeschrieben: „Rechts schwenkt, marsch!" und „Halt!", wozu bei besonderen Anlässen noch „Halt's Maul!" kommt. Der Papst hat sich, wie verlautet, bereit erklärt, die neuen, demnächst zu vernagelnden Fahnen der Wissenschaft zu segnen.

Ein Lichtblick

(Der Kanzler hat die Erleichterungen für Einfuhr fremden Viehs in Sachsen genehmigt.)

Sachsen, viel hast du gelitten:
Röte Sozis, schwarze Prinzen,
Die nach Roms Pantoffel blinzen,
Und Prinzessen ohne Sitten
Haben wechselnd dich geplagt.
Doch nun kommt, was dir behagt:
Milder wird die Fleischesnot,
Wenn der Preuß' kaut trocken Brot,
Mag zur Labung dir gedeihn
Welscher Ochs und ung'risch Schwein,
Und dabei magst du vergessen
Sozis, Prinzen und Prinzessen!

---

w. Präsident Taft hat in der geographischen Gesellschaft zu Washington in Gegenwart des deutschen Botschafters gesagt, wenn Peary ein Deutscher oder ein Engländer wäre, hätte er längst Anerkennung und Belohnung gefunden. Gut! Aber vielleicht hätte er dann auch noch etwas mehr gefunden, nämlich den Nordpol!

Graf Posadowskys Entdeckung

m. br. Eine Abart des Homo sapiens, die man längst im Zeitalter der drahtlosen Telegraphie und der lenkbaren Luftballons ausgestorben wähnte, hat der unermüdliche Graf Posadowsky entdeckt, den Homo obscurantissimus. Aus der Art der Benennung müßte der naive Leser schließen, daß dieses seltsame Wesen nur ein Zeitgenosse des Höhlenbären, des Mammuts und anderer vorgeschichtlicher Bestien gewesen sein könnte, um so mehr dürfte er erstaunen, wenn ihm vom Grafen Posadowsky die mit Beweisen erhärtete Mitteilung gemacht wird, daß eine größere Anzahl hominum obscurantissimorum in der Wallot-Höhle am Königsplatz, unbekümmert um den Fortschritt unserer Tage, noch im Jahre 1911 sich ihres Lebens freut! Dieser »Homo« steht nach den Ausführungen Posadowskys auf der denkbar niedrigsten Stufe der Intelligenz und Entwicklung, er gibt zwar einige artikulierte Töne von sich, wiederholt sie aber in so stumpfsinniger Weise, daß man kaum von einer „zusammenhängenden Rede", geschweige denn von einer Fähigkeit zu parlamentarischen Äußerungen sprechen kann. Allenfalls reichen seine Fähigkeiten noch zum „Hammelsprung" aus, an dem er sich auch stets mit besonderer Freude beteiligt. Auch sein Charakter soll, besonders bei den ganz schwarzen Exemplaren nicht besonders gut sein; er wird als tückisches Vieh geschildert und gebraucht seinen intelligenteren Gegnern gegenüber die gröbsten Argumente. Die Direktion des ethnographischen Museums steht mit dem Präsidenten Grafen Schwerin-Löwitz wegen Ankaufs einiger besonders charakteristischer Exemplare des »Homo posadowskus«, wie er bereits genannt wird, in Unterhandlung.

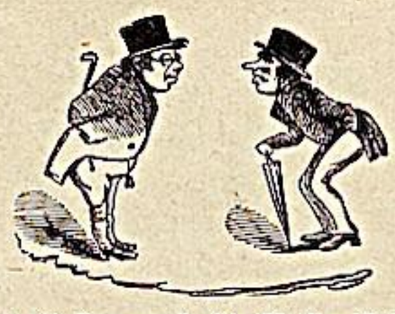
---

m. l. In Portugal ist durch den Ausstand der Eisenbahnangestellten der Verkehr gänzlich lahmgelegt.

Es scheint fast, als sei in der ganzen Republik kein rechter Zug.

Sims der Porter-Admiral

Die gekrankte Dame Europa zu Taft:
„Was du uns sandtest, bitte, nimm's!
Was soll uns der besoff'ne Sims?"



Müller. Die Schullasten und die Polizeikosten un die Schose mit die Straßenbahn un nu Tempelhof.

Schultze. Du zählst woll, wie oft der Staat die Berliner vertobackt hat.

Müller. Jawoll, so ville Wunden hat er ihnen jeschlagen.

Schultze. Nu sieht er det aber in, un nu will er die Wunden heilen un een Pflaster drufflejen.

Müller. So?

Schultze. Zu den Zweck will er uff die Wunde eenen Verband lejen, den Zweckverband. fr.

Müller. Wat sagste denn dazu, det det amerikanische Kongreßkomitee nu endlich den Kommander Peary zum Konteradmiral jemacht hat, gleich nachdem er seine Beweise für die Entdeckung des Nordpols vorjelegt hatte.

Schultze. Ick finde det nich doll for eenen richtigjehenden Nordpolentdecker, ick meene, da hätte man Peary ooch gleich zum Chief-Kommander oder zum Chief-Admiral machen können.

Müller. Jawoll! aber vielleicht hat man abwarten wollen, ob der Beweis nich schließlich doch noch schief geht. m.

Leiden der Berühmtheit

) Sie sind da, sie weilen jetzt in den Mauern der Reichshauptstadt, in diesen Mauern, die selten so interessante Weiler in sich geborgen haben als sie beide es sind. Seit kurzem zählen wir sie wieder zu den unsern — ihn, Margolin und sie, Erna Fröhlich.

Ihr Einzug in die Hauptstadt war ein Triumphzug, allerdings in Moll. Die Zeitungen schickten ihnen ein Heer von Reportern nach der russischen Grenze entgegen. Allein die Hohen Reisenden lüfteten unterwegs weder die Fenster noch ihr Inkognito; sie befanden sich mit ihrem Gefolge in reservierten Coupés, die jedem Reporter unzugänglich blieben. Nur unser Vertreter darf sich rühmen, ein teures Andenken an die Hohen Reisenden mitgenommen zu haben; es glückte ihm, aus der Tasche des Schaffners, der die Fahrkarten der Reisenden geprüft hatte, unbemerkt ein gebrauchtes Taschentuch herauszuziehen, das der Redaktion immer eine teure Reliquie bleiben wird. Auf den Wunsch des Hohen Paares war im Bahnhof Alexanderplatz von der Aufstellung einer Ehrenkompagnie abgesehen worden. Margolin und Erna Fröhlich entstiegen dem Zuge, schritten die Front der aufgestellten Schutzleute entlang und begaben sich nach dem Polizeipräsidium, wo sie vorläufig Wohnung genommen haben; sie bewohnen besondere Appartements, in denen sie sich von der Außenwelt völlig abgeschlossen haben.

Vor ihrer Tür warten ein Photograph des „Berliner Tages-Anzeigers", ein Maler des „Berliner Lokal-Blattes" und ein Bildhauer des „Monat", die beauftragt sind die illustren Gäste zu photographieren, zu malen und auszuhauen.

Wir bitten die Weltblätter zu beachten

Parlamentsbericht

von Moritz Krojanker, parlamentarischem Spezial-Berichterstatter der „Samotschiner Nachrichten"

Im Abgeordnetenhause steht der Etat auf der Tagesordnung. Der Etat heißt so, weil er entweder einen traurigen oder einen erfreulichen Zustand hat. Diesmal hat er unberufen den letzteren.

Finanzminister Lentze: Meine Herren, diese meine Rede ist die Rede einer Jungfer, und diejenige Jungfer ist die beste, die am wenigsten spricht; deshalb fasse ich mich kurz. Auch Sie bitte ich, mich kurz zu fassen. Faßt mich nur in mein volles Menschenleben, wo ihr mich faßt, da bin ich interessant. Gegen meinen Vorgänger bin ich nur ein Waisenknabe; ich verhalte mich zu ihm wie ein August zu einem Kreuzwendedich. Im übrigen spreche ich so leise und Sie so laut, daß ich meine Rede den Stenographen in den Tintenstift diktieren werde.

Abgeordneter v. Pappenheim: Ich finde in Preußen alles schön und rosig; Sie kennen ja Ihre Pappenheimer.

Abgeordneter Graf Praschma: Zu einem Kulturfrieden braucht man erstens Toleranz und zweitens Toleranz und drittens Toleranz. Modernisten, Auchkatholiken, Ketzer, Heiden, Monisten und andere Schurken müssen Toleranz gegen die katholische Kirche üben. Der Religionsunterricht ist die Hauptsache; Zeichnen, Turnen und Gesang ist Nebensache.

Wer liebt Zeichnen, Turnen, Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Lebenlang.

Abgeordneter Friedberg: Medizin wird innerlich genommen, deshalb gehört die Medizinalabteilung in das Ministerium des Innern. Daß ihre Übertragung an das Ministerium des Innern das einzig Richtige ist, darauf möchte ich einen leiblichen Modernisteneid leisten.

Minister des Innern v. Dallwitz: Ich bin mindestens ebenso sehr Jungfer wie der Kollege Lentze. Eine Jungfer entflammt leicht, darum bringe ich Ihnen die Feuerbestattung. Die galizische Dienstmagd Ciaston ist von den Polizeiorganen behandelt worden, als wenn sie eine Moabiterin wäre. Das kommt daher, daß die Mehrzahl der Verwaltungsbeamten nicht den agrarischen Kreisen entstammt. Die Wahlrechtsvorlage kommt vorläufig nicht wieder; wenn die Liberalen sich darüber beschweren, so kann ich Ihnen im Vertrauen nur sagen: seien Sie froh!

Kultusminister v. Trott zu Solz: Ein Professor der katholischen Theologie an unseren Universitäten muß gläubig sein. Ein Mathies kann in Preußen Professor werden, ein Prinz Max von Sachsen nicht.

Finanzminister Lentze: Durchsichtiger will ich Ihnen den Etat schon machen. Auf Durchsichtigkeit kommt es mir nicht an, wenn ich nur Geld kriege. Ein Zuschlag ist immer etwas Vorübergehendes; wenn jemand in der Subhastation den Zuschlag erhält, so geht das vorüber; wenn die Schutzleute in Moabit zugeschlagen haben, so geht auch das vorüber; und so werden auch die Steuerzuschläge vorübergehen. An ihrer Stelle werden wir Steuererhöhungen erheben.

Abgeordneter Wiemer: Die „Kreuz-Zeitung" verlangt Spartanersinn. Die spartanische General-Ordenskommission hat niemals 80 000 Mark mehr für Orden verlangt, auch tragen in Sparta die Senatoren keine goldgestickte Uniform wie bei der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. Mit der Abtrennung der Medizinalabteilung von dem Ministerium des Herrn Trott zu Solz sind wir einverstanden; am liebsten wäre es uns, wenn auch die geistlichen und die Unterrichtsangelegenheiten von seinem Ministerium abgezweigt würden.

Kultusminister v. Trott zu Solz: Ich erläutere meine erste Rede dahin, daß ein Professor der katholischen Theologie vor allen Dingen ein Beamter ist. Ein Prinz Max von Sachsen kann in Preußen Professor werden, ein Mathies aber nicht.

Jetzt kommt die zweite Garnitur an die Reihe. M. Fr.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0055
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schöpfungstage in Preußen

Erzengel Theobaldus hält die Thronrede

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0056
© Universitätsbibliothek Heidelberg

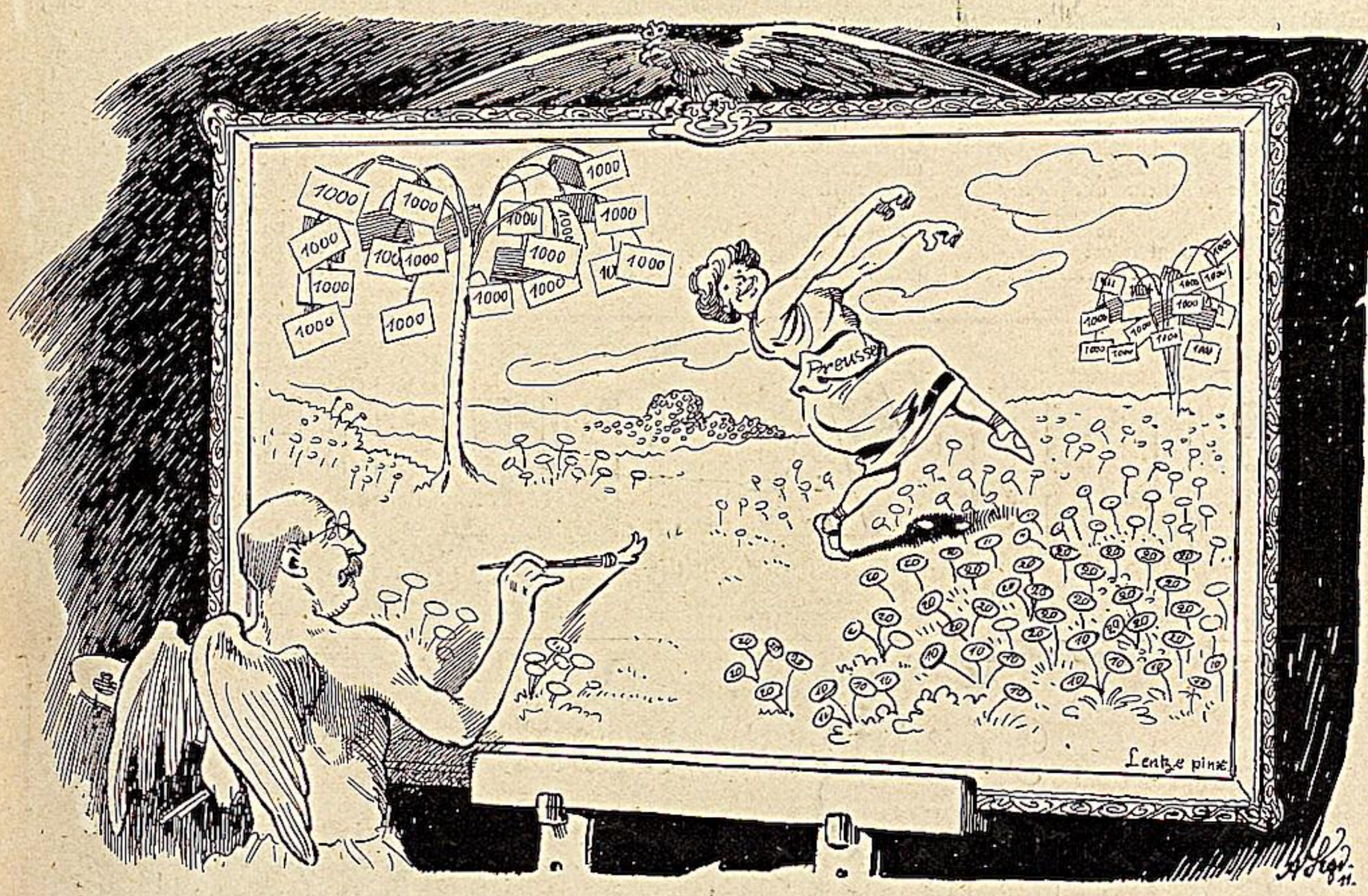
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 4 Drittes Beiblatt | Berlin, den 22. Januar 1911 | LXIV. Jahrgang

Der Künstler Dr. Lentze



Noch wirbeln Flockentänze
Vom grauen Himmel nur,
Doch schon malt uns der Lentze
So herrlich Feld und Flur.

Und Silberquellen fließen,
Und Frühlingsäther blaut,
Und Tausendschönchen grüßen
Und auch Millionenkraut!

Der Lentze sprach: „Es werde!"
Laut tönt's auf Schritt und Tritt:
„Wie herrlich ist die Erde
Ganz ohne Defizit!"

Eine tägliche Wohltat für Millionen von Menschen.

Beachten Sie **die Biegung** der Gillette-Klinge im Gebrauch.
Schwer versilbert, in praktischem Kästchen, komplett mit 12 Klingen = 24 Schneiden M. 20.— Der „Gillette Apparat" und Ersatzklingen zu haben in Stahlwarengeschäften, Herrenartikel-, Luxus- und Lederwarenhandlungen oder durch E. F. GRELL, Importhaus, HAMBURG. Gillette Safety Razor Ltd., 17 Holborn Viaduct London E. C

Gillette Rasier-Apparat
Kein Schleifen. Kein Abziehen

Seltenheiten
sind die Jahrgänge 1870, 1871 des
„Kladderadatsch"
Wir haben einige gut erhaltene, gebund. Exemplare dieser Jahrgänge aus Privatbesitz zurückerworben u. bieten dieselben Liebhabern und Sammlern zum Preise von 15 Mk. pro Jahrgang an.
Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Comp.
Berlin SW 68, Zimmerstraße 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0057
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Ahrensburg. W. A.: Leider nicht verwendbar. Wir bitten übrigens, die Mitteilung am Schluß des Briefkastens beachten zu wollen.

Bad Kösen. E. E.: In Nr. 296 des „Naumburger Kreisbl." veröffentlichen Sie folgende sympatische Kundgebung: „Im Interesse der hohen und hehren Wissenschaft und des bedrohten nationalen Deutschtums, welches trotz Bierherz, Schrumpfleber, Hirnschwund und des totalen Defektes aller edlen inneren Organe? bei dem größten Teil seiner hervorragenden Männer seit Jahrhunderten erster Kulturträger des ganzen Erdenrundes war, werden sofort 8—10 internationale Totalabstinenzler, je ein Gesundbeter der Importsekten darunter, behufs freiwilliger Sektion gesucht, um endlich einmal genau festzustellen, wie die obenerwähnten edlen Organe bei diesen internationalen Aposteln aussehen. Der Sektionsbefund wird sofort nach Fertigstellung bekanntgegeben und an derselben Stelle, alles schön bunt koloriert, aus- und aufgehängt, wo z. Zt. obenerwähnte verlodderten und verlumpten edlen Organe hängen. Das Deutsch-Nationale Untersuchungskomitee G. m. b. H." Unser Herr Biermörder kommt Ihnen einen Sympathieschluck.

Berlin. C.: Das „Posener Tageblatt" vom 23. Dezember sagt in einem Artikel über altrömische Millionäre und über die ungeheuren bei den alten Römern üblichen Zinsen: „Die Pächter der Staatseisenbahnen in Asien, die unter Sulla der Republik ein Darlehn von 100 Millionen gegeben hatten, erhielten nach 12 Jahren 600 Millionen zurückgezahlt." Das waren dieselben Eisenbahnen, die die alten Römer so oft gegen ihre Feinde mit Pulver und Blei verteidigen mußten. — H. H.: In den „Bremer Nachr." (Nr. 355) kündigt der Verein der Schlesier seine Weihnachtsfeier mit Kinderaufführungen an. Es heißt dann: „Mitglieder frei! Fremdenkarten (Herr inkl. Dame) 50 Pf. Damenkarte 30 Pf. Fremde Kinder à 30 Pf. sind an der Kasse erhältlich. Zahlreichem Besuch sieht entgegen der Vorstand." Herr inklusive Dame? Nanu! Sonst gehen doch die Damen immer vor! Und dann: „Fremde Kinder à 30 Pf. sind an der Kasse erhältlich?" Erlaubt denn diesen schnöden Handel die Polizei?

Berncastel. E.: Der „Düsseldorfer Gen.-Anz." (Nr. 355) berichtet aus Wesel: „Ein schwerer Einbruch wurde in einem Hause auf der Esplanade verübt. Den Einbrechern fiel eine Kassette mit einem größeren Geldbetrage und eine Versicherungspolizei in die Hände." Das ist ja nett, wenn die Polizei den Einbrechern in die Hände fällt, statt umgekehrt!

Braunschweig. H. S.: Die „Braunschweiger Neuesten Nachrichten" (Nr. 281) enthalten folgendes Inserat: „Pferdestall und Winterüberzieher für mittl. Figur zu verkaufen. Wendenstraße 38a, 2 Tr." Ob sich wohl schon ein Roß auf diese Anzeige hin gemeldet hat?

Bretten. A. H.: In Nr. 2 des „Brettener Wochenbl." lesen wir: „Am selben Abend hielt der israel. Frauenverein in der ‚Stadt Pforzheim' eine Abendunterhaltung, bei

ROTKÄPPCHEN

durch Güte und Preiswürdigkeit bekannte Sektmarke.

KLOSS & FOERSTER, FREYBURG a/U.

Für die Karnevalszeit

Berliner Singsang

25 Couplets von Louis Herrmann

Mit Gesangsnoten und leichter Klavierbegleitung :: Preis brosch. Mark 2,50, geb. Mark 3,—

Wer in heiterer Gesellschaft seine Mitmenschen durch fröhlichen Gesang erfreuen will, findet trotz der Masse der Erscheinungen nicht leicht etwas, das seinen Zwecken dienen kann. Entweder sind die Texte geistlos oder so zweideutig, daß man sich schämt, sie in guter Gesellschaft vorzutragen. Die obige Sammlung will diesem Übel abhelfen. Diese Couplets des bekannten Possendichters sind außerordentlich witzig, schlagend in ihren Refrains und Pointen und werden niemals ihre erheiternde Wirkung verfehlen. Sie werden jedem willkommen sein, dem fröhlichen Sänger wie dem Zuhörer. Und wer nicht singen kann, der deklamiere diese witzigen Texte; auch so wird der Erfolg nie fehlen. — Der berühmte Berliner Komiker Karl Helmerding schrieb mal (1896) an den Autor: „Mein aufrichtiges Kompliment für die reizend pointierten Strophen, die ich am Sonnabend in Ihrem neuen Volksstück hörte; in solchen Dingen sind Sie nicht leicht übertroffen und meinem alten David Kalisch mit Recht gleichzustellen."

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0058

© Universitätsbibliothek Heidelberg

der auch die Tugend zu ihrem Rechte kam und in allerlei Vorträgen rühmliches leistete." Das sieht ja aus, als wäre es bei der im Hotel „Stadt Pforzheim" abgehaltenen Abendunterhaltung des israelitischen Frauenvereins im übrigen recht wenig tugendhaft zugegangen!

Charlottenburs. J. G.: In der „Tägl. Rundschau" vom 1. Dezember wird als Merkspruch zitiert: „Was nicht wert ist, mehr als einmal gelesen zu werden, verdient gar nicht gelesen zu werden. C. J. Weber (Demokrat)." Natürlich! Das hat vermutlich auch so einer gesetzt, der mit demokritischem Auge in die Welt sieht! Wer zuletzt lacht, lacht am besten! — Der „Berl. Lokal-Anzeiger" vom 28. Dezember berichtet: „In Karlshorst fand unter dem Polizeimajor Klein die Prüfung derjenigen Polizeibeamten statt, die von der hiesigen und von auswärtigen Behörden zur theoretischen und praktischen Ausbildung und fachgemäßen Führung von Polizeidiensthunden entsandt waren. Den theoretischen Vorträgen folgten stets praktische Übungen. Die auswärtigen Kandidaten, welche mit Fleisch und Verständnis dem Unterricht gefolgt waren, schnitten sehr gut ab." Ohne Verständnis kann man Hunde nicht dressieren, aber ohne Fleisch auch nicht.

Clausthal (Harz). Wtz.: Die „Zeitschr. für Chemie" (Bd. 7, Heft 2) enthält einen Aufsatz über den „Einfluß des Dispersitätsgrades auf die Festigkeit chemischer Verbindungen im Zusammenhang mit der Frage über die Zersetzung der Elemente," in dem es heißt: „Mit anderen Worten, der Raum ist mit einer Energie ausgefüllt, die für unsere Gefühlsorgane einen knotenartigen Bau hat. Der Mensch und ein Atom der Materie sind in gleichem Maße energetische Knoten." Na, na, es gibt doch auch einzelne Menschen, die keine Knoten sind. Man denke an Goethe, Bismarck und Erzberger!

Danzig. W. H.: In der „Danziger Ztg." (Nr. 558) lesen wir: „Aus Dresden wird uns gemeldet: Der sächsische Landeskulturrat erörterte gestern die Fleischteuerung. Er kam zu der Überzeugung, daß zwar eine Teuerung, aber kein Viehmangel bestehe; doch beschloß man, die Regierung zu bitten, ob nicht durch Förderung der gemeinschaftlichen Schlachtung der Landwirte der Teuerung gesteuert werden könne." Eine prachtvolle Idee! Die Regierung kann nicht nein sagen! Die Agrarier sind meist schwerwiegend und saftig; man denke nur an Pod und den Januschauer! Was für Schinken! Und dann erst die „Snuten un Poten!" Und welch eine Zeit, wo diese Wackeren uns völlig Wurst sein können!

Düsseldorf. A. v. P.: Die „Düsseld. Zeitung" (Nr. 665) meldet aus Buc bei Versailles: „Der Aviatiker Tabuteau schlug den Rekord für die Entfernung, indem er 584 020 Kilometer in 7¾ Stunden zurücklegte." Das macht 75 357,42 Kilometer in der Stunde. So schnell ist ja nicht einmal Cook nach dem Nordpol gereist!

Erlangen. Kl.: Der „Nürnberger Gen.-Anzeiger" (Nr. 304) enthält folgende Anzeige: „Intelligente Witwe ohne Kinder, 35 Jahre, in sicherer guter Stellung, sucht Mädchen, Köchin oder Witwe zu heiraten (mit 1 Kind nicht ausgeschlossen)." Die Nachfrage nach Weiberheiraten nimmt in der letzten Zeit auffallend zu.

Frankfurt a. M. F. S.: Nr. 6 des „Leipziger Tageblattes" vom Freitag, den 6. Januar 1911 trägt folgenden Vermerk: „Des Hohen Neujahrstages wegen erscheint die nächste Nummer am Sonnabend früh." Hoffentlich hatte der Herr, von dem diese Mitteilung veranlaßt wurde, am 7. endlich seinen Silvesterrausch ausgeschlafen! Biermörder kommt ihm einen Hochachtungsschluck.

Frankfurt a. O. „Frankf. Oder-Ztg.": Besten Dank für die freundliche Zusendung der Festnummer zur Feier des hundertjährigen Bestehens der „Oder-Zeitung"! Wir haben mit vieler Freude von ihrem interessanten und reichhaltigen Inhalt Kenntnis genommen.

Freiburg (Breisgau). F. A.: Die „Freiburger Ztg." (Nr. 350) meldet aus Wollmatingen: „Gestern abend brannte das Anwesen des Maurers Julius Weber total nieder. Bei diesem Brandfalle hatte sich die neue Wasserleitung vortrefflich bewährt." Hätte sie sich nicht so vortrefflich bewährt, so wäre das Haus noch viel totaler niedergebrannt.

Fulda. A.: Das „Fuldaer Kreisblatt" (Nr. 291) sagt: „Zu dem Referendarexamen des Prinzen August Wilhelm von Preußen, das der vierte Sohn des Kaisers mit der Not ‚Gut' bestanden hat, macht ein Berliner Blatt die Bemerkung ‚selbstverständlich'." Also mit knapper Not gut? Das schadet nichts, wenn er nur die Note gut erhalten hat.

Göttingen. Dr. B.: Im „Göttinger Tagebl." (Nr. 295) lesen wir aus Holzerode: „Beim Schlachtefest eines hiesigen Einwohners herrschte eine über das gewöhnliche Maß weit hinausgehende Ausgelassenheit. Dazu trug besonders der Umstand bei, daß die Frauen meist in Männerkleidung, die Männer in Frauenkleidung erschienen waren. Die Täuschung soll sehr wirkungsvoll gewesen sein, besonders deshalb, weil bei den Pseudomännern Mohrrüben eine Rolle spielten." Da möchte man doch wissen, was bei den Pseudofrauen eine Rolle gespielt hat!

Halberstadt. P. S.: Die „Halberstädter Ztg." (Nr. 291) meldet aus Derenburg von der Volkszählung: „Unter den gezählten Personen befinden sich 45 Katholiken, 6 Juden, 3 Mohamedaner und ein anderer Heide." Ja, ja, das ist eben das Unglück, daß heutzutage auch die Katholiken schon Heiden sind. Man denke nur an den Prinzen Max von Sachsen!

Hannover. H. M.: Im „Hannoverschen Anzeiger" (Nr. 254) lesen wir: „Konzerte und Vorträge. Sascha Culbertson, ein neues Gestirn am Virtuosenhimmel. Diesmal hat die Reklame, die zu des jugendlichen Geigers Sascha Culbertson Konzerte außer den bekannten, im Superlativ-Stile abgefaßten Reklameartikeln und den üblichen Placardierungen des Phänomens in den bewußten Übermenschentumslettern auch in einem den Musikfreunden rechtzeitig ante festum überreichten Künstlerporträt-Büchlein das Bild dieses geigerischen Genies unter einem medaillonförmigen Ausschnitte auf der Vorderseite des silberfarbenen Umschlages von dieser Broschüre im Ruhmesschmucke des artifer laureatus durchscheinen ließ, nicht übertrieben." Luft, Luft, Clavigo! — H. M.: Der „Hann. Anz." (Nr. 306) berichtet: „In München schläferte sich eine 21jährige, aus Würzburg stammende Bauerntochter mit Veronal ein. Nach ununterbrochenem 7tägigen Schlaf trat der Tod ein." Natürlich, wenn der Tod sieben Tage lang hintereinander geschlafen hat, dann tritt er erfrischt und munter herein. — A. N. P.: Im „Hann. Tageblatt" (Nummer nicht ersichtlich) findet sich ein Bericht über die „Private Mädchenhandelsschule Hannoverscher und Lindener Frauenvereine (gegründet Ostern 1905)." Wir können nicht umhin, den Verein zur Bekämpfung des Mädchenhandels auf dieses eigenartige Institut nachdrücklichst hinzuweisen.

Havelberg. H.: Der „Kurier f. Havelberg" (Nr. 242) enthält folgende Anzeige: „Achtung! Um stille Teilnahme wird gebeten. Ich gebe hiermit mein Verlobungsverhältnis mit Fräulein Emma Klabundt aus Havelberg gänzlich, total auf! Grund dessen: Um meine einst gewesene Braut nicht mehr in ihrer vollkommen falschen Überlegungsarbeit weiter zu stören. Hochachtungsvoll Hermann Berzau, genannt der Stolze.

O, wie glücklich ist, wer das vergißt,
Was einmal nicht zu ändern ist."

— Nr. 244 enthält folgende Antwort: „Um die Annonce von Hermann Berzau richtigzustellen, hat nicht er, sondern ich das Verhältnis schon längere Zeit gelöst, weil ich seine Schulden nicht bezahlen will. Emma Klabundt." Hermann und Emma, seid gut! Bedenkt doch: ihr habt euch einst geliebt!

Heluan (Egypten). E. K.: Der „Tag" vom 24. Dez. berichtet: „In New York ist jetzt der ‚Nordpolentdecker' Cook eingetroffen. Er erklärte, er glaube bestimmt am Nordpol gewesen zu sein. Er will jetzt dort seinen Aufenthalt nehmen." Jetzt? Er hätte das früher tun sollen.

Höchst. N.: Das „Höchster Kreisbl." (Nr. 365) meldet: „Gestern Abend wurde an der Hundswiese der 3jährige Monteur Franz Schweizer von der Straßenbahn überfahren." Das kommt davon, wenn man 3jährige Kinder als Monteure beschäftigt.

Iserlohn. J. H.: In dem Blatte „Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung" (Nummer nicht ersichtlich) liest man unter „Stimmen aus dem Publikum" einen Aufsatz über „Das Seilerprojekt und der Sport." In diesem Bericht heißt es: „Dieser Artikel wird, das weiß ich wohl, nicht überall Zustimmung finden, andererseits aber werden sicherlich sehr viele mit mir einig sein und den Sport als das höchste Ziel betrachten, denn Sport fördert Mut und Manneskraft. Hoffentlich trägt der einmal ins Rollen gebrachte Stein gute Früchte und bringt uns bald ein Sport-Stadium, um das uns manche Großstadt beneiden muß. Ein Sportbeflissener." Der Sportbeflissene wird wohl lange auf Erfüllung seiner Hoffnung warten können. Die Unfruchtbarkeit des ins Rollen gebrachten Steines wird ihm schwere Wunden schlagen, über die der Zahn der Zeit, der schon so manche Träne getrocknet hat, dann freilich Gras wachsen lassen wird.

Jena. B.: Die „Jenaische Ztg." (Nr. 303) meldet aus Weimar: „Ernannt königl. preuß. Regierungsrat a. D. und Rittmeister der Reserve Elias von Donop in Weimar zum Kammermusikus." So ist es recht! Nun kann der Herr, wenn er zu einer Übung eingezogen ist, seinen Leuten die Flötentöne beibringen.

Kiel. K.: In den „Kieler Neuesten Nachr." (Nr. 304) empfiehlt die Delikatessenfirma E. Lorenzen ihre Waren und sagt: „Auf Wunsch liefre ich meine Schinken auch gern gebacken und gekocht zur angegebenen Stunde warm ins Haus." Gesegnete Mahlzeit!

Aus dem Buchhandel

Abonnieren Sie bei der Post auf
Das Leben. Universal Aufsehen erregende Weltanschauung. Verlag Peter Becker, Magdeburg, vierteljährlich 0,70 Mark.
Achtung! Der Menschenverstand beeinflußt alle Naturkräfte und verursacht durch seine eigne Ungerechtigkeit alle Naturschäden.

Schultze und Müller im Harz. Humoristische Reisebilder mit Illustrationen von W. Scholz und G. Brandt. 7. Auflage. Preis 1 Mk. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.
Allen Reisenden, welche den Harz kennen und lieben oder ihn erst kennen lernen wollen, seien diese lustigen Schilderungen bestens empfohlen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0059
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Leer (Ostfriesland). v. A. Dem „Allgemeinen Anzeiger f. Ostfriesland“ (Nr. 274) wird aus Petersburg geschrieben: „Die Petersburger Telegraphen-Agentur berichtet, die auswärts verbreiteten Gerüchte, der Ministerrat habe die über Tolstoi verhängte Exkommunikation aufgehoben, sind aus der Luft gegriffen, da die Regierung sich in rein kindliche Angelegenheiten nicht einmischt.“ In der Tat! Die Exkommunikation Tolstois war mehr als kindlich.

Leipzig. M.: Die „Bayerische Landeszeitung“ (Nr. 374) meldet aus Paris: „Der Aviatiker Laffont stieg mit einem Passagier heute Vormittag zu einem Flug nach Brüssel auf. Nachdem er drei Runden über dem Flugfeld von Issy geflogen war, stürzte der Apparat aus einer Höhe von 12 m ab. Beide Insassen wurden dabei getötet.“ Dieser Meldung gibt die „Bayr. Landeszeitung“ die Überschrift „Aviatikerpech“. Wenn jemand bei einem Absturz getötet wird, so ist dies schon mehr als ein Pech, es ist ein Malheur.

Marburg. Fr. A.: Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ (Nr. 297) schreiben über Maßregeln gegen die bisherige Verwaltung der Czenstochauer Gnadenkirche: „Die jüngst vom Bischof Zezitowiecky getroffenen Anordnungen werden aufgehoben. Die von ihm mit der Verwaltung des Klosters betrauten Weltgeistlichen müssen Czenstochau verlassen, Klosterbrüder und Klosterschatz wurden in Anwesenheit des Gouverneurs von Petrikau und eines Petersburger Ministerialdelegierten versiegelt.“ Daß die frommen Brüder nicht nur selbst, sondern daß auch ihr, offenbar gemeinsamer, Schatz versiegelt wurde, ist eine wahrhaft russische Maßregel.

Nürnberg. F. & L.: Der „Nürnberger Gen.-Anz.“ (Nr. 251) enthält die Anzeige eines Zahnkünstlers, der mit kräftigen Worten gegen die billige Konkurrenz loszieht. Er sagt: „Es gibt Zahnateliers und solche Praxen, deren Inhaber überhaupt keine Fachleute sind und vor einiger Zeit noch ein Handwerk getrieben haben; diese Inhaber haben Assistenten, die hohe Prozente erhalten von dem Umsatz, was sie aus den Patienten herausziehen.“ Also außer den Zähnen ziehen sie noch die Prozente aus den Patienten heraus.

Ohl (Bez. Köln). M. L.: Der „Öffentl. Anz.“ zum Regierungs-Amtsblatt in Köln (Stück 52) veröffentlicht einen Steckbrief gegen einen Einbrecher und gibt als besondere Kennzeichen des Gesuchten an: „Am rechten Arm: Frauenzimmer, am linken Arm: Deutsche Fahne (Glaube, Hoffnung, Liebe).“ Daß der Kerl am rechten Arm immer ein Frauenzimmer führt, glauben wir schon; die Weiber haben ihn jedenfalls auf die Verbrecherlaufbahn gebracht. Die deutsche Fahne an seinem linken Arm ist uns schon unverständlicher; sie wird durch die rätselhafte Erklärung Glaube, Hoffnung, Liebe nicht verständlicher.

Plauen i. V. L. M.: In den „Leipz. Neuesten Nachrichten“ (Nr. 5) liest man unter „Bankwesen und Geldmarkt“: „Disconto-Gesellschaft in Berlin. Wie die Verwaltung mitteilt, wird Herr Dr. Eduard Mosler, der bekanntlich bis zum 31. v. M. Geschäftsinhaber der Berliner Handels-Gesellschaft war, am 1. April d. J. als Geschäftsinhaber in die Direktion der Disconto-Gesellschaft eintreten. Infolge des Eintritts Dr. Moslers erhöht sich die Zahl der persönlich haftenden Gesellschafter der Disconto-Gesellschaft auf sechs; außer ihm fungieren nämlich als persönlich haftende Gesellschafter dieses Instituts die Herren Geheimer Seehandlungsrat a. D. A. Schoeller, Max Schinkel, Dr. Salomonsohn, Dr. Russel und Franz Urtig.“ Es fehlt bloß, daß der Teufel aus „Fingieren“ „Fingerieren“ gemacht hätte! Und das bei der Discontogesellschaft! Man sollt's nicht glauben.

Radebeul. D.: Der „Dresd. Anz.“ vom 17. Dez. sagt von den Motorkriegsschiffen: „Da für diese Art Schiffsmaschinen bedeutend weniger Bedienungsmannschaften benötigt werden, so kann hierdurch eine größere Anzahl an schlachtfähigen Mannschaften an Bord genommen werden.“ Danach scheinen die Motorkriegsschiffe besonders für menschenfressende Völker bestimmt zu sein. — Das „Radebeuler Tgbl.“ (Nr. 299) sagt in einer Weihnachtserzählung: „Die ausgeschnittene Atlasrobe ließ einen Körper von phänomenaler Schönheit ahnen, und ob sie den Arm mit anmutiger Koketterie über den Kopf legte, ob sie ihre sitzende Stelle um eine Nuance veränderte: immer quoll aus der Gesamterscheinung ein neuer Zauber.“ Es ist ein eigener Zauber, wenn aus der sitzenden Stelle eines Weibes immer neue Nuancen quellen.

Saarbrücken. E. M.: Der „Saarbrücker Lok.-Anz.“ (Nr. 299) verzeichnet das Gerücht von der bevorstehenden Verlobung des serbischen Kronprinzen mit der Tochter Tatjana des Großfürsten Konstantin und sagt: „Großfürstin Tatjana, das dritte Kind des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, eines Großoheims des Zaren und seiner Gemahlin Elisabeth, geb. Prinzessin von Sachsen-Altenburg, steht im 21. Lebensjahre. Die Verluste der Aufständigen sind unbekannt.“ Vielleicht haben die Aufständigen mehrere Töchter verlobt. Wohl ihnen, wenn sie nur solche Verluste haben!

Schleiz. E. H.: In der „Schleizer Zeitung“ (Nr. 295) lesen wir in einem Artikel „Der überschätzte Weinessig“. „Man verdampfte Essig im Krankenzimmer, man wusch den Boden damit und versuchte auch den Gestank der Abortgruben, die die Luft im Mittelalter auf das entsetzlichste verbesserten, durch Einschütten von Essig zu beheben.“ Das ist teils euphemistisch, teils kakophonisch ausgedrückt.

Schweinfurt. H.: Das „Schweinf. Tgbl.“ (Nr. 6) berichtet aus Würzburg: „Der unterfränkische ‚Tierschutzverein‘ brachte im vorigen Jahre in Unterfranken 23 000 Tierschutzkalender zur Verteilung. Für Verbreitung von Tierschutzliteratur wurden 1600 Mark aufgewendet. An Prämien für Tierquälereien wurden 193 Mark ausbezahlt.“ Hoffentlich geht der Tierschutzverein gegen den Tierquälerverein, der doch wohl die 193 Mark gezahlt hat, energisch vor.

Soest. G. D.: Wie Sie sehen, war der Stoff schon anders behandelt. Aber besten Dank.

Stettin. Th. Z.: Im „Berl. Tageblatt“ (Nr. 652) wird angezeigt: „France. Disting. Familie, best. Referenzen, nimmt jg. Leute auf, die die deutsche Sprache erlernen wollen. Komfort. Haus. Garten. Prachtvolle Umgebung. Aussicht auf die Seine. Sehr reines Wasser. 1/4 Std. v. Paris. 10 Min. v. Walde Saint Germain entfernt. Anfragen an Pinot, Avenue de Poissy, 14 bis in Maison Laffitte (Seine. Oise).“ Der Zustrom von jungen Deutschen nach „France“, die bei sehr reinem Wasser und Herrn Pinot die deutsche Sprache erlernen wollen, soll enorm sein. Sollten etwa auch Franzosen gesucht werden? Die ließen sich doch wohl leichter in „France“ finden!

Stuttgart. E. Z.: Im „Schwäbischen Merkur“ (Nr. 586) wird in einem Aufsatz über „Die Lage auf den Admiralitätsinseln“ gesagt: „Durch Strafexpeditionen wird den Schuldigen zwar zum Bewußtsein gebracht, daß sie sich vor den Weißen nicht sicher fühlen dürfen. Als ausreichend aber sieht das Gouvernement diese Methode nicht an; es ist vielmehr der Ansicht, daß die Errichtung einer Regierungsstation dringend wünschenswert sei, und bemerkt hierüber: Nur durch die dauernde Stationierung einer Polizeitruppe kann der Friede unter den Eingeborenen und der Schutz der wirtschaftlichen Unternehmungen, die sich auch auf die Hautpinsel erstrecken, gewährleistet werden.“ Die Hautpinselfabrikation wird auf den Inseln im großen betrieben. Es handelt sich um die Pinsel, mit denen die Eingeborenen nach dem Muster des Nadowessiers ihren Leib bemalen.

Treysa. Y.: In der „Waldeckischen Landeszeitung“ (Nr. 183) lesen wir über „ein bedeutendes altes Goldfeld im Distriktsfelde des Eisenberg bei dem Dorfe Goldhausen bei Corbach in Waldeck“: „Nach dem neuesten gutachtlichen Bericht von 1909, angefertigt durch Bergrat Schneider in Freiburg a. S., sind die Alten Halden einer Analiese unterworfen, worin Gold, Kupfer und Silber festgestellt wurde.“ Wo lebt denn diese sonderbare Annaliese (so soll es natürlich heißen)? Und auf welche Weise hat man in ihr Gold, Kupfer und Silber festgestellt? — Die „Hessische Post“ vom 18. Dez. berichtet über den Mieltschinprozeß: „Schlimmer erging es dem Zögling Winkler, der als Zeuge aussagte, wöchentlich hundert Stockschläge auf einmal erhalten zu haben. Sonnabend Fortsetzung.“ Die Sache ist noch dunkler als das Milieu des Prozesses.

Unkel a. Rhein. A. L.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Weissenfels. A. G.: Leider nicht verwendbar.

Zobten (Bez. Breslau). G.: Der „Anzeiger für Zobten“ (Nr. 100) enthält ein langes Gedicht „Ein Gang auf den Zobten“, aus dem wir aus Raummangel nur folgende Proben wiedergeben können:

„So sende mein Gedicht ich heute zum
Drucke in die Redaktion,
Wenngleich das Wetter mir nicht paßt, so
wage ich den Vorsatz schon.
Ein milder Zephyr tut, statt kalte Weste
uns umbrausen,
Die Luft erwärmen, um die letzten Winterzeichen uns zu rauben.
— — — — — — — —
So blick' ich dich, du Berg mit der stattlichen Krone,
Du seiest gegrüßt mir im blenden Schein.
Matt strahlet die Sonne, verstohlen sich
brechend durch die Wolken,
Verherrlichen will sie das Bild, das du
gibst.“

Da auch uns keine kalte Weste umbraust, so können wir den Dichter nur mit folgendem Distichon feiern:

In Zobten und Umgegend macht man
Hexameter wie diesen,
Aber die Pentameter sind auch nicht schlecht.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 18. Januar 1911.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

KÖNIGL. Natürliches Mineralwasser FACHINGEN — von großer Bedeutung für die Gesundheit. — KÖNIGL. Natürliches Mineralwasser FACHINGEN — Literatur auf Verlangen durch die Brunnen-Inspektion in Fachingen (Bez. Wiesbaden). — KÖNIGL. Natürliches Mineralwasser FACHINGEN

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

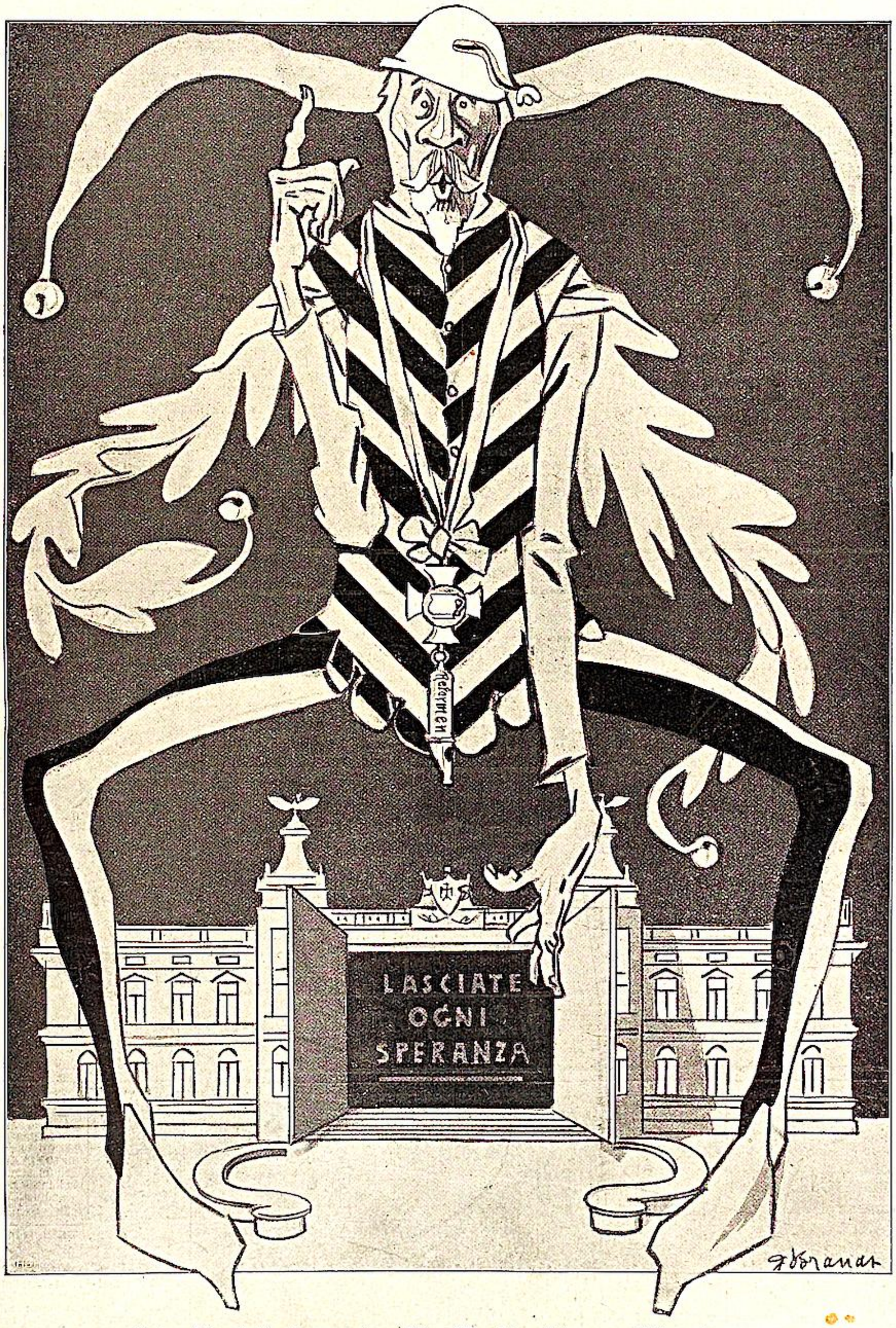
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0060
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 4
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 22. Januar 1911

Beginn des Wahlrechtskarnevals



Prinz Theobald Karneval: „Ich eröffne hiermit den preußischen Landtag."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0061

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Genosse Bummke in Moabit: Allerdings haben die Engländer gegen die beiden anarchistischen Verbrecher in Houndsditch über tausend Polizisten und Soldaten aufgeboten, sodaß auf jeden Hüter der Ordnung noch nicht ganz ein fünfhundertstel Terrorist kam; aber damit sind diese denn auch gründlich fertig geworden, nachdem sie alles in Klump geschossen und ausgeräuchert hatten; das müssen Sie zugeben. Sie bemerken freilich dazu nur lakonisch: „Bluthunde! Haut sie!“ Ja, hauen Sie erst mal tausend Mann! Da würde selbst Pastor Breithaupts eiserne Hand schließlich erlahmen.

Botaniker in M.: „Was ist der Moabiter Restaurations-Pilz,“ fragen Sie, „eigentlich für ein Gewächs? Der Staatsanwalt schildert ihn als einen Giftpilz, während der Verteidiger ihn ganz genießbar findet.“ Nun, für Arbeitswillige ist er jedenfalls nicht sehr bekömmlich.

Ein Mitleidiger: Sie finden es nicht nett, daß die Margarinefabrikanten die Firma Mohr aus ihrem Verein ausgeschlossen haben, und fragen vorwurfsvoll:

„Was kann denn dieser Mohr dafür,
Daß er nicht giftfrei ist wie ihr?“

Hm, hm — kann er wirklich nichts dafür? Warten wir erst das Verfahren ab!

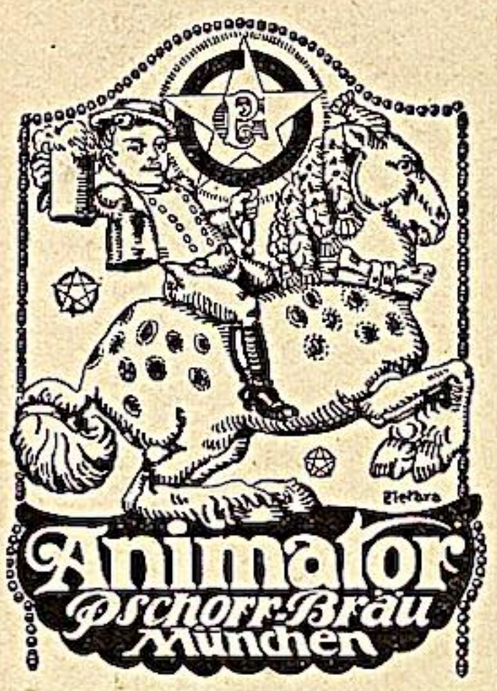
Isidor Blüthenstaub im Posenschen: Die Stadt Berlin hat für das Scheunenviertel, das sie über fünfzehn Millionen gekostet hat, acht Millionen erhalten. Sie schreiben uns hierzu: „Haißt ä Wertzuwachs! Ich werde künftig machen meine Geschäfte nur noch mit der Stadt Berlin. Geben Sie mir auf ihre Adresse! Ich weiß noch manches Scheunenviertel zwischen Schneidemühl und Kempen, welches ist zu haben billig. Sie bekommen Perzente.“ Wissen Sie, von Berlin wird bald nicht mehr viel zu holen sein. Machen Sie Ihre Geschäfte lieber mit Rixdorf (Adresse „Neu-Kölln bei Treptow“) oder mit Tempelhof.

Junger Jurist: Es mag ja sein, daß die Entscheidung im Prozesse Viebahn, nach der das Totschießen wegen putativer Notwehr straffrei ist, große Freude im Kreise der „schweren Jungens“ hervorgerufen hat. „Hurra, die Putativnotwehr!“ jubeln sie, „nun brauchen wir keine Psychiater mehr.“ Aber eine „bahnbrechende Entdeckung“ vermögen wir in dem Erkenntnis doch nicht zu finden, mindestens keine viebahnbrechende.

Ein Unkundiger: Der Papst will die Modernisten mit Skorpionen züchtigen. Sie fragen verwundert, wie man das macht? Ganz einfach: man setzt die Insekten dem Modernisten wie Blutegel an einen geeigneten Körperteil, wo sie gleich scharf zu picken beginnen. Bald springt der gequälte Modernist auf. „Das ist nicht bloß zum Katholischwerden,“ schreit er, „das ist zum Strengkatholischwerden! Zum Schwarzwerden ist es!“ Und siehe, er ist geheilt.

Röschen in Potsdam: Woher man einen Zopf beziehen kann? Ei, ei, Röschen. Nun, ganz unter uns: wenden Sie sich nach China, wo sich jetzt jeder Modernist seinen Zopf abschneidet. Zu einem Weichselzopf können wir Ihnen weniger raten.

Ein Bayer: Als „Stinkpreuß“ bezeichnet der Metzer Patriot jeden Reichsdeutschen; der Ausdruck ist mit dem bei Ihnen beliebten „Saupreuß“ nicht gleichbedeutend. Es ist also der „Stinkpreuß“, von dem man jetzt die neue Verfassung der Reichslande erwartet.



Animator

Pschorrbräu Spezialmarke

ff. Münchener Frühjahrs-Starkbier
erfreut sich im In- und Auslande größter Beliebtheit und steigender Nachfrage; erhältlich Februar/März bei sämtlichen Niederlagen und Ausschankstellen der Brauerei.

G. Pschorr, Pschorrbräu, München

Einreibung
Carmol
tut
wohl!
hilft über Nacht

Keinen Kopf
mehr mit Schuppen und keinen Haarausfall auch kein Spalten der Haare beim täglichen Gebrauch der allein echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul. Bestes Mittel zur Stärkung und Kräftigung des Haarwuchses. à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Künstlerstudien!
Ideal schön und vornehm! Größte Kollektion d. Welt (20000 Nr.). Katalog mit. 2000 Miniat. u. 25 Mustern für 50 Pf. (Ausld. 80 Pf.) in Briefmarken. Liefern nur zu künstlerisch. Zwecken. Stand und Alter angeben
O. Schladitz & Co., Berlin W 57/1.

Die Auskunftei
Beyrich & Greve
Halle a. S. 20
erteilt Spezial-Privat-Auskünfte über Familien- und Vermögensverhältnisse und übernimmt Beobachtungen aller Art auf allen Plätzen der Welt bei prompter, zuverlässiger und diskreter Bedienung.

) Graf Posadowsky hat in einer Zuschrift an den Herausgeber des „Volkserzieher" behauptet, im Reichstag säße eine große Zahl von homines obscurantissimi.

Man glaubte allgemein, der Reichstag würde sich durch diese so wenig schmeichelhafte Charakterisierung verletzt fühlen. Aber dies scheint nicht der Fall zu sein. Wir haben jeden Reichstagsabgeordneten einzeln darüber interviewen lassen und von jedem die gleichlautende Antwort erhalten: „Der Graf Posadowsky hat recht. Was meinen Sie, wie viele homines obscurantissimi sich unter meinen Kollegen befinden!"

Weiser Rat

Nach Soest, mein Sohn, zieh hin' nach Soest
Im herrlichen Westfalen,
Da findest Ruhe du und Trost,
Kannst du kein Geld bezahlen.

In Soest, da sprach ein weiser Mann
Aus dem Westfalenlande:
Wer Steuern nicht bezahlen kann,
Verdienet Schmach und Schande.

Und so beschloß der Magistrat:
Man schleif' zum Galgenanger
Den Schurken, der kein Geld nicht hat,
Und stell' ihn an den Pranger.

Natürlich auf moderne Art,
Weil wir modern in Soest sind;
Wir machen so was äußerst zart,
Weil wir ja doch bei Trost sind.

Wer hier bei uns kein Geld nicht hat,
Den Schuft muß man blamieren,
Drum tun wir in dem Wochenblatt
Den Namen publizieren!

O Soest, du alte Hansestadt
Dort auf der roten Erde,
So sorgt dein weiser Magistrat,
Daß rot die Menschheit werde!

w.

m.l. Zeitungsmeldungen zufolge verkaufen die Asylisten städtischen Obdachs die ausgeteilten Brotstücke, sodaß täglich 45000 Stücke Brot zum Verkaufe gelangen. Die Asylisten sind aber noch raffinierter, als es hiernach scheint. Sie veranstalten Brotlotterien, zu denen regelrechte Lose ausgegeben werden. Es hat doch jeder schon von den vielen Brotlosen gehört.

☼ Die „Daily Mail" verriet der Welt, Deutschland habe, wie früher Holland, jetzt Dänemark in das Netz seiner weiten Pläne eingezogen. Sie folgert dies aus dem Bau der zweigleisigen Bahn an der Westküste von Schleswig-Holstein.

Die „Daily Mail" ist schlau, aber nicht schlau genug. Sie merkt anscheinend gar nicht, daß in Berlin jetzt eine Nord-Süd-Bahn projektiert ist. Da auch sie doppelgleisig ist, so ist sie, das sieht ein Blinder, eine Fortsetzung der schleswig-holsteinischen Westbahn. Nun? Gehen der „Daily Mail" noch immer die Augen nicht auf? Merkt sie nicht, daß Deutschland die schleswig-holsteinische Westbahn im Norden bis zum Nordpol, im Süden bis zum Südpol verlängern will?

(Was ist für ein Unterschied zwischen einem Kater und einem Hahn?

Den Kater mag man werfen, wie man will, er fällt immer auf die Füße. Und den Hahn mag man werfen, wie man will, er fällt immer auf Wachorst de Wente.

○ Es scheint jetzt sicher zu sein, daß auch Peary nicht den Nordpol selbst betreten hat, sondern nur auf eine Entfernung von 16 bis 20 Kilometer an ihn herangekommen ist. Natürlich wird er, als er soweit gekommen war, in ein Wirtshaus eingekehrt sein und da so viel Grog getrunken haben, daß er steif und fest geglaubt hat, auf dem Nordpol zu sein, um dann ruhig und zufrieden umzukehren.

Ein Antialkoholiker.

Geschäftliche Mitteilungen

Bad Nenndorf. Seit zehn Jahren ist das an den Abhängen des Deistergebirges schön am Walde gelegene Bad Nenndorf bei Hannover in steigender Entwicklung begriffen. Seit 1900 ist die Zahl der Kurgäste von 2452 auf beinahe 5000, der Bäder von rund 43 000 auf rund 82 000 (darunter 29 000 Schlammvollbäder) gestiegen. 1904/5 wurde das große Schwefel- und Solbadehaus im Barockstil neu erbaut, im Winter 1908/9 ein eleganter Kur- und Theatersaal. Gegenwärtig sind der Neubau eines Speisesaales mit Nebenräumen hinter dem Kurhaus, der Neubau des Hotel Hannover und ein Erweiterungsbau des großen Schlammbadehauses im Gange. Letzterer wird bei Beginn der nächsten Saison in Betrieb genommen. Allen denen, die an Gicht, Rheumatismus, Ischias und Hautkrankheiten leiden, sei das althessische Bad Nenndorf wärmstens empfohlen.

Schwerhörigen
sichere Hilfe, große Erleichterung nach „Methode Julius Müller". Prospekte gratis
E. Kotler, Dresden-A., Krenkelstr. 3.

Gottes Teppich
Märchen und doch nicht Märchen
von Reinhard Volker mit Zeichnungen von Arthur Johnson. Preis in künstlerischem Einband 3 Mark. Ein geistreiches und trotz des ernsthaften Titels höchst amüsantes Buch. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Comp., Verlag
Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.

Gelegenheit für Briefmarkensammler!

Nr. 752. **Spanien** 1910, 2 bis 50 Cts. 9 verschied., gebraucht, nur M. —,70. —— Eine willkommene kleine Europa-Serie!

Nr. 749. **Portugal** Republica 1910 (Königskopf überdruckt).
a) 2½ bis 50 Reis, 7 verschiedene, gestempelt . . . . . nur M. 1.—
b) 2½ bis 80 Reis, 9 verschiedene, ungebraucht oder gestempelt nur M. 2.50
c) 2½ bis 1000 Reis, 14 verschied., ungebraucht oder gestempelt nur M. 15.50
Diese provisorische Serie wird in allernächster Zeit durch eine definitive Republik-Serie ersetzt werden!

Nr. 751. **Schweiz** Portomarken 1910, 1 bis 50 Cts., 8 versch., gestempelt, nur M. 1.60 Fehlen noch überall!

Nr. 747. **Portugal** 1910, mit Bild des Exkönigs Manuel,
a) 2½ bis 50 Reis, 7 versch., gebraucht, nur M. 1.—
b) 2½ bis 80 Reis, 9 verschiedene, ungebraucht oder gestempelt nur M. 2.50
c) 2½ bis 1000 Reis, 14 verschied., ungebraucht oder gestempelt nur M. 17.50
Diese Serie ist bekanntlich außer Kurs; ich werde obige billige Preise nur noch kurze Zeit aufrecht erhalten können!

Tausende derartiger Gelegenheitskäufe enthalten meine Bilderofferten auf Kunstdruckpapier u. die sonstigen Ausnahme-Offerten! Verlangen Sie solche gefl. sofort per Karte!

Markenhaus Porto extra!
Ferd. Redwitz, Stuttgart 19

Darlehen
erhalten solvente Personen jeden Standes schnell und kulant von der
Treu-Bank Act.-Gesellsch. Eisenach
Fernsprecher 206.
Angebote schriftlich erbet. Dieselben gelten als unberücksichtigt, wenn nicht innerh. drei Tagen beantwortet.

Facultas virilis
Prospekt geschlossen für 50 Pfennig.
Heinr. Hub. Schmitz München 2 G.

Bücherkatalog
reichhaltig und amüsant, gratis u. franko von **Gust. Engel, Berlin I,** Potsdamer Str. 131.

Hygienische
Gummiwaren. Preisliste gratis und franko. **A. Finkenwirth,** Elberfeld I.

Das Biribi von Gustav Hochstetter
Preis in farbigem Umschlag 2,75 M.
Eine lustige Gesellschaft von zwanzig Damen und Herren findet sich durch einen seltsamen Zufall in einem kleinen Festsaal eingeschlossen und kürzt sich die Stunden unfreiwilliger Muße durch das Erzählen heiterer Erlebnisse. Die zwanzig fröhlichen Geschichten, die da vorgetragen werden, bilden den Kern des Buches. Das Ganze ist ein Meisterwerk sicherer Beobachtungsgabe, treffenden Humors und graziöser Plauderkunst.
Durch alle Buchhandlg. zu beziehen!
Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68, Zimmerstraße 8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0063
© Universitätsbibliothek Heidelberg

64

Ordensfest

Nun prasselt mal wieder
Befruchtender Regen
Hernieder, hernieder,
Der Ordenssegen.
Und strahlenden Blickes
Genießt der Erfreute
Die Gunst des Geschickes
Wiederum heute.
Die Häupter sie schweigen,
Die sonst gerne quasseln,
Sie nicken und neigen,
Die Sterne, sie prasseln.

Und seht nur, da steht er,
Des Reiches Vertreter,
Verachtend die Tadler
Mit seinem Adler.
Sein Auge es leuchtet,
Von Rührung befeuchtet.
Nur leise, ganz leise
Tönt eine Weise
Ans Ohr ihm mit Säuseln,
Die Stirn ihm zu kräuseln.
Nicht immer,
Ach, nützet,

Der Orden Schimmer,
Wie sehr er auch blitzet.
Geblendet hat nicht er,
Ach leider, die Richter.
Nun seufzt er: „Wie schade!
Das fehlte noch grade!
Ich bin der Blamierte,
Der Nasgeführte.
Da steh' ich als Ritter
Und sag' mit Gezitter:
Ja, dieses Gewitter
War pour moi bitter!“ w.

Demnächst wird in Rom das fünfzigjährige Jubiläum der Stiftung des Peterspfennigs gefeiert werden. Wie verlautet, bereitet man dazu die Heiligsprechung des Bettelmönchs Tetzel vor, begleitet von einer Enzyklika, gegen welche die für Borromäus nur noch ein leichtes Zephyrgesäusel sein wird. Der neue Heilige wird, da er die „Pinke“ sehr liebte, den Kirchennamen St. Pinkus erhalten.

) Einer der größten Sonderlinge im Reichstag ist der Abgeordnete Enders. Er begann seine Rede in der Debatte über die Zündholzsteuer mit dem Versprechen, nicht auf die allgemeine Finanzreform zurückzugreifen.

Der Abgeordnete Enders hat sich nicht begnügt dieses Versprechen abzugeben, sondern — es ist kaum zu glauben — er hat es — man möchte beinahe an seinem Verstande zweifeln — er hat es sogar gehalten!

Gefährlichkeit des Pantoffelkusses

i. tr. Gegen den im Vatikan üblichen Pantoffelkuß läßt sich nichts einwenden, wenn er lediglich als ein Zeichen der Verehrung und Unterwerfung betrachtet wird. Küßt doch ein biederer Ehemann auch den Pantoffel, mit dem nach ihm geschlagen wird. Ganz anders stellt sich die Sache, wenn sie vom ärztlichen Standpunkt aus angesehen wird. Da scheint denn doch die große Gefahr vorzuliegen, daß durch das Pantoffelküssen Krankheitserreger in Bazillenform verbreitet werden. Bei einem einzigen Pilgerempfang küssen Unzählige den Pantoffel des Papstes, und kaum einer von ihnen wischt sich vor oder nach dem Kuß den Mund ab. Was für Pestilenzen können dadurch zur Verbreitung kommen!

Wir möchten denn doch beim Heiligen Stuhl anregen, ob es sich nicht empfiehlt, nach jedem Kuß den Pantoffel zu desinfizieren oder ihn — gewöhnliche Pantoffeln sind ja billig — durch ein neues Exemplar zu ersetzen.

ZEISS
FELDSTECHER
für: REISE :: SPORT :: JAGD
Hohe Lichtstärke Großes Gesichtsfeld

Prospekte T 25 gratis und franko
Zu beziehen durch die meisten optischen Geschäfte sowie von
CARL ZEISS :: JENA
Berlin · Frankfurt a.M. · Györ · Hamburg
London · Paris · St. Petersburg · Wien

In unserem Verlage erschien:

Im Theaterland

Preis broschiert 3 Mark von Max Grube Gebunden 3,50 Mark

Komödie und Komödianten haben in der Gegenwart eine Bedeutung gewonnen wie kaum zu einer anderen Zeit, und wer von diesen Dingen zu erzählen weiß, hat immer das Ohr der Hörer. Aber nicht jeder vermag vom Theater amüsant und formgewandt zu plaudern. Wer es aber vermag, zumal wenn er selbst auf den Brettern steht, der ist ein Künstler in doppeltem Sinne. Eine solche Kunst des Erzählens findet sich in dem obengenannten Buche. Max Grube, der sich bei den Meiningern die theatralischen Rittersporen erwarb, hat von der Pike auf gedient. Er hat bei den Schmieren angefangen und ist schließlich Oberregisseur des Königl. Schauspiels der Reichshauptstadt geworden. Als solcher hat er seinen künstlerischen Geschmack und tiefes Verständnis für dramatische Poesie erwiesen, wie er denn auch schriftstellerisch mit Erfolg tätig ist. Das genannte Buch spricht beredt für Grubes Talent, von den Geheimnissen der Bühne amüsant zu erzählen. Er durchwandert das Theaterland nach allen Richtungen. Die Schmierenkomödie, der er das Einleitungskapitel widmet, ist ja oft geschildert, aber wie er den Schleier von dem lüftet, was hinter den Kulissen vorgeht, das ist neu, und wie er sachlichen Ernst mit dem Humor der Theateranekdote zu würzen weiß, das ist erfreulich zu lesen. Von den Theaterrequisiten, vom Wirken des Regisseurs, vom Rotwelsch der Schauspieler, vom Kastengeist (der natürlich der Souffleur ist), von dem Vorhang und seinen Tücken, von der Bühnenmaschinerie, von den Statisten usw. plaudert Grube mit feuilletonistischer Grazie. „Berliner Lokal-Anzeiger“

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0064
© Universitätsbibliothek Heidelberg

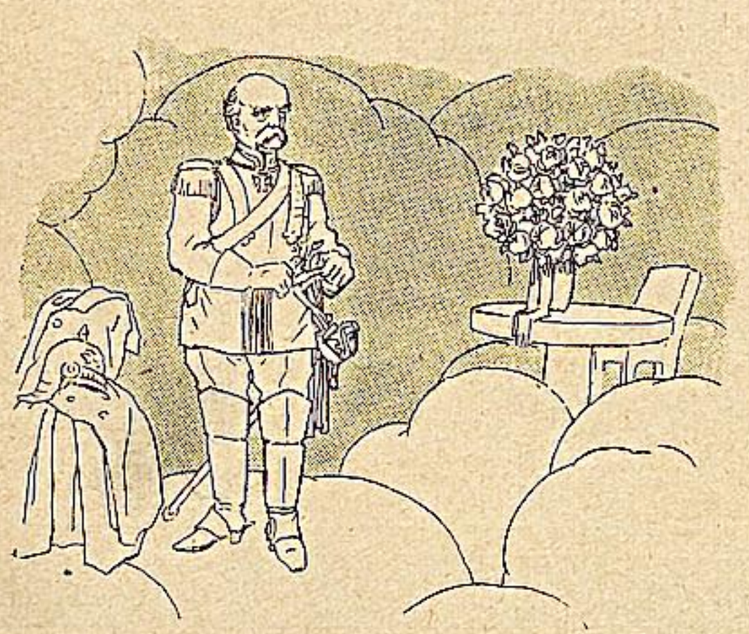
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

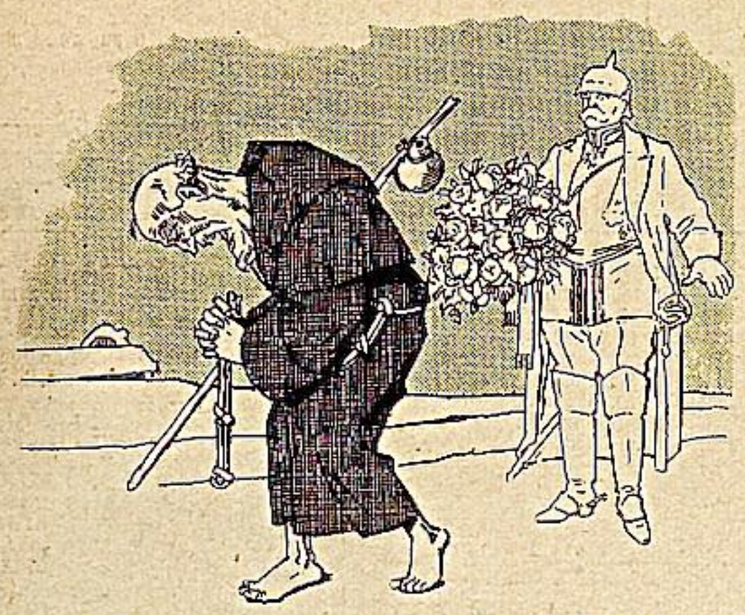
ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 4 Zweites Beiblatt | Berlin, den 22. Januar 1911 | LXIV. Jahrgang

Bismarcks Gratulationsgang

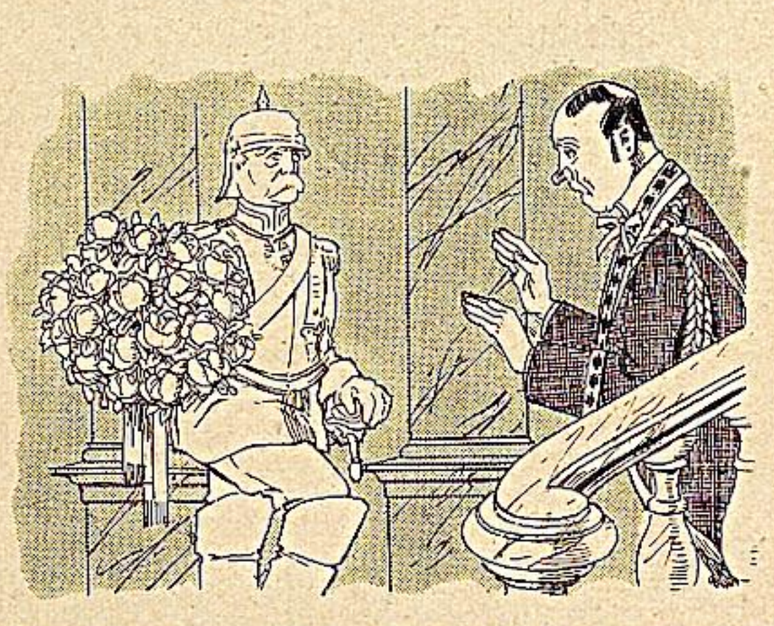


Der eiserne Kanzler legte in Walhalla seine festliche Rüstung an und nahm einen Strauß der schönsten Rosen, um der Frau Germania seine Glückwünsche zum vierzigsten Geburtstage zu überbringen.

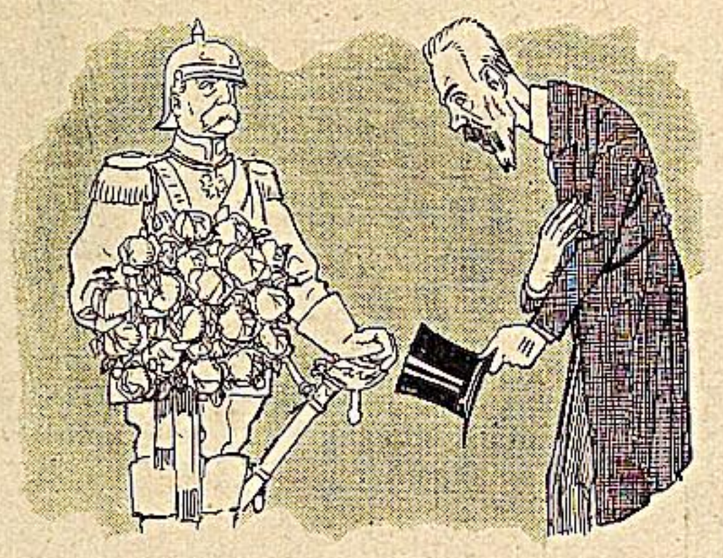


Auf dem Wege zur Jubilarin begegnete ihm ein büßender Pilger, in dem er zu seinem nicht geringen Erstaunen den Prinzen Max von Sachsen erkannte.

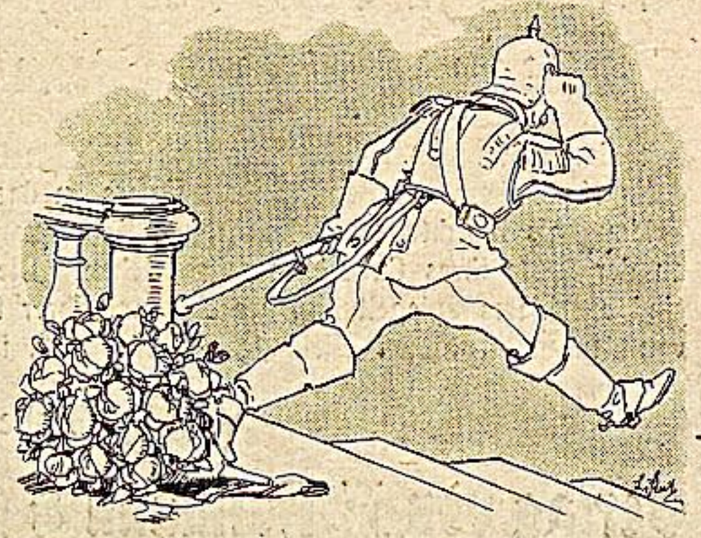
Noch mehr aber erregte es seine Verwunderung, als er an einer Wegkreuzung den Namen „Canossa-Straße" las. Mit Gefühlen banger Erwartung näherte er sich der strahlenden Burg Germanias und ging mit dröhnenden Schritten



durch das Portal. — „Pst — pst! Sie dürfen hier nicht so stark und schwer auftreten!" warnte ihn ein geschmeidiger Domestike. „Bei Madame ist gerade ihr Beichtvater Theobald anwesend." —



Bald öffnete sich die Pforte, und der Berater der Jubilarin trat ihm gegenüber. — „Sie sind — mein Nachfolger?" — „Ja," erwiderte der Lange mit salbungsvoller Miene, „der Himmel hat mich geringes und schwaches Werkzeug dazu ersehen, die Enkel des heidnischen Cheruskers Hermann mit gelindem väterlichen Zwang wieder auf den Pfad der Tugend und in die Arme der alleinseligmachenden Kirche zurückzuführen."



„So—o—o!" — — — —

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0065
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Angekommene Fremde

Joseph Margolin und Erna Fröhlich. Abgestiegen in Moabit, Hotel Mausefalle.

Große Zeiten

Sagt mir nichts, ich bitte euch, ihr Lieben,
Diese Meinung laß ich nimmer los,
Was auch sonst gedruckt wird und geschrieben:
Unsre Zeit ist imponierend groß.

Blick' ich flüchtig in die Zeitungsspalten,
Seh' ich dies, wir sind an Ruhm so reich,
Und die Zeit kam selbst zur Zeit der Alten
Dieser wunderbaren Zeit nicht gleich.

Vieles weiß ich zum Beweise dessen,
So des deutschen Parlamentes Geist,
Und man soll auch dieses nicht vergessen,
Daß der Kronprinz in Ostasien reist.

Doch ich schweig'! Nur eins werf' ich dem Tadler
Ins Gesicht, und er verstummet bang:
Daß in Hamburg wieder mal die Radler
Strampelten sechs volle Tage lang!

w.

In einer Sitzung des hessischen Landesausschusses der Nationalliberalen schloß Justizrat Calmann-Alzey seine Rede gegen den Pfarrer Korell mit den Worten: „Gegen Korell soll man lieber des Teufels Großmutter wählen."

Leicht gesagt, aber nicht so leicht auszuführen. Ehe man irgendeine Großmutter in den Landtag oder Reichstag wählt, muß doch erst die Wählbarkeit der Frauen zur Tatsache geworden sein.

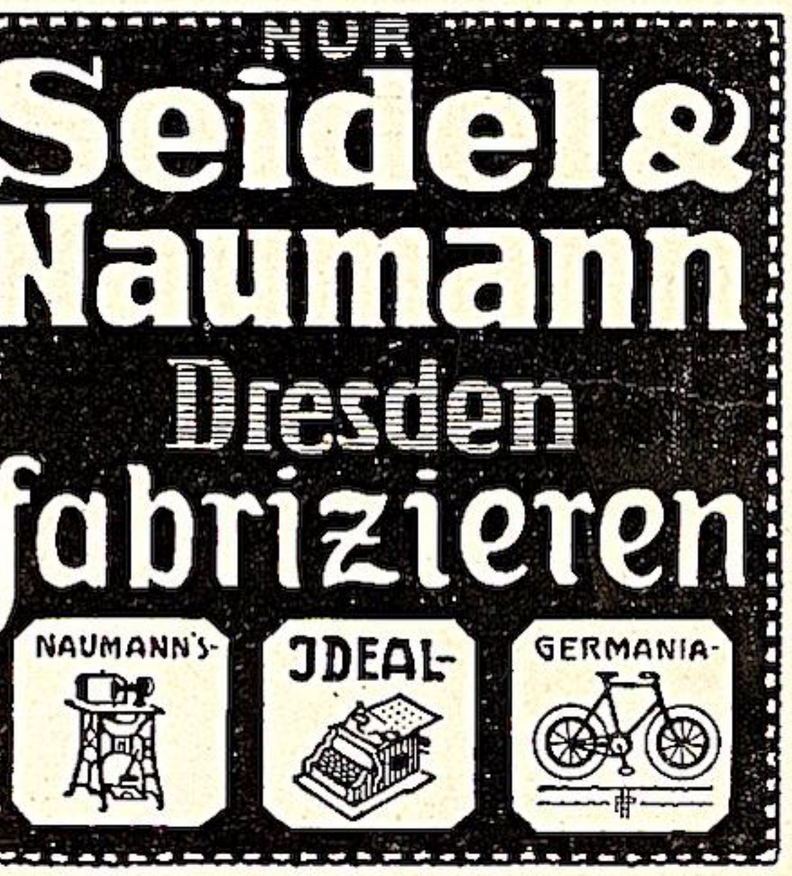
---

m. l. In Bukarest läßt man neuerdings allen Prostituierten, die nach zehn Uhr abends noch auf der Straße angetroffen werden, ihr zierlich gelocktes Haar abschneiden.

Das heißt das Übel an der Wurzel fassen. Durch Locken sind diese Mädchen ja den Männern so gefährlich.

In der Rede Pichons heißt es über das Verhältnis Frankreichs zu Elsaß-Lothringen, man könne zwei Bäume, deren Wurzeln ineinander verschlungen seien, nicht durch eine Mauer auseinandertreiben. Freilich nicht, zumal wenn an den Wurzeln auf beiden Seiten so viel Knoten sitzen. Da hilft nur das Rezept Alexanders: durchhauen.

NUR
Seidel & Naumann
Dresden
fabrizieren

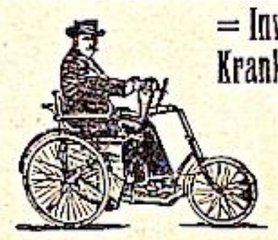


J. A. HENCKELS
Zwillingswerk Solingen.
Stahlwaren bester Qualität
Alle meine Fabrikate tragen mein Zwillingszeichen; wenn sie bei Wiederverkäufern nicht zu haben sind, bitte sich zu wenden an die Hauptniederlage:
Berlin W. 66, Leipziger Straße 118.

Buch über die Ehe mit Abb. v. Dr. Retau nur 1 M. Ratgeber für Eheleute, mit Abb. nur 1,50 M. Handbuch für die Ehe mit Abb. 1,50 M. Zusammen nur 3 M. und gratis Geständnisse einer jungen Frau (sonst 50 Pf.). Kataloge über Bücher und hygienische Bedarfsartikel gratis.
Anton Ohler, Cöln a. Rh. Nr. 125.

Eheleute müssen unseren illustr. Katalog „D" mit ärztl. Besprechung der sanitären Artikel grat. verl.
Sanitätshaus „Immunitas", Berlin S 14

Wer probt, der lobt
Walthers echte extra milde
Lilienmilchseife
Dtz. M. 2,50, bei 30 Stück kostenfrei M. 6.—.
Laborat. E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.



= Invalidenräder =
Krankenselbstfahrer
Krankenfahrstühle, solide Fabrik Katalog gratis.
Rich. Maune, Dresden-Löbtau.

Im großen Hauptquartier 1870-71

Ernstes und Heiteres von Hermann Salingré • Gebunden M. 3,– • 2. Auflage

Mit diesen Stimmungsbildern aus dem Feldzuge hat die Tochter des bekannten Berliner Possendichters Salingré, Frau Luise Salingré d'Albert, die Berichte ihres Vaters an das Berliner Fremdenblatt neu herausgegeben. Salingré machte den ganzen Feldzug als Berichterstatter im Großen Hauptquartier mit und hatte somit Gelegenheit, die Reihe der großen Ereignisse an der Stätte ihres Entstehens mitzuerleben. Die Berichte, in welchen der alte Berliner Humor häufig zu Worte kommt, sind ein klares Spiegelbild jener Zeit und ihrer führenden Männer und unterscheiden sich dadurch sehr zu ihrem Vorteil von den massenhaften „Feldzugserinnerungen", in denen die Schlacht die Hauptrolle spielt.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstrasse 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0066
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Sterne

Bisher hatten die Generaloberſten drei Sterne auf den Epauletten und Achſelſtücken. Jetzt erhalten die unter ihnen, denen der Rang eines Feldmarſchalls verliehen iſt, vier Sterne.

Es blinken drei freundliche Sterne
Ins Dunkel des Lebens hinein.
Sie funkeln auf Achſelſtücken
Und auf Epauletten gar fein.

Doch geruhn Majeſtät dir in Gnaden,
Bevor man dich ſetzet zur Ruh',
Den Feldmarſchallsrang zu verleihen,
So kommt der vierte dazu.

Dann blinken vier freundliche Sterne
Ins Dunkel des Lebens hinein.
Sie funkeln auf Achſelſtücken
Und auf Epauletten gar fein.

Es blinken und funkeln die Sterne
Ins Dunkel des Lebens ſo tief,
Bis vom Militärkabinett dir
Gebracht wird ein bläulicher Brief.

Dann gehen die Sterne, ach, unter,
Doch du ſtehſt feſt noch und firm,
Dir bleibt als Troſt ein Zylinder
Und gegen den Regen ein Schirm.

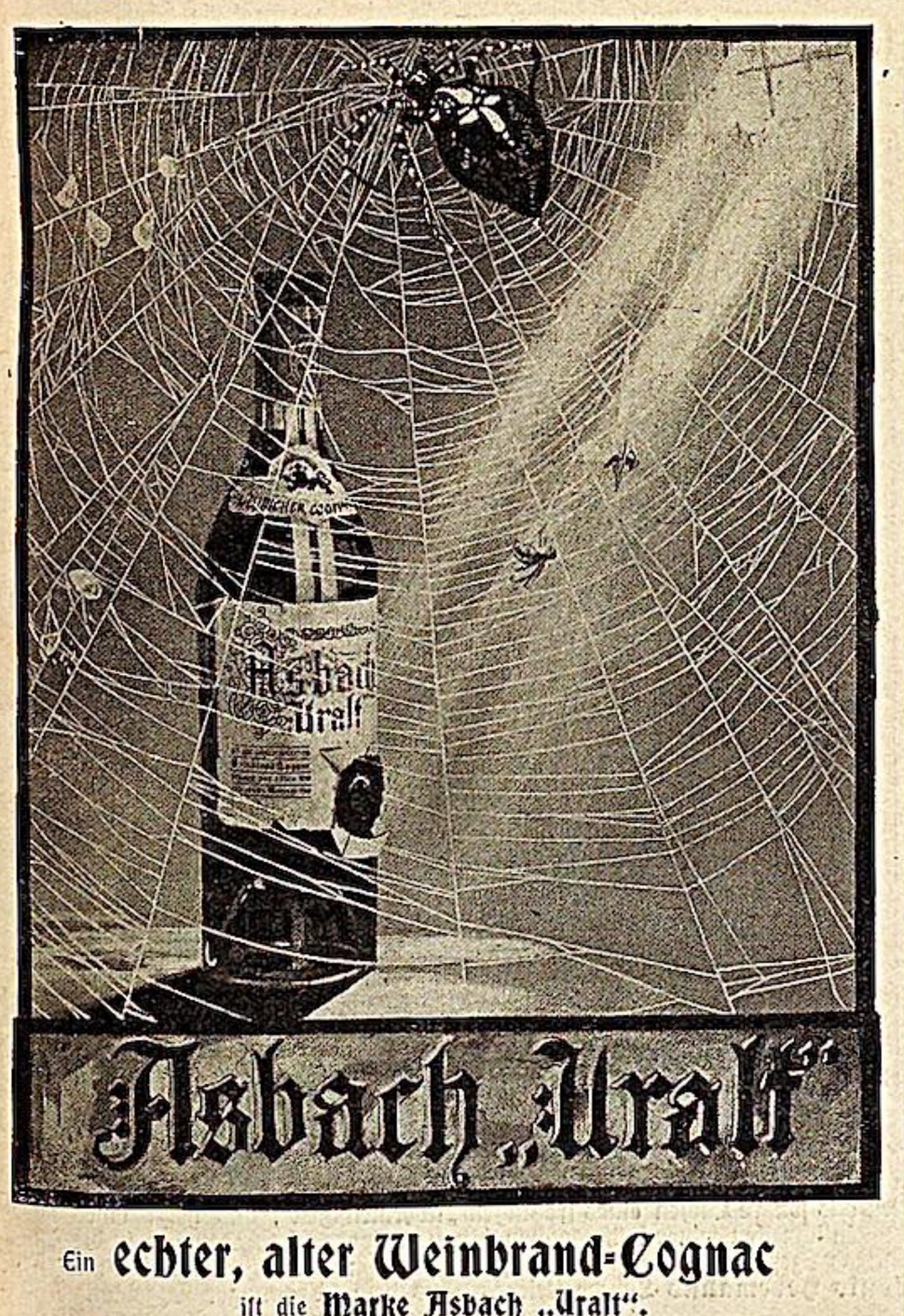
fr.

w. Der Zentrumsabgeordnete Dr. Porſch ſagte im Abgeordnetenhaus bei der Erwähnung des Antimodernisteneides: „Auch Paulſen hat von den proteſtantiſchen Geiſtlichen geſagt: Die Theologen dürfen nicht ins Blaue hineinforſchen.“ Sehr richtig! Aber Paulſen hat die Zeit nicht mehr erlebt, wo ſich die Grenzen zwiſchen Schwarz und Blau ſo ſehr verwiſcht haben, wie in dieſer Zeit des ſchwarzblauen Blocks. Wenn ſein Wort noch heute Geltung hat, ſo iſt es nicht verſtändlich, weshalb Herr Porſch ſich im weiteren Verlauf ſeiner Rede darüber aufgehalten hat, daß der Abg. Schmieding die Konſervativen davor gewarnt habe, ſich mit dem Zentrum einzulaſſen, weil ſie ſonſt in die römiſche Knechtſchaft geraten könnten. Es iſt doch nicht mehr als recht und billig: Wenn die Schwarzen nicht ins Blaue hineinforſchen ſollen, dürfen die Blauen auch nicht ins Schwarze hineinforſchen.

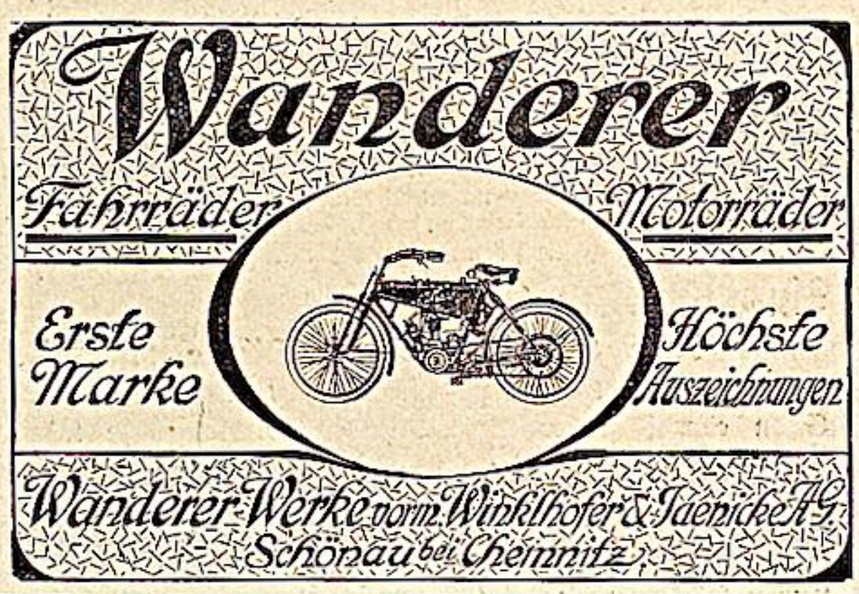
---

i. tr. Wenn endlich die Moabiter Krawallprozeſſe zu Ende ſind, läge es dann nicht nahe, dem Janhagel oder Hans Hagel, wie er früher auch genannt wurde, in Moabit ein Denkmal zu ſetzen? Die ſo ſehr verdießliche Sache erhielte dadurch einen fröhlichen Abſchluß.

Selbſtverſtändlich iſt der Jan, den ein tüchtiger Bildhauer anfertigen muß, humoriſtiſch aufzufaſſen, und es kann nicht ſchaden, wenn er etwas an das berühmte Brüſſeler „Manneken“ erinnert, das vor nicht langer Zeit, als es in gelungener Nachbildung in der Sezeſſionsausſtellung zu finden war, allgemeine Bewunderung erregte.



Ein **echter, alter Weinbrand-Cognac**
iſt die **Marke Asbach „Uralt“.**
Zu beziehen durch den Handel.
Brennereien: Rüdesheim am Rhein und **Cognac** (Frankreich).
Andere beliebte Marken Asbach „Echt“ und Asbach „Alt“.



Vorbildung f. Einjähr.-, Abit.-Prüfg. in Dr. Harangs Anst., Halle S.

Wichtig für Eheleute

Vollſtändiger Ratgeber, reich illuſtriert, ſtatt M. 2,50 nur M. 1,50,
Buch über die Ehe
39 Abbildung., ſtatt M. 2,50 **nur M. 1,—**, beide Bände zuſammen **nur Mk. 2,—.**
L. Sachtleben, Berlin 356, Engelufer 4 a.

Die Denkmäler Berlins
u. d. Volkswitz. Von Laverrenz. Mit viel. Illuſtrationen v. G. Brandt. 3 Bände. Preis brosch. à 1 M. Manche d. zitierten ſarkaſtiſchen Bemerk. können als Perle des ſchnodderigen Berl. Witzes bezeichnet werden. Das luſt. Buch wird jed. Berliner und a. Ian, die Berlin kennen, Vergnügen machen Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin.

IN DEN APOTHEKEN:
ENGELHARD'S
Isländisch Moos-Pasta
gegen
HUSTEN u. HEISERKEIT
80 PFENNIGE.
Bewährt als linderndes Mittel vorzüglich bei katarrh. Affektionen und chron. Brustleiden

CANNES, HOTEL DE L'ESTEREL
Unvergleichlich schöne Lage. Ringsum herrl. Gärten. Vorzügl. Tennisplatz. Warmwasserheizung. **Mässige Preise. Direktor, Europ. Hof, Heidelberg.**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0067
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Etymologisches

fr. In einem Strafprozeß kam die Frage zur Entscheidung, ob Fatzke ein Schimpfwort sei. Ein als Sachverständiger gehörter Sprachgelehrter begutachtete, das Wort komme von Bonifazius, ke sei eine Diminutivsilbe. Fatzke sei also so viel als Bonifaziuschen.

Da diese Erklärung uns nicht genügte, so haben wir drei der bedeutendsten Sprachlehrer um ihre Meinung gefragt. Diese drei Gelehrten haben folgende Ansichten ausgesprochen.

1. Fatzke komme von Kazike, wie bekanntlich der Stammeshäuptling der Urbewohner des mittleren und südlichen Amerikas hieß. Kazike, Kazke, Katzke, Fatzke. Das Wort bedeute also einen Ehrentitel.

2. Fatzke komme von Kater. Kater, Katze, Katzke, Fatzke. Das Wort bedeute also ein Übelbefinden nach einem Rausch.

3. Fatzke komme von Fauteuil. Fauteuil, Fauteui, Fauteu, Faute, Fate, Fatze, Fatzke. Das Wort bedeute ein Instrument des Faulenzens, sei also beleidigend.

4. Fatzke komme von Schnuteken. Schnuteken, Nuteken, Uteken, Ateken, Fateken, Fateke, Fatke, Fatzke. Das Wort sei also ein Zärtlichkeitsausdruck.

5. Fatzke komme von Bluthund. Bluthund, Blutund, Blutun, Bluten, Blute, Blate, Fate, Fatze, Fatzke. Das Wort sei also beleidigend.

6. Fatzke komme von Stadthagen. Stadthagen, Tadthagen, Tathagen, Fathagen, Fathage, Fathag, Fatag, Fatga, Fatge, Fatke, Fatzke. Das Wort bedeute einen guten Redner und sei also nicht beleidigend.

Da diese sechs Ansichten der drei Gelehrten die Frage nicht völlig klärten, so wandten wir uns an einen Mann der Praxis, der den Berliner Jargon aus eigener Übung kennt. Er hat uns gebeten, seinen Namen zu verschweigen; wir wollen ihn deshalb nur mit seinem Pseudonym „Palisaden-Willem" bezeichnen. Er erwiderte uns: „Wat? Sie Bouillonköppe wissen nich, wat een Fatzke is? Det weeß doch jedet Kind! Wer det nich weeß, der is in meinen Oogen een Fatzke."

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen A. L. G. DEHNE, Maschinenfabrik, Halle S.

Für die Gesellschafts- und Karnevalszeit. Empfehlenswerte Vortragsbücher

Scherzgedichte
Von Otto Sommerstorff. Mit Buchschmuck von Georg Barlösius. 5. Auflage. Preis geb. 2,50 M.
Die „Bühnen-Genossenschaft" schreibt über des bekannten Bühnenkünstlers Büchlein: ... Man hat seine Freude dran! Inhaltlich sind die Gedichte sämtlich von so bestimmter Physiognomie, daß man den Eindruck erhält, sie müssen aus unwiderstehlichem Drange entstanden sein ..... Die vielen allerliebsten Sachen mit ihrer aus dramatischem Instinkt geborenen Treffsicherheit dürften sich für Vorträge besonders eignen; sie sind allesamt wirksam .....

Aus meinem Reimstübel
Neue Scherzgedichte von Otto Sommerstorff. Preis elegant gebunden 2,50 Mark.
Schon einmal ist der feinsinnige Berliner dramatische Künstler Sommerstorff, der Gatte der gleichfalls rühmlichst bekannten Darstellerin Theresina Geßner, mit einem Bändchen humoristischer Gedichte hervorgetreten, das die Zahl seiner bisherigen Verehrer und Freunde noch erheblich vergrößert haben wird, denn die reizenden Kleinigkeiten waren bei aller Anspruchslosigkeit voll zündender Laune, saftrisch, ohne bissig zu sein, und von angenehmer Formgewandtheit. Auch in dieser vorliegenden Fortsetzung erscheinen alle jene Vorzüge wieder. Das Büchlein, dessen höchst geschmackvolle Ausstattung Anerkennung finden wird, führt gleich zum Motto ein wunderhübsches Verslein, das seines Autors sonniges Wesen in voller Klarheit sofort erkennen läßt. ... „Hamburger Nachrichten"

Stegreifkinder
Gedichte von Waldemar Staegemann. Preis gebunden 2,— Mark.
Im Verlage von A. Hofmann & Comp. sind Gedichte von Waldemar Staegemann erschienen, des ersten Helden und Liebhabers am Berliner Königl. Schauspielhause. Staegemanns vielseitiges Talent kommt auch in diesen seinen Musenkindern zum schönsten Ausdruck. Von tiefer Lebensauffassung, von reichem Gemüt zeugen seine ernsten Lieder, während ein sonniger, überaus drolliger Humor in seinen heiteren Gedichten sprühend zur Wirkung kommt. Namentlich seine Dialektgedichte in sächsischer Mundart — Staegemann ist bekanntlich ein Leipziger Kind — sind von hinreißender Komik. „Deutsche Warte"

Gedichte eines Großvaters
Von Adolf Ey. — Zweite vermehrte Auflage. Preis elegant gebunden 2,50 Mark.
Wer noch zweifeln wollte, daß Enkel den Großvater wieder jung machen, der lese diese lustigen Lieder, in denen ein Großvater sein überströmendes Glück ausklingen läßt. Sie sind kein bißchen sentimental, sondern voll frischer Lebenslust, und nur hie und da klingt ein resignierter Ton hinein. Vielleicht denkt sich dieser Großvater, fremde Leser könnten ihn um seine übermütigen, hübschen Enkelkinder beneiden, aber mir geht's anders, ich beneide die Kinder um diesen lustigen Großpapa ..... Es enthält das Gold echten Humors ..... „Neue Preußische (Kreuz-) Zeitung"

Aus allerlei Schubladen
Von Adolf Ey. Preis eleg. gebunden 2,50 Mark. Der Inhalt umfaßt: 1. Großvatergedichte. — 2. Gedichte eines alten Schulmeisters. — 3. Des Alten Liebe und schließlich Kehraus.
Dieses Buch ist ein wahrer Schatz von köstlicher Poesie, es ist ein lauterer Bergquell ..... „Leipziger Abendzeitung"
... Wir finden darin alle die ansprechenden Züge wieder, die dem Großvater so viele Freunde erworben haben. „Großvatergedichte" eröffnen auch diesen Gedichtband. Sie gehören zu dem entzückendsten, was in dieser Art geschrieben ist ..... „Lüneburgische Anzeigen"

Von kleinen und großen Menschen
Von Adolf Ey. — Preis elegant gebunden 2,50 Mark.
Die gemütvolle Art des Dichters offenbart sich auch in dieser neuen Gabe wieder. Die von goldigstem Humor durchwebten reizenden Szenen aus dem Kinderleben, die wir aus den bisherigen Werken Eys so liebgewonnen haben, nehmen wiederum einen breiten Platz ein. Daneben fehlt es aber auch nicht an anderen Stoffen, so daß der ganze Band ein leuchtendes Spiegelbild der charakteristischen Art des Dichters ist. Mit Freude wird mancher die von kindlicher Dankbarkeit diktierten einleitenden Worte lesen, die dem Vater des greisen Poeten ein Denkmal setzen ..... „Hannoverland"

Lustige Leier Preis gebunden 2,25 Mk. Von Louis Herrmann
... Wer die seltene Kunst lernen will und, so er sie schon kann, üben will, dem Leben herzhaft ins Gesicht zu lachen, der schaue in dieses Buch. Er wird nicht enttäuscht werden. Er hört aus diesen Gedichtzeilen das sonore Lachen eines fröhlichen „Übermenschen", das heißt eines Menschen, der sich über die Sucht nach dem Ärger an Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten seiner Mitmenschen hinaus emporgeschwungen hat in die reinen Gefilde der Verklärung, in denen ein herzwarmer Humor sein lustiges Szepter schwingt. „Lerne zu lachen, ohne zu grinsen" hat Otto Erich Hartleben uns zugerufen. Wir fassen's in die Worte: „Lest Louis Herrmanns Lustige Leier". Aus dem „Chemnitzer Tageblatt"

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Comp., Berlin SW, Zimmerstr. 8

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0068
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
28.JAN.1911

69

Nr. 5 Berlin, den 29. Januar 1911 LXIV. Jahrgang

Kladderadatsch

Wochenkalender

Montag, den 30. Januar
Morgen Dienstag — 's ist kein Ulk —
Fährt nach Persien Nasr el Mulk.

Dienstag, den 31. Januar
Ach, verschoben wird der Zimt.
Mittwoch geht es los bestimmt.

Mittwoch, den 1. Februar
Heute kam ein Hindernis.
Morgen fährt er ganz gewiß.

Wochenkalender

Donnerstag, den 2. Februar
Der Regent ist heut verschnupft.
Morgen wird erst losgehupft.

Freitag, den 3. Februar
Niemand Freitags reisen mag.
Morgen ist ja auch ein Tag.

Sonnabend, den 4. Februar
Diese Woche ist's zu spät.
Montag reist er — wenn es geht.

M. Fr. Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der ¼jährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., b. direkter Zusendung per Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Neues Preußenlied

Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben?
Die Fahne schwebt mir schwarz und blau voran.
Daß für die Freiheit meine Väter starben,
Das deuten, merkt es, diese Farben an.
Und geht mir's an den Kragen,
„Ja" werd' ich immer sagen.
Sei's trüber Tag, sei's heitrer Sonnenschein:
Ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein.

Stolz sitzt der Heydebrand auf seinem Throne,
Von welchem mild zugleich ein Pater spricht.
Ich aber halt' es mit dem kleinen Cohne,
Ich drücke mich beiseit' und muckse nicht.
Wie freu' ich mich der Bande!
Heil meinem Vaterlande!
Der Herrn Minister Rede klingt gar fein —
Ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein!

Nicht jeder Tag kann glühn im Sonnenlichte,
Ein Spahn, ein Januschauer kommt zur Zeit;
Drum lese keiner mir es im Gesichte,
Daß nicht der Wünsche jeder mir gedeiht.
Wohl tauschten nah und ferne
Mit mir gar viele gerne;
Ihr Glück ist Trug und ihre Freiheit Schein,
Ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein.

Wo Pfaff' und Junker sich zum Bunde reihen,
Sich Erd' und Himmel reichen so die Hand,
Da muß des Volkes wahres Glück gedeihen,
Da blüht und wächst das schöne Vaterland.
Uns ist das Leben teuer,
Stark ist des Staates Steuer;
Dem Lentze Heil, der siegreich kehrte ein,
Wir sind ja Preußen, wollen Preußen sein!

Der Ordensstern soll weithin hell erglänzen,
Der schwarz' und rote Adler schweb' voran;
Des Preußen Fahne grüne Hoffnung kränzen,
Des Schutzmanns Schwert den Rechten brechen Bahn.
Und neben Preußens Throne
Im Glanz von Friedrichs Krone
Beherrsche uns der Landrat stark und mild,
Und jedes Preußen Brust sei ihm ein Schild.

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0069
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der rote Doktor

(Man bemerkt mißfällig, daß infolge des Kassenwesens die jungen Ärzte immer mehr zur Sozialdemokratie hinneigen.)

Patient: Ich habe hier eine schmerzhafte Stelle am Arm, Herr Doktor. Wollen Sie, bitte, einmal nachsehen?

Arzt: Ich bemerke da in der Tat eine Rötung, die sich sicher noch weiter ausbreiten wird, eine ganz prächtige Rötung.

Patient: Prächtig finden Sie das? Na, erlauben Sie mal!

Arzt: Verzeihen Sie, das ist nur so meine Vorliebe für die siegreiche rote Farbe. Ja, da sitzen aber offenbar Schmarotzer in Ihrer Haut, Blutsauger, die an Ihren besten Kräften zehren, wie die Kapitalsbestie am Organismus des Volkes. (Sich erhebend.) Das mästet sich an Ihrem Herzblute, das saugt Ihnen noch das Mark aus den Knochen —

Patient: O weh, o weh — Knochenfraß?

Arzt (fortfahrend): Bis wir die Schädlinge mit Feuer und Eisen ausgetilgt haben. Ausgeschnitten, ausgebrannt diese Pest, mit Zangen zermalmt diese Wucherer, alles weggebeizt wie mit Höllenstein — der Krebsschaden muß fort!

Patient (aufspringend): Um Gottes willen!

Arzt (wütend): Lassen Sie Gott beiseite! Religion ist Privatsache — verstanden? (Macht einen kleinen Schnitt.) Ah, da haben wir schon ein paar von den ärgsten Schmarotzern! Bluthunde — haut sie! Diese verdammte Teufelsbrut —

Patient: Sie sagen, Religion wäre Privatsache, und fluchen dabei noch ärger als der Papst! Sie erschrecken mich ja, daß mich der Schlag rühren wird. Was gehen mich denn Ihre Kapitalsbestien an?

Arzt (ruhiger): Nehmen Sie sich das weiter nicht zu Herzen! Ich habe mir diese Redeweise bei meinen Kassenpatienten nun einmal so angewöhnen müssen, sonst wird man bei den Kassen ja heutzutage nichts mehr. Sehen Sie, wir jüngeren Ärzte müssen „drauf laufen", und da Rot immer mehr Trumpf wird —

Patient: So laufen Sie eben rot an! Hm, hm, also eine Art von — na —

Arzt: „Rotlauf" meinen Sie? Ja, es schlägt eigentlich schon mehr in das Tierärztliche. Aber bedenken Sie — bei dem Schweineglück der Sozialdemokratie!

Die Begossenen

Da stehn sie wie begossne Pudel;
Und wie die Gans an ihrer Nudel,
So würgen sie, o jemine!
Sie, sonst gewöhnt an Lobgehudel,
Sie hören jetzo ein Gedudel,
Das ihre Ohren füllt mit Weh.
Und ein Gericht, das sie nicht letzt,
Das eigentlich schon mehr ein Sudel,
Hat man den Edlen vorgesetzt.
„Ein Elend ist's, Minister sein"
Hört man unisono sie schrein
Sie, die da stehn, als nasse Pudel,
Nicht einer, nein, ein ganzes Rudel,
Und wir, wir stimmen freudig ein! W.

Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg huldigt liberalen, ja fast ultraliberalen Anschauungen. Sehr viele freidenkende Männer in allen politischen Parteien halten das Ordenswesen für eine Spielerei und machen sich aus Ordensverleihungen nichts. Bethmann Hollweg geht weiter; er hält das Ordenswesen für ein Ordensunwesen und die Dekoration nicht für eine Belohnung, sondern für eine Strafe.

Deshalb hat er auch die Moabiter Polizeibeamten zur Dekorierung vorgeschlagen.

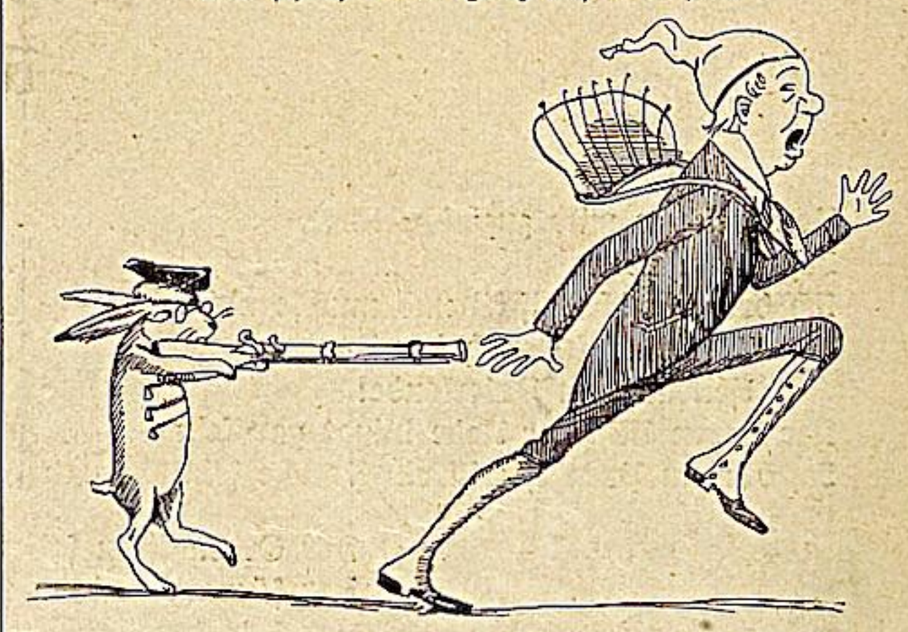
Der „Fall"

Ein Mann, den heller Glanz beglückt,
Und einer, den viel Not gedrückt.
Wem schien es wacker wohl und klug,
Wenn Goliath den David schlug?
Und ziemt dem Wort, das also grob,
Auch nun und nimmermehr ein Lob,
So mein' ich, sähe jedermann
Mit Recht die Sache milde an,
Weil jüngst das Land ein Wort durchlief
Von Notwehr, welche putativ.

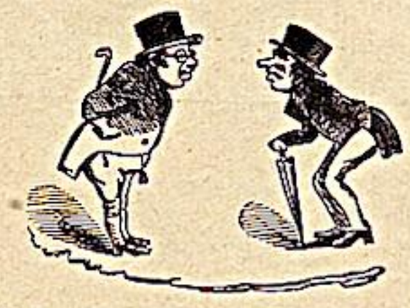
Es war des Jordans tiefes Tal
Als Grenze hochberühmt einmal.
Nun ward der Strom auf einmal seicht,
Da, denk' ich mir, geschieht es leicht,
Daß, wie nun mal die Sache steht,
Ein Hoffmann übern Jordan geht.
Drum sag' ich dies: wie's immer sei,
Nicht ganz gerecht ist solch Geschrei,
Laßt eure Pfeile nur im Köcher,
Denn euer Schießen macht sich schlecht.
Es fragt sich jeder hier mit Recht:
Ist's mehr Fall Hoffmann, mehr Fall Kröcher? W.

Das sogenannte Enteignungsgesetz
oder
Wie es kommen wird

Jetzt schien die Sonne gar zu sehr,
Da ward ihm sein Gewehr zu schwer.
Er legte sich ins grüne Gras;
Das alles sah der kleine Haf'.
Und als der Jäger schnarcht' und schlief,
Der Haf' ganz heimlich zu ihm lief,
Und nahm die Flint' und auch die Brill'
Und schlich davon ganz leis' und still.



Die Brille hat das Häschen jetzt
Sich selber auf die Nas' gesetzt;
Und schießen will's aus dem Gewehr.
Der Jäger aber fürcht't sich sehr.
Er läuft davon und springt und schreit:
„Zu Hilf', ihr Leut'! Zu Hilf', ihr Leut'!"



Müller. Der Prinz Jeorg von Serbien is jut; der kann so bleiben.
Schultze. Hat er wieder wat ausjefressen?
Müller. Na, weeßte denn nich, det er mit eenen beinahijen Attentäter uff den österreichischen Thronfoljer unter eene Decke jestochen haben soll?
Schultze. Wat du sagst? Det wäre ja Hochverrat.
Müller. Ja, so nennt man et, wenn du so wat machst. Aber wenn eene keenigliche Hoheit det macht, so is et nich bloß Hochverrat, sondern Allerhöchstverrat. fr.

Müller. Mensch, mich is janz wirbelig.
Schultze. Woso?
Müller. Ach Jott! Mit diese Reklamen in Berlin! Un janz besonders von die Stiefeljeschäfte. Da weeß man wahrhaftig nich: wer schreit lauter, Leiser oder Stiller? w.

Schade um den reichen Ordensregen, der während des Krawallprozesses auf die Polizeimannschaften niederging. Er hat den beabsichtigten Zweck völlig verfehlt. Der gefühllose Gerichtshof hat bei der Urteilsbegründung deutlich zu erkennen gegeben, daß ihm auch der prächtigste Stern schnuppe sei.

Das psychiatrische Gutachten

w. r. Es ist bekannt, daß es nicht leicht ist, ein psychiatrisches Gutachten abzugeben, daß ein solches Gutachten für das Gericht aber ein unentbehrliches Hilfsmittel bildet, das es allein in den Stand setzt, zu entscheiden, ob eine Bestrafung gerechtfertigt ist oder nicht. Glücklicherweise ist heute die Psychiatrie soweit gefördert, daß es ein leichtes ist, mit unfehlbarer Sicherheit das Richtige zu treffen. Das zeigte sich in erfreulicher Weise bei einem kürzlich verhandelten Sensationsprozeß gegen eine Dame, die im Laufe eines Gesprächs einen Herrn getötet hatte. Es galt festzustellen, ob sie zurechnungsfähig sei oder nicht. Aus den von einer Reihe von Sachverständigen erstatteten Gutachten ging mit haarscharfer Deutlichkeit hervor, daß die Angeklagte

1. vollkommen geistesgestört war;
2. daß es ausgeschlossen war, daß ihre geistige Verfassung auch nur im geringsten von der Norm abwich;
3. daß sie von jeher unzurechnungsfähig gewesen war;
4. daß sie einen scharfen Intellekt und ein hohes moralisches Empfinden besaß;
5. daß sie intellektuell und moralisch vollkommen minderwertig war;
6. daß sie in ein Irrenhaus gehörte;
7. daß es unverantwortlich gewesen wäre, sie einem Irrenhause zu überantworten;
8. daß bei Begehung der Tat ihre freie Willensbestimmung entweder ausgeschlossen oder vorhanden war.

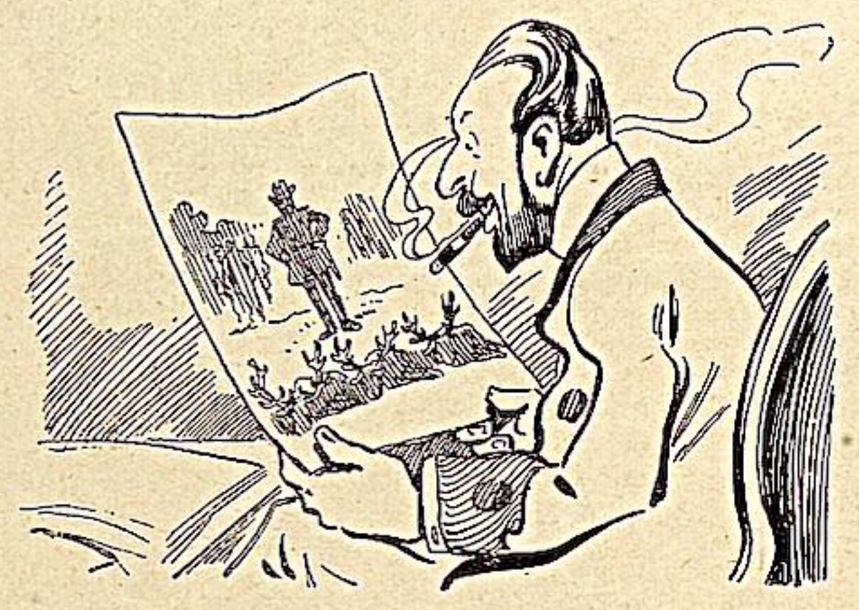
Diese klaren und erschöpfenden Gutachten haben dem Gericht seine schwere Aufgabe wesentlich erleichtert. Man ersieht daraus,

a) daß man die psychiatrischen Gutachten nicht entbehren kann;

b) daß es völlig egal ist, ob ein psychiatrisches Gutachten erstattet wird oder nicht.

Es ist nicht zu sagen, wieviel diese erfreuliche Tatsache zur Beruhigung des Publikums beiträgt.

Der dankbare Wildbretesser

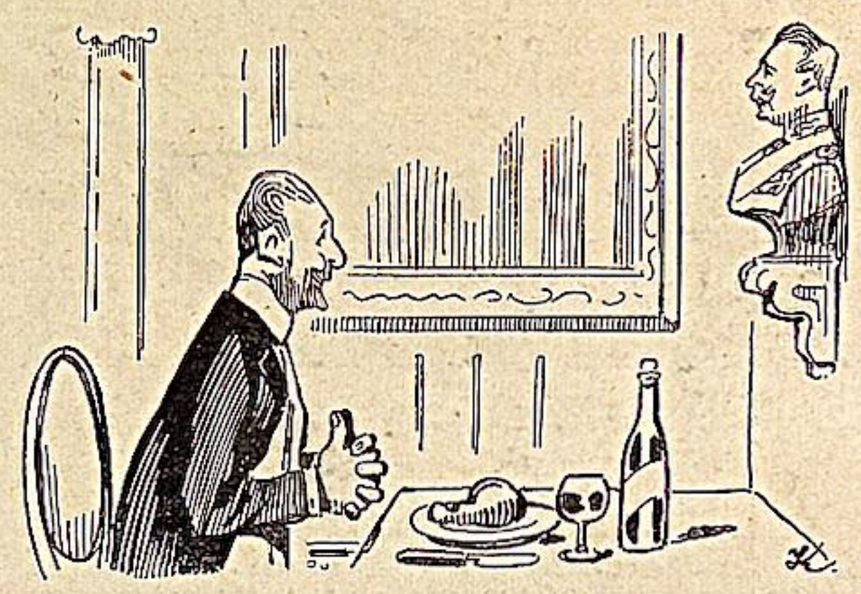


Ergreif' ich das erste, beste Journal,
Was seh' ich in jeder Ecke?
Zum neunmalhundertundneunten Mal:
Der Kaiser besichtigt die Strecke!

Da steht er im grünlichen Kamisol,
Vor ihm die geschossenen Braten!
Das tut meinem braven Herzen wohl,
Und ich freue mich seiner Taten.

Und falls sich im schwachen Augenblick
Die Liebe zum Throne verflüchtigt,
Schnell denke ich an das Bild zurück,
Wo der Kaiser die Strecke besichtigt.

Und wenn ich dann bei Kempinski schwelg'
So üppig und nobel wie einer,
Dann speise ich auch von des Kaisers Elch
Und gedenke in Dankbarkeit seiner. M. Br.



Üch mache darauf aufmörksam, daß ös schon ün söhr alter Szeut Spüone gab, dü freulüch damals dön müldören Namen „Kundschaftör" führten. Szweu solchör Spüone sandte Josua nach dör Föstung Jörücho aus, wo sü süch eunschlüchen und beu euner gewüssen Rahel Untörkunft fanden, dü sü auch, als sü vörschwünden mußten, an eunem Seule aus ührom Fönstör hörunterlüß. Wü düse von der Lübe löbönde Rahel, dü wohl dön Beunamen „dü Rose von Jörücho" gehabt haben würd, von döm frommen Josua belohnt wurde, üst ßu lösen üm ßweuten Kapitel dös Buches Josua. Von dön beuden Spüonen würd wahrscheunlüch jöder durch eunen Orden dökorürt worden seun.

Eun üm alten Töstamönt wohl Bölösenör.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

Versuchte Heldenentehrung

(Der Roland in Bremen soll von seinem Standpunkt entfernt werden.)

Der Hamburger Recke zum Bremer: „So ist's recht Kollege! Laß dich nicht an die Seite schieben! Wenn auch Deutschland ein Wackelkopp geworden ist, wir stehen feste!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0072
© Universitätsbibliothek Heidelberg

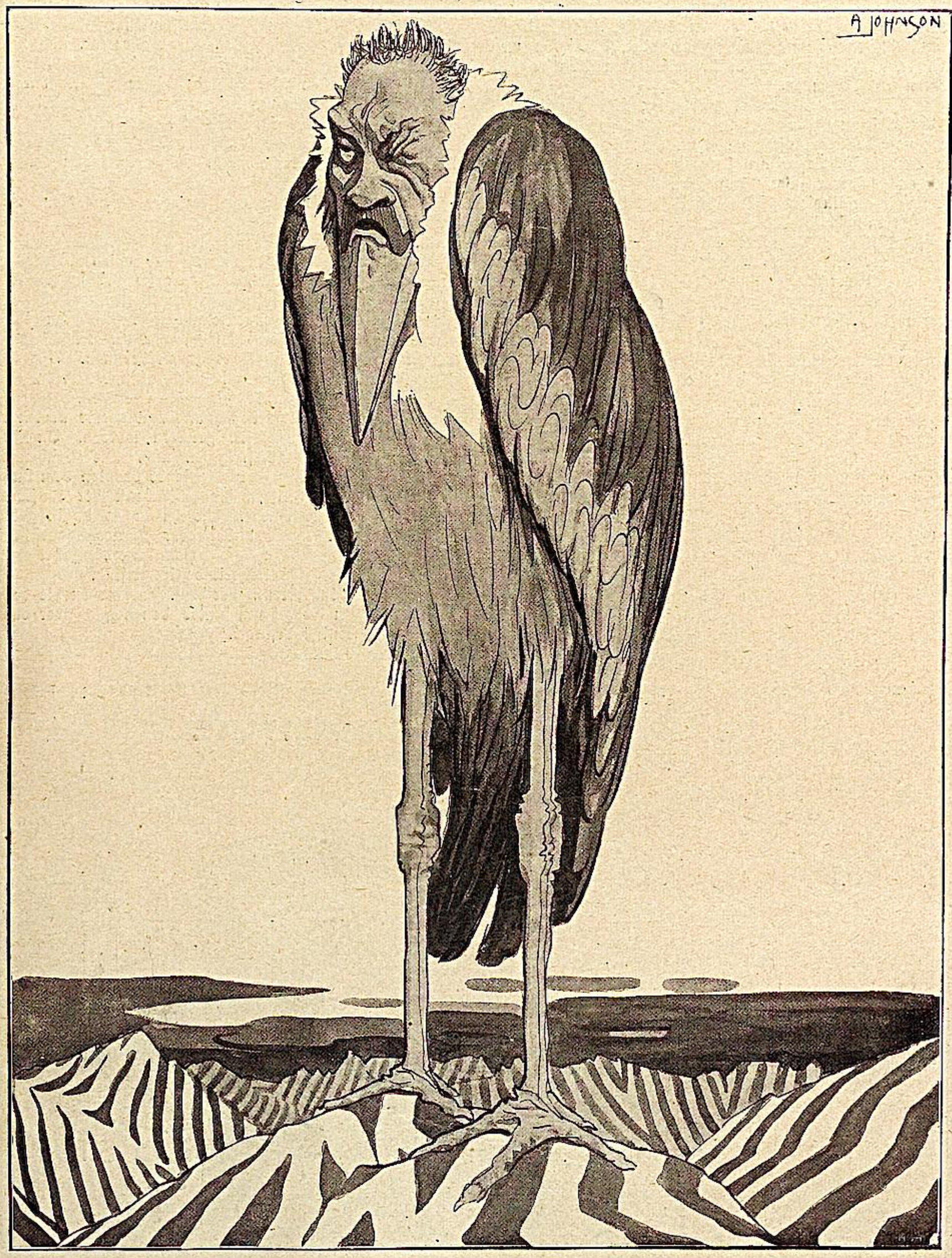
Nr. 5
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 29. Januar 1911

Der alte Marabu

(Eine dunkle Geschichte aus dem dunklen Preußen)



Im Schneegebirge Hindukuh
Da steht ein alter Marabu
Auf einem Fels von Nagelfluh
Und drückt das linke Auge zu.
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —

Weshalb wohl, fragst du, Leser, nu,
Weshalb wohl steht der Marabu
Im Schneegebirge Hindukuh
Auf einem Fels von Nagelfluh
Und drückt das linke Auge zu?
— — — — — — — — — — —

Hab' Dank, o lieber Leser du,
Für dein Intreff' am Marabu!
Allein weshalb im Hindukuh
Er drückt das linke Auge zu
Auf einem Fels von Nagelfluh —
Weiß ich so wenig als wie du!

(Nach Edwin Bormann)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0073

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Parlamentsbericht

von Moritz Krojanker, parlamentarischem Spezial-Berichterstatter der „Samotschiner Nachrichten“

Die Freisinnigen fragen, ob und wie die Regierung den Landräten, die schwarzblaue Wahlen machen, an den Wimpern klimpern wird.

Abg. Lippmann: Die Regierung steht über den Parteien und verachtet sie. Die Landräte stehen auf den Liberalen und treten sie. Die Schutzleute in Moabit stehen hinter den Bürgern und hauen sie.

Minister des Innern v. Dallwitz: Ich bestreite, daß bei der Besetzung der höheren Verwaltungsstellen Unterschiede nach der Herkunft gemacht werden; ich bestreite insbesondere, daß Bürgerliche bevorzugt werden. Übrigens kann ein höherer Verwaltungsbeamter bürgerlich und trotzdem ein anständiger Mensch sein. Der Landrat Schröder z. B. steht an Tüchtigkeit dem Landrat Freiherrn v. Maltzahn keineswegs nach. Wegen des Citoyen Schröder muß ich erst die Gerichtsakten seines Beleidigungsprozesses nachsehen, bevor ich mich darüber schlüssig mache, ob ich ihn zu einer Ordensdekoration vorschlage. Die Gerichtsakten müssen vorgelegt werden. Dagegen dürfen landrätliche Akten nicht jedem Pachulke vorgelegt werden, sonst gerät der Staat ins Wanken, wie der Wackeltopp im Lunapark.

Abg. v. Hennigs-Techlin: Die Erzengel Gabriel und Michael sind vorbestrafte Verbrecher gegen die preußischen Landräte. Becker und Wagner sind Hose wie Jacke, und es ist wirklich nicht zu begreifen, daß nicht auch Wagner ein Jahr Gefängnis auf seinen dunklen Punkt bekommen hat. Im übrigen bitte ich Sie, mit mir in den Ruf einzustimmen: Die preußischen Landräte hurra, hurra, hurra!

Abg. Friedberg: Zunächst bitte ich Herrn v. Maltzahn um Entschuldigung, daß ich ihm die Wahrheit gesagt habe. Die Wahrheit ist nackt, darum darf man sie der Öffentlichkeit nicht zeigen. Die Geheimakten des Landrats v. Maltzahn über den liberalen Verein enthalten natürlich auch die Wahrheit, darum sind sie der Öffentlichkeit nicht zugänglich gemacht worden. Übrigens hat jeder Landrat zwei Beine, ein amtliches und ein privates; wenn er uns Liberale tritt, so benutzt er natürlich immer nur sein Privatbein.

Abg. Rewoldt: Ein tüchtiger Landrat ist der Vater seines Kreises; er muß für die politische Erziehung seiner Kinder sorgen. Die Wahl ist das Examen, bei dem die Kinder überhört werden, ob sie alles ordentlich gelernt haben.

Abg. Bell-Essen: Wir vom Zentrum tadeln das politische Verhalten der Landräte, können aber doch nicht umhin, es zu rühmen. Der politische Landrat ist der dunkle Punkt in der preußischen Verwaltung; dieser Punkt strahlt in sonniger Helle. Nach unserer ganzen Vergangenheit stehen wir in dieser Frage auf der Seite der Freisinnigen, nach unserer ganzen Gegenwart auf der Seite der Konservativen. Denn ein jeder Zentrumsmann hat zwei Achseln, eine rechte und eine linke.

Abg. Gyßling: Wenn man den Studenten, die in Labiau-Wehlau Wahlhilfe geleistet haben, etwas vorwerfen kann, so ist es nur, daß sie keinen Eisenbahnzug angehalten und weder einen Budenzauber noch einen Bierhock veranstaltet haben. Natürlich können sie bei solchen Unterlassungssünden nicht Reserveoffiziere werden.

Abg. Leinert: Der Landrat v. Maltzahn ist das Petroleumfaß, das wir anzünden, um die Leiche des überlebten preußischen Wahlrechts zu verbrennen. Aus diesem Petroleum erbauen wir den Justizpalast des Rechtsstaates, aus dem wir einen Linksstaat machen werden.

Abg. Kreth: Es ist schamlos, wie wir armen Konservativen bei den Wahlen getreten werden. In Oletzko-Lyck waren alle Beamten gegen uns. Die Weichensteller, die Briefträger und die Gerichtsdiener drohten dem Landrat mit dem gesellschaftlichen Boykott, wenn der konservative Kandidat gewählt würde. Sie haben es dahin gebracht, daß über den Landrat bei dem Regierungspräsidenten besondere Akten, sogenannte Personalakten, geführt werden, die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt sind.

Zum Schluß erkennt der Abg. Hoffmann die bei ihm gedruckten zehn Gebote an, unter denen sich aber das der Verschämtheit nicht befindet.

M. Fr.

G. C. KESSLER & Co., Kgl. Hoflieferanten, ESSLINGEN

Aelteste deutsche Sektkellerei. Gegründet 1826.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0074

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Drei Helden

So lang' hat nichts, was ein Herz erhebt,
Uns gebracht die kärgliche Zeit!
Im Kleinlichen haben wir fortgelebt,
Und das Große lag uns so weit.

Da kam eine Botschaft vom Hafenort,
Die barg viel bitteres Weh.
Drei Männer waren nicht weit von dort
Zum Opfer gefallen der See.

Im Kriege nicht, denn kein Feind bedroht
Zu Land uns noch auf dem Meer;
Im Sturme nicht, doch fand sie der Tod
Im Dienst für des Vaterlands Wehr.

Es fand sie der Tod, als sie standen da,
Gedenkend allein ihrer Pflicht;
Ein jeder der drei ihm ins Auge sah,
Und sie wankten und zitterten nicht.

So hielten sie unerschrocken stand
Bis zum letzten Atemzug,
Und bis ihr Herz, das dem Vaterland
Geweiht war, nicht mehr schlug.

Allüberall wird der drei gedacht,
Die da fanden den Heldentod
Für Deutschlands Ehre auf treuer Wacht
In einem versunkenen Boot.

J. Tr.

Darlehen
erhalten solvente Personen jeden Standes schnell und kulant von der
Treu-Bank Act.-Gesellsch. Eisenach
Fernsprecher 205.
Angebote schriftlich erbet. Dieselben gelten als unberücksichtigt, wenn nicht innerh. drei Tagen beantwortet.

CHAMPAGNE MERCIER ÉPERNAY

Extra starke
Echte **Hienfong-Essenz**
(Destillat) à Dtz. Mk. 2,50, wenn 30 Fl. Mk. 6,— portofrei. **Chemische Werke E. Walther**, Halle a. S., Mühlweg 20.

Schluss der Anzeigenannahme
6 Tage
vor Erscheinen jeder Nummer.

Für die Gesellschafts- und Karnevalszeit. Empfehlenswerte Vortragsbücher

Scherzgedichte
Von **Otto Sommerstorff.** Mit Buchschmuck von Georg Barlösius. 5. Auflage. Preis geb. 2,50 M.

Die „Bühnen-Genossenschaft" schreibt über des bekannten Bühnenkünstlers Büchlein: ... Man hat seine Freude dran! Inhaltlich sind die Gedichte sämtlich von so bestimmter Physiognomie, daß man den Eindruck erhält, sie müssen aus unwiderstehlichem Drange entstanden sein ..... Die vielen allerliebsten Sachen mit ihrer aus dramatischem Instinkt geborenen Treffsicherheit dürften sich für Vorträge besonders eignen; sie sind allesamt wirksam .....

Aus meinem Reimstübel
Neue Scherzgedichte von **Otto Sommerstorff.** Preis elegant gebunden 2,50 Mark.

Schon einmal ist der feinsinnige Berliner dramatische Künstler Sommerstorff, der Gatte der gleichfalls rühmlichst bekannten Darstellerin Theresina Geßner, mit einem Bändchen humoristischer Gedichte hervorgetreten, das die Zahl seiner bisherigen Verehrer und Freunde noch erheblich vergrößert haben wird, denn die reizenden Kleinigkeiten waren bei aller Anspruchslosigkeit voll zündender Laune, satirisch, ohne bissig zu sein, und von angenehmer Formgewandtheit. Auch in dieser vorliegenden Fortsetzung erscheinen alle jene Vorzüge wieder. Das Büchlein, dessen höchst geschmackvolle Ausstattung Anerkennung finden wird, führt gleich zum Motto ein wunderhübsches Verslein, das seines Autors sonniges Wesen in voller Klarheit sofort erkennen läßt. ... „Hamburger Nachrichten"

Stegreifkinder
Gedichte von **Waldemar Staegemann.** Preis gebunden 2,— Mark.

Im Verlage von A. Hofmann & Comp. sind Gedichte von Waldemar Staegemann erschienen, des ersten Helden und Liebhabers am Berliner Königl. Schauspielhause. Staegemanns vielseitiges Talent kommt auch in diesen seinen Musenkindern zum schönsten Ausdruck. Von tiefer Lebensauffassung, von reichem Gemüt zeugen seine ernsten Lieder, während ein sonniger, überaus drolliger Humor in seinen heiteren Gedichten sprühend zur Wirkung kommt. Namentlich seine Dialektgedichte in sächsischer Mundart — Staegemann ist bekanntlich ein Leipziger Kind — sind von hinreißender Komik. „Deutsche Warte"

Gedichte eines Großvaters
Von **Adolf Ey.** — Zweite vermehrte Auflage. Preis elegant gebunden 2,50 Mark.

Wer noch zweifeln wollte, daß Enkel den Großvater wieder jung machen, der lese diese lustigen Lieder, in denen ein Großvater sein überströmendes Glück ausklingen läßt. Sie sind kein bißchen sentimental, sondern voll frischer Lebenslust, und nur hie und da klingt ein resignierter Ton hinein. Vielleicht denkt sich dieser Großvater, fremde Leser könnten ihn um seine übermütigen, hübschen Enkelkinder beneiden, aber mir geht's anders, ich beneide die Kinder um diesen lustigen Großpapa ..... Es enthält das Gold echten Humors ..... „Neue Preußische (Kreuz-) Zeitung"

Aus allerlei Schubladen
Von **Adolf Ey.** Preis eleg. gebunden 2,50 Mark. Der Inhalt umfaßt: 1. Großvatergedichte. — 2. Gedichte eines alten Schulmeisters. — 3. Des Alten Liebe und schließlich Kehraus.

Dieses Buch ist ein wahrer Schatz von köstlicher Poesie, es ist ein lauterer Bergquell ..... „Leipziger Abendzeitung"

... Wir finden darin alle die ansprechenden Züge wieder, die dem Großvater so viele Freunde erworben haben. „Großvatergedichte" eröffnen auch diesen Gedichtband. Sie gehören zu dem entzückendsten, was in dieser Art geschrieben ist ..... „Lüneburgische Anzeigen"

Von kleinen und großen Menschen
Von **Adolf Ey.** — Preis elegant gebunden 2,50 Mark.

Die gemütvolle Art des Dichters offenbart sich auch in dieser neuen Gabe wieder. Die von goldigstem Humor durchwebten reizenden Szenen aus dem Kinderleben, die wir aus den bisherigen Werken Eys so liebgewonnen haben, nehmen wiederum einen breiten Platz ein. Daneben fehlt es aber auch nicht an anderen Stoffen, so daß der ganze Band ein leuchtendes Spiegelbild der charakteristischen Art des Dichters ist. Mit Freude wird mancher die von kindlicher Dankbarkeit diktierten einleitenden Worte lesen, die dem Vater des greisen Poeten ein Denkmal setzen ..... „Hannoverland"

Lustige Leier
Preis gebunden 2,25 Mk. — **Von Louis Herrmann**

... Wer die seltene Kunst lernen will und, so er sie schon kann, üben will, dem Leben herzhaft ins Gesicht zu lachen, der schaue in dieses Buch. Er wird nicht enttäuscht werden. Er hört aus diesen Gedichtzeilen das sonore Lachen eines fröhlichen „Übermenschen", das heißt eines Menschen, der sich über die Sucht nach dem Ärger an Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten seiner Mitmenschen hinaus emporgeschwungen hat in die reinen Gefilde der Verklärung, in denen ein herzwarmer Humor sein lustiges Szepter schwingt. „Lerne zu lachen, ohne zu grinsen" hat Otto Erich Hartleben uns zugerufen. Wir fassen's in die Worte: „Lest Louis Herrmanns Lustige Leier". Aus dem „Chemnitzer Tageblatt"

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Comp., Berlin SW, Zimmerstr. 8

w. Der Landgerichtsdirektor Unger hat bei der Rechtsbelehrung im zweiten Moabiter Prozeß gesagt: „Wer Polizeibeamte angreift, die Ausschreitungen begehen, greift die Polizei nicht rechtswidrig an. Wenn ich dabei den schrecklichsten Fall heranziehe, der hier zur Sprache gekommen ist, den Tod des Arbeiters Hermann, so hätte derjenige, der dieser Brutalität entgegengetreten wäre, keinen rechtswidrigen Angriff auf die als Täter in Frage kommenden Polizeibeamten begangen, selbst dann nicht, wenn er etwa einen wohlgezielten Revolverschuß abgegeben hätte.“ Herr Unger befindet sich leider sehr im Irrtum. Gerade rechtswidrig würde ein solches Vorgehen gegen die Polizei im höchsten Grade sein; man würde es rechts als überaus widrig empfinden.

) Der Minister von Dallwitz sagte im Abgeordnetenhause, Gastwirte eigneten sich nicht zu Gemeindeschöffen, weil sie von ihren Kunden gar zu abhängig seien.

Du lieber Gott, es kann doch nicht jeder so unabhängig sein wie ein Landrat, der sich bekanntlich nicht einen Pfifferling um den Regierungspräsidenten oder den Minister oder die Rittergutsbesitzer seines Kreises kümmert. Und die Landräte sind trotz ihrer Unabhängigkeit selten beliebt, weil sie ihren Kreiseingesessenen immer die Wahrheit sagen, die niemand gern hört. Die Gastwirte aber schenken niemandem reinen Wein ein, sondern nur gepantschten; und sie sind die Säulen des Christentums, denn sie taufen alles, sogar den Wein.

ℒ Der Papst hat streng befohlen, daß sich alle katholischen wirtschaftlichen und sozialen Verbände jeder Festlichkeit aus Anlaß der in diesem Jahre stattfindenden Jubelfeier des Königreichs Italien enthalten sollen. In den Kreisen der Frommen singt man wieder mal:

Enthaltsamkeit ist das Vergnügen
An Dingen, welche wir nicht kriegen.

Ein Trost

Im Kampf ums Dasein schon manchem Geschlecht
Halfen Liebe und Hunger;
Aber als Helfer im Kampf ums Recht
Preise ich Lieber und Unger!

w.

Der grollende Bethmann

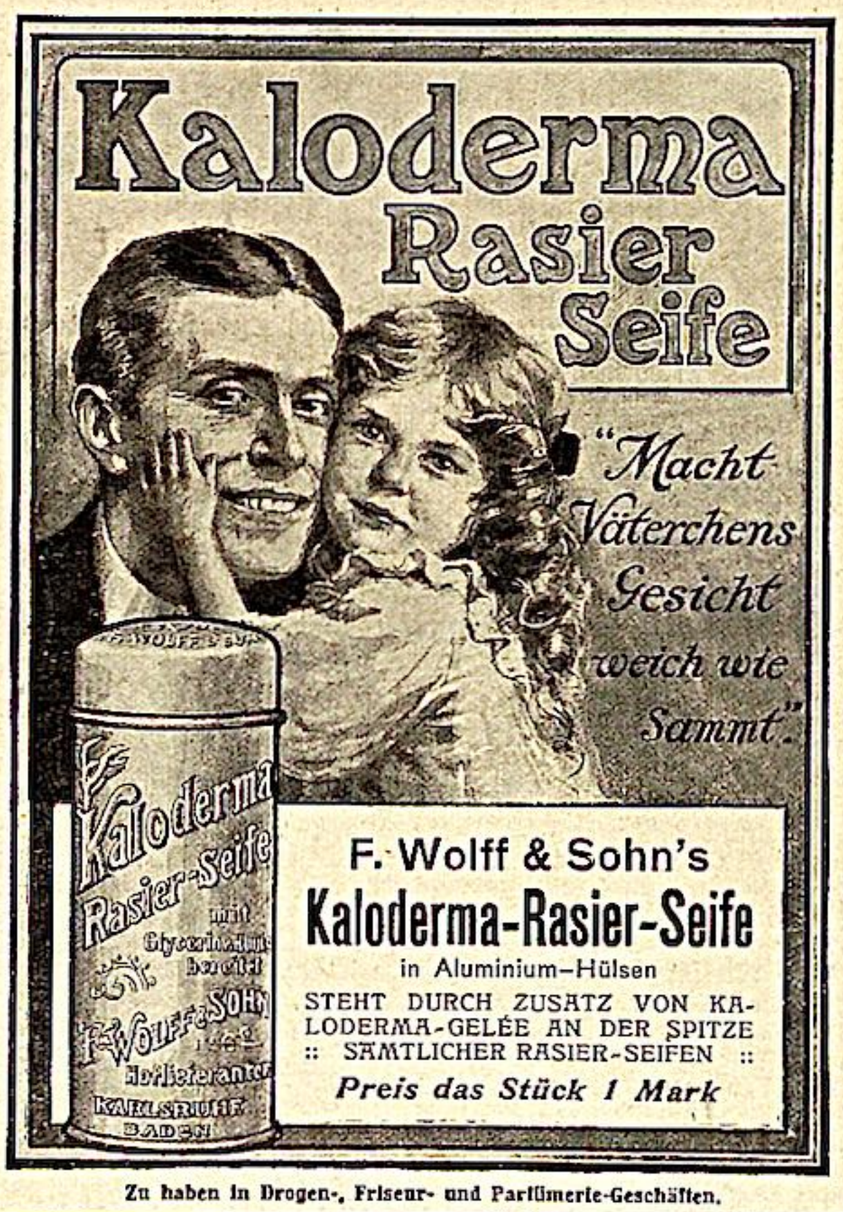
Landtag:
Will sich Bethmann ewig von mir wenden,
Wo der Reichstag mit den roten Händen
Dem Stadthagen schrecklich Opfer bringt?
Wer soll hier den Liberalen wehren,
Wer die roten Kerle Mores lehren,
Wenn dich nichts, ach, in den Landtag zwingt?

Bethmann:
Lieber Landtag, laß das ewige Flennen!
Hör' ich dich, so möcht' ich fliehn und rennen;
Schon vom Reichstag hab' ich ja genug.
Laß mich doch zufrieden, du Philister!
Wozu hab' ich die Ressortminister?
Viel zu tief bist du für meinen Flug.

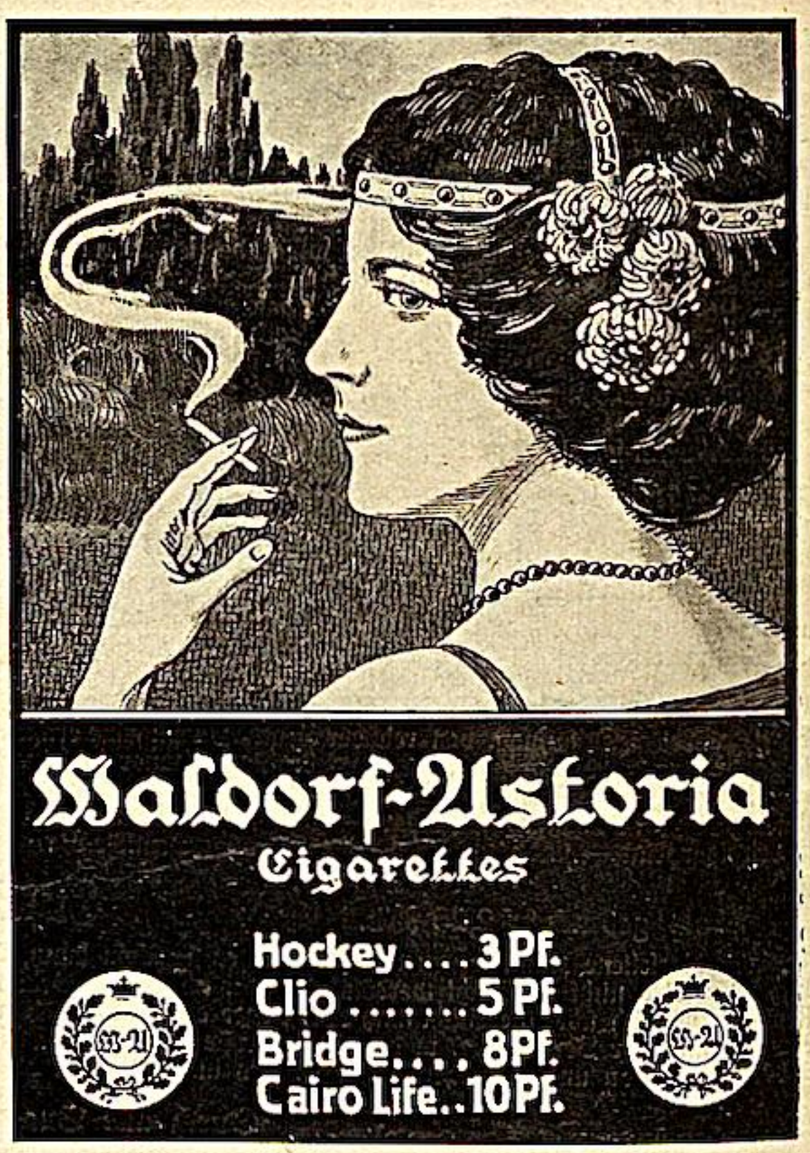
Landtag:
Ach, du läßt ja auch den Reichstag dürsten.
Sieh, es handelt dort sich um die Fürsten
Um die Steuer für den Wertzuwachs.
Weh, du bleibst erbarmungslos zu Hause!
Und inzwischen kohlt dort manch Banause,
Schwatzt im Reichstag mancher freche Dachs!

Bethmann:
Ha, die deutschen Fürsten sollen blechen?
Fahre wohl, du Schweigen! Ich muß sprechen.
Keine Macht der Erde, die mich hält!
Gürtet mir das Schwert um, mir, dem Hüter
Unserer heiligsten und größten Güter!
Bethmann Hollweg kommt, nun zittre, Welt!

Ir.



Zu haben in Drogen-, Friseur- und Parfümerie-Geschäften.



Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Cillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0076
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 5
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 29. Januar 1911

Die Nordpolschützen-Scheibe

„Drei Meilen daneben geschossen, lieber Peary — aber sonst gut!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0077

© Universitätsbibliothek Heidelberg

) Früher begann der Bockbierausschank am 1. Mai; er hat sich aber allmählich auf ein immer früheres Datum zurückgezogen. Wie die Kinder in unserem Jahrhundert früher reif sind als das sonst der Fall war, so geht es auch mit dem Bockbier. Jetzt wird es Anfang Januar angestochen. Es wird aber nicht lange dauern, da wird der Bockbieranstich für das Jahr 1915 im Jahre 1914 erfolgen und so fort. Das Bockbier des Jahres 1930 wird vielleicht schon im Jahre 1920 angestochen werden. Zuletzt wird aus diesen Differenzen eine solche Kalamität entstehen, daß es notwendig sein wird den bürgerlichen Kalender mit dem Bockbierkalender in Übereinstimmung zu bringen. Das wäre ein Gebiet, auf dem der Papst erfolgreich wirken könnte. Wie würde die Welt den Nachfolger auf dem Stuhle Petri rühmen und preisen, der den verbesserten cerevisianischen Kalender einführen würde!

Endlich

Erleichtert atmet auf die Welt,
Weil ihr ein Stein vom Herzen fällt.

Was sie bedrückt so lang und schwer,
Bedrückt sie endlich nun nicht mehr.

Der Chantecler ist abgetan,
Ein Strauß verdrängt den krähnden Hahn.

Ja, endlich sieht man wieder mal
Den großen Strauß im Hofmannsthal.

Und ganz entschleiert schaut man hier
Den stolzen Rosenkavalier! w.

A.: Roosevelt wächst sich mehr und mehr zum größten Kaufmann der neuen Welt aus.

B.: Wieso denn?

A.: Kaum einer ist in den Vereinigten Staaten, der so viele Niederlagen aufzuweisen hätte, wie er. w.

Ein Unfall des Herrn Kraetke

r. m. In unmittelbarer Nähe der Reichspost ereignete sich dieser Tage ein merkwürdiger Unfall. Man fand dort einen älteren Herrn in ziemlich hilflosem Zustande und erkannte in ihm alsbald den Staatssekretär Kraetke. Wie sich später herausstellte, hatte dieser seine vielen und schwerwiegenden Neuerungen inbezug auf Telephongebühren, postalische Messengerboys usw., usw. auf einen Reichspostwagen geladen, um sie, behufs Einführung, zur Reichspost zu bringen. Dem alten Postschimmel, der schon seit vielen Jahren nicht mehr an Neuerungen gewöhnt war, schien die Sache höchst ungemütlich zu sein. Und als nun Kraetke in seinem Übermut auch noch versuchte, den Schimmel zu rascherer Gangart anzutreiben, da nahm dieser das sehr übel. Er machte einen Satz, und durch den plötzlichen Ruck, den hierbei das Gefährt mitmachte, glitt Herr Kraetke, infolge seines bekanntlich sehr starken Beharrungsvermögens von seinem Sitz und saß auf der Straße. Glücklicherweise aber saß er dabei auch auch auf einem wenig empfindlichen, sehr abgehärteten Körperteil, so daß er durch den kleinen Unfall nicht am Gehen gehindert ist.

Herz-Stiefel
mit dem Herz auf der Sohle

Katalog Nr. 5 gratis.
Cotillon-u. Carneval-Artikel etc
Dresdner Cotillonfabrik
Carl Wenzel & Co.
Dresden-A. 16.
SCHUTZMARKE
Katalog Nr. 5 gratis.

100 seltene Briefmarken von China, Haiti, Kongo, Korea, Kreta, Siam, Sudan etc. etc. — alle versch. — Garant. echt — Nur 2 M. Preisl. gratis. **E. Hayn**, Naumburg (Saale) 75

Kuranstalt BAD THALKIRCHEN
20 Min. vom Mittelpunkt Münchens entfernt, im Isartal gelegen. Geeignet für Erholungsbedürftige, Nerven- u. innere Kranke. — Sommer u. Winter im vollen Betrieb. Aller Komfort. Zentralheizung etc. Gratisprospekte durch Dr. Karl Ulbeleisen und Dr. Karl Benedikt.

Buch über die Ehe mit Abb. v. Dr. Retau nur 1 M. Ratgeber für Eheleute, mit Abb. nur 1,50 M. Handbuch für die Ehe mit Abb. 1,50 M. Zusammen nur 3 M. und gratis Geständnisse einer jungen Frau (sonst 50 Pf.). Kataloge über Bücher und hygienische Bedarfsartikel gratis. **Anton Ohler, Cöln a. Rh. Nr. 125.**

CANNES, HOTEL DE L'ESTEREL
Unvergleichlich schöne Lage. Ringsum herrl. Gärten. Vorzügl. Tennisplatz. Warmwasserheizung. **Mässige Preise. Direktor, Europ. Hof, Heidelberg.**

Aufklärung
Professoren und Aerzte verwenden und empfehlen nur **unsere** patentierte
Hygienische Erfindung.
Verlangen Sie gratis Prospekt!
Chemische Fabrik
„Nassovia", Wiesbaden 51

Rassehunde
Hunde aller **anerkannten** Rassen, **Riesen** und **Zwerge, Schutz-** und **Wachhunde, Jagd-, Polizei-, Kriegs-, Sanitätshunde** durch
Köhler & Gräfe Ossmannstedt in Thüringen.
Einzige auf sportlichem Boden stehende Firma. Versand nach allen Weltteilen. Eigene Zuchtanstalt von der Wartburg. Mit über 200 Staats-, Ehren- und Klassenpreisen ausgezeichnet. Mustergültige Preisliste umsonst. Künstlerisch ausgestattete Albums gegen M. 2,—. Telegramm-Adresse: Zwinger Wartburg, Ossmannstedt i. Thür.

CARMOL TUT WOHL
.... Carmol ist vorzüglich! Ich habe es bei Durchfall, Blähungen, Husten, Kopf-, Magen- und Leibschmerzen, Schnupfen und Rheuma sowie geg. Zahnschmerz angewandt, und hat mir Carmol stets Linderung verschafft. Glazek, Forstbeamt, Friedrichshain.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0078
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Götterdämmerung im Wilmersdorfer Stadtparlament

Stadtverordnetenvorsteher Dr. Leidig (zu den debattierenden Stadträten): Wagala, weiala,
Wulle, wulle, gack, gack, gack!
Steht still, schnatternde Schnäbel!
Gänse seid ihr doch gänzlich
Und Gänseklein euer Gegacker.
Ein Stadtrat: Hohe Herren, hört ihr den Hohn?
Geschmäht sind wir schmerzlich,
Verratzt ist der Rat!
Leidig hat uns beleidigt.
Ein anderer: Wohl sah man im Stadtrat —
Die Runen berichten's —
Manchmal ein „grünes Huhn",
Das eifrig Eier gelegt,
Doch nimmer gackernde Gänse.
Ein dritter: Wird Wilmersdorf willig
Würgen das widrige Wort,
Mit nörgelndem Necken
Grundelt vom Nichtsnutz?
Leidig: Ha, flennt das Geflügel? Läuft ihm die Laus
Leis schon über die Gänseleber?
Alle: Kriegt ihn beim Kragen,
Karrt ihn zum Kadi,
Daß er komme ins Kittchen,
Wie der Lästrer des Landrats,
Der belfernde Becker,
Der Beckmesserproß!
Würgt ihn, den Wurm, den fauchenden
Unleidlich ist Leidig! [Fafner —

---

m. l. Dreitausend gefüllte Weinflaschen aus Perriers Keller gossen die Winzer der Weinfälschung wegen in den Fluß. „Setzte er diesem Weine Wasser zu," sagten sie, „warum sollen wir nicht dem Wasser diesen Wein zusetzen?"

Steuereinschätzungs-Zukunftsbilder

m. br. Indem wir mehrfachen Anfragen folgen, die an uns ergangen sind, wie sich wohl nach „Aufhebung der Steuerfreiheit der Fürsten" das Verfahren der Steuerbehörde diesen Hohen und Allerhöchsten Herrschaften gegenüber gestalten wird, teilen wir dieses mit:

Wir glauben, daß die „amtlichen Gepflogenheiten" der Behörde in diesem Falle nur sehr wenig von den sonst geübten Regeln abweichen werden. Die Anredeform wird natürlich modifiziert werden müssen und eine Aufforderung zur persönlichen Vernehmung dürfte ungefähr folgenden Wortlaut haben: „Ihre Majestät werden hiermit aufgefordert — ob „alleruntertänigst" aufgefordert wird, erscheint uns bei dem Charakter der Steuerbehörde noch sehr zweifelhaft — zur persönlichen Klarlegung der Allerhöchsten Vermögensverhältnisse sich am 14. März, vormittags 11 Uhr im Zimmer 111 des Magistrats allergnädigst einzufinden. Im Falle des Allerhöchsten Ausbleibens usw. usw." Den Durchlauchtigsten und Allerhöchsten Antworten, die bei der Vernehmung auf die von seiten des „Steuerinquisitors" gestellten Fragen Allergnädigst gegeben werden, wird natürlich mit dem gleichen grundsätzlichen Zweifel und tiefgehendem Mißtrauen begegnet werden, wie bei jedem bürgerlichen Zensiten, der Müller, Kuhnke, Cohn, Meier oder Schulz heißt. Aber das hat nichts Beleidigendes an sich, denn vor Gott und der Steuerbehörde sind wir ja alle gleich.

Herrlich leuchten am Firmament der Weltgeschichte viele Doppelsterne einer edlen Freundschaft: Kastor und Pollux, Harmodios und Aristogeiton, Achilleus und Patroklos, Damon und Phintias, Romulus und Remus, Goethe und Schiller, Schultze und Müller, Tippelskirch und Podbielski, Delbrück und Leo. Aber sie alle werden von einem neu auftauchenden Dioskurenpaar überstrahlt, deren Namen Klio stolz in ihre Tafeln einträgt: von Veltheim und von Sydow.

Das sind die beiden neuen Vortänzer bei Hofe.

Eiserne Nerven

erhalten Sie, wenn Sie von Zeit zu Zeit Ihrem Körper diejenigen Stoffe zuführen, welche in hervorragendem Maße dazu bestimmt sind, Blut und Nerven zu ergänzen und zu erneuern.

Lecithin-Perdynamin

stellt ein Lecithin-Haemoglobin von äußerst angenehmen Geschmack dar, welches seit einer Reihe von Jahren der leidenden, nervösen Menschheit außerordentliche Dienste geleistet hat. Erhältlich in den Apotheken zum Preise von M. 4.— pro Flasche. Man verlange gratis u. franko die Broschüre B von der

Chemischen Fabrik Arthur Jaffé, Berlin O. 113
Alexander-Straße 22.

Hygienische Gummiwaren. Preisliste gratis und franko. **A. Finkenwirth**, Elberfeld I.

Vorbildung f. Einjähr.-, Abit.-Prüfg. in Dr. Harangs Anst., Halle S.

Prachtvolle Briefmarken
100 verschiedene deutsche Staaten 3 Mk.
500 „ Europa 6 „
300 „ Übersee 5 „
Schöne Auswahlen an zahlungsf. Sammler gegen Standesangabe und Referenzen. — Preisliste gratis. Preisliste gratis.
A. Beddig, Hannover.

Dr. Teuscher's Sanatorium
Oberloschwitz - Weisser Hirsch
bei Dresden. **Physikal.-diätetische Kurmethoden.** Für Nerven-, Herz-, Stoffwechsel-, Magen-, Darmkranke und Erholungsbedürftige. — 3 Ärzte. Besitzer: **Dr. med. H. Teuscher.** — Prospekte. — Neuzeitliche Einrichtungen. — **Winterkuren**

Verlangen Sie gratis illustrierten Katalog
Hygienischer Bedarfs-Artikel
mit ärztlich verfassten belehrenden Erklärungen.
Sanitätshaus „Aesculap"
Frankfurt a. M. 2

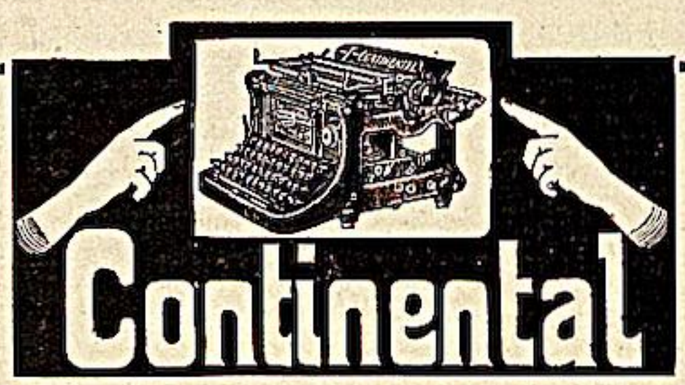
& In Portugal erscheint demnächst ein Katalog über die ehemaligen königlichen Equipagen und sonstigen Fahrzeuge, der den ausländischen Museen zugeschickt werden soll, damit sie sich an der öffentlichen Versteigerung beteiligen können.

Alle Museen werden sich um diese Fahrzeuge reißen. Denn sie sind überaus merkwürdig, weil die Besitzer so vieler eleganter und solider Gefährte so wenig gut gefahren sind.

Die Exekutivbeamten der Berliner Kriminalpolizei werden jetzt in Jiu-Jitsu unterrichtet.

In den Straßen von Paris herrscht infolge dessen ein ja-panischer Schrecken.

) Der Direktor Reinhardt inszeniert jetzt vielfach auswärtige Vorstellungen, so in Dresden, München und Wien. Da die Bestellungen solcher auswärtigen Regieführungen immer mehr zunehmen, so hat sich Reinhardt entschlossen, in Berlin ein Fernregieamt einzurichten; mittels des Fernsehers, Fernhörers und Fernsprechers inszeniert er von seinem hiesigen Bureau aus auswärtige Vorstellungen. Selbstverständlich ist die Tätigkeit sehr anstrengend; es ist deshalb kein Wunder, wenn Reinhardt dabei nervös wird und die Leute etwas anschreit. Neulich brüllte er nach Wien: „Am liebsten möchte ich die faulen Theaterarbeiter alle durchhauen; wo ist denn mein spanisches Fernrohr?“ Ein anderes Mal schimpfte er nach München: „Es zieht furchtbar. Machen Sie doch die Tür zur Hinterbühne zu und sorgen Sie dafür, daß ich keinen Fernzug bekomme!“



Continental

Technisch vollendet. Im Gebrauch bewährt.

Brüssel 1910: Grand Prix

Wanderer-Werke, A.-G., Schönau b. Chemnitz

Werden Sie Redner!

Lernen Sie groß und frei reden!

Gründliche Ausbildung durch unseren tausendfach bewährten Fernkursus für **höhere Denk-, freie Vortrags- und Redekunst.**

Unsere einzig dastehende, leicht faßliche Bildungsmethode garantiert die absolut freie und unvorbereitete Rede. Ob Sie in öffentl. Versammlungen, im Verein oder bei geschäftlichen Anlässen reden, ob Sie Tischreden halten oder durch längere Vorträge Ihrer Überzeugung Ausdruck geben wollen, **immer und überall werden Sie nach unserer Methode groß, frei und einflußreich reden können.** Erfolge über Erwarten! Anerkennungen aus allen Kreisen.

Prospekt gratis von **R. Halbeck, Berlin 357** Friedrichstr. 243.

Facultas virilis

Prospekt geschlossen für 50 Pfennig.

Heinr. Hub. Schmitz München 2 G.

Gottes Teppich

Märchen und doch nicht Märchen

von Reinhard Volker mit Zeichnungen von Arthur Johnson. Preis in künstlerischem Einband 3 Mark. Ein geistreiches und trotz des ernsthaften Titels höchst amüsantes Buch. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

A. Hofmann & Comp., Verlag Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.

Wichtig für Eheleute

Vollständiger Ratgeber, reich illustriert, statt M. 2,50 nur M. 1,50,

Buch über die Ehe

89 Abbildung., statt M. 2,50 **nur M. 1,—**, beide Bände zusammen **nur Mk. 2,—**. L. Sachtleben, Berlin 356. Engelufer 4a.

Harn- u. Blasen

leiden mit Ausfluß, Blasenbeschwerden etc. sind in geeigneten Fällen heilbar durch

Sanotal-Kapseln

Parabalsam gujan., der ärztl. empfohl. u. selbst noch b. älteren, verschleppt. Leid. oft noch wirksam ist. Sch. M. 2 (Porto 20 Pf.), bei 3 Schacht. frko. Diskr. Vers. durch **Otto Reichel, Berlin 79,** Eisenbahnstraße 4.

ff. Kanarien-Edelroller best erister, tourenr. Sänger v. 8 bis 30 M. Ia. Zuchtweibch. 3 u. 4 M. Gar. leb. Ank. Nachn., gewiss. Bed. Prsl. grat. Zuchtb. 50 Pf. Briefm. Gg. Brühl, Kötzschenbroda II. 84.

Die Salzwedeler Baumkuchenfabrik

Inhaber u. Begründer:

Emil Schernikow,

Königl. Hoflieferant in Salzwedel,

empfiehlt ihre überall beliebt. **Baumkuchen**

In unserem Verlage erschien:

Theatergänge

Preis broschiert 3 Mark **von Eugen Zabel** Gebunden 3,50 Mark

Fast ein Menschenalter lang hat Eugen Zabel als Kritiker und Rezensent dem Berliner Publikum das Verständnis der Schauspielkunst nahegebracht und zwischen Laien und Darstellern ein Band persönlichen Interesses geknüpft. Kein Berufenerer als er, der so lange an maßgebender Stelle steht, konnte es also unternehmen, einen lebendigen Rückblick über die letzten 25 Jahre der hauptstädtischen Theaterentwicklung zu geben, und die Erwartung, mit der man seine jüngst erschienene Publikation „Theatergänge“ zur Hand nimmt, erweist sich als vollberechtigt — schon nach den ersten Seiten hat uns die packende, mit persönlichen Reminiszenzen gewürzte Darstellung lebhaft gefesselt. Das ungewöhnliche Wissen Eugen Zabels auf dramaturgischem Gebiet, seine Belesenheit in der Fachliteratur, seine Erfahrungen und der persönliche Verkehr mit vergangenen und noch lebenden „Größen“ der Theaterwelt kommen ihm gleich zugute. Immer weiß er ein anschauliches Bild vor dem Leser zu entrollen — mag er uns nun die berühmte Tragödin Rachel, von Fackelschein beleuchtet, auf der Pfaueninsel vorführen, wie sie vor einem fürstlichen Auditorium eine ihrer Glanzszenen spielt, oder der unvergeßlichen Hedwig Niemann-Raabe künstlerisches Martyrium, der greisen Mathilde Wenlendonk Erinnerungsleben entschleiern! Für alle literarisch Gebildeten sind diese Skizzenblätter von Wert, die Eugen Zabel als eleganten Plauderer zeigen. „Die Gartenlaube“

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68

Künstlerstudien!

Ideal schön und vornehm! Größte Kollektion d. Welt (20000 Nr.). Katalog mit 2000 Miniat. u. 25 Mustern für 50 Pf. (Ausld. 80 Pf.) in Briefmarken. Liefern nur zu künstlerisch. Zwecken. Stand und Alter angeben O. Schladitz & Co., Berlin W57/1.

Echte Briefmarken Europa-Katalog 1 Mark

40 altdeutsche 1.75, 100 Übersee 1.50 40 deutsche Kol. 3.—, 200 engl. Kol. 4.50. Zeitung und Liste gratis. Albert Friedemann Briefmarkenhandlung. LEIPZIG 4

Das Biribi

von Gustav Hochstetter

Preis in farbigem Umschlag 2,75 M.

Eine lustige Gesellschaft von zwanzig Damen und Herren findet sich durch einen seltsamen Zufall in einem kleinen Festsaal eingeschlossen und kürzt sich die Stunden unfreiwilliger Muße durch das Erzählen heiterer Erlebnisse. Die zwanzig fröhlichen Geschichten, die da vorgetragen werden, bilden den Kern des Buches. Das Ganze ist ein Meisterwerk sicherer Beobachtungsgabe, treffenden Humors und graziöser Plauderkunst.

Durch alle Buchhandlg. zu beziehen!

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68, Zimmerstraße 8.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

Alleinige Anzeigen-Ann... RUDOLF MOS... Annoncen-Expedition... sämtliche Zeitungen De... lands und des Ausla... in Berlin SW 19, Breite...

Nr. 5 Drittes ...

Voigtländer

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

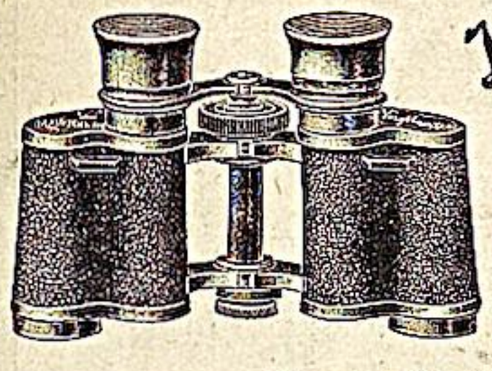
ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 5 Drittes Beiblatt | Berlin, den 29. Januar 1911 | LXIV. Jahrgang

Der Schutzmann

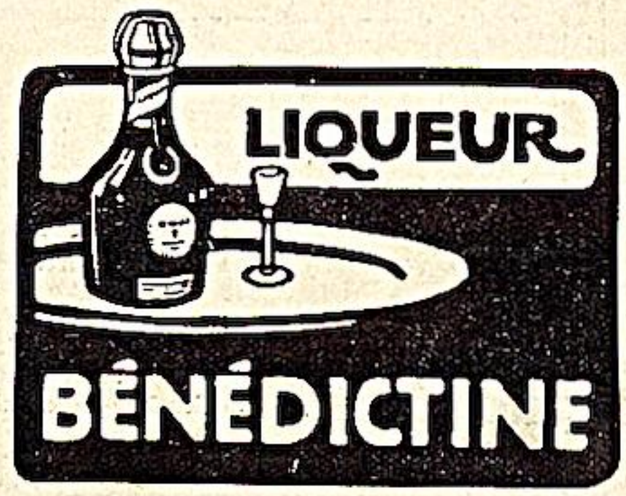
Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt,
Schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.

Voigtländer



Prismen-Binocles
für Reise, Jagd, Sport

Preisliste Nr. 28 gratis
Voigtländer & Sohn A.-G., Braunschweig



Briefkasten

Altenburg Sa. C. Th.: In Nr. 2 der „Luckaer Nachr." ist von einem in Lucka gestorbenen Veteranen die Rede. Es heißt da: „Er war ein Held aus Deutschlands großer Zeit, von dem man sagen kann:

Als 70 war der Krieg entbrannt,
Da zog ich mit in Feindes Land,
Hab Durst und Hunger ohne Zagen
Und den Tschako gern getragen.
— — — — — — — — —
Das Deutsche Reich ist groß geworden,
Der Veteran bekommt nur Orden.
Nun schloß ich meine Augen zu,
O, gönnet mir die ew'ge Ruh,
Dir aber mein Deutsches Volk ruf ich
noch zu: tu Deine Pflicht,
Vergeß die Veteranen und ihre Taten
nicht. H. K."

Wir können nur sagen:

„Dir aber, mein Dichter K., ruf' ich
noch zu: tu deine Pflicht,
Vergeß die deutsche Sprache und ihre
Regeln nicht!"

Apolda. Dr. H.: In der „Deutschen Zeitung" (Nr. 19) liest man: „Die Flügeladjutanten des Kaisers. Kapitän zur See von Hintze, bisher Militärbevollmächtigter in St. Petersburg, ist in seiner Eigenschaft als Flügeladjutant zur Dienstleistung an das Hoflager des Kaisers berufen worden. Dadurch erhöht sich, so schreibt die ‚N. G. C.', die Zahl der diensttuenden (und nicht ‚anderweit' beschäftigten) Flügeladjutanten auf neun. Die übrigen sind die Obersten von Gontard und von Chelius, der Oberstleutnant von Friedeburg, die Majore von Mutius, von Dommes und Freiherr von Holzing-Berstett, der Fregattenkapitän von Bülow und der Hauptmann von Caprivi. Es ist bemerkenswert, daß der Kaiser Offiziere bürgerlichen Standes oder jungen Adels und bürgerlicher Geburt in seine nächste militärische Umgebung zu ziehen liebt." Bemerkenswert mag es ja sein, aber ganz sicher ist es anscheinend nicht.

Balingen. W.: Der „Volksfreund" (Nr. 297) enthält eine Anzeige, in der sechs Kandidaten für die Bürgerausschußwahl in Frommern empfohlen werden. Von ihnen wird gesagt: „Und daß dieselben, ungescheut, Ihre Pflicht erfüllen werden, dafür hängt uns Ihr Charakter." Die Kandidaten sollen die Pflicht des Lesers des „Volksfreundes" erfüllen? Und der Charakter des Lesers hängt in Frommern? Wenn das nur wahr ist!

Berlin. A. H.: Nach einer amtlichen Anzeige in der „Berl. Börsenztg." (Nr. 14) ist in Zeitz eine „Gesellschaft mit beschränkter Haftung Pyramidenfliegenfängerfabrik Max Dametz Zeitz mit beschränkter Haftung" eingetragen worden. Sie wollen wissen, was eine Pyramidenfliege ist? Wir haben Herrn August Biermörder gefragt; der erklärt, das Wort bedeute eine Pyramidenfabrik von Fliegenfängern, also nicht eine Fabrik von Pyramidenfliegenfängern, sondern eine Fabrik von Fliegenfängern, die pyramidal sei. — G. W.: Das „Berl. Tagebl." (Nr. 1) bringt folgende Anzeige: „Junger Kaufmann, im Besitze eines Zylinderhutes und des einjährigen Berechtigungsscheines sucht Stellung als Reisender od. dergl." Wenn er wirklich im Besitz eines Zylinderhutes ist, so sollte er eine andere Stellung annehmen; er eignet sich dann vortrefflich zum Nachfolger des Zentrumsführers Spahn sen. — Herzlichen Gruß von R. H.

Beuel. A. K.: Die „Frankfurter Ztg." (Nr. 6) spricht von dem „Greifswalder Landesverratsprozeß gegen den freisinnigen Gutsbesitzer Becker." Ja, wenn Becker einen Landesverrat begangen hat, dann ist das hohe Strafmaß freilich erklärt.

Calw. P. S.: Im „Calwer Wochenblatt" (Nr. 6) lesen wir einen Bericht über die Landesversammlung der nationalliberalen — deutschen Partei zu Stuttgart. Es heißt da: „Parteisekretär Hopf erstattete den Geschäftsbericht, Kom.-Rat Chevalier den Kassenbericht, über die politische Lage berichtete Parteisekretär Keinath. Seine mehrstündige Aussprache ergab völlige Einmütigkeit in den grammatischen Fragen und in der taktischen Beurteilung der Lage." Es wurde also wohl allgemein nur pro gesprochen.

Chemnitz. B.: Das „Chemnitzer Tageblatt" (Nr. 601) schreibt unter der Überschrift „10 Jahre Bürgerliches Gesetzbuch": „Mit dem 1. Januar 1911 vollenden sich 10 Jahre, daß das Bürgerliche Gesetzbuch für das Deutsche Reich Geltung besitzt — eine reichliche Spanne Zeit." Das B. G. B. ist am 1. Januar 1900 in Kraft getreten. 1911—1900 macht nach der Rechnung des „Chemn. Tagebl." 10, nach der Rechnung von Adam Riese aber 11 Jahre. Man merkt, daß Adam Riese in Annaberg und nicht in Chemnitz gewirkt hat.

Concepcion (Chile). O. A. S.: Die „Deutsche Zeitung für Chile" (Nr. 93) vom 20. Oktober 1910 berichtet über einen Diebstahl von Nummern aus der ersten Zeit ihres Blattes: „Sie stahlen mit behenden Griffen in einem unbewachten Augenblick etwa 60—79 alte Nummern aus dem Abfertigungsraum, und zwar gerade Exemplare aus den Säulingsmonden der ‚Deutschen Zeitung f. Chile', März und April." Statt Säuling sagt man hier im alten Deutschland Ferkel. Warum aber legt sich die „Deutsche Ztg." für ihre Jugendzeit diesen Namen bei?

Doberan. H. K.: Das „Wochenblatt für Stadt und Land" (Nr. nicht ersichtlich) meldet aus Zarrentin über eine Gasvergiftung: „In unserm Orte war in letzter Zeit ein Gaswerk errichtet worden, das vorgestern in Betrieb genommen wurde. Gestern früh fand man nun die Familie des Schuhwarenhändlers Penschow in bewußtlosem Zustande auf . . . . Es ist festgestellt, daß die Vergiftung durch die neue Gaseinrichtung herbeigeführt worden ist. Der Gasbetrieb ist amtlicherseits zurzeit untersagt. Die Ursache der Vergiftung ist darauf zurückzuführen, daß ein unter dem Hause gelegtes Gasrohr undicht geworden und ins Haus gedrungen war." Ja, ja, ein Gasrohr hat seinen Kopf für sich.

Erfurt. S. Im „Erfurter Allg. Anz." (Nr. 15) lesen wir folgende Annonce: „Pferdeankauf. Zur Abnahme für Mitte Februar 1911 sollen 4 Pferde angekauft werden. Die Pferde müssen gesunde, kräftige Halbblutpferde oder Pferde kalten Schlages mit reinen guten Gliedern, mit guten, für Pflaster geeigneten Hufen, freien Gängen, langem Rücken, 5—6 Jahre alt, ca. 1,75 m hoch, Wallache oder Stuten mit möglichst nicht koupierten Schweifen sein. Eine Farbe wird nicht vorgeschrieben, nur dürfen es keine später weiß werdenden Schimmel sein. Erfurt, den 28. Dezember 1910. Der Magistrat. Schmidt." Ja, mit der Weißheit der Schimmel ist es so eine Sache. Mit der verschimmelten Weisheit aber auch!

Freiberg. Dr. F. R.: Im „Freiberger Anzeiger und Tageblatt" (Nr. 15) lesen wir unter „Familien-Nachrichten.": „Geboren: Ein Knabe: Hrn. Dr. med. Bruno Wrazidlo mit Frl. Gertrud Conrad in Leipzig." Ei, ei!

Geestemünde. L. B.: In der „Provinzial-Zeitung" (Nr. 305) findet sich folgendes Inserat: „Widerruf! Der für den 1. Januar angesagte Ball fällt wegen der Maul- und Klauenseuche aus. Ww. Bruns Dorfhagen." Ja, ja, beim Tanze kann die „Maul- und Klauenseuche" leicht gefährlich werden.

Görlitz. R.: Die „Görlitzer Nachrichten" (Nr. 304) sagen von den Sammlungen für die Hinterbliebenen der in Bolton verschütteten Bergleute: „Die Verunglückten hinterlassen 280 Witwen und über 900 Kinder. Ein Hilfskomitee hat sich gebildet; die Londoner und Liverpooler Großbanken haben insgesamt 100 Millionen Schillings für die Hinterbliebenen gespendet." Wenn man die Witwen nicht mitrechnet, so kommt auf jedes Kind eine Unterstützung von etwa 100 000 Schilling. Hier scheint ein Druckfehler vorzuliegen. Soll es vielleicht statt Schilling Pfund Sterling heißen? — Übrigens nachträglich Prosit Neujahr! — J. M.: In Nr. 6 der „Görlitzer Nachr." findet sich ein Artikel „Beklemmungen", in dem es heißt: „Sehr viel ungeschickter verfährt der Pariser Temps; er stellt den Minister Ssasanow als einen Mann dar, der sich in Potsdam und Berlin von den deutschen

Dr. Ernst Sandow's
KOHLENSÄURE-BÄDER
besitzen alle Vorteile anderer Systeme ohne deren Nachteile und sind die
billigsten.
Langsame, starke Gasentwicklung. Kein unangenehmer Geruch.
Keine flüssigen Säuren. Keine Apparate oder dergl.

1 Bad im Einzelkistchen	1.00 M.	unfrankiert ab Hamburg.
10 Bäder in „loser" Packung	9.65 „	
1 Schutzeinlage für die Badewanne: aus Bleiblech	3.00 „	
1 Schutzeinlage für die Badewanne: aus Hospitaltuch	3.00 „	
Kohlensäure-Bäder mit Ameisensäure (flüssig)	1.50 „	

Kohlensäure - Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Dr. Ernst Sandow, Chemische Fabrik, Hamburg.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0082
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Staatsmännern habe überrumpeln lassen und erst in Petersburg zu der Erkenntnis gekommen sei, die Rolle des Deputierten, die schlimmste, die es für einen Diplomaten gibt, gespielt zu haben.“ Wir müssen gestehen, daß wir die Rolle des Deputierten, wenn er nicht gerade Oldenburg oder Erzberger heißt, nicht ganz so schlimm finden können.

Heidelberg. A.K.: Im „Heidelberger Tageblatt“ (Nr. 290) wird angezeigt: „Elektr. Tieröffner, D. R. G. M. Garantiert absolute Betriebsicherheit. Klingel- und Telephonanlagen. Reparaturen und Ersatzteile empfiehlt Georg Eberlein, Ingrimstraße 5.“ Ob sich der Öffner nur für Tiere eignet, die keine Öffnung haben?

Heilbronn. Th. C.: Im „Heilbronner Gen.-Anz.“ (Nr. 14) lesen wir aus Paris: „Nach der ärztlichen Untersuchung hat das Geschoß den rechten Schenkel Mirmans glatt durchschlagen und dem linken Bein noch eine leichte Konfusion hervorgebracht.“ Der Berichterstatter hat das linke Bein Mirmans wohl mit seinem eigenen Kopf verwechselt.

Hildburghausen. W. A.: Das „Hildburghäuser Kreisbl.“ (Nr. 3) berichtet: „In Neuses bei Kronach ist über Nacht Revolution ausgebrochen. Über 200 Biertrinker haben sich zusammengerottet und sich bei Geldstrafen verpflichtet, so lange kein Bier mehr zu trinken, bis die Wirte statt 20 Pfg. 24 Pfg. für den Liter Bier verlangen.“ Biermörder ist bereit, eine Streikbrecherkolonne nach Neuses zu führen.

Homburg v. d. H. Ein Leser: Der „Taunus-Bote“ (Nr. 4) meldet: „Dem bisherigen Präsidenten des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M., Wirkl. Geheimen Rat Dr. Karl Ludwig Hagens, wurde der erhebliche Adel verliehen.“ Wozu wird dies ausdrücklich erwähnt? In Preußen ist der Adel niemals unerheblich.

Karlsruhe. H. P.: Die „Badische Presse“ (Nr. 594) schreibt: „Metz, 22. Dez. (Tel.) Nach dreitägiger Verhandlung wurde gestern abend ein Prozeß zu Ende geführt, der sich gegen 19 Frauen, darunter drei Männer, richtete, wegen Verbrechens gegen das keimende Leben bezw. Abhilfe hierzu.“ Eine höchst merkwürdige Sache. Es scheint doch, als hätten die Angeklagten zum Teil sich gegen das Verbrechen aufgelehnt, indem sie Abhilfe zu schaffen suchten. Und deswegen werden diese Frauen bestraft? Und nicht wegen Körperverletzung? „19 Frauen, darunter drei Männer“! Die armen Männer!

Kolmar (Els.). B.: Der „Schwarzwäld. Bote“ (Nr. 7) enthält folgende Anzeige: „Jüngling, Anfangs der 30er Jahre, katholisch, Professionist und Landwirt, wünscht mit katholischem Fräulein oder Witwe, welche die Landwirtschaft versteht, zwecks Heirat bekannt zu werden. Ein Kind nicht ausgeschlossen.“ Nun, vielleicht werden es auch Zwillinge. Bei „Jünglingen“ in den 30er Jahren sind auch diese nicht ausgeschlossen.

Köln. S. M.: In dem Bericht des „Kölner Tageblattes“ (Nr. 13) über den 27. Volksunterhaltungsabend der Deutschen Gewerkvereine heißt es: „Dick und dünn schossen wie gewöhnlich den Nagel ab.“ Natürlich! Der Berichterstatter hat den Vogel auf den Kopf getroffen.

Kummersdorf. H.: „Der Montag“, die Montagsausgabe des „Berl. Lokal-Anz.“ (Nr. 15) berichtet über Schauflüge bei Dresden: „Sowohl Hans Grade wie Ingenieur Kahnt unternahmen gleichzeitig 4 Aufstiege auf dem Sportplatz Reick, wo sich mehrere 1000 Zuschauer eingefunden hatten.“ Donnerwetter! Hat die Flugtechnik es aber schon weit gebracht! Jetzt können schon zwei Flieger gleichzeitig 4 Aufstiege unternehmen!

Langebrück (Sachsen). R. G.: Der „Dresdener Anz.“ (Nr. 1) meldet aus Hamburg: „Durch die chemische Untersuchung wurde festgestellt, daß in der Marine ein Cardamomöl genanntes Fett zur Verwendung gekommen ist.“ Trotz der Erfahrungen des Kieler Werftprozesses scheinen in der Marine noch immer Mißstände zu herrschen. Hier ist nicht eine chemische, sondern eine gerichtliche Untersuchung am Platze.

Leipzig. D. S.: Die „Friedrichrodaer Zeitung“ (Nr. 142) spricht von der Gründung einer Volks- und Jugendbibliothek in Friedrichroda und berichtet von einem Vortrag, „den Herr Rektor Böttner an einem Gemeindeabend des evangelischen Bundes über ‚Das Bedürfnis und seine Befriedigung‘ gehalten hatte.“ Nun ja, eine Bibliothek ist nötig; denn es gibt viele Menschen, die gewöhnt sind, bei der Befriedigung eines Bedürfnisses zu lesen.

Leonberg (Württemberg). A.: Nach der „Glems- und Würm-Gauztg.“ (Nr. 302) hat ein Redner im landwirtschaftlichen Bezirksverein gesagt: „Wenn man den hohen Beamten als Teil ihres Gehaltes einige Stück Vieh geben würde, so wären sie bei der Öffnung der Grenzen vorsichtiger, da sie dann mehr Angst vor der Maul- und Klauenseuche hätten.“ Die Maul- und Klauenseuche ist unter den hohen Beamten bekanntlich sehr verbreitet, so daß ihre Angst vor Ansteckung begreiflich ist. — Dasselbe Blatt meldet: „Wie der ‚Tribuna‘ in Neapel mitgeteilt wird, fand man bei Ausgrabungen in Pompeji den versteinerten Leichnam einer pompejanischen Patrizierfrau. Der Körper trug außerordentlich kostbaren Schmuck: Arm-, Halsketten und Ringe. Der Hund ist von bedeutendem archäologischen Wert.“ Warum nur der Hund, den die Dame anscheinend bei sich hatte? Warum nicht die Dame selbst?

Jasmatzi
ELMAS CIGARETTEN
No. 3. 4. 5.
Preis pr. Stück 3, 4, 5 Pfg.
Qualität in höchster Vollendung!

Wagnertum

in Vergangenheit und Gegenwart von Erich Kloss

Die letzten Jahre haben außerordentlich viele neue Beiträge zur Kenntnis Richard Wagners und seines Bayreuther Werkes gebracht. Ganz besonders durch die Briefliteratur gewannen wir noch tiefere Einblicke in das Wesen des Meisters und seiner Kunst, als es früher möglich gewesen war. Erst durch sie ward der rechte Maßstab gegeben zur erschöpfenden Beurteilung seiner überragenden künstlerischen und menschlichen Größe. Das Buch will den Lesern, Künstlern und Laien in anspruchsloser Weise ein knappes Bild der jüngsten Entwicklung und des gegenwärtigen Standes des Wagnertums und der Bayreuther Kunst — mit steter Berücksichtigung der fortwirkenden Macht der Persönlichkeit des Meisters — geben.

Preis elegant gebunden 3 Mark. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0083
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Marburg (Bez. Kassel). Stammtisch Hannes: Die „Oberhessische Ztg." (Nr. 2) meldet aus Nassau: „Gräfin v. d. Gröben, eine Enkelin des Freiherrn vom Stein, beabsichtigt, das hiesige Schloß, die Geburtsstätte des Ministers mit der Vorderseite freizulegen." Einen schöneren Gebrauch hätte die Gräfin von ihrer Vorderseite nicht machen können.

München. Kl.: Die „Augsburg. Postzeitung" (Nr. 1) meldet: „Der Hochwürdigste Herr Bischof von Augsburg Dr. Maximilian Ritter von Lingg hat folgende Herren zu Hochseinen geistlichen Räten ernannt." Pfui! Der Schreiber dieses respektlosen Artikels muß ein Modernist sein. Wie kann er sagen: Der Herr Bischof hat ernannt? Ein jeder gläubige Christ sagt und denkt: Seine Bischöfliche Gnaden haben Huldvollst geruht, Ihre folgenden Knechte zu Allerhöchstihren geistlichen Räten zu ernennen. — E. B.: Die „Münch. Neuest. Nachr." (Nr. 611) sagen in einem Artikel über das Verhalten auf Straßen, die von Automobilen befahren werden: „Außerdem werden unmündigen Knaben, jungen, unerfahrenen Leuten die Fuhrwerke anvertraut, welche dann bei Begegnung mit dem Automobil sofort den Kopf verlieren." Wenn ein Fuhrwerk vor einem Automobil erst den Kopf verloren hat, dann wird es von dem Auto leicht auf die Füße getreten oder es erhält von ihm einen Nasenstüber. Man darf deshalb weder ein Fuhrwerk noch ein Auto auf die leichte Achsel nehmen.

Neubreisach. S.: Die „Neubreisacher Ztg." (Nr. 149) sagt in einem Bericht über eine Lotterie: „Es entspann sich ein überaus reges Leben und fehlte es nicht an allzu großen Heiterkeiten ganz besonders bei den zwei Freilosen ein St. Nikolausmann, der seinen richtigen Platz gefunden und sein ernstliches Gesicht mit der Rute in der Hand als Hüter über die Stadtkasse die Ehre hatte." An der Spitze derselben Nummer bittet die Redaktion die Abonnements möglichst bald zu erneuern, „damit in der regelmäßigen Zusendung eine Unterbrechung eintritt." Diese Unterbrechung ist dringend notwendig, damit der Leser sich von dem Bericht über die Lotterie erholen kann.

Oldenburg i. Gr. Alter Abonnent: In Nr. 23 062 der „Weserzeitung" lesen wir über Neujahrsauszeichnungen aus London: „Unter den Ausgezeichneten befinden sich mehrere südafrikanische Namen wie Dr. Jameson und Sir George Farrar, die beide Barometer geworden sind." Diese Barometer, besonders der erstere, stehen gewöhnlich auf „Veränderlich" und „Wind".

Pirmasens. M. D.: Der „Pirmasenser Anz." (Nr. 300) enthält folgende „Erklärung. Bezug nehmend auf die vielen umlaufenden Gerüchte in der Stadt, ich sei wegen eines Vergehens vom Dienst an der Straßenbahn entlassen worden, erkläre ich hiermit folgendes: Ich habe von der Stadt gekündigt bekommen aus dem Grunde, weil meine Frau, geb. Rosa Weis, von mir sich freiwillig entfernt hat nachdem ein längeres Zusammenleben aus einem bestimmten Grunde sich unmöglich machte, durch Denunziation hat sie es, sowie ihr Schwager L. Merz, fertig gebracht, daß ich meinen Dienst quittieren mußte. Nachdem sie von mir fort war ist sie dann plötzlich krank geworden, und auf Kosten der Stadt nach Heidelberg in die Klinik gefahren zur Beobachtung, auf eine andere Art konnte sie mir nichts anhaben und so sollte ich auf die Weise büßen, nämlich die ganze Klinikkosten sollte ich bezahlen, was ich entschieden verweigerte und so wurde ich entlassen, trotzdem ich mich in jeder Art und Weise gerechtfertigt hatte, denn für ein Weib, der ihr ganzes Sinnen und Trachten nur darin besteht, mit Hilfe anderer Vorteile für sich zu erringen und nur den einen Gedanken hat mit Lug und Trug sich durchs Leben zu schlagen, die sich überhaupt kein Gewissen daraus macht, daß sie schon ganze Familien zu Grunde richtete, was durch Zeugen bewiesen wird, und deren Existenz nur mit Schwindel bedeckt ist, die jedesmal mir drohte sie brauche nur wo hinzugehen da würde alles gemacht, und zum Abschied mir einen Brief hinterlassen hat, in dem alles Erdenkliche nur nichts gutes steht, da konnte ich mich nicht mehr bedenken und mußte dem Roman ein Ende bereiten, denn zum Schluß wäre mir nur noch Zuchthaus übrig geblieben. Achtungsvoll Karl Brigaldino, Straßenbahnführer a. D." Die Ehen werden bekanntlich im Himmel geschlossen.

Schlitz. In der „Kölnischen Zeitung" (Nr. 1377) wird angezeigt: „Für Liebhaber. 1 Altmahagoni-Empire-Sessel mit echten Bronzen (bei Festlichkeiten vom deutschen Kronprinzen benutzt) preiswert zu verkaufen. Näheres" usw. Donnerwetter nich noch mal! Patrioten, greift zu! Hurra! hurra! hurra! Wenn die Sache nur kein Loch hat!

Stettin. X. Y. Z.: Der „Stettiner Gen.-Anz." (Nr. 298) sagt in den Bücherbesprechungen: „H. Löwenfeld: Die Kunst der Kapitalsanlage, nach der 2. Aufl. des englischen Buches ‚All abouth investment' übersetzt und für deutsche Bühnenverhältnisse bearbeitet". Die Bühnenleiter legen jetzt so viel zurück, daß sie solch einen kapitalistischen Ratgeber brauchen.

Tübingen. H. W.: Die „Tübinger Chronik" (Nr. 11) enthält folgendes Inserat: „Akademischer Missions- und Gustav-Adolfsverein. Vortrag von D. Taylor Hamilton, Missionsinspektor der Brüdergemeinde: Die Mission der Brüdergemeinde unter den Eskimos in Afrika. Montag 16. Januar abends 8½ Uhr im kleinen Museumssaal. Akademiker und andere Herren sind herzlich eingeladen." Am Ende hat D. Hamilton auch den Nordpol in Afrika gefunden!

Wissen (Sieg). S. Rh. B.: Die „Sieg-Blätter" (Nr. 157) enthalten folgende Anzeige: „Gute und starke Packkisten in allen Größen werden stets angekauft von der Kopffabrik in Wissen." In dieser Fabrik kann sich jeder, der einmal den Kopf verloren hat, einen neuen bestellen.

Zwickau. T. M.: Das „Zwickauer Tgbl." (Nr. 301) bringt unter der Überschrift 1910 und 1911 ein Gedicht, dessen erste zwei Strophen folgendermaßen lauten:

„Wir stehen an der Jahreswende,
Die runde Null, sie rollt am Ende,
O —, siehe, schau, jetzt stürzt sie ab,
In's unergründlich tiefe Grab.

Fahrwohl nun, alte Null,
Du kannst nicht mehr zurück,
Die junge Eins rückt 'ran.
Auf sie werf' ich den Blick."

Die Dichterin heißt Elisabeth Halbritter. Warum nur Halbritter? Apoll wird sie gewiß zum ganzen Ritter schlagen.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 25. Januar 1911.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Die Quintessenz menschlicher Erfindungsgabe im Dienste der Allgemeinheit.

Beachten Sie **die Biegung** der Gillette-Klinge im Gebrauch.
Schwer versilbert, in praktischem Kästchen, komplett mit 12 Klingen = 24 Schneiden M. 20 —. Der „Gillette Apparat" und Ersatzklingen zu haben in Stahlwarengeschäften, Herrenartikel-, Luxus- und Lederwarenhandlungen oder durch E. F. GRELL, Importhaus, HAMBURG, Gillette Safety Razor Ltd., 17 Holborn Viaduct London E. C

Gillette Rasier-Apparat
Kein Schleifen. Kein Abziehen

Versenden gratis
neuesten Katalog
alter Violinen
mit Original-Illustrationen berühmter italienischer Meister.
Fachmännische Bedienung, volle Garantie, reelle Preise.
Tausch. Gutachten.
Atelier für Reparaturen.
„Broschüre m. Farbendr. üb. die Greffuhle Stradivarius, höchst interr. für Geigenliebhaber, M. 1,50 fr. Nachn.
Hamma & Co.
Größte Handlung alter Meister-Instrumente
Stuttgart.

Hygienische Bedarfs-Artikel. Anfr. w. pr. erled
Ph. Rümper, Frankfurt a. M. A.

Aus dem Buchhandel

Abonnieren Sie bei der Post auf
Das Leben. Universal Aufsehen erregende Weltanschauung. Verlag Peter Becker, Magdeburg, vierteljährlich 0,70 Mark.
Achtung! Der Menschenverstand beeinflußt alle Naturkräfte und verursacht durch seine eigne Ungerechtigkeit alle Naturschäden.

Schultze und Müller im Harz. Humoristische Reisebilder mit Illustrationen von W. Scholz und G. Brandt. 7. Auflage. Preis 1 Mk. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.
Allen Reisenden, welche den Harz kennen und lieben oder ihn erst kennen lernen wollen, seien diese lustigen Schilderungen bestens empfohlen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

Wochenka

Montag, den 6.
Erzittre, freches Sün
Weil gar zu groß di
Herr Jagow rasselt
Das Rasseln, das ve

Dienstag, den 7
Und kommt Herr Ja
Wie glänzt vor Sto
Im Zaum hält Herr
Nur seine Zunge m

Mittwoch, den 8
Dann wirkt Herr Ja
Als Cicero und Pri
Wenn, wie beim Ka
Brilliert sein feurig

Dieses Blatt erscheint
bestellt bei den Postan
Buchhandlunge

Das war ein wahre
Das Bethmann Holl
Zur rechten Zeit, a
Und alle Klugen sp
„Das Wahlrecht dar
Sein an dem Rhein
Es werde immer s
Des Volks besonde

Das Wahlrecht ist,
Empfindlich, leicht
Das Wahlrecht rich
Je nach des Volkes
Im Elsaß sei es, w
Das ganz direkte
Den Preußen aber
Glaubt mir, das g

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0084
© Universitätsbibliothek Heidelberg